BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

<366306136300 19
S
<366306136300 19
Bayer. Staatsbibliothek

Catech 665 n

Katechismus

für

die studirende und grössere

christlich-katholische Jugend,

und

zum Gebrauche derer,

welche den im katholischen Christenthume schon erhaltenen Unterricht befestigen und beleben wollen.

Von

Joseph Weber,

der Theologie Doktor, Königlich Baierschem geistlichen Rath und jezt Domherr in Augsburg.

Dritte unveränderte Auflage.

Mit Approbation der erzbischöflichen Ordinariate Regensburg und Salzburg; und mit Approbation der bischöflichen Ordinariate Bamberg, Eichstädt, Freising und Würzburg.

Sulzbach,

in des Kommerzienraths J. E. v. Seidel Kunst- und Buchhandlung,

1824.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Entwurf des Katechismus
für
die studirende und grössere christliche Jugend.

Ein Katechismus beschäftigt sich mit der allerwichtigsten Angelegenheit des Menschen, mit Gott, Religion und allem dem, was dienet zur wahren Wohlfahrt der ganzen Menschheit.

Ueber Gott, Religion und das, was zur wahren Wohlfahrt der ganzen Menschheit dienet, giebt wohl nichts besser Aufschluß, als das Christenthum. Das Christenthum zu lehren, ist daher Hauptzweck eines Katechismus.

Die Lehren des Katechismus gehören zwar nur für Unmündige; aber desto bedeutsamer ist ein Katechismus! Derselbe soll bei allen, die des christlichen Unterrichts bedürfen, nicht nur leichten Eingang finden, sondern von ihnen auch recht verstanden, in ihren Gemüthern Wurzel fassen, und dann Frucht tragen, die da ist ein christliches, sonach auch ein tugendhaftes seliges Leben.

Ein Katechismus soll demnach die Lehren des Christenthums wahr, klar, kurz, vollständig, gründlich, zusammenhängend und kräftig darstellen, und dann soll sich in einer solchen Darstellung der alte Katechismus, das ist, der Katechismus der alten, unveränderten

Lehre der allgemeinen christlichen Kirche wieder finden lassen.

Dieser Idee von einem Katechismus, deren Erreichung allerdings schwer läßt, strebte ich im vorliegenden Buche mich anzunähern; und ich meine, daß mein Streben einigermaaßen gelungen sey, zumal ich in dieser zweiten Auflage das Werk einer genauen und strengen Revision unterworfen, und viele Verbesserungen angebracht habe. — Ein Entwurf des Ganzen mag anstatt einer Vorrede gelten.

* * *

Das Christenthum ist wohl recht eigentlich eine göttliche, unübertreffliche Erziehungsanstalt für die ganze Menschheit. Alle Menschen sollen durch das Christenthum, im höchsten Sinne des Wortes veredelt, das ist, in neue, bessere Menschen umgewandelt, gut und selig werden. Dahin zielen alle Lehren und Anordnungen des Christenthums.

Aber eben die Lehren und Anordnungen des Christenthums, welche wohlwollend die Veredlung und Beseligung der Menschen bezwecken, können nicht klar und gründlich genug vorgetragen werden ohne Geschichte, das ist, ohne Erzählung dessen, was geschah durch Gott von Anbeginn bis auf die jüngsten Tage zur Veredlung und Beseligung aller Menschen.

Ein Katechismus besteht daher nothwendig aus zwei Theilen:

aus dem Katechismus der heiligen Geschichte,
und aus dem Katechismus der göttlichen Lehre.

Die heilige Geschichte theilt sich wieder in die alte und neue heilige Geschichte.

Die alte heilige Geschichte trägt das vor, was eine nähere Beziehung auf Christus hat, und Zeugniß von Ihm ist, oder was sonst in die Veredlung und Beseligung der Menschen recht tief eingreift.

Die neue heilige Geschichte ist die Erzählung von der Empfängniß und Geburt Jesu Christi, von seiner Kindheit und Jugend, von seinem öffentlichen Leben, Leiden und Sterben, von seiner Auferstehung, von seiner Himmelfahrt, von der Sendung des heiligen Geistes, von Ausbreitung der Lehre Christi durch seine Apostel, und von der göttlichen Stiftung einer Kirche zur Bewahrung und Erhaltung der Wahrheit und Reinheit seiner Lehre.

Der Katechismus der göttlichen (christlichen) Lehre beruht in Hinsicht seines Vortrags auf dem Einen Grundsatze:

„Wir sollen alles halten und thun, was Christus gelehrt, und uns zu thun und zu

halten befohlen hat" (Matth. XXVIII, 20.)
oder: wir sollen
christlich leben,
und so durch Christus gut und selig
werden.

Das christliche Leben besteht aber
in Gesinnung
und That, die der Vorschrift Christi ge-
mäß sind:

Wir haben sonach das christliche Leben
nach seiner Innerlichkeit,
und nach seiner Aeußerlichkeit
zu betrachten. Und da begreift denn der Katechis-
mus der christlichen Lehre drei Haupt-
stücke, und giebt in denselben Unterricht:

I. Vom innern christlichen Leben:

II. Vom äußern christlichen Leben:

III. Von den göttlichen Hülfsmitteln
zur Weckung, Stärkung und Erhal-
tung des innern und äußern christ-
lichen Lebens.

Das innere christliche Leben besteht in den christlichen Gesinnungen. Die christlichen Ge-sinnungen sind aber zu betrachten nach dem,

1. was sie einzeln sind,
2. was sie zusammen als ein Ganzes in sich einschließen, und
3. was sie von sich ausschließen.

Die christlichen Gesinnungen sind einzeln betrachtet Glaube, Hoffnung und Liebe; dieselben schließen als ein Ganzes in sich ein, das innere Gebet, das innere Gutsein und die Tugendgesinnung; hingegen schließen sie von sich aus die unordentliche Anhänglichkeit an das Irdische, die unmäßige Sorge für das zeitliche Leben, und die Gott widerstrebende, böse Gesinnung.

Das erste Hauptstück christlicher Lehre enthält also den Unterricht

1. Von dem Glauben an Gott,
2. von der Hoffnung auf Gott,
3. von der Liebe zu Gott,
4. von dem, was Glaube, Hoffnung und Liebe einschließen und von sich ausschließen.

Das äußere christliche Leben (zweites Hauptstück christlicher Lehre) ist die Offenbarung oder Sichtbarmachung des innern christlichen Lebens, also eine äußerliche Bezeugung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Der Unterricht von dem äußern christlichen Leben handelt daher

1. von der Bezeugung des Glaubens an Gott,
2. von der Bezeugung der Hoffnung auf Gott,
3. von der Bezeugung der Liebe zu Gott.

Der Glaube wird überhaupt äußerlich bezeugt durch einen Wandel, der dem Christenthume gemäß ist; insbesondere aber durch das Bekenntniß, welches das apostolische Glaubensbekenntniß genannt wird.

Die Bezeugung der Hoffnung auf Gott geschieht besonders durch das äußere Bittgebet, namentlich durch das Gebet des Vaterunsers, durch das, welches der englische Gruß heißt, durch die Kirchengebete, und durch die Gebete frommer und erleuchteter Christen.

Die Bezeugung der Liebe zu Gott erweiset sich in der gänzlichen Unterwerfung des Menschen unter Gott und seinen heiligen Willen. Da nun Gott seinen heiligen Willen im Allgemeinen dadurch kund giebt: „Steh ab vom Bösen und thue Gutes;“ so macht sich die Liebe sichtbar

1. in Vermeidung des Bösen, und
2. in Vollbringung des Guten.

Der Unterricht von Vermeidung des Bösen weiset auf die Natur des Bösen hin; handelt vom Grundbösen; zeigt das Böse in der Sünde auf; bestimmt den Unterschied zwischen ererbter und wirklicher Sünde; giebt die Verschiedenheit wirklicher Sünden an, und stellt die Bösartigkeit der Erbsünde, alsdann das Schlechte, Verwerfliche und Schädliche der wirklichen Sünden dar.

Indem das Böse der Sünde überhaupt in der Weigerung des Menschen, seinen Sinn (den Eigensinn) und seinen Willen (den Eigenwillen) Gott zu unterwerfen besteht; so sind die wirklichen Sünden entweder Sünden des Eigensinnes (Eigendünkels) oder des Eigenwillens.

Die Sünden des Eigensinnes zeigen sich darin, daß der Mensch seine Einsichten (seinen Dünkel) den göttlichen Belehrungen vorziehend, sich diesen widersetzt. Aus dem Eigensinne, der auf solche Weise die göttlichen Belehrungen verschmäht, gehen hervor, die Unwissenheit in dem, was zu einem guten christlichen Leben gehört, der Aberglaube, der Unglaube, der Kleinglaube, und dann die Sünden wider den heiligen Geist.

Die Sünden des Eigenwillens werden entweder vom Menschen selbst begangen, oder er sündigt durch Theilnahme an den Sünden Anderer, und heißen sofern eigene oder fremde Sünden. Zu den eigenen Sünden zählt man die Hauptsünden und die Himmelschreienden.

Die Reizungen zur Sünde sind mannigfaltig und heftig. Wir bedürfen daher von unserer Seite eines starken Gegengewichtes gegen dieselben. Ein solches Gegengewicht finden wir in der ernstlichen Erwägung dessen, was nachher kommen wird. Der Unterricht vom Bösen schließt sich demnach mit den sogenannten vier lezten Dingen.

Die Vollbringung des Guten ist nur Aeußerung der guten Gesinnung: Die gute Ge-

sinnung äußert sich aber im Thun und Lassen, das mit dem göttlichen Willen übereinstimmt; diesemnach wird alles menschliche Thun und Lassen bestimmt

1. kurz (summarisch) durch das Grundgesetz aller Sittlichkeit: „Du sollst Gott lieben über alles und deinen Nächsten als dich selbst.“ (Matth. XXIII, 37—39.);
2. ausführlich durch die zehen Gebote Gottes auf Sinai;
3. vollständig durch die Gebote, die aus dem Verhältniß des Menschen zu ihm selbst, zu den Nächsten und zu Gott hervorgehen, und eben deswegen Pflichten gegen sich, gegen den Nächsten, und gegen Gott heißen.

Die zehen Gebote, die Gott dem Moses auf Sinai gab, werden erklärt und ihr Umfang nach dem Christenthume gewiesen.

Da die Pflichten erkannt werden aus den Beziehungen des Menschen auf sich selber, auf seine Mitmenschen und auf Gott; so befassen sich die Lehren von den Pflichten

1. mit den Pflichten des Menschen gegen sich selbst,
2. mit denen gegen andere Menschen,
3. mit denen gegen Gott.

Die Pflichten des Menschen gegen sich selbst enthalten a) Anforderungen, welche die Bildung, Uebung und Erhaltung der Leibes- und Geisteskräfte betreffen, b) Anforderungen eben die Bildung, Uebung und Erhaltung der Leibes- und Geisteskräfte auf Gott zu beziehen, und dadurch sich zu seiner hohen Bestimmung zu befähigen, c) Anforderungen, alle jene Werke und Tugenden zu üben, die da nöthig sind, die höhere Menschenbestimmung auch zu erreichen; solche Tugenden und Werke sind insbesondere die sogenannten acht Seligkeiten, und jene Uebungen die besondere Namen erhielten „Gute Werke."

In Beziehung des Menschen auf andere Menschen kann in Andern entweder bloß der Mensch oder ein besonderes Verhältniß des Menschen berücksichtigt werden. Wird im Andern bloß der Mensch in das Auge gefaßt, so ist ihm Achtung und Liebe, und sonst alles, was Achtung und Liebe gebieten, naimentlich im Falle der Noth Barmherzigkeit zu erweisen: daher die Pflicht zu Werken, die man Werke der Barmherzigkeit nennt, leibliche und geistliche. Ein besonderes Verhältniß ergiebt sich vornehmlich aus einer Verbindung der Menschen in der Absicht wechselweises Wohlseyn zu befördern. Eine solche Verbindung der Menschen heißt Gesellschaft, eine häusliche oder eine Gesammtgesellschaft. Eine Gesammtgesellschaft theilt sich in Kirche und Staat, woraus die Pflichten gegen den Staat und gegen die Kirche erwachsen.

Die Pflichten gegen Gott fordern nebst der innern Gottesverehrung auch eine äußere (innern und äußern Gottesdienst), die ein Christ entweder für sich, oder im Verein mit seinen Hausgenoßen, oder bei einer feierlichen Versammlung mit der Gemeinde Gott darbringt. Zur Gottesverehrung, die ein Christ für sich ablegen kann, sind zu rechnen, das eigene äussere Verhalten eines Christen, sein Religionseifer, die Gelübde, der Eid, die Bekenntniß des Glaubens mit Gefahr eines zeitlichen Nachtheils, die theologischen Tugenden und die Ausübung jener Tugenden, welche wir nennen die evangelischen Räthe. Zum Hausgottesdienst gehören gemeinschaftliches Beten und Singen der Eltern und Kinder und des Gesindes. Der feierliche öffentliche Gottesdienst begreift in sich die Verkündigung und Anhörung des göttlichen Wortes, das gemeinsame Beten und Singen in der Kirche, das Opfer des neuen Bundes (die heilige Messe), und den Gebrauch der heiligen Sacramente.

Nun, daß wir Gutes wirken und Böses meiden, reichen die Belehrungen nicht hin; wir bedürfen eines höhern Beistandes, der den Glaubigen auch zu Theil wird durch Christus; und dieser höhere Beistand ist gemeint, wenn wir reden: Von den göttlichen Hülfsmitteln zum christlichen Leben durch Christus,

in dem dritten Hauptstücke christlicher Lehre.

Die göttlichen Hülfsmittel zum innern und äußern christlichen Leben sind entweder solche, welche aus und durch sich selber in den Glaubigen bewirken, daß sie christliche Gesinnungen schöpfen, oder sich in denselben stärken, und ihr Thun und Lassen Christo gemäß einrichten, oder solche, welche nicht aus und durch sich selbst also wirken, die erstern kommen unmittelbar von Christus und sind die heiligen Sacramente, zu den leztern rechnen wir die kirchlichen Ceremonien (Sacramentalien). Das dritte Hauptstück der christlichen Lehre giebt daher Unterricht

1. von den heiligen Sacramenten,
2. von den kirchlichen Ceremonien.

Die heiligen Sacramente sind sieben, wovon fünf allen Christen, zwei aber nur zweien ausgezeichneten Ständen angehören. Diese heiligen Sacramente sind, 1. die Taufe, 2. die Firmung, 3. das heiligste Altarssacrament (als Sacrament und als Opfer) 4. die Busse, 5. die lezte Oelung, 6. die Priesterweihe, 7. die Ehe.

Die kirchlichen Ceremonien dienen zur größern Feier des äußern Gottesdienstes, und haben durchweg die Bestimmung, daß sie sinnbildlich das Göttliche lehren, fromme, religiöse Gefühle wecken, und die Gottseligkeit befördern. Der Unterricht von den kirchlichen Ceremonien handelt von denen 1. Bei dem christlichen Gottesdienst. 2. Bei Ausspendung der heiligen Sacramente. 3. Bei gewissen kirchlichen Veranstaltungen, welche auf die Gottesverehrung abzielen. 4. Bei Weihungen (Consecrationen) und 5. bei Segnungen (Benedictionen).

Was die Weise des Unterrichts in diesem Katechismus betrift, so wird er allmählig entwickelnd, und dem Begriffe eines Katechismus zufolge in Frag und Antwort ertheilt. Anfangs legt der Katechet die Fragen nicht nur vor, sondern beantwortet sie auch. Das Gespräch oder die Unterredung muß erst bei einer Wiederholung des Unterrichts eingeleitet werden: wo dann für einen Lehrer des Christenthums Gelegenheit ist, mit seinen Lehrlingen recht vertraut und herzlich zu werden, und seine Lehren möglichst anschaulich und eindringlich zu machen.

Nach einer Erzählung großer Begebenheiten in der heiligen Geschichte und nach einem wichtigen Vor-

trag in der christlichen Lehre füge ich allemal eine Uebersicht der enthaltenen Hauptwahrheiten an, um gleichsam Ruhepuncte zu deren Beherzigung zu setzen, und Winke zu Nutzanwendungen zu geben. Ich schließe dieselben mit einem Gebete zur Belebung frommer Entschlüsse, wozu die vorgetragenen Wahrheiten anleiten und einladen.

Bei Bearbeitung dieses Katechismus hatte ich, zunächst die studirende Jugend im Auge: Derselbe dürfte aber auch als Leitfaden des christlichen Unterrichts bei jeder andern größern Jugend dienen allen jenen Seelsorgern, welche Ordnung, Gründlichkeit und schärfere Bestimmung der Begriffe lieben.

Ich wünsche nichts so sehr, als daß das göttliche Christenthum in einem immer neuen Lichte erscheinen, und sich an der lehrbedürftigen Jugend immer neu kräftig bezeigen möge. Hiezu bedarf aber der vorgelegte Buchstabe immer der Hülfe frommer und eifriger Katecheten, welche die Armuth des sich überlassenen Menschen erwägend, um Begeisterung von Oben flehen, und hernach mit bewegtem Herzen das Göttliche verkündigen. Es wird dann nicht fehlen, daß der Wortvortrag die Gemüther der Lehrlinge treffe, und das Christenthum nicht nur zur Erkenntniß bringe, sondern die Liebe zu demselben auch entzünde, und dasselbe in das Leben einführe: wodurch allerdings das Gute — Tugend und Religiosität, so-

nach auch wahres menschliches Wohlsein gemeiner und der Einfluß des göttlichen Christenthums auf Umwandlung (Veredlung) und Beseligung des Menschen auch sichtbarer werden würde. Wozu uns Gott helfe durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Dilingen, im December 1817.

Einleitung
in
den Katechismus
für
die studirende und grössere christliche Jugend.

1. Was versteht man unter Katechismus?

Das Wort Katechismus stammt von der griechischen Sprache ab, bezieht sich auf einen Unterricht durch Unterredung, und bezeichnet sonach eine Unterweisung in Frag und Antwort. Man braucht aber das Wort Katechismus bei gehörigem Ernst, lediglich nur für einen Unterricht durch Frag und Antwort in den für die Menschen allerwichtigsten Dingen.

2. Was gehört unter die für die Menschen allerwichtigsten Dinge?

Hauptsächlich gehört unter die für alle Menschen allerwichtigsten Dinge die Belehrung über die Nachfrage, die jeder besonnene Mensch aus einem innern Drange an sich selber macht: „Wer bin ich? und: wozu bin ich da?“

3. Warum gehört eine solche Belehrung zu den für die Menschen allerwichtigsten Dingen?

Es ist für die Menschen wohl nichts wichtiger, als daß sie ihren Zustand recht erkennen, und dann auch wissen, was ihnen eigentlich Noth thut; aber eben durch die Belehrung über die Frage: „Wer bin ich? und: wozu bin ich da?“ wird der Mensch inne, was der Mensch ist, und was ihm vor allem Noth thut.

4. Wie kann man ein solches Innewerden nennen?

Erkenntniß seiner selbst, und Erkenntniß der Bestimmung des Menschen — Erkenntniß nämlich dessen, was der Mensch hauptsächlich zu thun, wornach er zu streben, und was er endlich zu hoffen hat.

5. Wo findet der Mensch die richtige Belehrung von seinem Zustande und von seiner Bestimmung?

Lediglich nur bei Gott. Nur von Gott unterrichtet, können wir recht inne werden, was der Mensch eigentlich ist, und worin seine Bestimmung steht.

6. Wer ist Gott?

Gott ist an sich unbegreiflich und unaussprechlich. Indeß, obgleich Gott zu hoch ist, als daß wir Ihn mit unsern Gedanken und Begriffen erreichen, oder in Worte fassen könnten, so wird Gott dennoch jedem Menschen, der zur Vernunft kommt, offenbar,

bar, und wir geben ihm auch einen Namen, der uns seine Grösse einigermassen vorstellt, und Seiner würdig ist: „Gott ist uns das allerhöchste, vollkommenste Wesen."

7. Warum finden wir nur bei Gott die rechte Belehrung über uns und unsere Bestimmung?

Weil nur Gott, der uns erschaffen hat, eigentlich wissen kann, was Er an uns, den Menschen, erschaffen, und wozu Er uns erschaffen hat.

8. Was heißt: Gott hat uns, die Menschen, erschaffen?

Gott hat die Menschen erschaffen heißt: Gott hat die Menschen, gleichwie sonst alle Dinge, durch sein allmächtiges Wort hervorgebracht.

9. Hat Gott aber die Menschen über ihren Zustand und ihre Bestimmung auch belehrt?

Gott hat die Menschen über ihren Zustand und über ihre Bestimmung wirklich belehrt.

10. Woraus schöpfen wir diese Belehrung?

Aus dem, was Gott von Anbeginn gethan hat an den Menschen durch Worte und That.

11. Wie nennt man die Belehrung Gottes durch die That?

Die heilige Geschichte, weil da hauptsächlich erzählt wird, was zu unserer Belehrung geschehen ist durch Gott.

12. Wie wird die Belehrung Gottes durch Worte genennt?

Die göttliche Lehre, weil der Unterricht durch Worte „Lehre" heißt.

13. Welches ist nun die richtige Abtheilung des Katechismus?

Der Katechismus wird richtig abgetheilt in zwei Theile:
in den Katechismus der heiligen Geschichte,
und in den Katechismus der göttlichen Lehre.

14. Wozu dient eine solche Abtheilung?

Dazu, daß die Belehrungen, welche uns über unsern Zustand und endliche Bestimmung durch Gott zu Theil geworden sind, ordentlich, gründlich, faßlich und leichtbehaltlich vorgetragen, und demnach diejenigen, welche in der allerwichtigsten menschlichen Angelegenheit des Unterrichtes bedürfen, auch gehörig unterrichtet werden können.

Erster Theil
des Katechismus.

Die heilige Geschichte.

Es muß alles erfüllt werden, was im Gesetze, und in den Propheten, und in den Psalmen von mir geschrieben steht.

Christus bei Lucas XXIV, 44.

Erster Theil.

Die heilige Geschichte.

15. Was geschah von Anbeginn bis auf die jüngsten Tage zur Belehrung der Menschen?

Die Antwort auf diese Frage ist weitauslangend; aber für einen Menschen, der auch Sinn hat für das Wichtigste des Lebens, und gerne von göttlichen Dingen reden und erzählen hört, überaus angenehm und erfreulich. Gott hat erstaunlich viel gethan für die Menschen von Anbeginn bis auf die jüngsten Tage! Dieses nun zu erzählen sei eine Festfreude für uns. — Um aber die Thaten Gottes in Beziehung auf den Menschen nach Würde zu erzählen, theilen wir die heilige Geschichte ein in

I. die alte und

II. in die neue heilige Geschichte,

und verkündigen durch blosse Erzählung die Herrlichkeit Gottes.

I.

Die alte heilige Geschichte.

16. Was erzählt die alte heilige Geschichte?

Die alte heilige Geschichte erzählt die Hauptthaten, die da geschahen durch Gott in Beziehung auf die Menschen von den ersten Menschen an bis zur Ankunft Jesus Christus?

17. Was geschah durch Gott im Anfange?

Gott schuf im Anfange Himmel und Erde; hängte am Himmel die Sonne, den Mond und unzählig viele Sterne auf; schied auf der Erde das Wasser vom festen Lande, und hieß dieses Gewächse aller Art hervorbringen; auch versah er das feste Land und die Gewässer mit den mannigfaltigsten Thieren, und legte in die Gewächse und in die Thiere das Vermögen ihre Art fortzupflanzen. Binnen sechs Tagen war die Schöpfung von Himmel und Erde vollendet. Zuletzt erschuf Gott nach seinem Bilde den Menschen, dessen Leib er aus der Erde gestaltete, und ihm eine Seele einhauchte. Einen Mann und ein Weib erschuf Gott; wies ihnen die frische Welt zu ihrem Aufenthalte an, und gab ihnen den Auftrag: „Wachset und mehret euch!“ Den siebenten Tag setzte Gott zum Andenken der Vollendung des Schöpfungswerkes als einen Feiertag (Sabbat) ein.

18. Wie schuf Gott den Menschen und alle Dinge?

Gott sprach: „Es werde" und es ward. (8).

19. Welches war der Zustand der ersten Menschen?

Alles in der Schöpfung war vollendet, vollkommen — ohne Fehl: wie es sich für Gott auch nur schicket. Auf gleiche Weise wurden die Menschen ohne Fehl, vollendet und vollkommen, ja sogar „Gott ähnlich" erschaffen; sie waren daher unschuldig, standen mit Gott in einer traulichen Gemeinschaft, führten mit ihm Herrschaft über die sinnliche Natur, und waren sonach gut, und genossen wahres Wohlsein (Seligkeit).

20. Dieser unschuldige und selige Zustand der ersten Menschen dauerte nicht immer?

Nein. Nämlich der unschuldige und selige Zustand der ersten Menschen gieng durch ihre eigene Verschuldung verloren.

21. Wie gieng dieses zu?

Gott hatte den ersten Menschen auf der schön gebildeten Erde in einen herrlichen Lustgarten (Paradies) gesetzt, und ihm denselben zum Besitz und Genuß übergeben unter dieser Einschränkung: „Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten, aber von dem Baume der Erkenntniß des Guten und des Bösen sollst du nicht essen; denn sobald du davon essen würdest, so würdest du des Todes sterben." Nun hatte Gott mit

dem Himmel auch vernünftige Wesen höherer Art (Engel) erschaffen, deren einige sich Gott widersetzten, und deswegen von Gott verstossen, und zur ewigen Qual (zur Hölle) verdammt wurden. Diese widerspenstigen Engel heißen böse Geister, Teufel, Satane u. d. gl. Nun die bösen Geister beneideten die Menschen wegen ihres unschuldigen und seligen Zustandes, und suchten dann sie in gleiches Verderben mit ihnen hineinzustürzen. Einer derselben bediente sich zu diesem Ende einer Schlange. Die Schlange sagte zum Weibe: „Ihr werdet, (wenn ihr schon von der Frucht esset) keineswegs des Todes sterben, sondern ihr werdet, sobald ihr davon esset, wie Gott seyn.“ Das Weib glaubte der Schlange, nahm von der verbotenen Frucht und aß; gab hernach ihrem Manne davon, und er aß auch.

22. Was hatte dieses für Folgen?

Die allerübelsten Folgen. Nämlich die Uebertretung des göttlichen Gebotes (die Sünde) hatte die ersten Menschen ganz verschlimmert; dieselben wurden sterblich, wie es Gott vorausgesagt hatte (21), und fanden sogleich den Tod ihres unschuldigen seligen Lebens; sie kamen außer Gemeinschaft mit Gott, und verloren dann alle Freude an dem freudevollsten Paradies; denn das Gewissen hielt ihnen die Befriedigung ihres Eigensinnes und Eigenwillens als „das Böse,“ das sie vorher nicht kannten, vor, und quälte sie mit den peinlichsten Anklagen ihres

Ungehorsams und Undanks gegen Gott. Sie empfanden jetzt auch Furcht vor Gott, da sie vorher in seinem Umgange nur Wohlsein, ihre ganze Glückseligkeit empfanden, und verbargen sich vor Ihm. Allein Gott, vor dessen heiliger und gerechter Allgegenwart man sich nicht verbergen kann, hielt nun Gericht über sie, machte von nun an die Menschen der sinnlichen Natur unterthan, und verurtheilte den Mann zur Arbeit, die ihm die Erde sauer machen würde, und das Weib zu Geburtsschmerzen und zur Unterthänigkeit, in der sie unter ihrem Manne stehen sollte. Hierauf „verstieß sie Gott aus dem Paradies, und verschloß es für immer hinter ihnen.“

23. Was wiederfuhr eigentlich den ersten Menschen durch diese ihre Verstossung?

Die ersten Menschen kamen durch ihre Verstossung aus dem Paradies, eigentlich in eine gänzliche Absonderung von Gott, und wurden sonach, getrennt vom vollkommensten Wesen (von der Urquelle alles Wahren, Guten und Beseligenden), hingegeben an Wahn, Irrthum, Sünde und Elend. Die sinnliche Natur gewann Herrschaft über sie; der Satan, dem sie mehr als Gott glaubten, nahm sie gefangen; der Tod und Jammer aller Art ward ihr Antheil. Das ungeheure Uebel dieses Zustandes wurde noch dadurch vergrössert, daß den Verstossenen kein Rückweg mehr offen stand zu Gott, und zur Gemeinschaft mit ihm.

24. Wurden die von Gott verstossenen Menschen ohne allen Trost gelassen?

Keineswegs. Gleichwie Gott an den ersten Menschen ein schreckliches Beispiel seiner strafenden Gerechtigkeit aufgestellt hatte; so gab er auch den trostreichsten Beweis seiner erbarmenden Liebe. Die Schlange, die das Werkzeug der Menschenverführung war, verurtheilte Gott, daß sie forthin, als das verächtlichste unter den Thieren, auf ihrer Brust kriechen, und Koth essen sollte, und that dabei den verführten Menschen die liebevolle Verheißung: Das Weib werde der Schlange den Kopf zertreten, das heißt: Das Weib werde durch Einen, der aus ihr hervorgehen wird, das Reich des Satans und der Sünde zerstören, und die Menschen von Tod und Elend erlösen.

25. Wie ergieng es den aus dem Paradies verstossenen Menschen?

Adam (Erde), so hieß der erste Mann, und sein Weib, die Eva (Mutter der Lebendigen) wurden überall von den Strafen ihrer Sünde verfolgt. Der Erdboden trug an und für sich bloß Unkraut (Disteln und Dörner); nur im Schweiße des Angesichts bebaut, gab er dem Manne Nahrung. Das Weib gebahr ihre Kinder in Schmerzen. Ueber Mann und Weib kam sonst noch viel Herzeleid. Das Schmerzlichste mußte aber für sie

wohl gewesen sein, daß sie die Gemeinschaft mit Gott verloren hatten, und daß die Zerrüttung, welche dieser Verlust bewirkte, auch auf ihre Kinder übergehe, und sonach

das ganze von ihnen abstammende Menschengeschlecht die Sünde ihrer Stammeltern ererben, und büssen müsse.

26. Woraus ersieht man eine solche Erbsünde?

Der erstgebohrne Mensch, Cain, war schon so bösartig, daß er seinen Bruder Abel todt schlug! Die ganze alte heilige Geschichte ist, wie wir hören werden, gleichsam nur Erzählung der Einen Thatsache: „Die Menschen sind in ihrer Abgeschiedenheit von Gott gewaltig geneigt zum Bösen, schwach und ohnmächtig zum Guten, und den Mühseligkeiten und dem Elende preisgegeben.“

27. Wie kam es doch zum Brudermord?

Die ersten Eltern konnten, obgleich der Gemeinschaft Gottes verlustigt, des heiligen, gerechten und erbarmenden Gottes nimmer vergessen; sie suchten bußfertig die Wiedervereinigung mit Gott als das höchste Gut, das sie durch ihre Sünde verloren hatten, und hofften es durch den versprochenen Erlöser (24.) wieder zu finden. Dieselben erzogen daher ihre Kinder im Glauben an Gott, und in der Hoffnung eines Erlösers, und wiesen sie sonach an, Gott als das höchste Wesen anzubeten, und Ihm in Ehrfurcht durch Opfer

zu huldigen. Aber eben die heiligste Handlung eines gottesdienstlichen Opfers veranlaßte die entsetzlichsten Ausbrüche des bösartigen Menschenherzens. Nämlich der erste Sohn Adams, Cain, war schon in das Irdische unordentlich verliebt. Er opferte zwar von seinem Erwerbe, Früchte von der Erde (er trieb den Ackerbau); aber nicht mit der Auswahl und mit der Gottesfurcht, welche ein solches Opfer forderte. Abel, der zweite Sohn Adams, hieng mit seinem Herzen mehr an göttlichen als irdischen Dingen; er war ein Schafhirt, und brachte von seiner Heerde immer das Beste mit frommem, kindlichem Sinne Gott zum Opfer dar. Gott bezeugte dann dem Abel sein Wohlgefallen hierüber, das dem Cain nicht zu Theil ward. Cain beneidete deßhalb seinen Bruder Abel, und ergrimmte am Ende so, daß er seinen Bruder auf das Feld lud, und ihn da todt schlug.

28. Woraus entnehmen wir die Wahrheit dessen, was bisher erzählt worden?

Aus dem Buche, welches das Buch der Schöpfung heißt, und von Moses geschrieben worden ist.

29. Aber Moses lebte beinahe dritthalb tausend Jahre später, als die Schöpfung geschah, wie konnte Moses das Wahre ihrer Geschichte wissen?

Moses konnte das Wahre der Geschichte von der Schöpfung und der ersten Begebenheiten in der Welt auf folgende Weise wissen. Die ersten Menschen, die anfangs im nähern Umgange und Gemeinschaft mit Gott lebten, erhiel-

ten sicherlich von Gott mancherlei Unterricht (21.) Die neu erschaffene Welt war wohl die erste Schule, in die sie Gott geführt, und ihnen ihr Dasein verständlich gemacht hat (17. 21.). Von dem göttlichen Gebote, nicht zu essen von dem Baume der Erkenntniß des Guten und des Bösen, von Uebertretung desselben, von der erfolgten Strafe, und von der Verheissung eines Erlösers, der vom Weibe kommen soll, waren die ersten Menschen wohl die unverwerflichsten Zeugen. So wußten sie auch die Thaten ihrer Kinder, gleichwie ihre eigenen. Nun die ersten Menschen, theils von Gott selbst belehrt, theils Augenzeugen von Begebenheiten, die wegen ihrer Wichtigkeit ihre ganze Seele erfüllen mußten, konnten nicht anders, als sie in Gottesfurcht (treu und wahr) recht oft ihren Kindern vorerzählen, um dieselben zu belehren, zu warnen und zu trösten. Solche Erzählungen mußten auf die Kinder Adams einen außerordentlichen Eindruck machen, so daß wenigstens die Bessern derselben sie mit gleicher Treue und Wahrheit auf ihre Nachkommen übertrugen. Adam ist 930 Jahre alt geworden; er konnte daher die Uebertragung der ersten Ereignisse in der Welt vor aller falschen Beimischung verwahren, und sie durch seine Berichtigungen in ihrer Lauterkeit und Wahrheit erhalten. Auch andere gottesfürchtige Nachkömmlinge der ersten Menschen erreichten ein Alter von mehrern hundert Jahren; und so konnte dann das Wahre

von der Geschichte der Schöpfung und der ersten Begebenheiten in der Welt von Mund zu Mund bis auf Moses kommen. Zudem war Moses, wie wir noch hören werden, ein von Gott selbst unterrichteter, besonders erleuchteter und auserwählter Mann, und deßwegen wohl verwahrt vor Irrthum in so wichtigen Dingen.

30. Was für Lehren und Wahrheiten lassen sich aus dem Erzählten besonders heraus heben?

1. Der Mensch war ursprünglich unschuldig und selig, und sein unschuldiger seliger Zustand gründete sich darauf, daß er in Gemeinschaft lebte mit Gott (19.). Gesinnt wie Gott, mit Gott Herr der Natur, nur Wohlsein genießend in Gott, waren die ersten Menschen. In solchem Adel wurde der Mensch erschaffen: wahrhaft „Gottes Bild!“

2. Gott selbst belehrte die ersten Menschen, und warnte sie vor dem, was Böse ist, und elend macht (21.). So väterlich behandelte Gott seine ersten Kinder.

3. Der Mensch gab sich aber im Verlangen, von Gott unabhängig zu sein, an seinen Eigensinn und Eigenwillen hin; kam dadurch von Gott ab, und that das Böse (die Sünde). Welche Verblendung, welch ein Undank!

4. Doch der Mensch ward verführt vom Satan (21.). Die erste Menschensünde wird dadurch mehr verzeihlich; aber die Verführung

wie ein lauteres Verbrechen, wahrhaft satanisch, teuflisch!

5. Die bedrohte Strafe: „Ihr würdet sterben" gieng in Erfüllung; die Menschen wurden sterblich (22.). Der Tod ist der Sünde Sold.

6. Zunächst führte die Sünde den Tod des unschuldigen seligen Lebens der ersten Menschen herbei, und machte sie der sinnlichen Natur und der Macht des Teufels unterthan (23.). So lohnet die Sünde den Menschen!

7. Gott ist ein heiliger, wahrhafter und gerechter Gott (21. 22.).

8. Der Mensch, der von Gott verstossen, von ihm getrennt ist, vermag nichts Gutes (23.). Nur Bösartigkeit herrscht an dem, der abgerissen ist vom Stamme alles Guten!

9. Entfremdung von Gott, und mit dieser die Sünde und alles Elend, geistiger und leiblicher Tod, erbte sich auf alle Nachkommen der ersten Menschen fort (25. 26.). Daher so saure Mühe im menschlichen Leben, so viel Angst und Noth, so gewaltiger Hang zum Irdischen, so grosse Unwissenheit göttlicher Dinge, so schwerer Kampf bei jeder Tugend; daher das Schmerzliche, Aengstliche beim Sterben.

10. Auch die Erde (die Natur) unterliegt dem Strafgerichte; sie bringt an und für sich nur Unkraut hervor, und giebt nur im sauren Schweiß bebaut die Nothdurft

des Lebens (22. 25.). In den unbändigen, schädlichen Wirkungen der Natur sehen wir ja nur die Reste der ersten Sünde!

11. Gott verließ die Menschen doch nicht ganz. Er versprach ihnen einen Erlöser (24.). Welch ein unüberdenkliches Pfand der unendlichen Liebe Gottes zur Familie Adams!

12. Glaube an Gott, und Hoffnung eines Erlösers hielt das erste Menschengeschlecht doch einigermaßen aufrecht: Der Glaube an Gott dringt hervor in äußerlichen Religionsübungen, in Opfern (27.).

Gebet.

O Gott! wie groß, wie erhaben scheinst du mir in den Werken deiner Schöpfung! Die Wunder deiner Macht und Güte vereinteſt du aber vollends im Menschen! Den Menschen erschufst du nach deinem Bilde! und der Mensch, wie undankbar war er gegen dich schon im Anfange! Aber schrecklich ist das Schicksal, das den Undankbaren traf, und leider haben alle Nachkommen der ersten Menschen ihre Sünde zu büssen! O wir wären alle im geistigen Tode geblieben; die sinnliche Natur und die Hölle wären ganz Herr über uns: hätteſt du dich nicht erbarmend zu uns gewendet, und uns einen Erlöser verheißen und gegeben. Dieſes beherzigend beten wir lobpreisend deine gerechte Liebe an, und flehen: Hülf uns allen zu unserem ursprünglichen Adel durch den Erlöser, den du verheißen und nun gegeben haſt in Jeſu Christo. Amen.

31. Was giebt die heilige Geschichte weiter von den Menschen?

Adam erhielt von Gott anstatt des frommen Abels einen andern Sohn, den Seth, welcher in der Furcht Gottes, wozu ihn seine Eltern anwiesen, beharrte, und durch Worte und Beispiel bei einem Alter, das über 900 Jahre reichte, die Gottesfurcht, zumal durch seinen Sohn Enos, in seiner Nachkommenschaft fortpflanzte. Nachher verheiratheten sich aber die Kinder der bessern Menschen mit denen der Bösen, welche von Cain abstammten, und da verbreitete sich das sittliche Verderben immer mehr, und die Zahl der Gottesfürchtigen kam der Zahl der Gottesvergessenen bei weitem nicht gleich. Ja die Lasterhaftigkeit nahm so überhand, daß Gott im sechszehnten Jahrhundert nach erschaffener Welt beschloß, „das verderbte Menschengeschlecht durch die Sündfluth" zu vertilgen.

32. Was ist die Sündfluth?

Es lebten eben in dem sechszehnten Jahrhundert nach Erschaffung der Welt Noe, ein frommer Nachkömmling des gottesfürchtigen Seth. Er war beiläufig 500 Jahre alt, als ihm Gott offenbarte, daß er die sündhafte Welt durch Wasser ausrotten wollte. Gott trug dem Noe auf, daß er zu seiner Rettung eine Arche, (einen Schiffkasten) baue, so groß, daß er in dieselbe von jeder Art Thiere, und zwar von den reinen sieben Paar, von den unreinen

ein Paar, aufnehmen könnte. Noe gehorchte dem Herrn, baute die Arche, und predigte mitunter seinen Zeitgenossen Busse. Dieses währte ohngefähr 500 Jahre. Aber die Menschen kehrten sich nicht daran. Nun gieng die angedrohte Strafe in Wirklichkeit über. Es stürzte nämlich 40 Tage lang ein entsetzlicher Regen herab aus den Wolken; selbst das Meer ergoß sich, und das Wasser häufte sich über der Erde so an, daß es Fluthen trieb 15 Ellen hoch über die Gipfel der höchsten Berge. Da wurde denn alles vertilgt, was lebte auf Erden, Menschen und Vieh. Nur Noe und seine Frau, mit seinen drei Söhnen, und ihren drei Weibern (acht Personen) wurden sammt den Thieren, die in der Arche waren, vom Untergange errettet.

33. Wann, und mit welchen Gesinnungen gieng Noe aus der Arche?

Nach Verlauf eines Jahres gieng Noe, durchdrungen von dem innigsten Dankgefühl gegen Gott wegen seiner wunderbaren Errettung, aus der Arche. Noe ließ eben diese seine frommen Gefühle dadurch offenbar werden, daß er mit seiner Familie dem Allerhöchsten Opfer darbrachte, und ein Dankfest feierte.

34. Wie hat Gott die Aeußerung dieser frommen Gesinnungen des Noe angesehen?

Gott sah die frommen Gesinnungen, die Noe durch äußeres Opfer ausdrückte, mit Wohlgefallen an, und ließ sich sogar mit dem frommen Manne zu einem ver-

traulichen Umgange herab. Gott belehrte nämlich den Noe mannigfaltig; setzte ihn als den zweiten Stammvater der Menschen ein, segnete ihn und seine Nachkommen, und machte sogar einen Bund mit ihm, daß er die Menschen nicht mehr mit einer Sündfluth bestrafen wolle:

„Indem der Mensch (wie Er sagte) von Jugend auf zum Bösen Hang hat" (26).

Der freundliche Regenbogen am Himmel sollte nach Gottes Wort das Denkzeichen seines Bundes mit dem neuen menschlichen Geschlechte sein.

35. Was hatte die Ueberschwemmung der Erde sonst noch für Folgen?

Die ganze Erde nahm, durch die Sündfluth überschwemmt, eine veränderte Gestalt an: wie noch heut zu Tage die Gelehrten, welche man Naturforscher nennt, die Denkmale davon auffinden. Besonders erlitt dadurch die menschliche Körpernatur eine Schwächung, die daraus am klarsten erhellet, daß die Menschen, welche vor der Sündfluth beinahe 1000 Jahre lebten, nachher selten ein Alter von 200 Jahren erreichten.

36. Aber die Menschen wurden doch jetzt von Sünde und Laster abgeschreckt?

Man sollte freilich erwarten, daß das erschreckliche Strafgericht, welches Gott über die Menschen durch die Sündfluth ergehen lassen, auf die

nachkommende Menschheit einen bleibenden heilsamen Eindruck werde gemacht, und allen Leidenschaften Zaum angelegt haben. Allein die Bösartigkeit ist mit der Natur des Menschen, der von Adam stammt, so verwachsen, daß er auch über die entsetzlichsten Warnungen leichtsinnig wegsieht, und die Befriedigung sinnlicher Triebe immer wieder den Forderungen der Vernunft und den Geboten Gottes vorzieht.

37. Beharrte also die Familie des Noe nicht in der Furcht Gottes?

Einer der Söhne des frommen Noe, Cham mit Namen, trieb schon Spott mit seinem Vater, schweifte in Unglauben und Lasterhaftigkeit ab, und wurde der Stamm eines bösen Geschlechtes (der Chananäer) das abtrünnig von Gott, sich der Sinnenlust ohne Maaß ergab, den Wollüsten nachhieng, in den schimpflichsten Aberglauben verfiel, und den „Götzendienst" einführte.

38. Wie waren die andern zwei Söhne des Noe geartet?

Die andern zwei Söhne des Noe, Sem und Japhet, waren gottesfürchtig, und erwarben sich deswegen den Segen ihres frommen Vaters; dieselben beharrten auch im Guten, und trugen den Glauben an Gott, und mit diesem die Liebe zur Tugend und Religion (Gottesverehrung) auf ihre Nachkommen über.

39. So blieb dann doch der grössere Theil des Menschengeschlechtes gut?

Dieses nicht. Die Abkömmlinge der gottergebenen Sem und Japhet vermengten sich nachher mit der bösen Nachkommenschaft des gottesvergessenen Cham, und da riß nach und nach wieder ein allgemeines sittliches Verderben im menschlichen Geschlechte ein.

40. Zeichneten sich nicht einige des verderbten Geschlechtes im Guten aus?

Freilich ja. Gott ließ das Gute nie ganz untergehen. Er erweckte immer einige aus erbarmender Liebe, daß sie den Glauben an Gott, und somit auch die Wahrheit und Tugend festhielten. Unter solchen Guten ist Abram, dem Gott nachher den Namen „Abraham" geschöpft, und ihn, was der Name bedeutet, zum Vater vieler Völker gemacht hat.

41. Welches sind die Hauptlehren der heiligen Geschichte von der Sündfluth an bis auf Abraham?

1. Noe lebte vor, in und nach der Sündfluth; er war ein gottesfürchtiger Mann, und stand mit Gott in einer außerordentlichen Gemeinschaft (32—34.). Noe ist also ein rechter Zeuge dessen, was sich vor der Sündfluth ergab, was sich während derselben zutrug, und was nachher erfolgte. So ein Mann war auch der treue Bewahrer der Uebergabe (Tradition) der Väter (29.).

2. Cain und sein Geschlecht beurkunden auffallend den sittlichen Verfall der Mensch-

heit durch die erste Sünde (31.). Ein solcher Verfall wird sogar durch einen göttlichen Ausspruch bekräftigt (34.).

3. Wir haben einen langmüthigen Gott. Lange, lange wartet er auf die Busse der Sünder (32.). Wahrhaftig, Gott will nicht den Untergang der Sünder, sondern ihre Besserung.

4. Nur die Unverbesserlichen vertilgt Gott (32.).

5. Gott nimmt die Menschen, welche ihm ergeben sind, auch unter seinen ganz besondern Schutz (32.).

6. Um eines guten Menschen willen verschont Gott sogar die Bösen (37.) O ein guter Mensch ist ein unschätzbares Kleinod in einem Hause, in einer Gemeinde, in einem Lande!

7. Gott, obgleich sich selbst allgenügsam, sieht mit Wohlgefallen auf die frommen Regungen guter Menschen. Auch dem Bekenntniß dankbarer Gefühle durch äußere Gottesverehrung, schenkt er seinen Beifall (33. 34.).

8. Nicht einmal die mitgestrafte Natur vernachlässigte Gott nach der Sünde; nicht nur der Erde ließ seine Liebe einige Züge des Paradieses in dem Schmuck der Blumen; sie zierte auch der Himmel mit dem wunderschönen farbigen Regenbogen. Aber wir sehen nicht nur Schönheit in ihm, wir sehen mehr, wir sehen den Bund Gottes mit den Menschen in ihm, und aus diesem stralet das herrliche Antlitz des erbarmenden Gottes! (34.)

9. Das böse Geschlecht des Cain lebt in dem Cham wieder auf (37.). Ach ja! von Natur aus hat der Mensch Hang zum Bösen!

10. Ungeachtet der Macht des Bösen, konnte von ihm das Gute nicht ganz besiegt, überwältigt werden. Das Gute hat nämlich einen allgewaltigen Beschützer — in Gott (40). Seien wir auch hierin Gottes Bild, daß wir dem Bösen Schranken setzen, wo wir können, und dem Guten aushelfen, wie wirs vermögen!

Gebet.

Gott! du bist langmüthig und voll Erbarmens gegen die Menschen; aber deine Gerechtigkeit straft schrecklich die Unverbesserlichen! O laß den Glauben an dich in Keinem unsers Geschlechtes ganz erlöschen, daß alle und jede, durch Sünde von dir getrennt, dich bußfertig wieder suchen, und durch den von dir versprochenen, und nun von dir gesandten, Erlöser dich wieder finden mögen. Amen.

---

42. Welches ist die Geschichte Abrahams?

Abraham war beiläufig im zweitausendsten Jahre nach erschaffener Welt gebohren zu Ur in Chaldäa. Auf Gottes Befehl zog er mit der Sara, seiner Hausfrau, mit Tharah, seinem Vater, und mit Lot, seines Bruders Sohn, in das Land Chanaan, ganz gewiß auch darum, daß er da, bei stets wachsender Abgötterei, Beispiele einer wahren Gottesverehrung aufstelle. Abraham war sehr

fromm und gottselig; er baute Gott einen Altar und predigte von dem Namen des Herrn. Gott sah daher auf Abraham besonders gnädig herab, theilte ihm Reichthum zu, und gab ihm Ansehen. Gott ließ sich sogar mit Abraham in eine Vertraulichkeit ein, und that ihm und seiner Nachkommenschaft die feierlichsten Verheißungen

sowohl zeitlicher Güter in Fülle, als geistiger, höherer, ewiger Wohlfahrt.

43. Worin bestund die göttliche Verheißung in Betreff der zeitlichen Güter?

Es werde die Zahl seiner Nachkömmlinge (die Nachkömmlinge Abrahams) der Zahl der Sterne am Himmel, und der Zahl der Sandkörnchen am Meere gleichkommen, und das schöne fruchtbare Chanaan werde ihre Besitzung werden. Also alles, was die Welt hochschätzt, wurde von Gott dem Abraham und seinem Geschlechte verheißen, Grösse, Reichthum, Ansehen, Macht.

44. Welche Verheißung ist die der höhern Güter?

Es werde aus dem Stamme Abrahams der Erlöser des menschlichen Geschlechtes hervorgehen, und durch diesen sich Segen und Heil über den ganzen Erdboden verbreiten. Also das höchste Gut, wornach alle edle Menschen sich sehnten, der Heiland der Welt ward von Gott dem Abraham, als Sprößling seines Geschlechtes

verheißen! Und Gott versiegelte erst noch seine Verheißungen mit einem Bundeszeichen.

45. Welches ist dieses Bundeszeichen?

Die Beschneidung. Alles Männliche, das von Abraham abstammt, sollte beschnitten werden zum Denkmale der Verheißungen, die Gott ihrem Stammvater gethan hatte.

46. Wie war Abraham gesinnt gegen Gott bei so ausserordentlichen göttlichen Gunstbezeugungen?

Der gottesfürchtige Abraham glaubte dem Herrn. Aber sein Glaube wurde von Gott auf eine schwere Probe gesetzt.

47. Worin besteht die schwere Probe des Glaubens Abrahams?

Abraham war schon nahe an 100, und Sara, seine Frau, schon nahe an 90 Jahren und sie hatten noch keinen Sohn. Als endlich die 90jährige Sara wunderbar den Isaac gebohren, und der Vater diesen seinen Liebling schon groß erzogen hatte, befahl Gott dem Abraham, daß er Ihm das Leben seines Sohnes zum Opfer bringen sollte.

48. Gehorchte Abraham diesem harten Befehl?

Das Herz des Vaters Abraham mußte freilich durch diesen Befehl Gottes gewaltig bewegt worden seyn. Allein Abraham dachte: Gott ist der Herr des Lebens; auch wird Er, der Allmächtige, wohl wissen, wie er seine Verheißung von der grossen Zahl meiner Nachkömmlinge erfüllen könne, und wankte

dann nicht in seinem Glauben. Abraham machte auch ohne Verzug Anstalt zum Opfer, und war schon im Begriffe, das Leben seines geliebten Isaacs auf den Altar Gottes zu legen, als ihn ein Engel daran hinderte, und ihm Gottes Wohlgefallen über seinen Glauben und über seinen Gehorsam bezeugte. Auch wiederholte Gott aufs Neue seine Verheißungen, die er dem Abraham früher (43. 44.) gemacht hatte, welche dann auch, wie wir noch hören werden, sammt und sonders in Erfüllung gegangen sind.

49. Was ist von den letzten Lebensjahren des Abrahams bekannt?

Abraham bereits betagt, dachte darauf, daß er seinem Sohne Isaac, der der Vater eines grossen Volkes werden sollte, eine tugendhafte Frau aus seinem Geschlechte gebe. Nachdem er Gott angerufen hatte, schickte er zu diesem Ende seinen treuen Hausvogt, Elieser, in das Land, wo er gebohren war, und Verwandte hatte, in Mesopotamien. Gott fügte es auch wunderbar, daß durch Elieser dem Isaac die schöne und gottesfürchtige Rebecca aus dem Hause seines Bruders zugeführt, und die fromme Erwartung Abrahams zu seiner grossen Freude erfüllt worden. Endlich starb Abraham 170 Jahre alt, und ward im Acker Ephrons, neben der Sara, seiner Frau, die 127 Jahre alt gestorben, in der zweifachen Höhle begraben.

50. Was ist sonst noch merkwürdig von Abraham?

Besonders merkwürdig sind noch in dem Leben Abrahams:

1. Seine Tapferkeit, womit er fünf Könige, welche Sodama geplündert, und seinen Vetter Lot weggeführt hatten, gänzlich geschlagen, ihnen ihre Beute abgenommen, und den Lot befreit hat.

2. Das Opfer, welches der Priester Melchisedech, zur Feier des Sieges, den Abraham über seine Feinde erfocht, in Brod und Wein Gott dargebracht hat.

3. Die Frömmigkeit Abrahams, womit er diesem Priester des Allerhöchsten von Allem Zehent reichte.

4. Seine Uneigennützigkeit und Großmuth, womit er die Anbietungen des Königs von Sodama ausschlug, und für sich nichts behielt.

5. Der hohe und religiöse Sinn Abrahams, den er eben hier in der Betheurung aussprach: „Ich hebe meine Hand auf zu dem Herrn, den allerhöchsten Gott, den Besitzer Himmels und der Erde, daß ich von allem, was dein ist, vom Faden des Futtertuches an bis zu den Schuhriemen nichts nehme, daß du nicht sagen kannst: ich habe Abraham bereichert.“

6. Die Gutherzigkeit Abrahams, wodurch er mit Gott in einen Bittkampf kam, um von der Stadt Sodama ihr endliches Verderben abzuwenden.

51. Wie gieng es mit den Nachkommen Abrahams?

Isaac wandelte in den Sitten seines frommen Vaters Abraham. Glaubig und anhänglich an Gott baute er nach dem Beispiele Abrahams einen Altar, und predigte von dem Namen Gottes. Isaac wurde daher von Gott gar sehr gesegnet mit vielen Gütern an Vieh und Gesind. Auch that Gott dem Isaac die Zusage: Er wolle das dem Abraham verheißene Land seinem Geschlechte geben; sein Name soll groß werden, und aus ihm Segen allen Völkern der Erde zukommen, „weil Abraham der Stimme Gottes gehorsam gewesen, und die Gebote und Gesetze Gottes gehalten habe.“ Indeß wurde auch Isaac im Glauben geprüft; denn 20 Jahre lang blieb die Rebecca unfruchtbar. Endlich empfieng sie, und gebahr zwei Zwillingssöhne, den Esau und den Jacob. Der Zweitgebohrne dieser Zwillinge, Jacob, hatte ganz die gottselige Gemüthsart seines Vaters, war sanftmüthig, sonst tugendhaft, und Gott besonders ergeben. Isaac bestätigte deswegen den Segen der Erstgeburt, den er, durch Rebecca überlistet, dem Jacob ertheilt hatte, und trug ihm auf, daß er kein Weib aus diesem Lande (Chanaan) nehmen, sondern nach Mesopotamien (in Sirien) gehen, und sich aus dem Hause des Bathuels, des Vaters seiner Mutter, eine Braut holen sollte.

52. Was that Jacob?

Jacob gehorchte seinem Vater, und gieng, von dessen Segen begleitet, nach Mesopotamien. Er fand bei Laban, dem Bruder seiner Mutter, liebreiche Aufnahme, und diente dann ihm 7 Jahre um die Lea, 7 Jahre um die Rachel, (zwei Töchtern des Laban) und 6 Jahre um die Heerden. Nun begab er sich wieder in das Land seines Geschlechtes. Auf dieser Reise, so wie sonst auf allen seinen Wegen, geleitete ihn Gott mit seinem besondern Schutze. Aber Jacob wandelte auch gerecht vor dem Herrn, eiferte ungemein für die Ehre seines Gottes, errichtete Ihm einen Altar, bekannte mit den Seinigen Gott öffentlich durch Gebet und Opfer, und nannte den Ort der Gottesverehrung „Haus Gottes.“ Gott schöpfte dem Jacob den Namen „Israel,“ und bestätigte ihm die Zusagen, welche er Abraham und Isaac gemacht hatte (43. 51.). In Jacob zeigte sich auch schon die Blüthe des grossen Volkes, das Abraham zum Stammvater haben sollte. Derselbe hatte nämlich zwölf Söhne, welche die Väter zwölf grosser Stämme geworden sind. Die Söhne Jacobs heißen: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Issachar, Zabulon, Dan, Nephtali, Gad, Asar, Joseph, Benjamin.

53. Was geschah mit den Söhnen Jacobs?

Unter den Söhnen Jacobs spann sich wider ihren Bruder Joseph ein gehässiger

Neid an, weil der Vater Jacob ihn besonders lieb hatte. Dazu kam, daß Joseph, der unschuldig und gottesfürchtig war, seine Brüder ihrer Verbrechen wegen bei dem Vater anklagte. Da wurde denn die wilde Leidenschaft der Brüder nur noch mehr entzündet, so, daß sie den Entschluß faßten, ihren Bruder Joseph umzubringen. Zwar hinderte sie Ruben an einer so schändlichen That; aber die Brüder wollten nun einmal des Josephs los seyn, und verkauften ihn an vorbeiziehende Handelsleute, die ihn nach Egypten führten, und dort ihn als Sclaven einem vornehmen Egyptier, Putiphar mit Namen, verhandelten.

54. Wie ergieng es dem Joseph in Egypten?

Joseph gewann als ein wohlgebildeter und edler Jüngling (von etwa 17 Jahren) die Achtung, die Liebe und das Zutrauen seines Herrn so, daß er ihn über sein Hauswesen gesetzt hatte. Auch sah sich Putiphar, seitdem Joseph seine Güter verwaltete, gar sehr gesegnet daheim und auf dem Felde. Da aber Joseph die Zumuthungen der wollüstigen Frau des Putiphars gottesfürchtig abwies, und mit Zurücklassung seines Oberkleides die Flucht ergriff; so verklagte die durch solche Verschmähung aufgebrachte Frau den Joseph bei ihrem Manne, ihn gerade des Verbrechens beschuldigend, welches er aus Tugend und Gottesfurcht verabscheut hatte. Putiphar war leichtgläubig, und übergab erzürnt den Joseph dem Gefängniß.

55. Wie ertrug Joseph dieses unverdiente Schicksal?

Joseph, sich seiner Unschuld bewußt, trug sein Unglück mit Gottergebenheit standhaft. Gott lohnte ihm auch seinen schönen Sieg über die sinnlichen Reizungen einstweilen mit der Gunst des Kerkermeisters, und mit Einsichten in die Zukunft. Joseph deutete die Träume zweier mitgefangener königlicher Beamten (des Oberbäckers und Oberschenks des Königs) so, daß der Erfolg die Wahrheit seiner Deutung vollkommen bestätigte. Einer derselben (der Oberbäcker) wurde gehangen, der andere (der Oberschenk) erhielt seine Freiheit, und kam bei dem König wieder zu Gnaden, gleichwie es Joseph vorgesagt hatte.

56. Der Freigewordene wird nun wohl auch zur Befreiung Josephs gewirkt haben?

Ja. Aber sehr spät. Der begnadigte Beamte vergaß im Taumel seines Glückes des guten Josephs. Gott selbst bahnte seine Befreiung an. Nämlich zwei Jahre nachher hatte der König von Egypten (Pharao) einen Traum, der ihn sehr beunruhigte, dessen Auslegung er sehnlich wünschte, und den die Weisesten in Egypten nicht zu deuten vermochten. Erst jetzt erinnerte sich der ehemals mit Joseph eingekerkerte Hofbeamte des erleuchteten Jünglings, und rühmte vor Pharao die Gabe desselben, Träume auszulegen, und das Verborgene an das Licht zu ziehen. Sogleich wurde nun Joseph vor den König geführt, der dann, über die Bedeutung des Traumes befragt, denselben dahin auslegte, „daß

nach sieben fruchtbaren Jahren sieben unfruchtbare folgen, und diese, wenn nicht Getreidevorrath gesammelt wird, eine allgemeine Hungersnoth nach sich ziehen werden."

57. Wie wurde diese Traumauslegung von Pharao aufgenommen?

Pharao sah in Joseph einen höhern Geist walten, und setzte im Gefühle der Freude und des Dankes den Joseph zum Vice-König von Egypten ein, mit dem Auftrage, für Getreidvorrath während der fruchtbaren Jahre vorzusorgen.

58. Gieng die Traumdeutung des Josephs in Erfüllung?

Die Traumdeutung Josephs gieng buchstäblich in Erfüllung. In Egypten war auch durch Joseph Getreid aufgehäuft, während die Bewohner umliegender Länder Mangel litten, und genöthigt wurden, sich nach Egypten zu wenden, und da Getreid einzukaufen. Nun gerade dieses Getreidmangels in den auswärtigen Provinzen bediente sich Gott seine Vorsehung zu verherrlichen.

59. Wie wurde die göttliche Vorsehung verherrlicht?

Die Hungersnoth, welche entstanden, zwang auch die Brüder Josephs nach Egypten zu reisen, und da Getreid einzukaufen. Als dieselben in Egypten anlangten, und dem Vice-König vorgestellt wurden, erkannte Joseph sogleich seine Brüder, ohne von ihnen erkannt zu werden. Joseph setzte indeß seine Brüder

in

in überaus grosse Verlegenheit, daß sie sich des Unrechts, das sie an ihrem Bruder gethan, erinnern und darüber Reue fühlen möchten. Joseph erreichte auch seinen frommen Zweck, gab sich dann seinen Brüdern zu erkennen, verzieh ihnen, und hieß sie mit dem Vater Jacob samt seinem ganzen Geschlechte nach Egypten kommen.

60. Kam Jacob nach Egypten?

Jacob hoch erfreut, daß sein für todt gehaltener Joseph noch lebe, und so sehr erhöht sey, dankte Gott, seine liebevolle Vorsehung bewundernd und anbetend. Jacob beschloß auch die Reise nach Egypten, und zog mit seiner ganzen Familie, die ohne den Weibern seiner Söhne in 66 Personen bestand, wirklich dahin.

61. Was fiel auf der Reise Jacobs nach Egypten Merkwürdiges vor?

Die Reise nach Aegypten schien dem frommen Jacob allzuwichtig, als daß er nicht Gottes Segen zu seinem Vorhaben anflehen sollte. Auch auf dem Wege schlachtete Er Vieh Gott zum Opfer, und hatte sonst Gott immer im Sinne. Gott bezeugte aber dem Jacob ob diesem sein Wohlgefallen, und erneuerte sein Wort von der Zusage, die er Abraham gethan hatte.

62. Welche Aufnahme fand Jacob in Egypten mit den Seinigen?

Jacob und seine Familie wurde von dem Pharao mit Freude und Ehrenbezeugung

aufgenommen, und den Kindern Jacobs ein eigenes Ländchen, Gessen, zur Bewohnung angewiesen.

63. Was ist von Jacob noch besonders denkwürdig?

„Sein lezter Wille," vermöge dessen die zwei Söhne Josephs, Ephraim und Manasses, gleiche Erbrechte mit seinen eigenen Söhnen haben sollten, und „die Weissagung," die er vor seinem Sterben ausgesprochen hat. Nämlich als Jacob 147 Jahre alt war, und die Nähe seines Todes empfand, so segnete er seine Kinder, und sagte im prophetischen Geiste ihre Schicksale vor. Insbesondere weissagte Jacob von Juda:

„Der Zepter wird vom Hause Juda nicht genommen werden, und es wird nicht aufhören, Herrscher seinem Volke zu geben, bis jener kommt, der gesandt werden soll, und die Erwartung der Völker ist.

Dieses geschah ungefähr im zweitausend vierhundersten Jahre nach erschaffener Welt.

64. Wie vollendete Joseph in Egypten?

Joseph regierte 80 Jahre mit Ruhm das Egyptenland, und starb in einem Alter von 110 Jahren mit dem Verlangen, daß seine Gebeine einstens in das verheißene Land Chanaan versetzt werden sollten.

65. Wie gieng es den Nachkommen Jacobs in Egypten nach Josephs Tode?

Den Nachkommen Jacobs, die auch Kinder Israels, Israeliten, Israel genannt werden, gieng es nach dem Tode Josephs noch eine Zeitlang wohl; aber in dem 500ten Jahre nach den zweitausenden der erschaffenen Welt kam ein Pharao, der den Joseph nicht gekannt, das ist, die Wohlthaten, die er seinem Lande gethan, in Vergessenheit gesetzt hatte, und anfieng, die Israeliten mit der härtesten Dienstbarkeit zu belegen. Indeß vermehrten sich die Israeliten dennoch ganz ausserordentlich. Der König fürchtete sich daher vor ihnen, und suchte sie durch die schwersten Arbeiten, die er ihnen auflud, und durch die kränkendsten Mißhandlungen, die er ihnen zufügte, zu vermindern. Seine Grausamkeit gieng so weit, daß er ihnen ihre neugebornen Knäblein entreissen, und sie in den Nilfluß werfen ließ.

66. Wie verhielten sich die Israeliten in solcher grossen Noth?

Sie wandten sich mit ganzem Herzen zu Gott und schrieen vereint um seine Hülfe, und um Erlösung aus der Tyrannei des Pharao.

67. Kam ihnen auch Hülfe von Gott?

Gott sah die Noth der Kinder Israels an, erhörte ihr Gebet, und beschloß ihre Erlösung aus den Händen der Egyptier.

68. Was enthält das Erzählte besonders Lehrreiches?

1. Gott, der Heilige, hat ein besonderes Wohlgefallen an den Menschen, welche ihm ergeben, und sonach gute Menschen sind (42.). Wer wollte nicht gerne Gott wohlgefallen, und deßwegen ernstlich daran sein, ein guter Mensch zu werden!

2. Der liebevolle Gott zeichnete den gottesfürchtigen Abraham dadurch besonders aus, daß er ihn seiner Gemeinschaft würdigte. O es ist sogar Freundschaft (innige Mittheilung) womit Gott den Abraham erfreute! (42.). Wahrhaftig Gott hat Lust bei guten Menschen zu sein, so unbegreiflich es auch den Weltkindern dünken mag!

3. Gott verheißt dem frommen Abraham eine grosse Nachkommenschaft, und dieser das Land Chanaan (43.). Die grosse Nachkommenschaft Abrahams auf Erden ist nur Hinweisung auf die Unzähligen der Kinder Gottes, die einstens Christus sich erwerben wird. Und das schöne Chanaan, was anders als die Vorbildung des ewig seligen Reiches, das den Erworbenen durch Christus einstens zukommt.

4. Gott weiset nicht nur neuerdings auf den versprochenen Heiland hin, sondern sagt bestimmt, derselbe werde aus dem Geschlechte Abrahams hervorgehen (49.). Wie sehr stärkt diese Vorhersagung unsern Glauben an unsern Christus!

5. Gott stellte sogar ein Bundeszeichen, die Beschneidung, zum Pfand der Wahrheit seiner Zusage auf (44. 45.). So menschlich handelt Gott mit Menschen!

6. Alle äussern Umstände schienen die Verheißung, die Gott dem Abraham gemacht hatte, zu vereiteln; aber Abraham blieb doch unbeweglich in seinem Glauben. Schon hier erwies sich die Glaubenskraft mächtig, mächtiger als alle Hindernisse, die sich aufstellten! (47.48.)

7. Der Glaube bewährt sich in der Prüfung (47. 48.) und die Tugend im Kampf (54.). O wie groß, wie edel erscheint die Menschheit in Abraham und Joseph!

8. Der Hohepriester Melchisedech opfert Gott Brod und Wein zur Feier des Sieges über die Feinde der Kinder Gottes (50.). Wie genau vorbildend das erhabenste Opfer zur Feier des Sieges Christi über alle Feinde der Menschheit.

9. In dem Enkel Abrahams zeigte sich der kleine Anfang von der Erfüllung göttlicher Zusagen, schon in einer glänzenden Vergrösserung (52.). Nein der Glaube an Gott wird ewig nicht zu Schanden!

10. Der unsichtbare, heilige Gott, der die geheimsten und verborgensten Regungen des menschlichen Herzens kennt, hat dennoch auch Wohlgefallen an ihrer Offenbarung durch äussere Gottesverehrung (52. 61.).

11. Abraham, Isaac, Jacob, drei grosse Männer, von denen sich sogar der Herr, den Gott

Abrahams, Isaacs und Jacobs nennet; sie bezogen aber auch alles auf Gott, lebten nur in Gott, und hiengen ihm an mit kindlicher Treue (42—63.).

12. Dem frommen Jacob zeigte Gott den versprochenen Heiland schon wieder näher: „aus dem Stamm Juda soll derselbe sprossen" (63.). Die Abkömmlinge des Juda, „die Juden," sollen auszeichnungsweise das Volk Gottes werden.

13. Und das Ende der Regentschaft, die bei dem Hause Juda immer bleiben wird, das Ende des irdischen Reiches der Kinder Israels soll mit der Ankunft des Heilandes aufhören (63.). Wenn die Sonne aufgeht, müssen ja freilich die Schatten fliehen.

14. Die Geschichte Josephs ist ganz vorzüglich Geschichte der wunderbar wirkenden Vorsehung Gottes: geheimnißvoll sind ihre Wege, und wenn dem Rathe Gottes alles entgegen zu wirken scheint, so geht er dennoch durch. Das Schlimmste gedeiht unter ihrer Leitung den Glaubigen zum Besten (54—64.).

15. Schrecklich war die Dienstbarkeit der Israeliten in Egypten (65.). Ein lehrreiches Bild der Tyrannei, welche die Sünde über ihre Knechte ausübt.

16. Die Noth treibt die Menschen zu Gott, zur einzig rechten Quelle, woraus sich eigentlich Rath, Trost und Hülfe schöpfen läßt (66.).

Gebet.

O Gott! wie erfreulich ist es, die Wunder deiner weisen und liebevollen Rathschlüsse in der heiligen Geschichte zu lesen. Nein, du lässest wahrhaftig den Gerechten nicht, ob du ihn gleich oft durch das Feuer harter Prüfungen durchführest. Was du gut findest, ist gut. Und wie wandelst du auch vor den Menschenaugen jede Drangsale in Segen um! Auch kommt deine Tröstung allemal zur rechten Zeit: dieses sehen wir an der Wiederholung deiner Verheißungen, wodurch du den Muth der edlen Altväter aufrecht zu erhalten suchtest. Ach du dachtest damals schon liebreich auch an uns, daß wir deine Anstalten zu unserm Heil in den Bildern sehen können, und daran unsern Glauben an das Abgebildete stärken sollen. Gieb, o gnädiger Gott, durch Beherzigung alles dessen unserm Trauen auf deine wundervolle Vorsehung neues Leben, auf daß wir, dir ganz ergeben, der Tugend standhaft anhängen, und in keiner Noth zaghaft werden, sondern in den bösen Tagen durch deine liebevolle Leitung, ihren erfreulichen Ausgang zweifellos erwarten. Durch Jesum Christum, deinen Sohn, werde uns dieses. Amen.

---

69. Wie wurde Israel erlöst?

Die Erlösung Israels aus Egypten geschah auf eine Weise, die den Gott Israels (Jehova) auf das herrlichste kund machte.

70. Wie gieng das zu?

Gott hatte den Moses auserſehen und berufen, daß er ſein Volk erlöſe aus den Händen des Pharao.

71. Wer war Moſes?

Moſes ſtammte aus dem Geſchlechte Levi, und wurde zur Zeit, da Pharao die Iſraeliten-Knäblein tödten ließ, von ſeiner Mutter in einem Binſenkörbchen wohl verwahrt in dem Schilf am Ufer des Waſſers ausgeſetzt. Gott fügte es, daß die Tochter des Pharao das Knäblein fand, dasſelbe an Kindesſtatt annahm, und ſeiner eigenen Mutter zur erſten Erziehung übergab; hernach aber den Knaben in den egyptiſchen Wiſſenſchaften unterrichten ließ.

72. Wie geſchah die Berufung Moſes?

Als Moſes bereits erwachſen war, verließ er den Hof des Königs; floh aus Egypten, begab ſich nach Madian, und hielt ſich bei dem Prieſter Jethro, der ihm ſeine Tochter, Sephora zum Weibe gab, auf. Moſes führte eben die Schaafe ſeines Schwähers auf den Berg Oreb, als ſich ihm ein brennender Dornbuſch, der nicht verbrannte, darſtellte. Aus dieſer wunderbaren Feuererſcheinung redete Gott zu Moſes, offenbarte ihm ſeine Berufung zur Befreiung Iſraels, und gab ihm hierüber Aufträge.

73. Was that nun Moſes zur Befreiung Iſraels?

Moſes gieng begleitet von ſeinem Bruder Aaron zu dem König der Egyptier, und

forderte im Namen Gottes (Jehova), daß er den Israeliten einen freien Abzug aus Egypten gestatte. Der König schlug diese Anforderung mit Verachtung ab. Nun brauchte Moses Zwangsmittel, wozu ihn Gott bevollmächtigt und gekräftigt hatte; er rief Landplagen über Egypten. Pharao dadurch gedrängt, versprach die nachgesuchte Freilassung der Israeliten, nahm aber allemal, wann die Plagen nachließen, sein Wort wieder zurück. Nach solchen Täuschungen befahl Moses den Israeliten, daß in jedem Hause, das sie bewohnten, ein Lamm ohne Fehl geschlachtet, solches gegen Abend geopfert, alsdann bei eingetretener Nacht, nachdem mit dessen Blut die Thürpfosten bezeichnet worden, gebraten, und geessen werden sollte. Nun in derselben Nacht schickte Gott einen Engel, der alle Erstgebohrnen in ganz Egypten, von dem Sohne Pharaos an bis auf den des geringsten Sclaven getödtet hatte. Die mit Blut des Opferlammes bezeichneten Häuser gieng der Todesengel vorbei. Jetzt erkannten die Egyptier die Allmacht Gottes, der die Befreiung Israels gefordert hatte, und fiengen an, sich vor ihm zu fürchten, so daß sie in die Israeliten drangen, aus ihrem Lande zu ziehen. Dieses geschah im sechsten Jahrhundert nach dem zweitausenden.

74. Zogen jetzt die Israeliten aus Egypten?

Freilich ja. Die Kinder Israels, die in kleiner Zahl nach Egypten kamen (60.), zo-

gen nach 215 Jahren aus demselben so zahlreich, daß die Männer, ohne Weib und Kind, 600,000 betrugen: also hatte sich bisher unter Druck und Leiden die Verheißung Gottes bestätigt: „Israel werde ein grosses Volk werden (43.). Auch nahm Moses das Gebein Josephs mit (64.).

75. Was ist noch von diesem Auszuge der Israeliten aus Egypten denkwürdig?

Unter die Denkwürdigkeiten gehört noch, daß Gott das Nachtessen der Israeliten vor ihrem Auszuge aus Egypten (73.) „Pascha" (Erlösungsfest, Ostern) nennen hieß, und befahl, eben die Ostern zum Gedächtniß ihrer Herausführung aus ihrer Dienstbarkeit mit Essen eines Lammes jährlich zu feiern.

76. Wohin führte Gott die Israeliten?

Gott führte die Israeliten durch Moses in das Land Chanaan, welches er ihnen in ihren Vätern versprochen hatte (43.). Aber Gott wollte auch ihre Treue auf die Probe setzen, und ließ sie dann nur durch weite, beschwerliche Umwege, durch Kämpfe und Siege in dem schönen fruchtbaren (gelobten) Lande anlangen.

77. Was ereignete sich nun auf der Reise der Israeliten nach Chanaan?

Die Ereignisse auf dieser Reise sind von grosser Wichtigkeit. Wir können sie aber zum leichten Behalten nur dadurch recht erzählen, daß wir sie eintheilen.

in die, welche sich bis zur Ankunft der Israeliten bei dem Berge Sinai zutrugen,
in die, welche sich auf diesem Berge ergaben,
und in die, welche nachher erfolgten bis zu ihrem Einzuge in Chanaan.

§8. Welche sind die Ereignisse bis zur Ankunft der Israeliten bei Sinai?

Pharao faßte bald nach dem Auszuge der Israeliten aus Egypten Reue, daß er sie hatte ziehen lassen. Er rückte ihnen deßhalb mit einem Kriegsheer nach, um sie zu verderben. Die Israeliten waren eben am rothen Meere, als sie bestürzt die bewaffneten Egyptier nachrücken sahen. Aber Gott kam ihnen dadurch augenscheinlich zu Hülfe, daß er das Meerwasser bis auf den Grund theilte, und sie (die Israeliten) trockenen Fußes durchführte. Die Egyptier giengen ihnen kühn nach; aber das getheilte Wasser schloß sich über sie, und ersäufte sie samt und sonders. Gott zeigte den Israeliten durch tägliche Wunder seine Herrlichkeit. Eine Wolke, die bei Tage dunkel war und Schatten gab, bei Nacht aber flammte und das Lager erleuchtete, gieng als Wegweiser stets vor dem Volke her. Die nöthige Nahrung für so viele Menschen fiel täglich in dem Manna vom Himmel. War Mangel an Wasser, so quoll es aus einem Felsen, den Moses mit seiner Ruthe berührt hatte. — Allein bei allen diesen täglichen Wunderthaten vergassen die Israe-

liten dennoch leichtsinnig ihres gnädigen Gottes; murrten wider Ihn, äußerten laut ihre Sehnsucht nach Egypten, und verhielten sich aufrührerisch gegen ihren Anführer Moses.

79. Was geschah auf dem Berge Sinai?

Als die Israeliten bei dem Berge, Sinai genannt, anlangten, so hieß sie Gott Halt machen. Hier zeigte sich dann Gott dem israelitischen Volke als Gesetzgeber in furchtbarer Majestät. Moses mußte die Israeliten zu der Feierlichkeit, die Gott vorhatte, durch Anmahnung zu gottseligen Gesinnungen vorbereiten, und drohend verbieten, daß sich Niemand dem heiligen Berge annähere. Es war, (wie einige Schriftausleger dafürhalten) gerade der fünfzigste Tag nach Ostern, die Pfingsten, als Morgens frühe den Berg eine dicke Wolke einhüllte; die Wolke stralte Blitze aus, und donnerte gewaltig; ein Trompetenschall ertönte, und Gottes Stimme ließ sich also vernehmen: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Egypten, aus dem Hause der Dienstbarkeit geführt hat:“

1. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben, und keine Götzenbilder schnitzen, und keine anbeten, weder am Himmel, noch auf Erden, noch im Wasser; denn ich bin ein starker Gott und ein Eiferer, welcher die Sünden der Väter bis in das dritte und vierte Geschlecht strafet; hingegen Gutes thut denen, die meine Gebote halten.

2. Du sollst den Namen deines Gottes nicht eitel nennen; denn das Eitelnennen seines Namens wird er nicht ungestraft lassen.

3. Du sollst den Sabbath heiligen; sechs Tage sollst du arbeiten; der siebente ist ein Tag der Ruhe, der Sabbath. Du sollst keine Arbeit an diesem Tage thun, weder du, noch deine Knechte, noch dein Vieh, noch der Fremdling, der bei dir wohnt; denn Gott hat Himmel und Erde in sechs Tagen erschaffen, und am siebenten hat er von seinem Schöpfungswerke geruht, denselben gesegnet und geheiligt.

4. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, damit du lange lebest auf Erden, welches der Herr, dein Gott, dir geben wird.

5. Du sollst nicht tödten.

6. Du sollst nicht ehebrechen.

7. Du sollst nicht stehlen.

8. Du sollst kein falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten.

9. Du sollst nicht begehren das Weib deines Nächsten.

10. Du sollst nicht verlangen deines Nächsten Haus, weder seinen Sclaven, noch seinen Ochsen, noch seinen Esel, noch sonst etwas, das ihm gehört.

Diese zehen Gebote übergab Gott dem Moses, den er zu sich auf den Berg rief, auf

zwei steinerne Tafeln geschrieben, um sie als ein Denkmal des ernstlichen Willens Gottes für alle Nachkommen der Israeliten aufzubehalten.

80. Ertheilte Gott dem Moses sonst noch Befehle auf Sinai?

Gott ertheilte dem Moses ausdrückliche Weisungen, welche

auf die Regierung der Israeliten,

auf die guten Sitten

und auf die Gottesverehrung

(auf ihr leibliches und geistliches Wohl) Bezug hatten. Gott suchte noch die Israeliten dadurch zur Folgsamkeit und Treue liebreichst einzuladen, daß er neuerdings durch Moses den Besitz Chanaans allen denen versprach, die seinen Geboten gehorchen werden.

81. Wie nahm das Volk die Gebote und Weissagungen Gottes auf?

Als Moses dem Volke Israels den Willen Gottes feierlich verkündigt hatte, nahm es auch diese Verkündigung mit gutem Herzen auf, und versprach dem Herrn Gehorsam in Allem. Diesen Bund des Volkes mit Gott feierte Moses noch durch Schlacht-Opfer, wovon er das Blut nahm und damit das Volk besprengte unter diesen Worten: „Dieses ist das Blut des Bundes, denn Gott mit euch geschlossen hat.“

82. Was nahm von Nun an die Gottesverehrung für eine Gestalt an?

Von Nun an nahm die Gottesverehrung oder der Gottesdienst bei dem Volke Israels eine besonders feierliche Gestalt an. Nach geschlossenem Bunde, den das Volk mit Gott eingegangen, kehrte Moses wieder auf den Berg Sinai zurück, brachte da 40 Tage lang mit Gott im vertrauten Umgange zu, und vernahm, wie es der Herr mit dem Gottesdienst gehalten haben wollte. Bei seiner Rückkehr vom Berg ordnete er, dem Willen Gottes gemäß, alles an, was die äußere Gottesverehrung nur recht ehrwürdig und feierlich machen konnte. Moses baute zu diesem Ende eine Arche (die Bundeslade) das ist, einen Kasten aus köstlichem Holze zur Bewahrung der Gesetztafeln, inwendig und auswendig mit Gold bekleidet, und den Tabernacel, das ist, ein herrliches Gezelt, in welchem die Arche aufgestellt werden sollte. Der Tabernacel war eigentlich ein beweglicher Tempel, der auf der Reise die Israeliten überall begleiten, und sie an die Allgegenwart Gottes, und an seine Gesetzgebung erinnern sollte. Ein goldener Leuchter mit sieben Aermen, ein kleiner vergoldeter Altar für das Rauchwerk u. a. m. waren noch Anrichtungen, die die Bestimmung hatten, den Tabernacel zu schmücken, und auf das Hohe der Gottesverehrung hinzuweisen. Aaron und seine Söhne wurden auserwählt zur Verrichtung der Opferhandlung, sonach auf Gottes Befehl zu Prie-

stern geweiht, und mit prächtigen Amtskleidern versehen. Das Geschlecht Levi erhielt die Bestimmung und Einweihung, daß es bei den gottesdienstlichen Verrichtungen den Priestern diene.

83. Wie verhielt sich das israelitische Volk nach allen diesen göttlichen Veranstaltungen durch Moses?

Ungeachtet des schrecklich-feierlichen Ernstes, womit Gott selbst sein Gesetz gegeben und verkündigt hatte (79.); und ungeachtet des Bundes, der mit Gott eingegangen worden (81.), machten sich die Israeliten bald der schrecklichsten Verbrechen schuldig. Selbst in der Nähe des Berges Sinai, und während daß Moses mit Gott noch das unterredete, was zur Wohlfahrt Israels dienen sollte, fielen dieselben von Gott ab; richteten ein goldenes Kalb auf, und erwiesen ihm unter Musik und Tanz göttliche Ehre. Auch nachher bezeugten sich die Israeliten noch vielmale unbeugsam, widerspenstig und aufrührerisch gegen Gott, und seinen Gesandten, den Moses.

84. Wie sah Gott solche Vergehungen an?

Gott züchtigte die Israeliten, die mit voller Freiheit seine Gebote verschmähten, auf eine schreckliche Weise. Die Anbetung des goldenen Kalbes kostete 23 Tausenden das Leben. Zwei Vornehme, Dathan und Abiron, wurden samt ihrem Geschlechte von der Erde, die sich unter ihnen aufthat, verschlun-

schlungen. Cora wurde mit denen, die seiner verkehrten Sinnesart waren, durch das Feuer vom Himmel vertilgt. Unter andere Aufrührer kamen feurige Schlangen (derer giftiger Biß höchst entzündend war), und tödteten alle, mit Ausnahme derer, die reumüthig auf die eherne Schlange blickten, die Moses aufrichten lassen. Und dann mußten alle Israeliten ihre Missethaten dadurch büssen, daß sie Gott 40 Jahre lang die Reisebeschwerden tragen, und keinen von denen, welche aus Egypten ausgezogen sind, Chanaan sehen ließ, Josue und Chaleb ausgenommen, welche Gott stets treu geblieben sind (80). Es würden auch manchmal noch schwerere Strafen Gottes über die Kinder Israels gekommen sein, hätte Moses für sie nicht Fürbitte gethan.

85. Was ist noch besonders merkwürdig von dem Aufenthalte der Israeliten bei Sinai?

Gott ordnete durch Moses Opfer, vornehmlich Opfer zur Versöhnung der Sünden, die in allerlei Schlachtvieh bestanden, an, und dann die mancherlei Ceremonien, womit die Opferhandlung gefeiert werden sollte.

Auf Gottes Befehl mußten die Tabernacel, der Altar und die Gefässe wie die Priester feierlich eingeweiht werden.

Der Hohepriester sollte allemal vorerst für sich Gott ein Versöhnopfer darbringen, hernach erst für das Volk.

Endlich befahl Gott den Israeliten, von allen Früchten der Erde und der Bäume Zehenten zu geben, daß davon der äussere

Gottesdienst unterhalten werden könnte. Zum Unterhalt der Priester bestimmte Gott die Opfergaben.

86. Was geschah auf dem Wege von Sinai bis an die Gränze Chanaans?

Die Israeliten hatten durch mehrere Königreiche zu ziehen; wo ihnen dann der Durchzug verwehrt werden wollte. Allein dieselben verschafften sich ihren Durchzug mit Gewalt, schlugen die Könige, und nahmen ihre Länder ein, bis sie die Gränze von Chanaan erreichten.

87. Was begab sich an der Gränze von Chanaan?

Gott wiederholte durch Moses noch mancherlei Befehle, welche die Unterjochung der lasterhaften Chananäer, und das Verboth, irgend eine Gemeinschaft mit ihnen einzugehen, alsdann die Vertheilung des Landes Chanaan unter die Stämme Israels und den Gottesdienst betrafen. Auch ließ Moses die streitbare Mannschaft, welche noch übrig war und vor Gott treu erfunden worden, zählen; die Zahl derselben kam der gleich, welche aus Egypten ausgezogen war (74). Endlich hielt Moses eine höchst merkwürdige Rede an die Israeliten.

88. Welches ist im Kurzen der Inhalt dieser merkwürdigsten Rede?

1. Moses rief in frommer Begeisterung in das Andenken der Israeliten die ausserordentlich vielen und grossen Wohlthaten, womit Gott sie begnadigt hatte.

2. Er sagte ihnen, daß nun die Verheissungen, die Gott ihren Vätern in Hinsicht auf Cha-

naan gethan, in Erfüllung gehen, und daß sie das schönste und fruchtbarste Land durch Gottes Beistand in Besitz nehmen, und unter Gottes Segen genießen werden.

3. Er trug ihnen auf, daß sie für die göttlichen Wohlthaten stets dankbar und beschnittenen Herzens sein, Gott über alles lieben, seine Gebothe halten, und den Gottesdienst unter den vorgeschriebenen Ceremonien immerfort feiern sollten.

4. Er ermahnte sie, daß sie den Glauben an Gott und die wahre Gottesverehrung ihren Kindern stets einschärfen, und auf ihre Nachkommen sorgfältig fortpflanzen sollten.

5. Er erinnerte sie an die schrecklichen Züchtigungen, womit Gott die Verstockten ihres Geschlechtes heimgesucht hat, und bedrohte sie, daß ihnen Gleiches wiederfahren werde, wenn sie Gott untreu würden, wenn sie von Gott ließen, und sich der Sünde ergäben.

6. Er verkündigte neuerdings den verheissenen grossen Propheten, den Heiland der Welt, daß er aus ihrem Geschlechte hervorgehen werde.

7. Er forderte, daß sie ihren Bund mit Gott erneuern, und sich Ihm ganz ergeben sollten.

8. Ermahnet zur Busse, wenn sie sündigen würden, und versichert, daß die reuigen Sünder Gnade und Verzeihung bei Gott finden werden.

9. Er segnet die zwölf Stämme Israels, jeden mit einem besondern Segen.

10. Stimmt ein herrliches Loblied auf Gott an.

11. Und setzt den Josue als den von Gott Auserwählten zu seinem Nachfolger in der Führung des Volkes Israel ein.

Diese Rede war gleichsam das Vermächtniß, das Testament des Moses, ein Nachlaß, ganz würdig des grossen Mannes, den Gott mit den klarsten Einsichten in die göttlichen Dinge versehen, seiner Vertraulichkeit gewürdigt, und durch die ausserordentlichste Wunderkraft ausgezeichnet hatte.

89. Diesem nach starb Moses noch vor der Besitznahme Chanaans?

Ja. Moses folgte seinem schon früher verstorbenen Bruder Aaron vor der Besitznahme Chanaans im Tode nach, 120 Jahre alt. Gott führte ihn auf einen Berg, und zeigte ihm von ferne die Ländereien, die nun, wie Er verheißen hatte, den Kindern Israels zufallen würden, worauf Moses eher einschlief, als starb.

90. Moses war, wie früher gesagt worden (29.), Geschichtschreiber; was für Bücher schrieb er?

Moses schrieb fünf Bücher. Das erste Buch stützt sich auf die Tradition (29). Die übrigen vier Bücher stellen lauter Thatsachen auf, wovon Moses selbst Zeuge gewesen.

91. Die alte heilige Geschichte, welche Moses beschrieb, ist demnach durchweg glaubwürdig?

Wenn je eine Geschichte glaubwürdig ist, so ist es die alte heilige Geschichte, welche Mo-

ses geschrieben hat. Moses konnte das Wahre erzählen. Moses war nämlich ein sehr gebildeter Mann (71.), und wußte sonach das Wahre vom Falschen wohl zu unterscheiden. Zudem war sein Character so edel, so groß, daß wir gewiß sind, Moses wollte auch nur Wahres erzählen. Ueberdieß stand Moses unter ausserordentlichem Beistande Gottes, und der Mann, dem Gott so ganz besonders nahe war, und durch den sich Gott so gewaltig und herrlich bezeugt hatte (72—87.), konnte von Gott nicht verlassen, und den Schwächen des menschlichen Verstandes und Willens hingegeben sein, als er die ersten Urkunden der Menschheit schrieb für die gesamte Menschheit.

92. Welche Lehren sind im Vorhergehenden ausgezeichnet enthalten?

1. Moses, nach unserer Sprache der Herausgezogene — aus dem Wasser, stand schon als Kind unter der besondern Aufsicht der göttlichen Vorsehung. Der böseste Anschlag des Pharao war in Gottes Hand das Mittel zu desselben Vereitelung und gerade zum größten Segen Israels geworden (71. 76.)

2. Moses ist bedeutungsvollst das Vorbild von unserm Christus. — Er war eigentlich ein Mittler zwischen Gott und seinem Volke (72—87.)

3. Moses bildet buchstäblich vor Den, der ein neues Gesetz brachte von seinem Vater aus dem Himmel auf die Erde, und der da mächtig war in Worten und Thaten (78. 79. 87.)

4. Moses führte die Kinder Israels aus der peinlichsten Knechtschaft heraus, und geleitete sie in ein fernes, schönes, glückliches Land, sie hinhaltend an den Glauben an Gott bei ihren Müheseligkeiten und Reisebeschwerden. So ist unser Aller Führung durch Christus aus diesem Leben in das Himmelreich.

5. Moses stiftete, beauftragt von Gott, eine Gemeinde zur Verherrlichung Gottes durch äußern feierlichen Gottesdienst und durch Sittenzucht (80. 87.), das ist, Moses ordnete eine Kirche an zum Sinnbilde der heiligen Kirche, deren Stifter Christus ist.

6. Moses war kräftiger Fürbitter für sein Volk bei Gott (84.), gleichwie unser Christus der ewige Fürbitter beim Vater für alle Gläubige ist.

7. Moses erfuhr Mißkennung, Undank und Verfolgung von den Seinigen (83.) Ach erfährt dieses nicht auch unser ewig theurer Christus unter Christen!

8. Moses predigte Busse, und versprach in Gottes Namen Verzeihung allen, die zur Busse, zur Lebensbesserung greifen (88.) Auch Christus trat auf als Prediger der Busse, bot selbst Verzeihung der Sünden an; ja Er gab sie auch bevollmächtigt von seinem Vater.

9. Moses führte Israel nicht in Chanaan ein (89.) Es sollte vorbedeutet werden, daß das Gesetz Mosis nicht hinreiche einzuführen in die ewig seligen Wohnungen, wozu Christus allein vermögend ist.

10. Das Lamm ohne Fehl, das zu Ostern geschlachtet, geopfert und als Abendmahl gegessen werden mußte (73.), ist Hindeutung auf das Lamm, das da hinnimmt die Sünden der Welt. „Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, geopfert für uns."

11. Die eherne Schlange, aufgerichtet von Moses, und heilend den giftigen Schlangenbiß (84.), wie bezeichnend die Kraft des Kreuzes, an dem Jesus starb, zur Vergebung der Sünden!

12. Die ganze Geschichte der Israeliten von ihrem Auszuge aus Egypten bis zu ihrer Ankunft an der Gränze von Chanaan ist nichts anders als die Geschichte unsers heutigen Lebens. Eingeführt in das Reich Gottes durch Christus, sehen wir überall nur Wunder der Gnade, der Liebe, der Langmuth Gottes, und dennoch herrscht so großer Leichtsinn, und so viel Frevel unter uns!

13. Die Züchtigungen, womit Gott die Israeliten immer voraus bedrohte, blieben freilich nicht aus (88.); aber dieselben werden auch jetzt noch alle diejenigen treffen, die da eintreten in die Fußstapfen des unbeugsamen Israels.

Gebeth.

O Gott, wie gnädig bist du gegen die Menschen! und wie wunderbar liebreich bezeugtest du dich oft durch Einen Menschen für viele! Und die Menschen lohnten deine unermeßliche Güte so gewöhnlich mit Undank und Sünde! Es war dieses der Fall nicht nur bei den Israeliten, denen du durch Moses deine Macht und Güte zeigtest; es ge-

schieht dieses sogar bei uns Christen, denen du durch deinen Sohn Jesus Christus mehr bist, als du den Israeliten durch Moses gewesen. O erschüttere uns alle mit deiner heiligen Furcht, daß wir ernstlich zur Busse greifen, unser Leben bessern, uns von den eitlen Welthoffnungen abziehen, und mit unserm ganzen Herzen allein dir und deinem heiligen Willen anhängen. Durch Jesum Christum. Amen.

---

93. Welches ist der Hergang bei der Einnahme von Chanaan durch Israel?

Gott ließ sich mit Josue, der ein gottesfürchtiger, weiser und tapferer Mann war, und den er zum Führer seines Volkes auserwählt hatte, wie mit Moses in einen nähern Umgang ein, übertrug ihm die Wegnahme von Chanaan, und stärkte ihn mit Muth. Josue that, wie ihm der Herr befohlen hatte. Er ordnete das Kriegsheer, und machte Anstalt zum Uebergang über den Fluß Jordan. Aber schon hier zeigte sich Gott als der gewaltige Gott, der für Israel streitet. Der Fluß Jordan stund nämlich in seinem Laufe still, und gestattete dem Israelitischen Heere trockenen Durchgang. Die Mauern der befestigten Stadt Jericho stürzten auf den Posaunenschall der Priester und auf das Siegesgeschrei der Israeliten zusammen. Ein Hagel von Steinen fiel auf das feindliche Heer. — Endlich am Tage, woran die endliche Niederlage der Chananäer erfolgen sollte, blieb auf das Gebet des Josue die Sonne stehen, um länger Tag zu haben, und

den vollen Sieg über Chanaan erfechten zu können. Groß waren am Ende die Eroberungen Israels; 31 Könige wurden von ihm erschlagen, und ihre Länder in Besitz genommen.

94. Was geschah nach der Einnahme von Chanaan?

Josue theilte auf Gottes Geheiß Chanaan in zwölf Theile, und wies jedem der zwölf Stämme Israels durch das Loos einen Theil zum Eigenthume an. Es mußten zwar nach dem letzten Willen Jacobs (63) anstatt des Josephs, dessen zwei Söhne, Ephraim und Manasses, mithin 13 Geschlechter gezählt werden. Aber das Geschlecht Levi, welches Gott geheiligt war (82.), sollte kein eigenthümliches Land besitzen, sondern sein Erbtheil sollten die Opfergaben sein. Diejenigen nämlich, welche dem Altar dienen, sollen nach Gottes weiser Anordnung nicht in zeitliche Geschäfte verwickelt werden; aber auch vor Nahrungssorgen sollen sie verwahrt, und ihr anständiger Unterhalt soll gesichert sein.

95. Was ist von Josue noch besonders merkwürdig?

Nachdem Josue sich an Israel, wie der Name sagt, als „sein Heil" bewiesen, und ihm Friede und den ruhigen Besitz von Chanaan verschafft hatte, war er bereits alt und betagt. Da er sich seinem Tode nahe spürte, so berief er noch die Häupter der Stämme, die Aeltesten und die Lehrer zu sich; gab ihnen Aufträge, die sich auf ihre Besitzungen bezogen, und dann Belehrungen, welche tiefer giengen, nämlich auf

die Verehrung des wahren Gottes, und auf ein tugendliches, religiöses Verhalten. Josue führte den Israeliten zu Gemüthe die außerordentlichen Wohlthaten, womit sie Gott überhäuft, und nun jüngst die Verheißungen, die Er ihren Vätern gethan, in Erfüllung gebracht hat. Josue nahm daraus Anlaß, sie zur Treue gegen einen so guten und gewaltigen Gott nachdrücklich anzumahnen, ihnen insbesondere alle Eheverbindungen mit den Chananäern zu verbieten, und sie an die schon von Moses gemachte Drohung zu erinnern, daß sie, im Falle ihres Ungehorsams gegen Gott, nur große Trübsale einerndten, ja denselben mit Verlust des nun eroberten glücklichen Landes büssen müßten. — Die Israeliten versprachen Gehorsam, und erneuerten ihren Bund mit Gott Jehova. Hierauf starb der treue Diener Gottes Josue, 110 Jahre alt.

96. Wie verhielten sich die Israeliten in ihrem Glücksstande?

Das Volk Israel ließ auch im Glücksstande, den ihm Gott ganz wunderbar zugetheilt hatte, seine böse Art nicht. Bald vergaß es seines Bundes mit Gott, trieb Gemeinschaft mit den abgöttischen Chananäern, und gab sogar ihnen seine Töchter zur Ehe. Da geschah denn, daß die Kinder Israels allmählich die bösen Sitten der Chananäer annahmen, in den Götzendienst verfielen, und sich selbst der schändlichsten Verbrechen schuldig machten. Aber da gieng auch

die Vorhersagung ihrer gottesfürchtigen Führer, des Moses (88.), und des Josue (95.) in Erfüllung. Die Israeliten geriethen in tiefes Elend. Gott gab sie in die Hände ihrer Feinde; und die härteste Dienstbarkeit drückte sie. Wandten sie sich indeß, durch Trübsale mürbe gemacht, wieder bußfertig zu Gott, so erweckte Gott, ihr Jehova, sich ihrer erbarmend, abermal grosse Männer, die ihr Volk aus den Händen ihrer Feinde rissen, und sie wieder in Freiheit setzten. Männer dieser Art regierten auch Israel, und hießen „Richter".

97. Aber es waren nicht immer nur Richter die Regenten des Volkes Israel?

Nein. Der weise und gotterleuchtete Samuel war im neunten Jahrhunderte nach den Zweitausenden von der Erschaffung der Welt der letzte Richter in Israel; denn das Volk verlangte jetzt „Könige". Der erste König war Saul aus dem Geschlechte Benjamin; wurde aber, da er Gottes und der Tugend nicht achtete, von Gott bald verworfen, und David zum König auserwählt.

98. Wer war David?

David stammte aus dem Geschlechte „Juda", und sein Vater war Isai von Bethlehem.

99. Welches ist die Geschichte David's?

David gefiel Gott wegen seines tugendhaften Sinnes, und ward dann auf göttliche Weisung von Samuel mit Oel gesalbt, und zum König eingeweiht. Nach vielen Verfolgungen,

die er von Saul zu erleiden hatte, nach mancherlei Kriegen, in die er verwickelt ward, und nach grossen Mühseligkeiten, die über ihn kamen, gab ihm Gott Friede und Ruhe, und beglückte ihn mit Reichthum und Herrlichkeit. David baute sein Reich auf den rechten Grund, auf Gerechtigkeit und Gottesfurcht. Er war selbst ein treflicher Lehrer der Tugend, der wahren Weisheit und der Religion, wie wir die Denkmäler davon noch an seinen Psalmen in Händen haben. Er leuchtete in der Gottseligkeit, und als er einmal aus Schwachheit davon abwich, in der Busse mit seinem Beispiele vor. Der Arche, als dem Bilde von Gottes Gegenwart und Offenbarung, bezeugte er die größte Verehrung, und stellte sie in einem Pallaste, den er auf dem Berge Sion erbauen ließ, ehrerbietig auf. Seinen Wohnsitz nahm er in Jerusalem, wo er auch einen Plan zur Erbauung eines Tempels entwarf, um seinem Volke eine bleibende Stätte zur Verehrung Gottes zu geben. Gott selbst billigte diesen Plan, und machte eben Jerusalem namhaft, als den Ort, wo er auf eine besondere Weise unter dem Volke Israels sein, und verehrt werden wollte. Aber die Erbauung des Tempels wurde seinem Sohne, der ihm im Königthume folgte, vorbehalten.

100. Was ist noch besonders merkwürdig von David?

David setzte vor seinem Tode seinen Sohn Salamo zum Thronerben ein; ermahnte ihn zur Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Großmuth, und stellte das Bekenntniß

seines Glaubens an den Erlöser der Welt gleichsam als sein Testament auf. Die tiefsten prophetischen Einsichten in Hinsicht des Welterlösers drückte aber David vornehmlich in seinen Psalmen aus; er weissagte bestimmt:

Daß der verheissene Heiland aus seinem Stamme hervorgehen, ein König sein, und regieren werde nicht nur über das Haus Israel, sondern über alle Völker der Erde;

daß derselbe Heiland und Regent ein Hoherpriester sein werde nicht nach der Ordnung Aarons, sondern nach der des Melchisedechs;

daß dieser Hoherpriester und König Gottes Sohn, ja Gott gleich sein werde;

und daß dieser König, Hoherpriester und Sohn Gottes nur unter Leiden und Marter in sein Reich eingehen werde.

Von dieser Zeit an (mehr als tausend Jahre vor der Geburt dieses erhabenen Heilands) nannten Ihn die Israeliten „Messias" oder „Christus" das ist „den mit Oel Gesalbten, Geheiligten" und dann auch „den Sohn Davids".

101. Wie war der Nachfolger Davids, sein Sohn Salamo, geartet?

Salamo war in seinen jüngern Jahren tugendhaft und Gott ergeben; er verlangte weder Reichthum noch Macht, sondern bat Gott um ein

höheres Gut, um ein tugendhaftes Herz, und um Licht, das Gute vom Bösen zu unterscheiden. Gott belohnte auch diese frommen Gesinnungen des jungen Königs über Begehren, und zeichnete ihn aus an Weisheit, Gerechtigkeit, Wissenschaft, Reichthum, Ansehen und Ruhm. Die hohe Weisheit des Salamo und die hellen Erleuchtungen, womit ihn Gott begnadigte, lassen sich ersehen aus seinen Büchern, die wir besitzen.

102. Was gehört unter die vorzüglichen Denkwürdigkeiten von Salamo?

Der Tempelbau zu Jerusalem. Salamo verwendete ungeheure Summen, um dem Einen wahren Gott einen Tempel zu erbauen, der an Kunst und Pracht in der Welt nicht seines Gleichen haben sollte. Der Tempel war eine Nachbildung oder vielmehr eine Ausbildung des Tabernacels, den Moses errichten ließ, (82.), inwendig ganz mit Gold bekleidet, und in zwei Theile abgesondert, deren einer das Allerheiligste, der andere das Heilige genannt ward. In dem Allerheiligsten wurde die Bundeslade gesetzt; dasselbe war dunkel, und durch eine Mauer und durch einen Vorhang vom Heiligen abgesondert; in diesem wurde der Altar zur Räucherung, der Leuchter u. a. m. aufgestellt. Das Aeußere des Tempels bestand im Vorhofe, in Gängen, Kämmern u. a. Im Aeußern des Tempels versammelte sich das Volk; es befand sich da auch alles, was zu den Schlachtopfern gehörte. — Bei der Einweihung dieses Tempels stieg Gott in Gestalt eines

Nebels herab, erfüllte ihn mit seiner Herrlichkeit, und kündigte so feierlichst seine besondere Gegenwart an diesem Orte an. Zugleich wurde dem König, der die Einweihung mit Gebet und Lobgesang feierte, von Gott die Zusage gemacht: „Er wolle seinen Namen ewiglich in den Tempel hinsetzen, und seine Augen und sein Herz immer daselbst haben.“ Aber auch die Drohung fügte Gott hinzu: „Werdet ihr euch von mir abwenden, ihr und eure Kinder, und nicht halten meine Gebote und Rechte, die ich euch vorgelegt habe: werdet ihr hingehen, und andern Göttern dienen, und sie anbeten; so werde ich Israel ausrotten aus dem Lande, das ich ihm gegeben habe; selbst das Haus, das ich geheiligt habe meinem Namen, will ich hinwegwerfen von meinem Angesicht, und Israel wird ein Sprichwort und ein Mährchen sein unter allen Völkern!“

103. Unter einem König, der von Gott so außerordentlich gesegnet war, mußte wohl auch das Volk glücklich sein?

Unter der Regierung des Salamo waren die Israeliten zahlreich wie der Sand am Meere, „und assen und tranken und waren fröhlich,“ das ist, lebten im Frieden, und genossen den höchsten Wohlstand.

104. Blieb Salamo immer weise?

Leider nicht immer! Salamo vertiefte sich unmäßig in seine irdische Herrlichkeit, und da wich der Geist Gottes von ihm. Jetzt sank er immer tiefer; wurde vom Göttlichen, dem Wahren und Guten immer weiter

entfernt; ergab sich der unordentlichen Liebe zu Weibern, und ließ sich von diesen sogar zur Abgötterei und zum Götzendienste verleiten! So wurde dann der vormals weise Salamo ein Thor.

105. Wie gieng es mit der Nachkommenschaft des Salomo?

Gott strafte die Sünden des Vaters in dessen Geschlechte. Das Reich des Salamo wurde gleich nach seinem Tode zerrissen. Seinem Sohne und Thronerben Roboam gehorchten nur mehr zwei Stämme, der von Juda und der von Benjamin. Die zehen andern Stämme wählten sich einen eigenen König, den Jeroboam, aus dem Geschlechte Ephraim. Jeroboam und seine Nachfolger legten sich den Namen „Könige von Juda" bei. Ephraim und seine Nachfolger nannten sich „Könige von Israel". — Die Könige von Israel fielen bald von Gott ab, wurden lasterhaft, und ergaben sich dem Götzendienste. Unter den Königen von Juda befand sich die Zunft Levi, die für die Gottesverehrung eiferte, und sie lange aufrecht erhielt; aber auch unter diesen Königen verließen manche Gott, lebten nach Sinneslust, und erniedrigten sich bis zur Abgötterei.

106. Wie stand es mit den Sitten des Volkes?

Der grosse Haufe folgte dem bösen Beispiele seiner Könige; der kleinere und bessere Theil des Volkes diente zwar Gott, aber bloß aus Furcht der Strafen, und in der Hofnung

eines

eines irdischen Wohlstandes; nur wenige hielten sich an Gott aus Liebe. Da fand sich denn der sittliche Zustand der Kinder Israels in einem grossen Verfalle.

107. Sah Gott immer langmüthig diesem sittlichen Verfalle zu?

Gott erwies sich auch jetzt als einen langmüthigen Gott. Ja, Er versuchte die Besserung der Kinder Israels durch außerordentliche Boten, die er an sie sandte. Diese außerordentlichen Boten sind die Propheten, das ist, fromme Männer, die Gott mit dem Geiste der Weissagung begabt, und mit himmlischer Kraft ausgestattet hatte; sie predigten durch Worte und Beispiel Busse, und gaben ihren Predigten durch Voraussagung künftiger Dinge und durch Wunderthaten Nachdruck.

108. Was sagten die Propheten von der Zukunft der Kinder Israels?

Die Vorhersagungen der Propheten (des Elias, Elisäus, Jeremias u. a.) beziehen sich auf die Schicksale der Israeliten und der Juden, die ihnen bevorstünden, und dann giengen sie auf die höhere Wohlfahrt der Menschheit, auf das Heil, welches ihr durch den Messias werden sollte.

109. Was weissagten die Propheten von den Schicksalen der Israeliten und Juden?

Die Propheten weissagten von dem Volke Israels insbesondere, daß sein Reich zerstört, Israel gefangen genommen, ja gänzlich aufhören werde, ein Volk Gottes zu sein. Den Ju-

den sagten sie vor, daß auch ihr Reich, und zwar durch die Gewalt der Babilonier untergehen, Jerusalem zerstört, und selbst der Tempel verbrannt werden werde. Doch hatten die Propheten für die Juden noch einigen Trost, indem sie ihnen kund machten, daß sie nach siebenzigjähriger Gefangenschaft und Büssung (gerechnet vom vierten Jahre der Regierung Jojakinis, wo die ersten Gefangenen nach Babilon geführt worden) befreit, Jerusalem nochmal herstellen, den Tempel wieder erbauen, und noch eine zeitlang einen Regenten haben werden.

110. Was weissagten die Propheten von dem Meßias?

Gott werde mit seinem Volke einen neuen Bund aufrichten, und den alten Bund ganz abthun. Den Messias werde eine Jungfrau gebähren. Der Messias, welcher ohne alle Sünde ist, werde die Sünde seines Volkes tragen, deßwegen verachtet, erniedriget, wie einer der schlechtesten Menschen behandelt, und als ein Opfer für das Heil Anderer hingegeben werden. Christus, der Sohn Davids, werde auch der Heiden Hoffnung sein, und allen, die sich an Ihn halten, eine Seligkeit bereiten, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und keines Menschen Herz jemals empfunden hat. Bethlehem (Juda Ephrata) sei der Ort, wo der Messias werde gebohren werden (Prophet Michäas).

111. Wie wurden die Propheten von ihren Zeitgenossen aufgenommen?

Die Propheten wurden von ihren Zeitgenossen verfolgt und mißhandelt; ja manche wurden von den Königen, denen sie ihre Verbrechen vorhielten, mit dem Tode belegt.

112. Giengen die Weissagungen von den Schicksalen der Kinder Israels auch in Erfüllung?

Alles, was die Propheten weissagten, gieng genau in Erfüllung. Nachdem die Könige von Israel und ihr Volk die Zeit zur Busse fruchtlos dahin gehen lassen, so übergab sie Gott ihren Feinden. Samaria, ihre Hauptstadt, wurde zerstört, und Israel in die entlegensten Weltgegenden zerstreut (109.). Die Könige von Juda erhielten sich nach dem Untergange der Könige Israels noch über hundert Jahre; aber dann war das Maaß ihrer Sünden auch voll. Der Babilonische König Nabuchodonosor besiegte sie, und führte das jüdische Volk in die Gefangenschaft (109.).

113. Wie verhielten sich die Juden in der Babilonischen Gefangenschaft?

In Babilon herrschte die Abgötterei, die Wollust, und sonst noch die gröβte Lasterhaftigkeit. Unter diesen Gräueln hielten sich die Juden, durch Trübsale gedemüthigt, dennoch an das Gesetz Mosis und an die Tradition der Väter. Es giengen aus ihrer Mitte sogar Helden des Glaubens und der Tugend hervor, als da sind die drei

Jünglinge, die eher im Feuerofen verbrennen, als das Bildniß des Nabuchodonosors anbeten wollten, und Daniel.

114. Was ist von Daniel besonders merkwürdig?

Daniel war ein gottesfürchtiger und von Gott besonders erleuchteter Mann. Daniel weissagte im prophetischen Geiste

den Verfall aller Weltreiche;

machte die Zeit der Ankunft des Messias namhaft (nach 70 Wochen, das ist, nach siebenmal 70 oder 490 Jahren — vom königlichen Befehl an, Jerusalem wieder aufbauen zu dürfen, gerechnet — werden die Sünden versöhnt, und die ewige Gerechtigkeit herbeigeführt werden);

und sagte vor, daß der Messias von seinem eigenen Volke werde zum Tode verurtheilt, aber hernach Jerusalem verheert, und das jüdische Volk ausgetilgt werden.

115. Hatten die Tugenden der Gott treuen Kinder Israels auch Einfluß auf die Heiden?

Allerdings. Durch diese wurde die Erkenntniß des wahren Gottes und der Liebe zur Tugend mannigfaltigst unter den Heiden angebahnt und verbreitet. Und so diente dann die Zerstreuung der Kinder Israels durch die Welt, und die Vermischung derselben mit den Heiden der göttlichen Vorsehung als Mittel zum Heile Vieler. Hier schon beginnen die Einladungen derer, „die eben nicht aus dem Blute,

sondern aus dem Glauben Abrahams stammen, in das Messias-Reich."

116. Wurden die Juden aus Babilon wieder frei?

Es geschah, was von den Propheten vorausgesagt war. Babilon wurde von Cyrus, dem Könige von Persien, überwältigt: worauf Cyrus den Juden die Freiheit schenkte, und sie in ihr ehemaliges Vaterland ziehen ließ, mit der Erlaubniß, die Stadt Jerusalem wieder aufzubauen, den Tempel darin wieder herzustellen, und ihren Gottesdienst zu halten. Die Juden nahmen auch unter der Anführung des Zorobabels, des Hauptes von dem Geschlechte Juda, Besitz von ihrem Lande. Die Samariten (die Fremdlinge, welche während der Gefangenschaft der Juden sich in demselben aufgehalten) widersetzten sich zwar gewaltig; zumal suchten sie die Wiederherstellung des Tempels und des jüdischen Gottesdienstes zu verhindern; aber Zorobabel bezwang alle Hindernisse. Jerusalem und der Tempel wurden erbaut, und der Gottesdienst kam unter dem frommen und weisen Priester „Esdras" wieder in volle Uebung.

117. Was geschah in Hinsicht der Weltreiche, und welche sind die weitern Schicksale der Juden?

Alexander, der Große genannt, König im kleinen Lande Macedonien, war ein gewaltiger Eroberer; er überwand die größten und mächtigsten Könige, und unterwarf seiner Herrschaft ganz Persien und den größten Theil von Griechenland.

Alexander lebte aber nicht lange; da geschah dann, daß die Feldherren des Alexanders nach seinem Tode die Länder unter sich theilten. Bei dieser Theilung entstand aber Zwietracht und Krieg, wobei die Juden vieles zu leiden hatten. Am meisten verfolgte sie Antiochus, König in Syrien. Nachdem nämlich Antiochus Jerusalem weggenommen hatte, entheiligte er den Tempel, schaffte die Opfer ab, und that den Juden Zwang an, sich an die Sitten und an das abergläubische Wesen der Griechen zu halten. Antiochus verübte auch an den Juden, die sich weigerten, seinen ungerechten Befehlen zu gehorchen, die unerhörtesten Grausamkeiten; unter denselben war, daß er die sieben Brüder samt ihrer Mutter gräulichst martern und tödten ließ. Aber das Blut dieser Tugendhelden schrie zu Gott um Bestrafung des Lasterhaften.

118. Kam die Strafe über Antiochus?

Die Strafe kam gewaltig über den König Antiochus. Judas Machabäus, vom Eifer für Gott, Recht und Freiheit begeistert, griff zu den Waffen, und schlug, von seinen Glaubensbrüdern unterstützt, den Antiochus; nahm Jerusalem ein; reinigte den Tempel; stellte die Opfer und den Gottesdienst wieder her, und machte sein Volk von der Herrschaft seines Tyrannen frei. Simon, einer der Brüder, abstammend von Aaron, wurde als das Haupt des Volkes und

als Hoherpriester anerkannt. Die Nachkömmlinge des Simons blieben nachher bei der Regierung; allein dieselbe währte nicht mehr lange; denn es war die Zeit erfüllt, wo der Scepter von Juda genommen werden (63), und das jüdische Reich ein Ende haben sollte (109.).

119. Wie endete das jüdische Reich?

Auf die jammervollste Art. Die Römer hatten sich bereits eines großen Theils der Welt bemächtigt. Denselben unterwarfen sich dann auch die Könige von Syrien und Judäa. Bloß fand Herodes unter den Kaisern Julius, Antonius und Augustus Mittel, das Reich Juda an sich zu ziehen, und unter dem Schutze der Römer zu verwalten. Herodes war schon ein Ausländer (ein Idumäer), obgleich dem Judenthume zugethan. Eben der Herodes war ein gottloser und grausamer Mann, der unter dem Scheine der Pflicht gegen die Römer die Juden bedrückte, ihre Religion verfolgte, den großen Rath zu Jerusalem entkräftete, und die Hohenpriester nach Belieben ein- und absetzte. Das Hohepriesteramt war daher unter ihm nur mehr ein Schatten, und die übrigen Dienste der Priester waren ein Spott. Endlich vollendeten das sittliche und religiöse Verderben der Juden, das böse Beispiel ihrer Priester, und die Spaltungen und Secten, die entstanden, welche (die der Pharisäer, Essäer, Sadducäer u. s. w.) bei all ihrer Uneinigkeit darin übereinstimmten, daß sie das Gesetz durch willkühr-

liche Auslegungen verdunkelten, durch Zusätze entstellten, und sonach auch die Weissagungen von dem Messias unverständlich machten. Noch kam hinzu, daß sich das Judenvolk an dem bereits „angekommenen Christus" selbst versündigte, indem es denselben, wie es die Propheten weissagten (100. 110.), mißkannt, verfolgt, gemartert, und zum Kreutzestode verurtheilt hatte. Nun nach so vielen und grossen Verbrechen der Juden trat auch ihr vorhergesagter Untergang ein: Jerusalem wurde gänzlich verheert, der Tempel verbrannt, eine ungeheure Anzahl von Juden (dreizehenmal hunderttausend) theils durch Hunger, theils durch die Gewalt der Waffen aufgerieben, und ihr Rest, der übrig blieb, in alle Welt zerstreut.

120. Wann erfolgte dieser endliche Untergang des jüdischen Reiches?

Dieses entsetzliche Gericht des wahrhaften, heiligen, langmüthigen, gerechten und allgewaltigen Gottes ergieng über das jüdische Volk im viertausend einhunderten Jahre nach Erschaffung der Welt, und nach Christi Geburt im siebenzigsten, unter dem Kaiser Vespasianus.

121. Was ist in dem Vorhergehenden besonders lehrreich?

1. Der letzte endliche Sieg der Israeliten über die Chananäer wurde von ihnen unter dem tapfern Josue erstritten (93.). Hier ist Andeutung der Wahrheit, daß wir unsern end-

lichen Kampf mit der Hölle, dem Tode und der Sünde unter dem göttlichen Christus bestehen, und durch Ihn im Kampfe siegen müssen.

2. Auf das Gebet des Josue gehorchte die Natur seinem Worte (93.). Wie weit gewaltiger wird Christus der Natur gebieten!

3. Gott will, daß sich die Priesterschaft nicht in das weltliche Regiment zerstreue. Aber nach Gottes Willen soll die Priesterschaft frei von Nahrungssorgen sein, und einen ihres erhabenen Standes würdigen Unterhalt haben (94.).

4. Die Tugend und die Anhänglichkeit an Gott bringt Friede und Ruhm ein, während daß die Sünde, da sie von Gott entfernt, den Menschen nur elend macht, und in Schande stürzt (96.).

5. Zwar sind die Menschen mit guten Entschlüssungen bald fertig; aber kommt die Versuchung, und vergißt der Mensch seines Gottes, so wanken die besten Entschlüsse; sie werden aufgegeben, der Mensch geht seiner Lust nach, und läuft hinein in Sünde und Verderben (95. 96.).

6. Doch die Busse, das Ringen nach Lebensbesserung, bewegt Gott durchweg zum Erbarmen (115. 116.).

7. Laß dich, liebste Jugend! vor böser Gesellschaft warnen (95.)!

8. Der Bau eines Gott geweihten Tempels ist eine Erfindung der Gottseligkeit (99. 102.).

9. Die Weissagungen von dem versprochenen Heiland werden immer bestimmter: Er wird Davids Sohn sein (100.).

10. Gott ist allgegenwärtig, dennoch will Er sich an einigen Orten besonders offenbaren, sich besonders gegenwärtig zeigen, und sich da verehren lassen (102.).

11. Salamo fiel von seiner großen Höhe in eine schauerliche Tiefe. Die heilige Geschichte schweigt gänzlich von seiner Busse; redet aber dennoch schonlich von seinem Ende. — Wir haben nicht zu richten; einem christlichen Herzen steht es vielmehr zu, von der Barmherzigkeit Gottes alles zu hoffen, und seine heilige Gerechtigkeit in Ehrfurcht anzubeten.

12. Gott straft wirklich die Sünden der Väter in ihren Söhnen (105.).

13. Das Beispiel der Vorsteher gilt gemeiniglich den Untergebenen für eine Lebensregel (106.).

14. Die Zahl derer, die das Ewige dem Zeitlichen, die Tugend der Lust, Gottes Willen ihrem Eigensinne — vorziehen, war wohl nie die grösste! (106.).

15. Gott, unendlich im Erbarmen, und die liebevollste Langmuth, sendet Propheten, und ruft zur Busse das sündhafte Geschlecht (107.).

16. Die Propheten (die Verkündiger der Wahrheit, die Prediger der Buße) wurden verfolgt, mißhandelt, getödtet (111.). Wer möchte an der Verachtung, Verschmähung

der Diener des Evangeliums einen Anstoß nehmen?

17. Christus wird immer genauer bezeichnet. Die Zeit seiner Ankunft ist angegeben; „Bethlehem" als sein Geburtsort genennt, und das Unglaublichste vorhergesagt: „Sein eigenes Volk wird ihn mißkennen, martern und tödten (100. 114.).

18. Der endliche Untergang des Reiches Juda wird als nahe angekündigt (114.). Je mehr sich das irdische Reich Israels dem Untergange neigte, ließ Gott die Nähe des höhern, ewigen Reiches, das des Messias, immer bemerklicher werden.

19. Höchst weise wendet Gott die Bestrafung der Juden zum Heile Vieler! Die Zerstreuung des fleischlichen Israels ward ein Same des geistigen Israels (115.).

20. Die Natur hat auch ihre Stimme, wenn sie mißhandelt wird; sie stöhnet, seufzet, und klaget oft schreiend die Laster der Menschen bei Gott an; und Gott hört und versteht ihre Stimme (117. 118.).

21. Wehe den Sündern, die Gott und allem Guten abgestorben, das ist, verstockt und unverbesserlich sind (119.).

Gebet.

Alle deine Vorhersagungen, o Gott! gehen an den Kindern Israels in Erfüllung. Gewiß Himmel und Erde werden vergehen, aber dein

Wort wird ewig nicht vergehen. Gerecht, groß und herrlich zeigteſt du dich in Belohnung der Tugend und in Beſtrafung des Laſters. Du biſt ein guter, ein gerechter, ein heiliger, ein gewaltiger Gott! Die Zahl derer, die dir treu dienten, und ſonach gut geweſen, war immer klein; aber du erhörteſt das Rufen derſelben nach dem Heilande, den deine erbarmende Liebe verheißen hatte. Immer neu ſtärkteſt du ihren Glauben, und ließeſt immer heller die Morgenröthe jenes Tages aufgehen, der der Welt zum höhern Leben und zum ewigen Heil dienen ſollte. Nämlich immer kennbarer, immer näher zeigteſt du den Verheißenen, daß Er ja nicht verkannt werden ſoll, wenn Er kommt. O als lautere Liebe und Gnade erſcheineſt du, Herr, überall in der heiligen Geſchichte! Ach gieb, daß alle Menſchen dich auch erkennen, Beſſerung ihres Lebens wirken, ihre Herzen dir ganz ergeben, und in dir und in Chriſto ihre Erlöſung und die ewige Seligkeit finden mögen. Amen, Amen!

II.

Die neue heilige Geschichte.

122. Was ist die neue heilige Geschichte?

Die Erzählung alles dessen, was auf die Empfängniß, Geburt, Leben, Lehren und Thaten des Messias, unsers Herrn Jesu, die nächste Beziehung hat, ist die neue heilige Geschichte.

123. Was lehret die neue heilige Geschichte von der Empfängniß des Messias?

Zur Zeit, als Cäsar Augustus Kaiser in Rom war, und Herodes in Jerusalem regierte, befand sich zu Nazareth, einer kleinen Stadt in Galiläa, eine Jungfrau von grosser Unschuld und Heiligkeit. Dieselbe beschloß, Jungfrau zu bleiben, obgleich sie verlobt war mit Joseph, der, wie sie, aus dem Hause Juda, und aus dem Geschlechte Davids war; sie hieß „Maria." Diese Jungfrau Maria war von Gott auserwählt, die Mutter des Messias zu werden. Ein Engel kündigte ihr diese ihre Auserwählung an mit folgenden Worten: „Sei gegrüßt, du Gnadenvolle; der Herr ist mit dir! du Gebenedeite unter den Weibern. Du hast Gnade gefunden bei Gott; sieh! du wirst em-

pfangen, und einen Sohn gebähren, und du sollst ihn Jesus heißen; dieser wird groß sein, und ein Sohn des Allerhöchsten genennt werden; Gott der Herr wird Ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird im Hause Jacobs herrschen ewiglich." Maria fragte sehr verlegen: „Wie kann so etwas geschehen, da ich mich der Jungfrauschaft geweiht habe?" Gabriel (so hieß der Engel) erwiederte: „Du wirst durch Gottes Kraft empfangen; deßwegen wird der, den du gebähren wirst, heilig sein, und Gott heissen." Der Engel führte als Bewährung seiner Aussage hinzu: „Sieh, die Elisabeth, deine Base, hat in ihrem Alter einen Sohn empfangen, woraus du ersehen kannst, bei Gott sei nichts unmöglich." Hierauf sprach Maria beruhigt: „Sieh, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast." Jetzt wurde das „Wort," welches vom Anbeginn bei Gott war, Fleisch, das ist: **„Der Sohn Gottes wurde Mensch."**

124. Wurde dieses Wunder auch sonst Jemanden bekannt?

Die wundervolle Empfängniß des Heilandes wurde von der frommen Elisabeth, und nachher dem Manne Mariä, dem Joseph, bekannt gemacht.

125. Wie kam Elisabeth in Kenntniß des großen Wunders?

Die von Gott außerordentlich begnadigte Jungfrau Maria eilte über das Gebirg nach der

Stadt Juda in das Haus des Zacharias, welcher der Mann von Elisabeth war, sich mit ihr über die Thaten Gottes zu erfreuen, und den Herrn zu loben. Als Maria da anlangte, und ihre Base begrüßte, so wurde diese vom Geiste Gottes erfüllt, daß sie in Maria die Mutter des Herrn erkannte, ihre Leibesfrucht benedeite, und die Mutter, welche sie trug, selig pries. Auch wurde Maria begeistert, und ergoß ihr von göttlichen Dingen volles Herz in Erzählung derselben, und in Lobpreisung Gottes, der an ihr und an dem Volke Israels Barmherzigkeit gethan hat.

126. Wie wurde Joseph das göttliche Geheimniß inne?

Als Joseph, der ein gerechter Mann war, die Maria, welche er nicht anders als eine gottesfürchtige Jungfrau kannte, gesegneten Leibes sah, so wurde er darüber sehr beunruhigt. Aber eine Erscheinung aus dem Himmel, ein Engel, sagte ihm: „Joseph, du Sohn Davids, sei wegen der Maria unbekümmert; sie hat empfangen vom heiligen Geist; sie, die Jungfrau, wird (wie der Prophet geweisagt hat, 110.) einen Sohn gebähren, den sollst du Jesus nennen; denn Er wird sein Volk von Sünden erlösen."

127. Wann und wo wurde Jesus gebohren?

Als die Zeit herannahte, daß Maria gebähren sollte, mußte sie sich einem Befehl des Kaisers zufolge, mit ihrem Manne in die Stadt ihres Geschlechtes, in die Stadt Davids „Bethlehem" begeben, um sich da auf-

Bayerische Staatsbibliothek München

schreiben zu lassen. Es hatten sich aus derselben Absicht zu Bethlehem sehr viele Menschen versammelt, und Maria wurde mit ihrem Manne nothgedrungen, in einem Viehstalle Herberge zu nehmen. Nun eben der Stall ist der Ort, wo die heilige Jungfrau Maria ihren Sohn geboren hatte. Die erfreute Mutter wickelte ihr Kind in Windeln, und legte dasselbe in die Krippe.

128. Wem wurde die Geburt des so lange erwarteten Heilandes offenbar?

Nur Wenigen wurde diese Geburt offenbar, weil unter den vielen Tausenden der Juden sich nur Wenige nach dem Heile Israels sehnten. Unter den Wenigen sind vornehmlich Hirten und die Weisen aus Morgenland.

129. Wie wurde die Geburt des Heilandes den Hirten offenbar?

Unweit Bethlehem hielten fromme Israeliten eben Nachtwache bei ihrer Herde, als ein Engel im himmlischen Glanze neben ihnen stand. Sie erschracken heftig darüber. Der Engel sprach: „Fürchtet euch nicht; denn sehet, ich verkündige euch eine große Freude: es ist heute der Heiland, Christus der Herr, in der Stadt Davids gebohren. Ihr werdet das Kind finden in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend.“ Hierauf stimmte ein ganzer Engel-Chor das Lob Gottes an: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“ Die Hirten brachen in derselben Nacht auf, und eilten

nach

nach Bethlehem, wo sie Maria und Joseph in einem Stalle, und das Kind in Windeln gewickelt in der Krippe liegend fanden; sie erkannten auch in diesem Kinde das Heil Israels, und beteten es an.

130. Wer sind die Weisen aus Morgenland, und wie wurde Ihnen die Geburt des Heilandes bekannt?

Im Morgenlande befanden sich vornehme, weise Männer (Magier), die an Einen Gott glaubten, und dem göttlichen Gesetze, das in aller Menschen Herz geschrieben ist, nachlebten. Diese mußten wohl von den Israeliten, die auch im Morgenlande zerstreut waren (112.), von dem großen verheißenen Juden-König gewußt, und auf ihn als auf das Heil der Welt gehofft haben. Nun diesen edlern Männern erschien ein wunderbarer Stern, den sie als einen Himmelsboten ansahen, und in ihm die Ankündigung der Geburt des Verheißenen und Erwarteten erkannten. Der Stern bewegte sich nach Judäa: die Weisen folgten ihm, als einer himmlischen Wegweisung; kamen dann nach Jerusalem, und fragten da am Sitze der Häupter der Judenschaft: "Wo ist der neugebohrne König der Juden?" Die Geburt des Heilandes war aber in Jerusalem eine lautere Verborgenheit. Die Schriftgelehrten gaben den Weisen bloß den Bescheid, daß der Weissagungen gemäß, Bethlehem der Ort sei, woraus der Erlöser des Volks hervorgehen werde (110.) Der auf Böses bedachte Herodes aber sagte heuchlerisch: "ziehet hin, und forschet fleißig nach, daß auch ich komme, und

Bayerische Staatsbibliothek München

dem erhabenen Kinde huldige." Die Weisen wandten sich nach Bethlehem. Der Stern zeigte sich ihnen wieder, und blieb über dem Orte, wo Christus war, stehen. Die Weisen fanden nun das Kind; sie erkannten auch in ihm den großen König, Gottes Sohn; beteten es an, und reichten Ihm Gold, Myrrhen und Weihrauch zum Geschenke.

131. Die Nachfrage so vornehmer Fremdlinge nach dem neugebohrnen Könige mußte doch wohl in Jerusalem Aufsehen erregt haben?

Die Nachfrage der Weisen nach dem neugebohrnen Könige der Juden, die sich auf die Erscheinung eines wunderbaren Sterns stützte, sollte ja freilich, wie man denkt, die allgemeinste, größte, erfreulichste Theilnahme aller Juden in Jerusalem erregt haben; allein gerade das Gegentheil. "Da das der König Herodes hörte, erschrack er, und das ganze Jerusalem mit ihm!"

132. Wurde Jerusalem nach der Rückkehr der Weisen nicht besser gesinnt?

Gott, der die bösen Anschläge des Herodes sah, hieß durch einen Engel die Weisen einen andern Weg auf ihrer Heimreise einschlagen: dieselben kamen sonach nicht mehr durch Jerusalem zurück. Darüber erzürnte der durch Argwohn und Eifersucht beunruhigte Herodes heftig, und befahl alle Judenknäblein von einem bis zwei Jahren in Bethlehem und in dessen Umgebung zu ermorden, in der Absicht, den neugebohrnen Judenkönig aus der Welt zu schaffen.

Bayerische Staatsbibliothek München

133. Wie entgieng das Kind Jesu der Ermordung?

Joseph, der Mann Mariä, wurde von einem Engel wegen des mörderischen Anschlags des Herodes benachrichtet, und beauftragt, mit der Mutter und dem Kinde nach Egypten zu ziehen. Joseph säumte auch nicht, die Reise anzutreten: wobei ihm dann die Geschenke der Weisen wohl zu statten kommen mochten!

134. Was berichtet die heilige Geschichte sonst von der Kindheit Jesu?

Das Kind, welches Maria die Jungfrau gebohren hatte, wurde den Vorschriften des Gesetzes gemäß, nach 8 Tagen beschnitten, und ihm feierlich der Name "Jesus" gegeben.

Nachdem die Reinigungszeit der Mutter vorüber war, so trugen Maria und Joseph das Kind Jesus nach Jerusalem, und stellten dasselbe, wie es das Gesetz forderte, Gott dem Herrn dar. Es befanden sich eben im Tempel der gottesfürchtige Simeon, und die mit prophetischem Geist begabte Anna: diese beiden erkannten durch himmlische Erleuchtung in dem Kinde das Heil Israels, und lobten, höchlich darüber erfreut, Gott! Simeon weissagte "von Jesus," daß er zum Zeichen gesetzt sei, dem widersprochen wird; und von Maria seiner Mutter, daß ihr großes Herzeleid zugehen, und sie wie ein Schwert verwunden werde.

Simeon gab dann auch bei allen wahren Israeliten Zeugniß von der Erscheinung des Messias.

135. Welches ist die Jugendgeschichte Jesu?

Nachdem Maria und Joseph auf Weisung eines Engels mit dem Kinde Jesus aus

Egypten wieder in ihr Vaterland zurückgekehrt waren, blieben sie zu Nazareth. Zwölf Jahre alt gieng Jesus mit seinen Eltern nach Jerusalem zu dem Osterfeste. Da verlor sich Jesus von Joseph und Maria, die ihn dann sorgsam suchten, endlich Ihn nach drei Tagen im Tempel fanden, wo er in Mitte der Lehrer sitzend, ihnen Fragen von göttlichen Dingen vorlegte, und die ihm gemachten beantwortete, mit so tiefen Einsichten, daß alle darüber erstaunten. Nämlich hier offenbarte Jesus das erstemal das Höhere, Göttliche, das ihm einwohnte. Jesus gieng hierauf mit seinen Eltern nach Nazareth zurücke, und hielt sich bei ihnen bis um sein dreißigstes Jahr auf. Während dieser langen Zeit war Jesus so verborgen, daß die heilige Geschichte von ihm bloß die Nachricht giebt: "Er war seinen Eltern unterthan, und nahm zu, wie an Jahren so an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen".

136. Wann zeigte sich Jesus wieder öffentlich?

Jesus zeigte sich wieder öffentlich bei dem Täufer Johannes.

137. Wer war dieser Johannes?

Der Sohn des Zacharias, den die Elisabeth wunderbar in ihrem Alter gebohren hatte (123.)

138. Was ist merkwürdig von Johannes?

Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, da Pontius Pilatus

römischer Landpfleger in Judäa war, erschien Johannes voll göttlicher Kraft und ausgerüstet mit prophetischem Geiste. Er trat auf als ein Eiferer für das Heil der Menschen; predigte bei dem Flusse Jordan Buße; und verkündigte: "das Reich Gottes ist nahe", und taufte (wusch ab) diejenigen, welche sich zur Lebensbesserung anschickten. Er sagte mit klaren Worten, "er sei der Vorläufer des Messias, berufen, daß er die Ankunft desselben ankündige! und Ihm den Weg bereite." Die Zuhörer des Johannes waren geneigt ihn wegen des hohen Geistes, der aus ihm redete, für den Messias selbst zu halten. Er erklärte aber, daß der Messias weit mächtiger sei als er; ja er stellte sich so weit unter den Messias, daß er sich nicht werth achtete, demselben die Schuhriemen aufzulösen. "Das Gesetz, sprach Johannes, ist durch Moses gegeben, die Gnade aber und die Wahrheit wird uns durch Christus zu Theil." "Ich taufe nur im Wasser; aber der, welcher nach mir kommt, ja schon mitten unter euch ist, den ihr aber nicht erkennet, wird taufen im heiligen Geiste (in Gottes-Kraft)." Johannes sagte auch bestimmt: Christus sei das Opfer für die Sünden der Welt, das im alten Bunde durch die Schlachtopfer vorbedeutet gewesen. "Sehet (rief er auf Jesus hinweisend) das Lamm Gottes, welches hinnimmt die Sünden der Welt." Nun zu diesem Johannes kam Jesus an den Jordan, auf daß er sich von ihm taufen

lasse, um anzuzeigen, daß er fremde Sünde auf sich geladen habe, und der Abwaschung von fremder Sünde bedürfe.

139. Was geschah bei der Taufe Jesus?

Bei der Taufe, welche Jesus von Johannes annahm, gab der Himmel auf eine wunderbare Weise Zeugniß von ihm. Vor einer Menge Menschen that sich der Himmel auf; der Geist Gottes stieg in Gestalt einer Taube über Jesus herab, und eine himmlische Stimme ließ die Worte vernehmen: "Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe." So feierlich und öffentlich ward Jesus mit göttlicher Kraft gesalbet — zum Christus eingeweiht!

140. Was ereignete sich noch, bevor Jesus sein öffentliches Leben antrat?

Jesus, erfüllt vom heiligen Geiste, brachte ganz abgeschieden von den Menschen, bloß mit göttlichen Dingen beschäftigt, in der Wüste 40 Tage zu. Während dieser Zeit fastete Jesus, und ward versucht vom Satan. Aber der Satan wurde überwunden und beschämt von Christus. Worauf Engel zu Jesus hinzutraten und ihm dienten. Also vorbereitet gieng Jesus in sein öffentliches Leben ein.

141. Was läßt sich aus dem Vorangehenden als besonders lehrreich auszeichnen?

1. Wie erhaben, wie des großen göttlichen Geheimnißes würdig war die Empfängniß des verheißenen und erwarteten Christus! (123.)

2. O wie wird durch die Menschwerdung des Wortes die Menschheit geehrt! Der göttliche Sohn wird Einer unsers Geschlechtes (123.) Aber hierin sehen wir auch die Liebe Gottes zu den Menschen auf ihrem Gipfel. Auch erscheint hierin glänzendst das Verlangen Gottes, die ganze Menschheit mit sich zu vereinen, und dadurch gut und selig zu machen.

3. Ausserordentlich schmückt die jungfräuliche Maria das Bedenken: "Wie kann so etwas geschehen?" (123.)

4. Unschuld, Glaube, Demuth, Gehorsam gegen Gott (Gottergebenheit) spiegeln sich in der unschuldigen, gebenedeiten Jungfrau Maria (123).

5. Jesus ist entsprossen aus dem Stamme Abrahams; ein Abkömmling von Juda und ein Sohn Davids, gebohren von einer Jungfrau, in Bethlehem (123—127.) lauter Kennzeichen, wodurch die Propheten den Heiland der Welt bezeichnet haben. Wie gar sehr stärkt dies den Glauben der Christus Verehrer!

6. Das Wiegenbett des großen Königs ist eine Krippe, und seine Kindsstube ein Stall. (127.) So verschmäht er irdische Hochheit, weltliches Ansehen, sinnliches Wohlsein! So wahr ist es, daß der, dem alles angehörte, hier auf Erden Nichts hatte, nicht so viel Eigenthum, daß er darauf sein Haupt niederlegen konnte.

7. Nur die wahren Israeliten (die frommen glaubigen Seelen) haben vor Gott einen

Werth (129). Was den Schriftweisen eine Verborgenheit war, wurde den einfältigen Hirten offenbar.

8. Die Erscheinung des Sterns, den Gott den Weisen aus Morgenland aufgehen ließ, ist hier schon klare Andeutung, Christus sei auch den Heiden — der ganzen Welt zum Heile (130).

9. Eitel und thöricht ist es, wenn Menschen, obgleich mächtige, den Rathschlüssen Gottes entgegenstreben (133).

10. Auch Simeon stimmt in die Weissagung der Propheten: "Ihm wird widersprochen werden." (134.) Ach nicht bloß von Juden und Heiden ward Christo widersprochen, sogar Christen widersprechen ihm im Wahne ihrer Selbstweisheit; und dann erst sehr allgemein durch ein unchristliches Leben!

11. Die schönste Jugendgeschichte eines Menschen ist wohl die: "er war seinen Eltern unterthan, und nahm zu an Leibes- und Geistes-Kräften, und an Gnade vor Gott und den Menschen." (135.)

12. Die Bekehrung (die Lebensbesserung) ist immer die Bedingung zur Erkenntniß dessen, was zu unserem Heile dient. (138.)

13. Schon bisher ist Jesus als der verheißene Sohn Gottes so beglaubigt, und seine Beglaubigung so öffentlich gemacht, daß Er zumal von seiner Nation sollte erkannt und in dankbarer Freude aufgenommen worden seyn (139.)

14. Jesus, der göttliche Christus ist so sehr Mensch, daß er nicht unversucht, zum Unrecht nicht unangefochten blieb; und zwar war der Satan sein Versucher. (140.)

15. Der Sieg Jesu über die Versuchungen ward sogleich mit Engelfreude gekrönt. (140.)

Gebeth.

O Gott, wie begnadigt sind wir von dir, die wir Jesum deinen Sohn kennen, und an ihm alles haben, was wir zu unserem wahren Heile bedürfen. Lange vorher war zwar dein Gesetz die Richtschnur des menschlichen Lebens; aber dein Gesetz war immer geschwächt durch das Fleisch, und blieb sonach ein bloßer lebloser Zeuge, was wir thun und lassen sollen. Daß Gesetz ließ uns daher immer in unsern Sünden sterben. Nun gabst du deinen Sohn (Gnade und Wahrheit), daß er uns aus unserer Unthätigkeit, und unserem geistigen Tode herausziehe, und zum Leben in Dir erwecke. Ach Herr! gieb, gieb, daß dein Sohn Jesus uns, wie den Hirten von Bethlehem, und wie den Weisen aus Morgenland recht in Klarheit offenbar werde, unsere Herzen vom Irdischen losmache, und an dich unzertrennlich anhefte. Durch ebendenselben Jesum Christum. Amen!

---

142. Womit fieng Jesus sein öffentliches Leben an?

Mit der Predigt: "Thut Busse, und mit der Verkündigung seines Evange-

liums, das ist mit der frohen Botschaft vom Reiche Gottes!

143. Worin besteht kürzlich diese frohe Botschaft, das Evangelium?

Die frohe Botschaft vom Reiche Gottes, oder das Evangelium ist im Kurzen die frohe Botschaft von der Wiederaufnahme der von Gott abgefallenen Menschheit in die Gemeinschaft mit Gott (in das Reich Gottes) durch Christus.

144. Wo trug Jesus dieses Evangelium vor?

Jesus durchreiste das ganze Judenland, Galiläa und Samaria, und trug sein Evangelium vor in den Synagogen (jüdischen Schulen) in den Strassen, auf offenem Felde, in den Häusern der Gelehrten und Ungelehrten, Vornehmen und Geringen, einzelnen Menschen und ganzen Volks-Versammlungen.

145. Wodurch machte Jesus sein Evangelium glaubwürdig?

Dadurch, daß er sich als den Sohn Gottes, als dessen Gesandten und Bevollmächtigten "bezeugte".

146. Wie bezeugte sich Jesus als den Sohn Gottes?

Jesus bezeugte sich als den Sohn Gottes, somit als den, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden (in der unsichtbaren und sichtbaren Welt).

durch die übermenschliche Kraft seiner Lehre,
durch die Heiligkeit seines Lebens, und
durch seine wundervollen Thaten.

147. Wie lehrte Jesus?

Jesus lehrte nicht wie ein gemeiner Mensch, nicht wie ein Schriftgelehrter oder Weltweiser, sondern wie einer, der Macht und Herrlichkeit hat. Seine Lehre bezog sich auch nur auf das, was der Menschheit hauptsächlich Noth thut, und enthielt das, was die Menschen von der Sünde erlösen, sie aus ihrem Verderben erretten, und gut und selig machen kann. Die Lehre Jesu war daher die wohlwollenste und für die ganze Menschheit allerwichtigste Lehre, eine lautere Wahrheit und Weisheit, eine Lehre für alle Menschen und für alle Zeiten, voll Geist und Leben.

148. Wie war das Leben Jesu beschaffen?

O man sollte Engel-Zungen haben, um von der erhabensten Person Jesus, von dessen Leben und Thun würdig reden zu können! Das Leben Jesu war mit wenigen Worten "eine lautere Verherrlichung Gottes" und "ganze Liebe gegen die Menschen". Seine Gesinnung gegen Gott seinen Vater drückte er genauest in den Worten aus: "Meine Speise ist, daß ich den Willen meines Vaters thue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe". In Beziehung auf den Menschen war alle seine Wirksamkeit, Sanft-

muth, Milde, Freundlichkeit, Erbarmen, Wohlthun. Jesus erschien in seinem heiligen, wohlthätigen Leben als das wahre Ebenbild Gottes; er konnte daher seine geringsten Feinde herausfordern: "Wer kann mich einer Sünde zeihen?"

149. Welche sind seine Wunderthaten?

Jesus bewies sich als "den Herrn der Natur" und als "den Gewalthaber über Tod und Hölle" das heißt: Jesus wirkte Wunderthaten, Thaten die keine menschliche (gemeine, natürliche) Macht ausrichten, sondern lediglich nur Gott in Menschen wirken kann. Hören wir nur einiges! Als ein Sturm das Meer tobend machte, befahl Jesus den Winden; und die Winde und das Meer wurden ruhig: "Wer ist dieser, sagten die erstaunten Leute, daß ihm Wind und Meer gehorchen?" Jesus gab einem Blindgebornen das Gesicht bloß unter Aufstreichung der Erde, die er vorher mit seinem Speichel benetzt hatte: "Hat man je gehört, daß ein Mensch (!) einen von Geburt aus Blinden sehend gemacht hat? fragte der, welcher hierüber gerichtlich vernommen worden. Jesus sah die Gedanken der Pharisäer, die sich ärgerten, daß er einem Gichtbrüchigen seine Sünden vergeben hatte. "Welches ist leichter, sprach er, sagen: dir sind deine Sünden vergeben, oder sagen: steh auf und wandle? damit ihr aber wisset, daß der Sohn des Menschen auf Erden Gewalt habe, Sünden zu vergeben (damit ihr meine Macht kennen lernet) so befehle ich diesem Kranken: steh auf, nimm dein

Bett, und geh in dein Haus. Und er stund auf, und gieng in sein Haus." Da dies das Volk sah, überfiel dasselbe ein Schauer, und es pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat. Jesus ließ von der Grabhöhle, in der Lazarus schon 4 Tage gelegen, den Stein wegwälzen, betete, dankte Gott und sprach: "Lazarus komm hervor". Und Lazarus stand auf, und gieng aus dem Grabe, daß alle Anwesende darüber erstaunten. Sie brachten Jesu einen Menschen, der stumm und besessen war; und nachdem Jesus den Teufel ausgetrieben hatte, hat der Stumme geredet . . . Jesus that noch viele andere unerhörte Wunder, und sagte dann zu den Juden: "Wenn ihr mir (meinem mündlichen Zeugniß) nicht glauben wollet, so glaubet meinen Werken: ihr sehet ja aus dem, was ich thue, daß Gott in mir ist, und ich in ihm bin." Der Schriftweise Nicodemus, allerdings ein Gelehrter, stützte seinen Glauben eben auch auf die Wunderthaten Jesu, sagend: "Niemand kann die Zeichen thun: die du thust, es sei dann Gott mit ihm."

150. Welche Wirkung that die Predigt des so herrlich bezeugten Evangeliums Jesu Christi?

Die hervorstechende Erhabenheit der Person Jesu, seine wohlwollende, jedermann verständliche und eindringliche Lehre, seine Liebe zu allen Menschen, seine ganz besondere Neigung zu Kindern, seine Herablassung zu den niedrigsten Menschen, seine Erbarmung gegen die Armen, Kranken und Sünder, und dann

seine gebietende Macht über die Natur, den Tod und den Teufel machten auf das Volk einen außerordentlichen Eindruck, so daß gar viele an ihn als den Messias glaubten, ihm nachzogen, und ihm in Liebe und innigster Verehrung anhiengen.

151. Fand das Evangelium auch bei der Priesterschaft und bei den Vornehmen Judenlands Aufnahme?

Weil die meisten Juden, und unter diesen die Vorsteher, die Priester und Schriftgelehrten, waren, wie wir aus der alten heiligen Geschichte wissen, irdisch gesinnt, und erwarteten in dem Messias einen König, der zunächst die Römer und dann alle Nationen unter sich bringen, ein unermeßliches Weltreich begründen, und sie, die Juden, als die Kinder Israels, überall obenauf stellen, mit Reichthum, Gewalthabung, Ehre und Ansehen bekleiden werde. Da sie nun im Jesus nur Armuth erblickten, und ihn sogar von Verachtung irdischer Herrlichkeit, und immer nur von einem überfinnlichen Reiche reden hörten, wollten sie sich nicht bereden, Jesum, ungeachtet er sich augenscheinlich als den Messias beglaubigte (146.), als solchen anzuerkennen. In dieser ihrer Verblendung verachteten sie sogar Jesum, nannten ihn verschmähend einen Zimmermannssohn (Joseph trieb das Zimmerhandwerk), und sprachen höhnisch: "Kann wohl von (dem kleinen

unbedeutenden) Nazareth etwas Gutes kommen?"

152. Jesus traf doch Anstalt zur Ausbreitung seines Evangeliums?

So wie überhaupt die Gedanken Gottes himmelweit von den Gedanken der Menschen entfernt sind, so traf Jesus eben auch Anstalten zur Ausbreitung seines Evangeliums, welche die Rathgebung der Menschen nicht begnehmigt haben würde. Jesus wählte gemeine, weder durch Stand, noch durch Geistesbildung ausgezeichnete Menschen als Gesandte oder Apostel, daß sie das Evangelium durch Predigt verbreiten sollten.

153. Welche waren die Apostel?

Jesus Christus wählte zwölf Apostel; dieselben sind:

Simon, Petrus,
Andreas, sein Bruder,
Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäi,
Philippus,
Bartholomäus,
Matthäus,
Thomas,
Jacobus der Sohn Alphäi, und dessen Bruder
Judas (Thadäus),
Simon,
Judas Iscarioth.

154. Was trug Jesus seinen Aposteln auf, als er sie aussandte?

Jesus trug ihnen auf: "Gehet zu den verlornen Schafen des Hauses Israel, und verkündiget ihnen: "das Himmelreich ist nahe herbeigekommen," das heißt mit andern Worten: prediget den Juden das Evangelium.

155. Hat Jesus alle Apostel gleich gestellt?

Jesus setzte den Simon zum Ersten der Apostel ein. Als derselbe das Bekenntniß von Jesu ablegte: "Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes," sagte Jesus: "du bist Petrus (ein Fels,) und auf diesen Felsen will ich bauen meine Kirche (Gemeinde), und die Gewalt der Hölle (der feindlichsten Mächte) soll sie nicht überwältigen".

156. Was gab Jesus seinen Aposteln zu ihrer Beglaubigung mit?

Jesus stattete seine Apostel mit Vollmachten aus, die er selbst vom Vater hatte, und gab ihnen Gewalt, Kranke zu heilen, Todte zu erwecken, und Teufel auszutreiben.

157. Hatte Jesus sonst keine Gehülfen in Ausbreitung des Evangeliums?

Jesus wählte noch 72 Jünger, die er zwei und zwei in solche Orte schickte, wo er nachher selbst hinkam, auf daß sie die Juden auf seine Ankunft vorbereiteten.

158. Das

158. Was nahm die Ausbreitung des Evangeliums für einen Fortgang?

Das Evangelium Jesu wurde von dem gutmüthigen Volke mit Bewunderung angehört. Es giengen Juden, Samariten, ja sogar Heiden Jesu nach, um Ihn zu sehen, Ihn zu hören, und bei Ihm Belehrung und Hülfe zu suchen. Aber diese Annäherung Vieler zu Jesu ärgerte die Andern, zumal die Vornehmen in der Judenschaft, weil dieser Messias gar nicht nach ihrem Sinne war. Ja diese fiengen an, Jesum und sein Evangelium zu hassen, zumal Jesus die Gunst der Vornehmen sogar nicht suchte, daß er ihnen vielmehr ihre Heuchelei vorhielt, womit sie ihre Laster zu verhüllen suchten. Die Potenten (Mächtigen) im Judenthume suchten daher alles hervor, was ihnen zum Scheine einer Klage wider Jesus dienen konnte, und rechneten ihm zum Verbrechen, daß er am Sabbath Kranke gesund mache, daß er sich "den Sohn Gotes" nenne, daß er Sünden vergebe u. d. gl. Als aber diese und ähnliche Vorwürfe von Jesus zu ihrer Beschämung abgewiesen worden; so faßten sie den entsetzlichsten Entschluß, Jesum bei der nächsten besten Gelegenheit in den Tod zu liefern.

159. Wußte Jesus von solchem entsetzlichsten Anschlage?

Jesus, der sich auch als Herzenskundiger bewiesen hatte (149.), kannte genau die bösen Anschläge seiner Feinde. Er

sagte seinen Jüngern bestimmt vor, daß er in einen bittern Leidenstod gehen werde. Jesus erblickte auch in dem Vorhaben der Juden das volle Maaß ihrer Verbrechen, und in diesem ihr gänzliches Verderben. Durch innigstes Mitleid bewegt, sagte auch Jesus, Thränen vergießend, den völligen Untergang des jüdischen Volkes, und die schrecklichste Verheerung der Stadt Jerusalem voraus. Endlich waffnete Jesus, dieses alles voräussehend, seine Jünger auf die kommenden schweren Tage, indem er sie seiner Auferstehung von Todten am dritten Tage versicherte, und dann sich einigen derselben in seiner himmlischen Verherrlichung offenbar machte.

160. Worin bestand diese Offenbarung?

Jesus nahm zu sich Petrus, Jakobus und Johannes seinen Bruder, und führte sie beiseits auf einen hohen Berg. Er betete da; und sein Angesicht fieng an zu glänzen wie die Sonne, und sein Kleid ward weiß wie das Licht. Und sieh, da erschienen Moses und Elias in Herrlichkeit; sie redeten mit ihm von dem Ausgang, den er zu Jerusalem erfüllen sollte. Petrus sagte in hoher Freude zu Jesu: "Meister hier ist gut sein." Da er noch redete, zeigte sich eine lichtvolle Wolke, aus der eine Stimme sprach: "Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören." Da das die

Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschracken sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an, und sprach: "Stehet auf und fürchtet euch nicht." — So offenbarte Jesus seine Uebermenschlichkeit, seine höhere Natur seinen Jüngern. Dieselben sollten gegen das Aergerniß, oder die Glaubenshindernisse, die seine Armuth und Niedrigkeit, und ganz besonders seine schmachvolle Hinrichtung erregen würden, verwahrt und gestärkt werden. Dieselben sollten seine innigste Gemeinschaft mit Gott und seine Erhabenheit über Moses und die Propheten näher kennen lernen, und das Messias-Reich, das göttliche Reich, wovon sie immer noch rohe Begriffe hatten, sollte ihnen im rechten wahren Lichte erscheinen. O welche Versiegelung aller Worte und Thaten Jesu als des Sohnes Gottes ist diese Geschichte!

161. Konnte der böse Anschlag auf das Leben Jesu wegen seines großen Ansehens beim Volke in Erfüllung gehen?

Das Volk ist immer wankelmüthig und leicht verführbar. Darauf rechneten auch die Vorsteher desselben, und sie rechneten richtig. Nämlich das Osterfest war nahe; es fanden sich auch zu demselben schon viele Fremde in Jerusalem ein, als der Ruf erscholl, daß Jesus, der eben vorher den Lazarus von Todten erweckt hatte, dahin auf dem Wege sei. Es gieng dann eine Menge Juden Jesu entgegen, und führten ihn jubelnd als den Messias in Jerusalem ein. Viele breiteten ihre

Kleider auf dem Wege aus, über welche Jesus auf einer Eselinn ritt; viele trugen Palmenzweige in ihren Händen, und alle feierten den Einzug Jesu unter Ehrenbezeugungen mit dem lautesten Freudenrufe: "Hosanna! gebenedeit sei der, welcher da kommt im Namen des Herrn." Allein nach Kurzem erhub dasselbe Volk das wilde Geschrei: "An das Kreuz mit ihm."

162. Was geschah noch vor dem Leidenstode Jesu?

Jesus gieng, wie wir eben hörten, ungeachtet er die Verabredung der Hohenpriesterschaft, ihn noch vor dem Osterfeste hinzurichten, wohl wußte, dennoch nach Jerusalem, auf daß von ihm die Schrift erfüllt, und der Gehorsam, den sein Vater forderte, geleistet werde. Er ließ durch seine Jünger alles zurichten, was zum Genusse des Osterlammes erforderlich war; er sagte bestimmt: es sei das leztemal, daß er mit ihnen esse. Zu Tische sitzend weissagte er tief bewegt: "Einer aus euch wird mich verrathen!".. Jesus belehrte die Zwölfe noch mannigfaltig; er sagte ihnen Verfolgung und grosse Widerwärtigkeiten vor, und betete unaussprechlich geistreich zu seinem Vater. Nach Vollendung des Ostermahles sezte Jesus das neue, das wahre Abendmahl ein, wovon das bisherige nur Vorbildung gewesen. Er schloß gleichsam den alten Bund, und hub den neuen an.... Nämlich Jesus nahm das Brod, dankte und brach's; gab's den Jüngern

und sprach: "Nehmet, esset, das ist mein Leib." Deßgleichen nahm er den Kelch und dankte; gab ihnen denselben und sagte: "Trinket alle daraus, das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden." — "Dieses thut zu meinem Gedächtniß." Hierauf stimmte Jesus einen Lobgesang an, und beschloß dann die feierliche Handlung mit Gebet und Vertrauen. Jezt stand Jesus vom Tische auf, und gieng mit seinen Jüngern nach dem Oelberge. Auf dem Wege dahin sagte Er, daß alle seine Jünger in derselben Nacht an ihm Aergerniß nehmen! Petrus aber, noch ehe der Hahn zweimal krähen wird, ihn dreimal verläugnen werde. Es fiengen auch wirklich in derselben Nacht die Leiden Jesu an.

163. Was enthält das Vorhergehende besonders Lehrreiches?

1. Die erste öffentliche Handlung des Jesus Messias ist eine Bußpredigt. (142.) Der Welterretter legt gleich im Anfange die Axt an die Wurzel: ein ungebesserter Mensch hat ja keinen Sinn für Gottes Reich, versteht sonach auch nichts vom Evangelium!

2. Erkenntniß, Besitz und Genuß Gottes ist Gottes-Reich, ein Himmelreich, das das Evangelium anbietet. (143.)

3. Jesus ist wahrhaft Christus, der Allbevollmächtigte von Gott, der Sohn Gottes. (145—149.)

4. Die Lehren Jesu sind nicht bloße Sittenregeln; sie sind Kraft und Leben zur Besserung und Beruhigung der Menschen, beseelend, begeisternd zum Guten und unendlich tröstend. (147.)

5. Durchweg ohne Tadel, heilig war das Leben Jesu, das vollendetste Muster der Tugend, wahrhaft Gottes Bild. (148.)

6. Jesus bezeugte sich herrlich als den Gebieter der Natur, des Todes und der Hölle, das heißt, Jesus wirkte Wunder. (149.)

7. Die Vertieften in dem, was sinnlich, irdisch ist, haben kein Verlangen nach Jesus Messias; ja sie hassen ihn. (151. 158.)

8. Die Gutmüthigen, die unter Armuth und Niedrigkeit Gebeugten, die von Reue über ihre Sünden Ergriffenen sehnen sich nach Christus, und glauben an den göttlich Beglaubigten (150.): daher hielt sich Jesus sogerne zu den Armen und Sündern!

9. Jesus bediente sich sehr schwacher Mittel zu seinem grossen Zwecke. (152—157.) Gott will nämlich alles selbst thun zur Gründung und Befestigung des Reiches Christi.

10. Petrus ist es, den Christus zum Felsen seiner Gemeinde setzte, und zum obersten Hirten desselben einweihte. (155.)

11. Auch die Apostel, an allen weltlichen Hülfsmitteln entblößt, wurden mit höheren Kräften, mit Wunderkräften von Christus ausgerüstet zur Beurkun-

dung ihrer göttlichen Sendung. (156.) Das Göttliche soll durch Predigt zur freien Annahme angeboten werden; aber die Anerbietung göttlich authorisirt sein!

12. Jesus Christus ein Prophet, wie keiner vor ihm. (159.)

13. Die Verklärung, wie verherrlichend Jesum Christum, und wie voll hoher Bedeutung! (160.)

14. Das Volk, Augenzeuge der Machtthaten Jesu, erkennt jezt in ihm den Messias, und nach Kurzem wendet es sich von Ihm ab, und verwirft Ihn. (161.) Wer sieht da nicht die Alltagsgeschichte des schwachen, erbärmlich sündhaften Menschengeschlechtes?

15. Jesus ehret das Gesetz bis an sein Ende. (162.)

16. Der Leib und das Blut Jesu Christi in Gestalt von Brod und Wein ist das geheimnißvollste Vermächtniß unsers Herrn mit der Weisung, daß wir den Segen seiner Leiden, in der innigsten Vereinigung mit Ihm, suchen, und deßwegen durch den Genuß des neuen Abendmahls das Gedächtniß seines Todes ewig feiern sollen. (162.)

17. Durch fromme Betrachtungen göttlicher Dinge und Gebet gestärkt gieng Jesus hin in seine Leiden.

Gebeth.

In Kraft und Herrlichkeit hast du, o Gott! deinen Sohn Jesus vor aller Welt beglaubigt, und dennoch fand er wenig Glauben. Wahrhaf-

tig der sinnliche Mensch ist taub und blind für deine Werke, und für die Worte und Thaten Jesu Christi, den du gesandt hast. Bekehre daher unsere Herzen, daß sich unser Sinn zu dir und zu deinem Christus wende, daß wir uns alle nach dir und deinem Christus ausstrecken, um nur in dir und in Christus unser Heil suchen mögen. Reiche uns deine Hand hiezu. Amen.

---

164. Welche ist die Leidensgeschichte Jesu?

Jesus kam mit seinen Jüngern an den Maierhof Gethsemane, da hieß er sie niedersetzen, bis er hingehe und bete. Den Petrus, Jacobus und Johannes nahm er mit sich, die Zeugen seiner Herrlichkeit (160.) sollten auch die Zeugen seiner tiefsten Erniedrigung werden. Jesus hieß sie da bleiben, und wachsam sein, und gieng dann etwas weiter. Jezt überfiel Jesum die tiefste Angst; von dieser schwer bedrückt warf er sich auf sein Angesicht, und betete: "Mein Vater! wenn es möglich ist, so enthebe mich dieses Kelches; doch dein Wille geschehe und nicht der meine." Seine Angst nahm immer zu, so, daß sie ihm das Blut wie Schweistropfen aus den Adern preßte. Nämlich nun empfand Jesus, innigst das Mißfallen Gottes — die schrecklichste Folge der Schuld, die er aus Liebe zur Menschheit auf sich geladen hatte. Jesus wiederholte dreimale sein Gebet mit derselben kindlichen Demuth und Hingebung an des Vaters Willen: worauf

er göttlich gestärkt seiner Gefangennehmung heiter, und gelassen entgegen sah. Es näherte sich ihm jezt auch ein Haufe Soldaten, die von der Priesterschaft und dem hohen Rathe, ihn zu fangen ausgesandt waren. Judas stand an ihrer Spitze und verrieth Jesum durch einen Kuß... Petrus, vom Unwillen über die Mißhandlung seines Meisters ergriffen, zog das Schwert und hieb einem aus der Schaar, der Malchus hieß, das Ohr ab. Jesus mißbilligte diese Handlung, und heilte das Ohr durch Berührung. Hierauf wurde Jesus gebunden zu Caiphas dem Hohenpriester geführt. Nun verließen ihn alle seine Jünger, und nahmen die Flucht. Als er vor Caiphas stand, zeugten um Geld gekaufte, ruchlose Menschen wider ihn. Jesus antwortete auf die falschen Zeugnisse kein Wort; auch schwieg er bei den verfänglichen Fragen des Hohenpriesters, bis dieser ihn im hohen Ernst, bei Gott fragte: "Bist du Gottes Sohn?" "Ich bin's," erwiederte Jesus. Jezt wurde Jesus als ein Gotteslästerer ausgerufen, und des Todes schuldig erklärt. Man übergab den göttlich milden Jesus dem Muthwillen der Henkersknechte, die ihn schlugen, anspieen und sonst gräulich mißhandelten... Morgens frühe führte die Judenschaft Jesum zu Pontius Pilatus, der über Judäa zu richten hatte; verklagte ihn: "Er giebt sich für den König der Juden, für den Messias aus;" beschuldigte ihn: "Er ist ein Volksaufrührer" und brachte

sonst noch viele lügenhafte Lästerungen wider ihn vor. Jesus schwieg auch vor Pilatus zu allen falschen und gehäßigen Anklagen. Pilatus verwunderte sich hierüber, weil er selbst das Unbillige der Kläger wahrnahm. Pilatus erklärte auch: "ich finde keine Schuld in ihm." Die Juden beharrten aber auf ihren Anklagen, und drangen ungestümm darauf, daß Pilatus das Todesurtheil über Jesum ausspreche. Pilatus war schwach, und hatte nicht Muth genug, die ungerechten Kläger entschlossen abzuweisen. Indeß ergriff er einen Ausweg und schickte sie zu Herodes, dem Judenkönig, daß dieser über Jesum richte. . . Herodes hoffte von dem Manne, dessen Großthaten so öffentlich waren, ein Wunder zu sehen, und freute sich dann denselben vor sich zu haben. Allein auch hier öffnete Jesus seinen Mund nicht. Herodes trieb daher nur Spott mit ihm; und sandte ihn wieder zu Pilatus. Pilatus nahm verlegen seine Zuflucht zu der Gewohnheit, wegen des Osterfestes, den Juden einen Gefangenen frei zu geben, und ließ dann ihnen die Wahl, einen Mörder, Barabbas mit Namen, oder Jesum, an den er keine Schuld finde, frei zu sagen. Allein die Vorsteher der Judenschaft und das verführte Volk blieben ohne menschliches Gefühl gegen Jesum; bedrohten den Pilatus mit dem Kaiser, begehrten die Befreiung des Mörders, und erhuben dürstend nach dem Blute Jesu das Mordgeschrei: "Jesus soll sterben, und zwar (peinlichst und schimpflichst) am Kreuze!" Pilatus gab den ungestümmen,

drohenden Forderungen der Juden nach, sprach den Mörder Barabbas frei, ließ Jesum geißeln, und überantwortete ihn, daß er gekreuzigt werde. Dabei wusch Pilatus die Hände und sprach: "ich habe keine Schuld an der Blutvergießung dieses Gerechten, sehet ihr zu." Auch diese entscheidende richterliche Erklärung der Unschuld Jesu, und die Androhung, daß die Blutschuld auf sie, die Juden, fallen solle, bewegte oder erschütterte dieselben nicht; vielmehr schriee das Volk und seine Vorsteher: "Sein Blut (die Rache seines Todes) komme über uns und unsre Kinder." Jezt wurde Jesus das Kreuz aufgeladen, und die Unschuld in Gesellschaft zweier Missethäter auf die Richtstätte geführt, welche außerhalb der Stadt Jerusalem auf dem Berge Golgatha (Calvarie) war.

165. Wie verhielt sich Petrus ferner nach der Gefangennehmung Jesu?

Die Jüngertreue hatte den Petrus noch nicht ganz verlassen; sich von seinem ersten Schrecken erholend gieng er Jesu von ferne nach bis in das Haus des Hohenpriesters; aber hier gefragt: "Du bist ja auch einer von denen, die mit Jesus von Nazareth waren?" läugnete ers. Dreimal gefragt, leugnete ers dreimale. Da krähte der Hahn, und Petrus dachte an die Worte Jesu: "ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verläugnen;" gieng hinaus und weinte bitterlich. Der redlichste

Mensch handelt wie der treuloseste, der stärkste wie der schwächste, der gewarnetste wie der unwissende! — O wer sich dünken läßt, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle!

166. Was that Judas, als er Jesum verurtheilt sah?

Da Judas sah, daß Jesus zum Tode verurtheilt war, gereuete ihn seine böse That; brachte die 30 Silberlinge, die er schändlich als den Lohn seiner Verrätherei annahm, den Hohenpriestern und Aeltesten sprechend: "ich habe übel gethan, daß ich unschuldiges Blut verrathen habe." Was geht uns das an, erwiederten jene, da sieh du zu! Judas warf dann die Silberlinge in den Tempel, begab sich davon, und erhenkte sich... Was Jesus voraus sagte, ist schrecklich wahr geworden: "Wehe dem, der den Menschensohn verrathen wird!" Aber nebenbei mußte selbst der Verräther Jesu "ein Zeuge seiner Unschuld werden."

167. Jesus wurde wirklich gekreuzigt?

Ja, Jesus wurde wirklich gekreuzigt. Er wurde an Händen und Füssen auf das Kreuz genagelt, und hernach zwischen zwei Verbrecher, die ihm zugesellt und mitgekreuzigt worden, aufgerichtet.

168. Was trug sich bei dem Tode Jesu zu?

Die Marter der Kreuzigung war schrecklich; aber man hörte nicht ein Klagwort aus Jesu Munde, auch alsdann nicht, als er wegen der

Welt Sünden die Todesangst in ihrem vollsten Maaße zu leiden hatte. Bloß preßte ihm der heftigste Schmerz den Aufruf ab: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich (mit deinem Troste) verlassen!" — Aber die Hohenpriester und die Mitglieder des hohen Rathes, die aus Schadenfreude dem Martertode Jesu zusahen, nahmen aus der Rede des fürchterlich leidenden Jesu nur Anlaß, ihn zu verhöhnen: "Sehet da, er ruft zu Gott! bist du Gottes Sohn, so mache dich ledig vom Kreuze, und steig herab von demselben; bist du zum Heile Israels gekommen, und hast du andern geholfen, so hilf dir selbst: alsdann wollen wir an dich glauben." — Auch einer der Mitgekreuzigten schmähte Jesum. Unter allen diesen Schmähungen und Quälungen bat Jesus für seine Feinde, sie entschuldigend: "Herr! sie wissen nicht, was sie thun." — In Mitte der Todesschmerzen gedachte er seiner Mutter, die mit Johannes neben dem Kreuze stand, und empfahl sie in kindlicher Liebe der Freundschaft seines geliebten Jüngers. Jesus sah auch mit Erbarmung auf die Busse des andern Mitgekreuzigten, und versicherte ihn seiner Seligkeit. Mitunter litt Jesus einen brennenden Durst, das er durch die Worte zu erkennen gab: "mich dürstet." Endlich nachdem alles erfüllt war, was von Christus bei Moses und in den Propheten geschrieben steht, sprach Jesus aufblickend zu seinem Vater: "Es ist vollbracht;" rief dann

mit lauter Stimme: "Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist," und gab sogleich den Geist auf. — So endete Jesus, der alle Bitterkeiten des Lebens gekostet, und auch den Tod für jeden Sterblichen erlitten hat. Sein Sterben war wie sein Leben. Seine lezten Augenblicke benutzte er zu Werken der Liebe; und seine lezten Worte waren Gehorsam und Glaube... Der Tod Jesu ist der Sünde Sold. Jesus hatte nie gesündigt, sein Tod ist also im erhabensten Sinne Opfer für Andere. O alles, alles ist auch hier auf Golgatha Zeugenschaft für die Uebermenschlichkeit, für die Göttlichkeit Jesu Christi!

169. Was ereignete sich nach dem Hinscheiden Jesu?

Indem die Menschen, und zwar die Juden, denen Christus ganz besonders verheißen war, von denen er abstammte, und alles vor ihren Augen erfüllte, was von ihm geweissagt war, ihn mißkannt, verfolgt, und sogar gekreuzigt hatten; so fiengen die Natur und die Verstorbenen an, Jesum als den Herrn der Natur und als den Gebieter des Todes zu bekennen. Die Sonne verfinsterte sich, und die Erde bebte, um ihr Entsetzen über das Unrecht, das an Christus geschah, auszudrücken. Die zur Unsterblichkeit Erschaffenen giengen aus ihren Gräbern hervor; und da war dann auch diese außerordentliche Erscheinung wohl nichts anders, als eine Anklage der Lebenden, die so großes Verbrechen am Herrn des Lebens be-

gangen haben? — Endlich zerriß eine himmlische Gewalt den Vorhang des Tempels von oben bis unten auf einmal! — Schauerlichst, bedeutungsvollst gab hiedurch die Gottheit ihr Mißfallen — ihr Gericht kund, und verkündigte: daß der alte Bund aufgehört, und das Geheimniß des Gesetzes aufgeschlossen sei.

170. Wurde Jesus auch bei solchen Zeugnissen nicht erkannt?

Der Hauptmann und die bei ihm waren, und Jesum bewahrten, erschracken, da sie das Erdbeben wahrnahmen, und was da geschah, sahen; sie sprachen: "wahrlich dieser ist Gottes Sohn gewesen." .. Was kein Priester und kein Gesetzlehrer fühlte, fühlten heidnische Soldaten, und gaben Zeugniß von Jesus, als "dem Sohne Gottes."

171. Ist Jesus Christus wahrhaft gestorben?

Jesus Christus ist wahrhaft gestorben. Eben zur Vergewissung seines Todes stieß ihm ein Soldat eine Lanze in die Seite, aus der dann Blut und Wasser floß. Auch fanden die Kreuziger, als sie Jesu die Beine brechen wollten, ihn wirklich todt.

172. Was geschah mit der Leiche Jesu?

Einige Freunde und Jünger Jesu, namentlich Nicodemus und Joseph von Arimathea, nahmen mit Erlaubniß des Pilatus die heilige Leiche von dem Kreuze; rieben sie

nach jüdischem Gebrauche mit Balsam ein, und legten sie in ein neues Grab, welches dem Calvarieberge nahe, und von Joseph für ihn selber gemacht war. So wiederfuhr dann schon einige Ehrenbezeugung — dem verschiedenen Jesu. Mittlerweilen erinnerten sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten, daß Jesus gesagt habe: "Er werde von Todten wieder auferstehen," begehren deßhalb von Pilatus eine Wache, und stellten sie vor das mit einem großen Steine verschlossene Grab, daß nicht etwa, wie sie sagten, die Jünger Jesu kommen, seine Leiche wegnehmen, und dann unter das Volk bringen möchten, ihr Meister sei erstanden.

173. Welche Lehren sind aus der Geschichte des Leidens und Sterbens Jesu einer besondern Beherzigung würdig?

1. Jesus empfand das Mißfallen Gottes nur wegen fremder Sünde, und dennoch verursachte ihm diese Empfindung die schrecklichste Angst. (164.) Welche Angst wird diejenigen ergreifen, die mit eigenen Sünden beladen vor Gottes Gericht erscheinen?

2. Jesus betet, weil er weiß, die Leiden seien wie die Freuden angeordnet vom Vater, und Beten gebe entweder Macht das Leiden abzuwenden, oder Kraft dasselbe zu ertragen.

3. Drei furchtbare Leidenskämpfe hatte Jesus ausgehalten, bis er von Gott gestärkt, zur Ruhe und Heiterkeit gelangte. (164.) Jesus wollte nämlich in allen Dingen, gleich uns, versucht

sucht, geprüft, geübt werden, und uns zum Exempel sein des Ausharrens im Gebete.

4. Es war unbesonnen, daß Petrus zum Schwert griff, aber dennoch gut gemeint, ja wohl schön, daß er sich seines Herrn annahm. Der Herr verschmäht auch die unvollkommene Liebe nicht, und heilet was sie versieht. (164.) Möchten wir uns auch der Unschuld, die unbillig angegriffen wird, in Liebe annehmen, für sie das Wort reden!

5. Während Jesum seine Feinde grimmig anfielen, verließen ihn zaghaft seine Freunde. Der Herr wollte auch die Kränkung der Unbeständigkeit der Freunde erfahren! Und dann sollte gar alles Menschliche entfernt werden, was dem Erlösungswerke nützlich sein könnte: dasselbe sollte dem menschlichen Beistande gar nichts zu danken haben.

6. Eine Rathsversammlung sucht ihrer Mordsucht den Schein eines gerechten Verfahrens zu geben. (164.) Das Laster ist so schändlich, daß die Verächtlichsten ihm einen Mantel anlegen.

7. Jesus schweigt. (164.) Die wohlthätigste aller Thaten erfüllte seine heilige Seele, und mit derselben beschäftigt überläßt er alles dem, der alles weiß und recht richtet, und der am Ende jede Schmach zu seiner Ehre, zur Beschämung seiner Feinde und zum Heile der ganzen Menschheit wenden wird.

8. Ausdrücklich bekennt sich Jesus für den Sohn Gottes (für den Messias); und er bekennt dieses vor Gericht, und eidlich

gefragt. Weil er sich für den Sohn Gottes ausgab, wird er als ein Verbrecher, als ein Gotteslästerer erklärt, und zum Tode verurtheilt! (164.)

9. Sogar ein heidnischer Richter gab, nach angestellter gerichtlicher Untersuchung, Jesu das Zeugniß: "ich finde keine Schuld an ihm;" (164.) es muß also auch deßwegen, weil Jesus der tugendhafteste Mann gewesen, wahr sein, was er von sich gesagt hat: Er ist, für was er sich ausgab, "Gottes Sohn."

10. Den Juden wird zwischen der Unschuld und dem Verbrechen die Wahl gelassen; und sie ziehen das Verbrechen der Unschuld vor. (164.) So tief kann die Menschheit sinken!

11. "Sein Blut komme über uns und über ihre Kinder!" (164.) Sogar keine Gottesfurcht war mehr unter den Juden; so verblendet, so versunken waren sie!

12. Jesus wurde, entblößt von allem, gekreuzigt (164.): er stellte sich mit allen seinen Gliedern, Adern, Nerven dem geheimnißvollen Willen Gottes dar, und ließ an sich alles geschehen, was nur von Leiden kann ausgesprochen werden. So gab sich Jesus Christus in seiner allertiefsten Unterwerfung Gott hin, das ist, ward im vollkommensten Sinne "ein Gottgeweihtes Opfer."

13. Die Feinde Jesu kennen kein Erbarmen. Noch am Kreuze wurde wider ihn Spott

und Hohn ausgegossen. Aber so machten die Juden die alten Weissagungen von der Person, die sie in Jesus lästerten — wider Willen wahr.

14. Auf Golgatha sehen wir auch buchstäbligst erfüllt, was Simeon von Sohn und Mutter prophezeiet hatte. (134.)

15. Die Hinrichtung Jesu Christi ist die Hinrichtung der heiligsten Unschuld (164.): sonach ein der Gottheit würdigstes Opfer; aber auch das Gott wohlgefälligste Opfer, das Gott mehr belohnen kann, als alles, was je von Menschen Gutes gethan, oder um des Guten willen Uebels gelitten worden ist. Und dieses Opfer wird bei uns fortgesetzt bis zum Ende der Welt. (162.) Wer da glaubt, stimme in den Lobgesang: "Das Lamm, das da geschlachtet ist, ist würdig zu empfangen, Preis und Ehre und Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Gebeth.

Ja, Preis und Ehre, Dank und Anbetung sei dir, gekreuzigter Jesu! Du für die Sünden der Welt leidende, und für das Leben der Welt sterbende Liebe. Preis und Ehre und Dank und Anbetung dir von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Amen!

---

174. Ist Jesus auch auferstanden von Todten, wie er gesagt hatte?

Jesus Christus ist wahrhaft auferstanden von Todten, wie er gesagt hatte. (159.)

175. Wie gieng das her?

Am Sonntage, welches der dritte Tag nach dem Tode Jesu war, entstand vor Sonnen-Aufgang ein Beben der Erde; ein Engel erschien, und schleuderte den Stein vom Grabe: und "Jesus stand von Todten auf." Die wachehabenden Soldaten entsetzten sich am Beben der Erde und an der Erscheinung des Engels, dessen Angesicht wie ein Blitz, und dessen Kleid weiß wie der Schnee war; flohen mit Furcht erfüllt in die Stadt, und verkündigten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. So waren dann diejenigen, welche die Rede Jesu von seiner Auferstehung zu Nichte machen sollten (172.), "die ersten Zeugen" derselben.

176. Was wirkte ein solches Zeugniß bei den Hohenpriestern?

Die Hohenpriester kamen zusammen mit den Aeltesten, hielten einen Rath, gaben den Kriegsknechten Geldes genug und sprachen: "saget, seine Jünger kamen des Nachts, und stahlen ihn, da wir schliefen.".. Die Hohenpriester fühlten nämlich die Wahrheit des Zeugnisses, und mußten sich erniedrigen, den niedrigsten Menschen Geld anzubieten, um sie das Wahre verschweigen, und das Lügenhafte sagen zu machen. Das heißt die höchste Feindseligkeit gegen die Wahrheit tragen! — Und welch eine Verirrung: "Schlafende Menschen" stellen sie als Zeugen auf! —

177. Wie wurde sonst noch die Auferstehung Jesu Christi beglaubigt?

Eben am Sonntage sehr frühe kamen Maria Magdalena, die andere Maria und Salome, das Grab zu besehen, und die heilige Leiche mit kostbaren Salben einzusalben. Sie hatten die einzige Sorge: "wer wird uns den Stein wegwälzen?" Aber dieses Hinderniß war schon gehoben. Magdalena sehend, daß der Stein vom Grabe gewälzt war, lief zu den Jüngern, die Jesum lieb hatten, und sagte ihnen: "sie haben den Herrn weggenommen." Mittlerweilen wagen es die Maria und die Salome in die Grabhöhle hineinzugehen; sie sehen einen Engel, mit einem langen, weißen, lichten Gewande bekleidet, an der Erde sitzen. "Fürchtet euch nicht (sprach der Engel zu den Erschrockenen), denn ich weiß, daß ihr Jesum den Gekreuzigten suchet. Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat. Gehet eilends hin, und saget es den Jüngern und dem Petrus, daß sie Ihn in Galiläa sehen werden, wie er gesagt hat." Die Frauen liefen vor Freude, das Gesehene und Gehörte den Jüngern zu verkündigen. Da begegnete ihnen auf dem Wege Jesus selbst. "Fürchtet euch nicht (redete er sie freundlichst an), gehet hin, und saget meinen Brüdern, daß sie in Galiläa gehen sollen: daselbst werden sie mich sehen" . . . Auch Magdalena kam wieder zum Grabe; sie stand draußen und weinte. Indem sie sich aber in das Grab hineinneigte, erblickte sie zwei Engel

in weißen Kleidern, und als sie sich umsah, Jesum selbst neben ihr; sie erkannte ihn an seiner Rede, und begrüßte ihn "Rabboni" (Meister). — Die erfreute Maria kehrte unverweilt zu den Jüngern und verkündigte ihnen: "ich habe den Herrn gesehen."

178. Erschien der erstandene Jesus auch den Jüngern?

Jesus erschien seinen Jüngern sowohl in Jerusalem als in Galiläa. Sie sahen Ihn, erkannten Ihn, und fielen vor Ihm nieder; aber einige zweifelten.

179. Wurden endlich alle Zweifel gehoben über die Auferstehung des Meisters?

Jesus verwies zwar seinen Jüngern ihren Unglauben, aber fuhr dann doch fort, die Wahrheit seiner Auferstehung außer allen Zweifel zu setzen. Er zeigte sich ihnen vielmale, und an vorschiedenen Orten. Bei verschlossener Thür stand er mitten unter ihnen unter der Begrüssung: "der Friede sei mit euch." Er verweilte bei ihnen, redete mit ihnen und aß von dem, was sie ihm vorlegten. Thomas durfte sogar die Finger in seine Wundmaale legen, und sich handgreiflich von der Wahrheit überzeugen. Endlich machte er seine Auferstehung auch öffentlich kund: Er ließ sich vor einer Versammlung von fünfhundert Personen sehen.

180. Jesus gieng also nach seinem Hinscheiden nicht sogleich zu seinem Vater heim?

Nein. Gleich nach seinem Hinscheiden am Kreuze, stieg Jesus mit seiner Seele hinab zur

Hölle, (Vorhölle) um sich als ihren Ueberwinder zu zeigen, und den frommen Altvätern den Trost zu bringen, ihre Hoffnungen seien erfüllt, und ihnen das Himmelreich aufgeschlossen.

181. Wie lange weilte Jesus auf Erden noch?

Nachdem Jesus von Todten erstanden war, verweilte er noch 40 Tage lang auf Erden.

182. Was wissen wir vom Thun Jesu während dieser Zeit?

Jesus öffnete seinen Jüngern den Sinn der Schriften, und ließ sie tiefer in seine Lehren und in die Rathschlüsse Gottes wegen der Schicksale des Messias hineinblicken. Er beauftragte, belehrte, erleuchtete und bekräftigte sie mannigfaltigst.

183. Welche Aufträge gab Jesus seinen Jüngern, und wie kräftigte er sie?

Jesus sagte: "Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch." Jesus Christus theilte sonach seinen Jüngern göttliche Vollmachten mit, und trug ihnen auf: "sie sollen durch die ganze Welt gehen, und das Evangelium predigen, nicht allein den Juden, sondern auch den Samariten und den Heiden; sie sollen alle Völker unterrichten, daß sie alles halten, was er gelehrt hat, und sollen dann taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des

heiligen Geistes." Er hauchte sie an, und sprach: "Nehmet hin den heiligen Geist, und habet Gewalt die Sünden zu vergeben." Er vereinte sie in eine Gemeinde (Kirche), und bestätigte den Petrus als ihr Oberhaupt (155.) mit den Worten: "Weide meine Lämmer, weide meine Schafe" auch versprach er ihnen: "Sieh, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Endlich befahl Jesus seinen Jüngern: sie sollten in Jerusalem verbleiben, bis sie werden die Kraft des heiligen Geistes empfangen.

184. Was geschah nach Verlauf der 40 Tage?

Als die Jünger auf dem Oelberge beisammen waren, erschien ihnen Jesus; redete das leztemal mit ihnen; hob seine Hände auf, und segnete sie. Jezt "schwang er sich vor aller Augen gegen Himmel empor," wo ihn eine Wolke aufnahm, und ihn ihren Augen entzog. Indem sie ihm nachsahen, standen zwei Engel weiß gekleidet bei ihnen, und sagten: daß Jesus Christus am jüngsten Tage in der hellen Herrlichkeit wieder kommen werde, in der sie ihn haben auffahren gesehen... Von nun an ist Jesus Christus in seinem Reiche. Er sizt zur Rechten seines Vaters, und wird dann, wie die Engel sagten, wieder kommen zu richten die Lebendigen und die Todten: worauf alle Rathschlüsse Gottes in Hinsicht der Schöpfung und Regie-

rung des menschlichen Geschlechtes erfüllt sein werden.

185. Was thaten nun die Apostel Jesu?

Dieselben giengen, über die herrliche Erhöhung ihres Meisters erfreut, nach Jerusalem zurück, und verharrten da insgemein im Gebete, wartend auf den heiligen Geist.

186. Wann sandte Jesus den heiligen Geist?

Am fünfzigten Tage nach Ostern, am Tage der Pfingsten, wo sie eben an Einem Orte versammelt waren.

187. Was trug sich nach der Himmelfahrt Jesu noch vor der Sendung des Geistes bei den Jüngern zu?

Auf den Vortrag des Petrus wurde von den versammelten Jüngern (es waren deren 120) anstatt des Verräthers Judas ein anderer Apostel gewählt. Sie beteten, der Herr wolle ihnen anzeigen, welchen er sich auserwählt hätte, und warfen denn das Loos. Das Loos fiel auf Matthias, der auch den eilfen beigezählt worden.

188. Was geschah bei der Sendung des heiligen Geistes?

Man vernahm ein Brausen vom Himmel, das einem heftigen Winde glich, und das ganze Haus einnahm. Die dadurch zur Aufmerksamkeit aufgeregten Jünger sahen Feuerflammen in Gestalt brennender Zungen herabsteigen; auf jeden der Jünger ließ sich eine solche flammende Zunge nieder, und in diesem

Augenblicke "waren alle erfüllt mit dem heiligen Geiste."

189. Wie offenbarte sich der heilige Geist in den Jüngern?

Die Apostel und die andern Jünger des Herrn waren von nun an in neue Menschen umgewandelt; ganz besonders erleuchtet sahen sie jezt in die göttlichen Geheimnisse, verstanden die Schrift, und die Bedeutung des Messias und seines Reiches; sie fühlten sich wunderbar gekräftigt, das Irdische zu verschmähen, und für die Bezeugung des Evangeliums jede Mühseligkeit auf sich zu laden, dafür zu leiden und zu sterben. Sie brannten vor Liebe Gottes und vom Eifer das Evangelium allen Völkern zu verkündigen, und sie Christo zu gewinnen.

190. Wie kam die Sendung des heiligen Geistes zur Oeffentlichkeit?

Es befanden sich oben zu Jerusalem aus allen Städten der Welt Juden, um das Pfingstfest zu feiern. Das Windbrausen, unter dem sich der heilige Geist in die Jünger ergoß, wurde weitumher außer dem Hause der versammelten Jünger vernommen. Es liefen daher viele Menschen von allen Nationen zusammen. Petrus benutzte diesen Zusammenlauf, trat vor sie, und verkündigte ihnen mit wunderbarer Stärke die Thaten Gottes; wies in den Propheten die Weissagungen von dem Messias nach, und zeigte mit

einer hinreißenden Ueberzeugungskraft: dieselben seien nun erfüllt in Jesus, der gekreuzigt worden, der wieder von Todten auferstanden ist, und eben seinen Jüngern gesandt hat den heiligen Geist.

191. Was that die Rede Petrus für eine Wirkung?

Die Apostel empfiengen durch die Kraft des heiligen Geistes auch die Sprachen-Gabe, daß sie in Sprachen redeten, die sie nicht gelernt hatten. Die Juden verschiedenster Nationen, welche zusammenliefen, verstanden daher die Apostel, als sie erfüllt mit dem heiligen Geiste sich in Lobpreisungen Gottes ergoßen. Durch dieses Wunder wurde die Aufmerksamkeit der Juden nur mehr aufgeregt, und die Rede des Petrus machte auch deßwegen einen gewaltigen Eindruck auf sie. Gar viele wurden durch die Kraft seiner Worte tief bewegt, daß sie angelegenst fragten, was sie zu thun hätten. "Thut Buße (erwiederte Petrus), und lasset euch taufen im Namen Jesu; ihr werdet dann Nachlaß eurer Sünden erlangen, und eben auch die Gabe des heiligen Geistes empfangen." Die vom Bußgeist ergriffenen Juden baten um die Taufe; und es erhielten an demselben Tage 3000 Personen die Taufe, und traten zur Gesellschaft der Apostel über. — So göttlich kräftig wurde Jesus als der wahre Messias von dem Ersten der Apostel verkündigt, und die Ehre des verschmähten und gekreuzigten Königs Israel schon einigermaßen gerettet!

192. Wie ist nun die erste Apostelpredigt anzusehen?

Diese erste Apostelpredigt ist die erste öffentliche Verkündigung des neuen Gesetzes — die erhabenste Feier der neuen Pfingsten, die nur Liebe, mildes Erbarmen, und Gnade Gottes kund giebt.

193. Zeigte sich auch Wunderkraft in den Aposteln?

Allerdings. Wir wollen nur die Geschichte vom Lahmen an der schönen Pforte des Tempels erzählen. Bald nach der ersten Apostelpredigt begaben sich Petrus und Johannes in den Tempel, an dessen Pforte ein von Geburt aus Lahmer lag, und die Hineingehenden um ein Almosen ansprach. Petrus sagte zu ihm: "Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir. Steh auf im Namen Jesu von Nazareth und wandle." Der Lahme sprang auf und wandelte. Das Volk dies sehend, starrte die Apostel voll Erstaunens an, und war in Schrecken. Petrus redete die Umherstehenden, die sich andrängten, also an: "Ihr Männer von Israel, was sehet ihr uns an, als hätten wir diesen Lahmen durch unsere Kraft gehend gemacht. Gott unserer Väter hat seinen Sohn Jesus, den ihr getödtet habt, von Todten auferweckt, und ihn verklärt. Der Glaube an diesen Jesus hat den Lahmen vor euren Augen vollkommen gesund gemacht. Ihr habt aus Unwissenheit gesündigt, thut nun Busse und bekehret euch, daß eure Sünden getilgt werden, und ihr auch beste-

het, wann er wieder kommen wird zu richten." — Auf dieses hin, bekehrten sich 5000 Juden, und begehrten die Taufe. So schnell wurde die Gesellschaft der Jünger des Herrn vergrössert. Das Senftkörnlein des neuen auserwählten Israels wuchs so mächtig empor!

194. Wie sah die Hoheprieſterschaft solche thatenreiche Predigt des Evangeliums an?

Die Predigt des Evangeliums war eine schreiende Anklage wider die Machthaber in Judäa, die Jesum gekreuzigt hatten. Der hohe Rath verbot daher den Aposteln und Jüngern Jesu solche Predigt unter Bedrohung der Gefangennehmung und anderer schweren Strafen. Die Zeugen des Evangeliums erklärten aber, daß eher Gott als den Menschen zu gehorchen sei, und fuhren fort, dasselbe überall zu verkündigen: sie wurden daher gewaltig verfolgt, gegeißelt, und anderweitig mißhandelt. Aber die Jünger Jesu rechneten sich's zur Ehre, für den Namen Jesus Schmach zu leiden; bezeugten unerschrocken und muthvoll die Wahrheit des Evangeliums, und bekräftigten dieselbe immer durch neue Wunderthaten. Hierüber wurde der hohe Rath zu Jerusalem so aufgebracht, daß er die Todesstrafe beschloß für diejenigen, welche da predigten: Jesus sei der Messias und in ihm das Heil Israels. Es wurde auch die Todesstrafe wirklich vollzogen an Stephanus.

195. Wer war Stephanus, und worin bestand seine Todesstrafe?

Stephanus war einer von den sieben, welche die Apostel wählten, und Diaconen nannten. Voll vom heiligen Geiste verkündigte und beglaubte er vor dem hohen Rathe zu Jerusalem, daß Jesus, der durch die Propheten verheißene Christus, und sein Evangelium göttlich sei. Allein die Verstockten ergrimmten hierüber, und verurtheilten den Zeugen der Wahrheit zum Tode. Er wurde aus der Stadt geschleppt, und während er für seine Feinde betete, mit Steinen todt geworfen. Stephanus war sonach der Erste, der für Christus und für das Evangelium sein Blut vergoß; er war der erste Blutzeuge oder Martyrer.

196. Hinderte der hohe Rath durch so strenge Maßregeln die Predigt des Evangeliums?

Auf keine Weise. Gott ließ zwar nach seinen geheimnißvollen Rathschlüssen die schwersten Verfolgungen des Evangeliums zu; aber er erwies sich mitunter auch als übermächtiger Beistand desselben, und zwar unter andern durch den wunderbaren Beruf des Saulus zu dem Amte eines Apostels.

197. Worin besteht der Beruf Saulus zum Apostelamte?

Saulus war ein junger rüstiger Pharisäer und des Mosaischen Gesetzes wohl kundig. Er eiferte für dasselbe heftig, und verfolgte die Bekenner des Evangeliums. Saulus

hatte daher das Zutrauen des hohen Rathes zu Jerusalem, und wurde von demselben mit Vollmachten versehen, die Jünger Jesu aufzusuchen und gefangen zu nehmen. In eben dieser Absicht war Saulus auf dem Wege nach Damascus, wo ihn in der Nähe dieser Stadt ein außerordentlicher Glanz bestralte, so, daß er davon betäubt und geblendet zu Boden fiel. Zugleich vernahm er eine ungewöhnliche Stimme, die da sprach: "Saulus, Saulus! warum verfolgst du mich? Ich bin Jesus; vergebens widerstrebst du mir." Saulus sprach: "Herr, was willst du, daß ich thun solle?" Hierauf wies ihn die himmlische Stimme in die Stadt, wo er das Weitere vernehmen würde... Es befand sich in Damascus ein frommer Jünger des Herrn, Ananias mit Namen; dieser erhielt vom Herrn den Auftrag zu Saulus zu gehen und ihn zu kräftigen. Ananias gehorchte dem göttlichen Rufe, taufte den Saulus, und gab ihm sein Gesicht wieder. Von nun an hieß der bekehrte Saulus "Paulus." Paulus bekannte hierauf, von Jesus Christus selbst bekehrt, und mit dem heiligen Geiste erfüllt, überall das Evangelium, und predigte es in göttlicher Kraft ganz besonders den Heiden.

198. Wie geschah die weitere Ausbreitung des Evangeliums?

Die Apostel vertheilten sich nach Vorschrift ihres Meisters in die ganze Welt, verkün-

digten allen Menschen das Evangelium, und tauften diejenigen, welche daran glaubten. In den Orten, wo sie ankamen, besuchten sie allemal zuerst die Juden, und boten ihnen die frohe Botschaft vom Heile Israels an. Von den Juden verschmäht, wandten sie sich an die Heiden, um aus ihnen durch den Glauben an Christus Söhne Abrahams zu bilden, und dann sie des Reiches Gottes theilhaft zu machen. Die meisten Apostel predigten in den Ländern gegen Sonnenaufgang (im Orient). Jacobus blieb zu Jerusalem, und war da der erste Seelenhirt oder Bischof. Johannes verkündigte Jesum Christum in Kleinasien, absonderlich in Ephesus, wo er bis in sein hohes Alter als Bischof lebte. Paulus predigte in Syrien, Asien, Macedonien und Grâcien. Petrus verlegte anfangs seinen Sitz von Jerusalem nach Antiochia, der vornehmsten Stadt in ganz Orient. In dieser Stadt fieng man an, diejenigen, welche an Jesus Christus glaubten, "Christen" zu nennen. Hernach gieng Petrus nach Rom; wo er auch den Apostel Paulus eine Zeitlang zum Gehülfen im Dienste des Evangeliums hatte. Von Rom aus sandte Petrus seinen Jünger Marcus nach Alexandria, das damals die ansehnlichste Stadt in Egypten gewesen; deßgleichen schickte Petrus von Rom aus andere seiner Jünger, daß sie Jesum Christum predigten in ganz Italien, Sicilien, Spanien, Frankreich u. s. w.

Der-

Derselbe Apostel setzte auch in allen großen Städten Bischöfe, Priester und Diaconen ein; vereinte unter ihrer Aufsicht die Glaubigen, und stiftete so, indem ein solcher Verein Kirche heißt (155.), mehrere, besondere christliche Kirchen. Die besondern christlichen Kirchen waren, wie Jesus wollte (155. 183.), mit Petrus als dem Oberhaupte aller Glaubigen in Einheit verbunden, und da bestand dann von Anbeginn des Christenthums "Eine, allgemeine (katholische), apostolische, christliche Kirche."

199. Sahen die Apostel noch die Frucht ihrer Bemühungen in Verkündigung und Ausbreitung des Evangeliums?

Allerdings. Gott fügte es, daß die meisten Apostel ihren Meister mehr als 30 Jahre überlebten. Da waren dann unter dem außerordentlichen Beistande Gottes unzählige christliche Gemeinden gestiftet; und sonach sahen die Apostel den Sauerteig, von dem Jesus Christus vorhersagte, unvertilgbar in das menschliche Geschlecht geworfen, wovon es durchgesäuert, und in ein besseres Wesen verwandelt werden sollte.

200. Wie kam das Evangelium bis zu uns?

Das Evangelium kam unter unendlich vielen Anfechtungen bis zu uns nur unter einem außerordentlichen göttlichen Beistande. Die Apostel empfiengen das Evangelium unmittelbar von Chri-

stus, und der Sinn desselben wurde ihnen auf eine wunderbare Weise aufgeschlossen. Die Apostel trugen Sorge, daß auch ihre Jünger das wahre Evangelium bewahrten, und in seiner Lauterkeit fortpflanzten. So weiset der heilige Paulus seinen Jünger Timotheus an: "Was du von mir durch viele Zeugnisse gehört hast, das trag auf treue Menschen über, welche tüchtig sind, auch andere zu lehren." Von den Jüngern der Apostel, mithin von den nächsten Bischöfen und Priestern kam das Evangelium auf ihre Nachfolger, und so unter dem Schutze des göttlichen Geistes, den Jesus zugesichert hatte (183.), von einer Zeit zur andern. Diese Weise der Fortpflanzung des Evangeliums unter dem besondern Beistande des göttlichen Geistes in seiner Wahrheit und Lauterkeit heißt "die Uebergabe," "Erblehre", "Tradition", oder "das ungeschriebene Wort Gottes". von dem der heilige Augustin sagt: "Was in der ganzen Christenheit von jeher einhellig und unverbrüchlich gehalten worden, das ist für apostolisch, und dem Geiste Christi gemäß anzusehen." Das Evangelium kam aber auch geschrieben zu uns.

201. Wurde alles aufgeschrieben, was Christus durch Wort und That gelehrt hat?

Wohl nicht alles: dazu hätte man, wie Johannes der geliebte Jünger des Herrn sagt, un-

zählige Bücher schreiben müssen. Die Uebergabe der Lehren Jesu durch Wort und That, die sich von Mund zu Mund fortpflanzte, ist daher gleichwie die Schrift eine Regel des Glaubens und des christlichen Lebens für uns. Eine solche Glaubens- und Lebensregel ist auch ganz gemäß der Weisung Jesu "mündlich Unterricht, und Lehre zu ertheilen:" "Unterrichtet alle Völker:" "lehret sie alles halten, was ich euch gesagt habe." — (183.) Der heilige Paulus setzt auch die Uebergabe ausdrücklich der Schrift gleich:" So stehet nun fest ihr Brüder, und bewahret die Ueberlieferung, die ihr seid gelehrt worden; es sei "durch die Rede," oder es sei "durch unser Sendschreiben."

202. Was haben wir für Schriften von den Lehren und Thaten Jesu Christi?

Wir haben vier Bücher, die heiligen Evangelien genannt; alsdann mehrere Briefe von den Aposteln, die Offenbarung (Apokalypsis) und die Apostelgeschichte. Diese Schriften machen zusammen die Bibel des neuen Bundes. Das neue Testament (das neue geschriebene Wort Gottes) aus.

203. Wer hat diese Bücher und Schriften verfaßt?

Der Apostel Matthäus ist der erste, welcher die Lehren und Thaten Jesu Christi aufgeschrieben hat. Das von ihm geschriebene Evan-

gelium bestimmte er zunächst für die Juden. Nachher that der heilige Marcus, ein Jünger des heiligen Petrus desgleichen. Der heilige Lucas hat das Evangelium schriftlich aufgezeichnet, um die Lehren und Thaten Jesu zu bekräftigen. Endlich ist es der heilige Johannes, welcher ungefähr 60 Jahre nach der Auferstehung Jesu das Evangelium geschrieben hat, vornehmlich um die Gottheit Jesu Christi gegen diejenigen, welche sie anfochten, zu vertheidigen. Die Briefe der Apostel sind geschrieben an verschiedene besondere Kirchen und ihre Vorsteher oder auch andere fromme Christen, um sie im Glauben zu stärken, ihre Anstände zu heben, und sie zur Gottseligkeit zu ermuntern. So haben wir nun vom heiligen Paulus 14 Briefe; 1 an die Römer, 2 an die Corinthier, 1 an die Galater, 1 an die Epheser, 1 an die Philippenser, 1 an die Colosser, 2 an die Thessalonicher, 2 an den Timotheus, 1 an den Titus, 1 an Philämon, und 1 an die Hebräer.— Der heilige Jacobus schrieb einen Brief an die zwölf Stämme außer Palästina; der heilige Petrus 2 Briefe an die Christen von Pontus, Galatien u. a.; der heilige Johannes 3 Briefe, einen zur Erbauung der Christen durch Veranlassung damaliger Umstände, einen an die Kyria und ihre Kinder, einen an seinen Freund Gajus; der heilige Judas einen Brief an alle Glaubige.— Das Buch der Offenbarung schrieb der heilige Johannes, um die Schicksale der Kirche Christi unter verschiedenen Bildern darzu-

stellen. Die Apostelgeschichte endlich, welche die Ereignisse nach Christi Himmelfahrt erzählet, hat den heiligen Evangelisten Lucas zum Verfasser. — Diese Schriften insgesamt sind demnach von den Gotterleuchtetsten und mit dem heiligen Geiste erfüllten Männern, somit auch unter ganz besonderem Beistande Gottes geschrieben.

204. Ist nicht zu besorgen, daß sich sowohl an die Tradition als an die Bibel Fremdartiges (Nichtgöttliches) mit der Zeit angesetzt habe?

Betrachten wir die Menschen, wie sie gewöhnlich sind, so dringt sich uns allerdings die Besorgniß auf: daß die Menschen im Verlauf vieler Jahre, worin das Licht so oft mit der Finsterniß — die Wahrheit so vielfältig mit List, Bosheit und Gewalt zu kämpfen hatte, das Wahrste durch Zusätze oder Weglassungen entstellt, oder sonst auf irgend eine Weise unlauter gemacht; — das Klarste mißverstanden, verfälscht oder verdunkelt haben möchten. Sagte ja Jesus vor: "Es werden viele kommen, die da versichern: ich bin Christus." Auch die Apostel klagen über Irrlehrer und Irrführer unter den ersten Christen. In allen Jahrhunderten finden sich erleuchtete und fromme Männer, welche dieselbe Klage führen, Aber eben der göttliche Christus hat hinlänglich vorgesorgt, daß "Tradition und Bibel" in ihrer Wahrheit und Reinheit erhalten, und bis auf ewige Zeiten in

ihrer Lauterkeit und Wahrheit bewahrt werden.

205. Worin besteht diese Vorsorge Christi?

Darin, daß er stiftete eine Kirche, und sie regieret durch seinen heiligen Geist bis an's Ende der Welt.

206. Was ist die Kirche?

Die Gemeinde aller, die da glauben an Jesum Christum, getauft, und durch das äußerliche Bekenntniß des Glaubens vereint sind mit Petrus (155. 183.) oder dessen Nachfolger im obersten Hirtenamte, den man von uralten Zeiten her Papst nennt.

207. Woraus erkennt man die göttliche Stiftung der Kirche?

Jesus Christus sagte: "Ich will meine Kirche bauen auf einen Felsen Petrus, und die Pforten der Hölle werden wider sie nichts vermögen." So wie Jesus den Petrus zum Felsengrund seiner Kirche bestimmt hat, so setzte er ihn zum Oberhaupte derselben: "Weide meine Lämmer, weide meine Schafe;" (183.) auch versicherte Christus seine Kirche seines außerordentlichen Beistandes: "Ich bin bei euch bis zum Ende der Welt" und: "der heilige Geist wird euch alles lehren und alle Wahrheit offenbaren." — Der heilige Paulus redet ausdrücklich von der Kirche, die Jesus Christus gestiftet hat, und nennet sie "einen Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit."

208. Worin besteht das Amt der Kirche?

Das Kirchenamt (die Kirchengewalt, die kirchliche Authorität) besteht überhaupt darin:

daß die Kirche das Evangelium in seiner Wahrheit und Reinheit bewahre; sonach die Einheit in der Lehre und in der Bekenntniß des Glaubens erhalte,

und die rechte Gottesverehrung und die Sittenzucht handhabe.

Insonderheit besteht das Kirchenamt darin: daß die Kirche bestimme, welche Tradition und Schrift göttliches Wort enthalte, und daß sie in zweifelhaften Fällen über den Sinn des göttlichen Wortes, oder in Streitigkeiten über Glaubens-Sachen unfehlbar entscheide; hernach gegen diejenigen, welche ihrer Entscheidung hartnäckig widerstreben, Mittel der Strenge brauche, und von der christlichen Gemeinde ausschließe (excommunicire, unschädlich mache); ferner Eintracht und christliche Frömmigkeit unter den Glaubigen befördern, und solche Einrichtungen treffe, und solche Satzungen gebe, welche dienen die innere und äußere Gottesverehrung zu beleben und zu stärken; alsdann Tugend und Gottseligkeit immer gemeiner zu machen.

209. Bei wem steht die Kirchengewalt?

Die Kirchengewalt steht bei den Bischöfen in Verein mit dem Oberhaupte der Kirche, dem Papst (183.); denn von

diesen ist geschrieben: daß sie gesetzt seien unter dem besondern Beistande des heiligen Geistes zu regieren die Kirche; und zu denselben sagte Christus: "Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch;" "die euch hören, hören mich." Die Bischöfe machten auch mit dem Oberhaupte der Kirche von jeher eine allgemeine Kirchenversammlung (Concilium) aus, deren Aussprüche die Glaubigen als unverbrüchlich annahmen.

210. Uebten schon die Apostel die Kirchengewalt aus?

Freilich ja. Im Bewußtsein des gewissen Beistandes des heiligen Geistes thaten die Apostel mit dem heiligen Petrus (die erste Kirchenversammlung, der erste Kirchenrath) zu Jerusalem bei einem entstandenen Streite ihren entscheidenden Ausspruch mit dem Eingange: "Also hat es dem heiligen Geiste und uns geschienen. u. s. w.

211. Hat die Kirche über die Wahrheit des göttlichen Wortes entschieden?

Die Kirche hat nicht nur über die Wahrheit des göttlichen Wortes im neuen Bunde, sondern auch über die des alten Bundes entschieden, im jüngsten allgemeinen Kirchenrathe zu Trient (1546.): es sind daher nicht nur die Evangelien, die Briefe der Apostel, die Offenbarung Johannes, und die Apostelgeschichte (203.) als göttliche (canonische) Schriften anzusehen,

sondern auch die nachstehenden des alten Bundes: 5 Bücher Moses, als da sind, Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomius; das Buch Josue, das der Richter, das Buch Ruth; 4 Bücher der Könige, 2 Bücher Paralipomenon, 2 Bücher Esdras, die Bücher Tobias, Judith, Esther und Job; 150 Psalmen; die Sprichwörter Salamos, der Prediger, das hohe Lied, das Buch der Weisheit, Ecclesiasticus; die vier grossen Propheten, als da sind: Isaias, Jeremias mit Einschluß des Buches Baruch, Ezechiel und Daniel, die zwölf kleinen Propheten, als da sind: Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheas, Nahum, Habacuck, Sophonias, Aggeus, Zacharias, Malachias; endlich die zwei Bücher der Machabäer.

212. Ist die Göttlichkeit der alten Biblien auch durch Christus und durch die Apostel beglaubigt?

Auch durch Christus und durch die Apostel ist die Göttlichkeit des alten Bundes beglaubigt. Der göttliche Jesus sagt ausdrücklich: "Es muß alles erfüllt werden, was von mir bei Moses, in den Propheten und Psalmen geschrieben steht." "Forschet in den Schriften, sagte Er zu den Juden, ihr meint ja das ewige Leben darin zu haben, und sie sind es, die von mir zeugen." Jesus Christus berief sich sonst noch vielmale auf die Bücher des alten Bundes: noch nach seiner Auferstehung von Todten

wies er seine Jünger auf die Weissagungen der alten Schriften hin, und machte sie ihnen verständlich. Das aber, worauf Christus als auf göttliche Weissagung hinweiset, ist doch unwidersprechlich Gottes Wort. O wir wären unchristlich, antichristisch, wenn wir den Büchern Moses und den übrigen Schriften des alten Bundes nur im geringsten unsere Verehrung entzögen! — Die Apostel ehrten gleichmäßig das alte Testament als göttliches Wort, und holten ihre Beweise für die Göttlichkeit des Christenthums gegen die Juden aus demselben.

213. Woraus ist nun unsere heilige Geschichte geschöpft?

Die heilige Geschichte ist geschöpft aus den Büchern des alten und neuen Testaments.

214. Die Erzählungen, die wir anführten, sind also gewiß wahr?

Unsere Erzählungen, die wir aus dem alten und neuen Testamente anführten, sind allerdings gewiß wahr, sofern sie nämlich treue Nacherzählungen dessen sind, was in den Biblien enthalten ist. Nach unserem Wissen und Gewissen haben wir überall treu und redlich nacherzählt.

215. Welche vorzügliche Lehren sind in dem Vorhergehenden enthalten?

1. Bei der Empfängniß und Geburt, bei dem Leiden, bei der Auferstehung, und Himmelfahrt Jesu Christi waren die Engel geschäftig, als die Boten der hochsten Gott-

heit. (123. 129. 140. 164. 175. 177. 184.) Die Geschichte Jesu ist auch eine Geschichte der Engel.

2. Fröhlicher kann für einen Christus-Verehrer keine Botschaft sein als die: "Christus ist erstanden." (175.) Nun ist die Ehre des Höchstentehrten vollkommen gerettet, und durch seine Auferstehung ist das Aergerniß des Kreuzes aufgehoben.— Nun sind seine Lehren und Anordnungen gewiß göttlich; nun ist auf alle seine Zusagen das Siegel aufgedrückt; nun sind alle unsere Hoffnungen auf unsern Erlöser gesichert!

3. Jesus Christus ist wahrhaftig der Ueberwältiger der Sünde, des Todes und der Hölle. O für den, der da glaubt an Christus, giebt es weder Sünde, noch Tod, noch Hölle!

4. Er, der deßwegen gekreuzigt ward, weil er sich den König der Juden nannte, ist dennoch ein König, wie kein anderer mächtig und groß; er regierte durch die Kraft der Wahrheit, und seine Auferstehung verbürgt sein Wort. "Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden." Er führt wirklich Herrschaft, wie Gott, über die unsichtbare und sichtbare Welt.

5. Gott will alle Menschen, alle Völker und Nationen durch Christus erleuchten, bessern, selig machen: alle sollen durch die Taufe zu Christen geweiht, und dadurch der Segnungen Christi theilhaft werden. (183.)

6. Jesus Christus bevollmächtigt seine Jünger, wie er bevollmächtigt war von seinem Vater zum Heile der Welt. (183.) Seinen Willen gab er in ihren Mund, seine Gesinnungen in ihr Herz, seine Kraft in ihre Worte, und in ihren Hauch, seine Thaten in ihre Hand. Wie erhaben, wie segenreich ist das Amt derer, die den Aposteln im Dienste des Evangeliums nachfolgen;

7. So wahr Christus vom Tode auferstanden ist, so wahr wird er wieder kommen in seiner Herrlichkeit zu richten die Lebendigen und die Todten. (184.)

8. Die Vorbereitung zum Empfang des heiligen Geistes ist das beharrliche Gebet. (185.)

9. Nur Gottes allmächtige Kraft, der heilige Geist, kann die Umwandlung des alten Menschen in einen neuen auswirken. (189.)

10. Göttlich milde sind die Pfingsten des neuen Bundes — die Gesetzgebung der Liebe und Gnade, und das Einweihungsfest der Jünger zu Herolden des Evangeliums (192.) — die feierliche Taufe mit Geist und Feier!

11. Der Glaube an den Gekreuzigten beweiset sich schon im Anbeginn stärker als Marter und Tod. (194. 195.)

12. Der große Rathschluß Gottes: Christus sein Sohn sei der Mittler zwischen Ihm und den Menschen; durch Christus soll die Welt begnadigt, erleuchtet, gebessert, beglückt, und be-

seligt werden; und die Macht die eigene Kraft der Wahrheit ist es, was dem Christenthum bei seiner ersten Verbreitung Eingang und Sieg verschafft hat. (191. 193 198.)

13. Ja wahrhaftig die Höllen-Mächte sind ohnmächtig wider Gottes Rathschluß. (194—198.)

14. Meine Weisheit, meine Kraft (sagte Jesus) wird euch und eure Nachkommen im Glauben nie verlassen. (183.)

15. Simon Petrus bedient sich seines Vorrechtes, das ihm Christus gegeben, (155.) und führt das Wort in der Versammlung der Kirche (210.) Auch in der ersten Predigt des Evangeliums erweiset sich Petrus als den Felsenmann. (191.)

16. Die Stiftung der Kirche ist nur die That von dem Worte Jesu: "Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt." (183. 207.) Wir wären ohne Kirche Kinder, von jedem Wind der Lehre getrieben, und der Fleischesklugheit preis gegeben.

17. Das Wort Christi wird ewig nicht zerstört werden, (207.) obgleich sich ihm noch immer die Macht des Bösen und die der Hölle entgegen setzet: "Der sich hingegeben für das Leben der Welt," wird seine Segnungen endlich dennoch über die ganze Erde ausbreiten: das menschliche Geschlecht wird immer mehr erleuchtet, gebessert, beglückt werden

durch Christus; und alle Völker werden noch bekennen, daß er der Herr ist.

Gebet.

O Gott, du hast endlich deinem Sohne Jesus nach seinen Verdiensten vergolten. Du hast ihn von Todten auferweckt, und ihm alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden; durch ihn ist in seiner Kirche Wahrheit, Licht und Kraft bis zum Ende der Welt. Er ist von dir als Mittler gesetzt zwischen dir und uns, du hast uns an ihn gewiesen: alles, was zu unserem Heile gereicht, und dich, o Gott, verherrlicht, vermögen wir durch ihn. Möchten sich vor diesem unsern Herrn und König alle Kniee beugen, und die Herzen aller Menschen sich ihm ergeben! auf daß alle durch ihn mit dir, o Gott, wieder vereint, dein Ebenbild, sonach gut und selig werden: Wir flehen darum, o Gott, aus unserer ganzen Seele durch eben unsern Herrn, deinen Sohn, Jesus Christus. Amen!

---

216. Wie verhält sich die alte heilige Geschichte zu der neuen?

Die alte heilige Geschichte verhält sich zu der neuen als wie ein Zeugniß vom Bezeugten, wie Vorbild zum Vorgebildeten, wie Weissagung zur Erfüllung der Weissagung. Das Ziel, der Gegenstand, das Leben der alten heiligen Geschichte ist Christus der Verheißene. Das

Ziel, der Gegenstand, das Leben der neuen heiligen Geschichte ist Christus, der Gegebene, der in der Wirklichkeit und Wahrheit "Christus alles in allen."

217. Was lehrt nun die heilige Geschichte in Hinsicht auf die Bestimmung des Menschen?

Dieselbe lehrt klar: wozu Gott den Menschen erschaffen, wornach er zu streben hat. Nämlich Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, das heißt: Gott schuf den Menschen, auf daß er in seinem ganzen Leben nur Göttliches offenbare, sonach gut sei, und Seligkeit genieße. Der Mensch hielt sich aber nicht an diese seine edle und erhabene Bestimmung; er sündigte, hörte sonach auf, Gottes Bild zu sein; starb dem guten Leben, dem Leben in Gott ab; in ihm kam die Begierlichkeit des Fleisches, Augenlust und Hoffart des Lebens zu Herrschaft, und tiefst ist das Elend, in das er stürzte. Der Mensch soll aber in einen neuen Menschen umgeschaffen, geistlich wiedergeboh-ren, in die Gemeinschaft mit Gott wieder aufgenommen, somit wieder gut und selig, wieder Gott ähnlich werden — "durch Christus." Diese Gottähnlichwerdung, diese neue Schöpfung, diese Wiederaufnahme der von Gott getrennten Menschheit in Gottes Gemeinschaft, diese geistige Wiedergeburt durch Christus, wird allen Menschen angeboten durch das Evangelium.

218. Was müssen wir nun thun, um unsere neue Bestimmung zu erreichen?

Auf daß wir, die wir von unserer ursprünglichen Bestimmung abgewichen sind, nähere neue Bestimmung erreichen, oder: auf daß wir nun, verstoßen von Gott, wieder in Gemeinschaft mit Gott kommen durch Christus, sonach wieder gut und selig werden; müssen wir alles thun und halten, was Jesus Christus gelehrt und zu thun und zu halten befohlen hat. (183.)

219. Nun: was hat uns Jesus Christus gelehrt, und zu thun und zu halten befohlen?

Die Summe alles dessen, was Jesus Christus gelehrt, und uns zu thun und zu halten befohlen hat, ist der Inhalt der göttlichen (christlichen) Lehre, die sich dann an die heilige Geschichte anschließt. Es reihet sich daher an den Katechismus der heiligen Geschichte der Katechismus der christlichen Lehre.

Zweiter Theil
des Katechismus.

Die christliche Lehre.

Erschienen ist die Gnade Gottes, unsers Heilandes, allen Menschen, die uns in Lehre und Zucht nimmt, damit wir die Gottlosigkeit und die Lüste der Welt verachtend, nüchtern, gerecht und gottselig leben sollen in dieser Welt, erwartend die selige Hoffnung und die glorreiche Offenbarung des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns hingegeben hat, damit Er uns erlöse von aller Ungerechtigkeit, und sich ein Volk reinigte, das ihm angenehm und voll Eifer zu lauter guten Werken wäre. Davon rede, dazu ermahne, darauf dringe mit aller Macht; darum soll dich niemand verachten können.

Der heil. Paulus (Tit. II. 11—15.)

Zweiter Theil.

Die christliche Lehre.

220. Was ist die christliche Lehre?

Die christliche Lehre ist der Inbegriff alles dessen, was Jesus Christus gelehrt, und angeordnet hat, auf daß wir es thun und halten sollen. (218.)

221. Wohin zielen die Lehren und Anordnungen Jesu Christi?

Die Lehren und Anordnungen Jesu Christi, welche wir mit Einem Worte "das Christenthum" oder "die christliche Religion" heißen, zielen dahin:

die Menschen sollen ihren sündigen Zustand (sich selbst) erkennen;
sie sollen einsehen lernen, worin ihre Bestimmung (ihr Beruf) bestehe;
und sollen dann durch Jesus Christus ihre Bestimmung auch erreichen.

222. Worin besteht nach den Christenthum die Bestimmung des Menschen?

Dem Christenthume zufolge besteht die Bestimmung (der Beruf) des Menschen darin, daß er durch Christus in einen neuen

Menschen umgeschaffen, in die Gemeinschaft Gottes wieder aufgenommen, sonach im höchsten Sinne des Wortes veredelt, gut und selig werde (wahres Wohlsein für Zeit und Ewigkeit genieße); oder: nach dem Christenthume besteht die Bestimmung des Menschen darin, daß er sich zu seinem ursprünglichen Adel, von dem er durch die Sünde abgekommen ist, wieder erhebe, aufs Neue Ebenbild Gottes werde durch Christus (216.)

223. Was müssen wir nun thun dieses erhabene Ziel durch Christus zu erreichen?

Wir müssen "christlich leben" (II. Cor. V. 17.), das ist: wir müssen alles halten und thun, was Jesus Christus gelehrt und angeordnet hat (Matth. XXVIII. 20.); denn Christus ist "der Weg, die Wahrheit und das Leben" (Joh. XIV. 6.) Wer daher diesem Weg nachgeht; wer diese Wahrheit in sein Gemüth aufnimmt, und wer dieses Leben lebt, der ist ein neues Geschöpf, Gottes Bild; der steht in Gemeinschaft mit Gott, ist gut und selig. (Hebr. VI. 5.)

224. Worin besteht das Leben des Menschen überhaupt?

Das Leben des Menschen überhaupt besteht in "Gesinnung" und "That."

225. Was ist Gesinnung, was That?

Die Gesinnung ist die innere Sinnesart der Menschen, und begreift in sich die Gedanken, die Regungen der Seele (Ge-

fühle), und die Willensbewegungen des Menschen. — That zeigt das äußere Thun und Lassen des Menschen an.

226. Sonach ist das Leben des Menschen in zweifacher Hinsicht zu betrachten?

Ja. Das Leben des Menschen ist als "ein inneres" und als "ein äußeres Leben" zu betrachten.

227. Das christliche Leben wäre also auch in ein inneres und äußeres zu unterscheiden?

Nicht anders. Wir haben ein inneres und ein äußeres christliches Leben zu unterscheiden.

228. Worin besteht das innere, worin das äußere christliche Leben?

Das innere christliche Leben besteht in den Gesinnungen, die dem Christenthume gemäß sind. (I. Cor. II. 16. Phil. II. 5.) Das äußere christliche Leben besteht in der Offenbarung solcher Gesinnungen durch äußeres Thun und Lassen. (I. Petr. II. 21.)

229. Wir müssen also innerlich und äußerlich christlich leben, um unsere Bestimmung zu erreichen?

Freilich ja. Denn christliche Gesinnung und christliche That in Uebereinstimmung ist das christliche Leben in seiner Ganzheit: "christlich leben" heißt christlich gesinnt sein und christlich handeln. "Euer Leib, Geist und Seele sollen heilig sein." (I. Thess. V. 23.)

230. Durch wen kommt in uns das christliche Leben zu Stand?

Durch den Vermittler Jesus Christus. Wir sind nämlich durch die Sünde im Tode, (22.) und sonach ohnmächtig zum höhern, zum christlichen Leben, das ein Leben eines neuen Menschen, ein Leben in Gott ist, (216.) aus und durch uns selbst zu erstehen: wir bedürfen der Auferweckung zum christlichen Leben, und der Wiedereinsetzung in dasselbe "durch den göttlichen Christus." "Nur durch ihn können wir zum Vater kommen." (Joh. XIV. 6.) "Er ist uns von Gott gegeben zur Weisheit und Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung" sagt der h. Paulus (I. Cor. I. 30.)

231. Diese Vermittlung durch Christus fordert doch auch unser Zuthun?

Allerdings. Die göttliche Hülfe zu einem christlichen Leben durch Christus kommt uns, die wir als Todte für alles Gute, (230.) kein Verdienst haben, ohn all unser Verdienst zu. Die göttliche Hülfe zum christlichen Leben durch Christus ist daher eigentlich "Gnade Gottes," die uns zum höhern Leben weckt, antreibt, und uns die nöthige Kraft mittheilt. Indeß müßen wir den göttlichen Erweckungen, Antrieben und Kräftigungen auch "mitwirken," dieselben freithätig in unsern Entschluß aufnehmen, und ihnen folgen: "Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist in mir nicht vergeblich gewesen; denn ich habe mehr ge-

arbeitet als sie alle; aber nicht ich allein habe gearbeitet, sondern Gottes Gnade mit mir." (I. Cor. XV. 10.)

232. Worauf bezieht sich nun der Inhalt gesamter christlicher Lehre?

Der Inhalt gesamter christlicher Lehre bezieht sich dem Vorhergehenden zufolge

I. auf das innere christliche Leben,

II. auf die Offenbarung des innern christlichen Lebens im äußern Thun und Lassen,

III. auf die göttlichen Hülfsmittel zur Weckung, Stärkung und Erhaltung des innern und äußern christlichen Lebens durch Christus.

233. Wie ist demnach der Katechismus der christlichen Lehre einzutheilen?

Der Katechismus der christlichen Lehre wird richtig abgetheilt in folgende **drei Hauptstücke:**

Erstes Hauptstück: **Von dem innern** christlichen Leben.

Zweites Hauptstück: **Von dem äußern** christlichen Leben.

Drittes Hauptstück: **Von den göttlichen Hülfsmitteln zur Erweckung, Stärkung und Erhaltung des innern und äußern christlichen Lebens durch Christus.**

Erstes Hauptstück der christlichen Lehre.

I.

Von dem innern christlichen Leben.

234. Worin besteht das innere christliche Leben?

Das innere christliche Leben besteht in den christlichen Gesinnungen. (228.) Die christlichen Gesinnungen können aber betrachtet werden nach dem, was sie einzeln sind, und nach dem, was sie zusammen, als ein Ganzes, ein- und ausschließen.

235. Was sind nun das für Gesinnungen, die wir im Einzelnen christliche Gesinnungen nennen?

Dieselben sind: der Glaube an Gott, die Hoffnung auf Gott und die Liebe zu Gott. Das ganze Christenthum ist eigentlich nur eine Anweisung zu solchen Gesinnungen. Der h. Paulus schreibt daher: "Seien wir, die wir Kinder des Lichts sind, mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe angethan, und gerüstet mit dem Helm der Hoffnung auf die Seligkeit." (I. Thessal. V. 8.)

236. Was schließen diese christlichen Gesinnungen zusammen, als ein Ganzes, ein und aus?

Wer an Gott glaubt, auf Gott hofft und Gott liebt, der ist immer voll von göttli-

chen Dingen; ist stets vereinigt mit Gott, und ist festen Entschlusses muthig wegzuräumen, was seinem Aufschwunge zu göttlichen Dingen und seiner Vereinigung mit Gott im Wege steht: es schließen daher Glaube, Hoffnung und Liebe in sich ein, das innere Gebet, das Gutsein von Innen heraus und die Tugendgesinnung. Hingegen schließen eben diese christlichen Gesinnungen von sich aus alle Hindernisse des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, solche sind namentlich, die unordentliche Anhänglichkeit an das Irdische, die unmäßige Sorge für das zeitliche Leben, und dann jede Gott widerstrebende, die böse Gesinnung.

237. Von wem handelt demnach der Unterricht vom innern christlichen Leben?

Der Unterricht vom innern christlichen Leben handelt

1. Von dem Glauben an Gott,
2. Von der Hoffnung auf Gott,
3. Von der Liebe zu Gott,
4. und von dem, was Glaube, Hoffnung und Liebe ein- und ausschließen.

1. Von dem Glauben an Gott.

238. Was heißt Glauben an Gott?

Glauben an Gott heißt das, was Gott bezeugt, für unbezweifelt wahr halten.

239. Worauf stützt sich also der Glaube an Gott?

Auf das Zeugniß Gottes. Wer das, was Gott bezeugt, unbezweifelt für wahr hält, weil es Gott bezeugt, der glaubet an Gott.

240. Ist das, was Gott bezeugt, auch unbezweifelt wahr?

Was immer Gott bezeugt, das ist unfehlbar wahr. Gott ist nämlich eine lautere Wirklichkeit oder Wahrheit: ja es ist nichts wirklich oder wahr als durch Gott. (17. 18.) Gott kennt allein das Wahre, und die Quelle aller Wahrheit, sich selbst, am Vollkommensten. Folglich ist Gott auch ganz allein, der recht weiß alles Göttliche und das, was dem Menschen vor allen Noth thut. Wir Menschen können daher auch lediglich nur von Gott, Gott selbst, und sonst das Wahre gehörig und richtig inne werden. (6. 7.) Gott allein ist demnach der unfehlbare Zeuge der Wahrheit, und wir sind der Wahrheit dann ganz gewiß, wenn uns Gott etwas kund thut, oder etwas bezeugt.

241. Hat Gott auch jemals etwas bezeugt, oder kund gethan?

Ganz gewiß. Gott hat sich den Menschen nicht unbezeugt gelassen: Er hat sich selbst und das, was dem Menschen vor Allem Noth thut, auf mancherlei Weise kund gethan, oder "geoffenbaret:"

von Anbeginn in seinem nähern Umgange mit dem Menschen; (21.) alsdann

durch das innere Gefühl vom Göttlichen, Wahren und Guten, durch Vernunft und Gewissen; (22.) und durch die wunderschöne Ordnung in der sichtbaren Natur;
später durch fromme erleuchtete Männer, als da sind, Moses, Abraham, die Propheten;
endlich in den jüngsten Tagen durch seinen Sohn Jesus Christus.

242. Wie entsteht in uns der Glaube an die göttlichen Offenbarungen?

Gott läßt aus erbarmender Gnade dem menschlichen Gemüthe ein Licht aufgehen, das ihn zur Erkenntniß des Göttlichen erleuchtet, und zur Aufnahme desselben in Herz und Willen erwärmet: (antreibt) "Gott theilt das Maaß des Glaubens aus." (Röm. XII. 3.)

243. Was ist nun der Glaube?

Der Glaube ist eine göttlich (übernatürliche) Gabe, wodurch der Mensch als durch ein himmlisches Licht erleuchtet, alles unbezweifelt für wahr hält, was Gott der untrügliche Zeuge der Wahrheit, geoffenbaret hat. (Joh. VI. 29. 44.)

244. Aber das Glaubenslicht findet doch nicht allemal Aufnahme?

Was von Jesus Christus geschrieben steht: "Er kam als ein Licht in die Welt, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf." (Joh. I.) das gilt auch von dem Glauben. Es sind gar viele des Glaubenslichtes nicht empfänglich, haben keinen Sinn, sind blind

dafür; und da findet es dann freilich nicht überall Aufnahme.

245. Welche haben Empfänglichkeit, Sinn für das Glaubenslicht?

Die frommen, demüthigen, belehrlichen Gemüther, die auch Verlangen haben nach Erkenntniß Gottes und seines heiligen Willens, und Kindlichkeit genug, darüber Belehrungen anzunehmen: "Wenn ihr nicht wie die Kinder werdet, werdet ihr in das Reich Gottes (in die Erkenntniß und Gemeinschaft Gottes) nicht eingehen." (sagt Christus Matth. XVIII. 3.) Der göttliche Jesus preiset auch seinen Vater, daß er die göttlichen Dinge den Kleinen geoffenbaret, vor den Irdisch-Weisen aber verborgen gehalten hat. (Matth. XI. 25.)

246. Gewähret der Glaube auch feste Ueberzeugung?

Der Glaube gewähret die festeste Ueberzeugung; denn was dem menschlichen Gemüthe durch das Glaubenslicht offenbar wird, das schwebet ihm als von Gott verbürgt, sonach gewiß wahr vor. Der h. Paulus bezeichnet daher treffendst den Glauben, indem er ihn nennt "einen Beweis" der Dinge, die übersinnlich (göttlich) sind. (Hebr. XI. 1.)

247. Ist der Glaube nothwendig?

Freilich ja. Denn ohne den Glauben wird man das Göttliche nicht recht inne; 239.) man lebt dann ohne den Glauben in einer Entfernung von Gott, in einer Unbekannt-

heit mit seinem Willen, und seinen Rathschlüssen; kann sonach ohne den Glauben kein christliches Leben führen. Daher sagt der h. Paulus: "Wer zu Gott treten will muß glauben," und: "ohne den Glauben ist es unmöglich, daß man Gott gefalle." (Hebr. XI. 6.) Christus selbst deutet die Nothwendigkeit des Glaubens im hohen Ernste an: "Wer nicht glaubet, wird verworfen werden." (Mar. XVI. 16.)

248. Kann der Mensch nicht durch eigene Einsichten in Erkenntniß Gottes und der göttlichen Dinge kommen?

Es sind dem Menschen allerdings Ahnungen von Gott und göttlichen Dingen angebohren, (6.) und der Mensch kann dieselben auch ausbilden; allein zu Einsichten in das Göttliche, die selig machen, kann er sich einmal nicht erheben. (6. 230.)

249. Was ist im Kurzen zu glauben?

1. Es ist Ein Gott, dreifach in den Personen, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist.

2. Gott hat weder Anfang noch Ende; Er ist ewig. Der ewige Gott erfüllt alles und durchdringt alles mit seinem alles sehenden Geiste: Er ist allgegenwärtig und allwissend:

3. Gott hat alles, was Sinn und Leben (Wirklichkeit) hat, durch sein Machtwort erschaffen; Gott ist der allmächtige Schöpfer.

4. Gott erhält und regiert die ganze Welt; alles, was geschieht in der Natur, und was die

Menschen thun und treiben, steht unter seiner Aufsicht und weisen Leitung, das heißt: es ist eine allgemeine und besondere göttliche Vorsehung (Providenz).

5. Die Schöpfung war im Anfange schön und herrlich. Den Menschen schuf Gott nach seinem Bilde, setzte ihn unschuldig und selig in ein Paradies, und theilte mit ihm seine Herrschaft über die Natur.

6. Der Mensch that, verführt vom Satan, Sünde, und wurde hernach von Gott der Uebermacht der Natur, des Todes und der Hölle hingegeben.

7. Die erste Sünde gieng auf das ganze von Adam abstammende Geschlecht über, und mit derselben Tod und Verderben: es giebt eine Erbsünde.

8. Sogar die Erde trägt die Strafe der ersten Sünde.

9. Die Strafgerichte Gottes sind Zeugniß: Gott sei heilig und gerecht.

10. Gott wollte die Welt von Sünde und Elend wieder erlösen durch einen Mittler, den er in Christo schon den ersten Sündern verheißen, und uns bereits in Jesu von Nazareth gegeben hat.

11. Jesus Christus, der Mittler zwischen Gott und Menschen, ist der wahre Sohn Gottes, das ewige Wort im Fleische, Erlöser, Heiland und Seligmacher aller, die an ihn glauben, und seinen Vorschriften nachleben.

12. Jesus Christus mußte aber nach dem göttlichen Rathschlusse leiden und als Sühnopfer für der Welt Sünden am Kreuze sterben.

13. Er stand aber wieder von Todten auf, fuhr gen Himmel und sitzet nun zur Rechten seines Vaters.

14. Wir erkennen durch Christum Gott als unsern Vater, auf den wir mit kindlichem Vertrauen unsre ganze Hoffnung setzen dürfen. Jesus Christus vertritt uns selbst beim Vater, und ist unser mächtigster Fürsprecher.

15. Jesus Christus stiftete eine Kirche, und regiert sie mit seinem heiligen Geiste, auf daß sie seine Lehren und Anordnungen wahr und lauter bewahre, und zur Befolgung derselben auch Kraft habe.

16. Die Lehren und Anordnungen Christi zielen alle dahin, die Menschen zu erleuchten, zu bessern, zu beglücken und zu beseligen; sie sind die frohe Botschaft vom Reiche Gottes (das Evangelium).

17. Das Beispiel Christi ist anschauliche Lebensregel des Christen; ihm nachfolgend wird man erleuchtet, edel, gut, glücklich, selig.

18. Die Busse und der Glaube an das Evangelium sind die Hauptbedingung, daß wir theilhaft werden des Reiches Gottes.

19. Mit Gottes Gnade vermögen wir durch Busse und Glauben in das Reich Gottes einzugehen.

20. Die menschliche Seele lebt fort nach dem Tode des Leibes; sie ist unsterblich.

21. Jesus Christus wird wieder kommen in seiner Herrlichkeit, und Gericht halten über alle Menschen. Da wird jeder in seinem Fleische auferstehen, und nach seinen Werken empfangen. Die Gutbefundenen werden in die ewige Freude aufgenommen, die unverbesserlich Bösen in die ewige Qual verstossen werden.

22. Nun wird aber auch alles vollendet sein, was nach Gottes Rath zur Vollendung kommen soll.

250. Was wirkt der Glaube an diese Wahrheiten?

Der Glaube an diese Wahrheiten, die samt und sonders göttlich bezeugt sind, erfüllt das menschliche Gemüth mit den erhabensten, heiligsten und beseligendsten Gedanken von Gott und göttlichen Dingen, weckt in den menschlichen Herzen die edelsten Gefühle, erhebt den Geist mächtig über das Irdische und Scheinbare. (Colloss. III. 11. Gal. III. 16.) Der Glaube ist deßhalb die eigentliche Quelle, woraus der Christ das rechte Leben schöpft, wie dieses auch der h. Paulus andeutet: "Der Gerechte lebt aus dem Glauben. (Röm. I. 17.)

251. Aber diese schönen Wirkungen des Glaubens zeigen sich an gar vielen Glaubigen nicht!

Wer da sagt, er habe den christlichen Glauben, und spüret nichts von seiner Kraft, der

hat

hat einen bloſſen Wortglauben, einen todten Glauben. Der wahre chriſtliche Glaube iſt ein durch göttliche Erleuchtung und Anregung erweckter Zuſtand des Menſchen, ein lauteres Leben in Gott und göttlichen Dingen, alſo ein lebendiger Glaube (Gal. V. 6.)

---

2. Von der Hoffnung auf Gott.

252. Was heißt hoffen auf Gott?

Wenn wir uns unſrer geiſtigen und leiblichen Bedürftigkeit, und unſers Unvermögens, derſelben durch uns ſelbſt abzuhelfen, bewußt werden, alsdann unſeres Gottes eingedenk, in ihm ein unendliches Wohlwollen (die höchſte Bereitwilligkeit zu helfen) und überdieß noch eine unbeſchränkte Macht zu jeder Hülfe erſehen, und uns alsdann nach göttlicher Hülfe ſehnend, ſie von Gott durch Jeſus zweifellos erwarten: ſo hoffen wir auf Gott.

253. Wie iſt demnach ein Menſch geſinnt, der ſeine Hoffnung auf Gott ſetzt?

Wer auf Gott hofft, der erkennt 1. ſeine Armuth an Seele und Leib; 2. ſieht ſein Unvermögen ein, ſich ſelbſt zu helfen oder aus eigenen Kräften ſeine Bedürfniſſe zu ſtillen, und ſich Abhülfe oder doch Troſt zu verſchaffen; 3. blickt zu Gott auf, in dem alles Vermögen ſteht, und der eine lautere Liebe iſt, und 4. erwartet vertrauend auf ſeine Macht, Güte und Treue mit Zuver-

sicht in jeder Geistes-Noth Hülfe, und in jeder Leibes-Noth Trost.

254. Worauf stützt sich also die Hoffnung?

Auf den Glauben an Gott. Je mehr Glaubenslicht dem Menschen aufgeht, desto lebendiger wird seine Hoffnung, sein Trauen und Bauen auf Gott. Laß den Glauben an Gott in einem Menschen ersterben, du wirst ihn sich selbst, das ist, seinem Unvermögen überlassen sehen. Leider hofft, traut und baut auch der Unglaubige, aber auf die Ohnmacht, auf sich selbst, auf andere Menschen, auf Geld, auf Ansehen, auf Machthabung, und andere solche Dinge, die man irdische Güter (Glücksgüter) nennt, die sich aber am Ende immer als vergänglich, als eitel und nichtig erweisen, und dann das Hoffen und Bauen auf das Irdische als thöricht darstellen. Anders lohnt die Hoffnung auf Gott. O wer auf den Herrn hofft, wird ewig nicht zu Schanden werden! (Röm. V. 5.)

255. Die Hoffnung, welche sich auf den Glauben stützt, ist demnach wohl auch Gabe Gottes?

Ja freilich. Gott läßt dem Glaubigen, der sich in seiner Geistes- und Leibes-Noth zu ihm wendet, die Hoffnung als einen milden Stern aufgehen, der freundlich leuchtet, und Erquickung schafft.

256. Was ist nun die Hoffnung?

Die Hoffnung ist eine göttliche Gabe, wodurch der Mensch, seines geistigen Unvermögens oder seiner leiblichen Bedürftigkeit bewußt,

sich zu Gott kehrt, und im Vertrauen auf seine Liebe, Macht und Treue von ihm mit voller Zuversicht die nöthige Hülfe erwartet.

257. Nach wem sollen wir uns vornehmlich sehnen, und was von Gott vorderſamst erwarten?

Wir sollen uns vornehmlich sehnen nach Befriedigung dessen, was uns vor allem Noth thut, sonach die höchste Angelegenheit des Menschen ist, und darin besteht, daß wir gut und selig werden; und sollen dann Kräftigung hiezu von Gott mit Zuversicht erwarten. Der Wunsch und die Hoffnung eines Glaubigen kann auch nicht edler streben als nach Befreiung von Sünde und vom geistigen Verderben, und nach Wiederaufnahme in die Gemeinschaft Gottes, nach Gottes Reich. Daher die göttliche Weisung unsers Herrn: "Suchet zuvörderst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit." (Matth. VI. 33.)

258. Dürfen wir auch irdische Güter von Gott hoffen?

Wir dürfen auch irdische, zeitliche Güter, die sogenannten Glücksgüter von Gott hoffen. Die zeitlichen Güter dienen unsere leiblichen Bedürfnisse zu stillen, manches Gute zu stiften auf Erden, und das Erdeleben in unschuldiger Freude zu genießen; sofern sind dann die zeitlichen Güter eben auch göttliche Gaben, und sonach von Gott zu hoffen. Zumal Gott vielfältig seine treuen Diener mit Glücksgütern begabt hat (alte H. Geschichte) und Christus (Matth. VI. 33.) uns selbst dieselben hoffen läßt, indem er der Lehre

"Suchet zuvörderst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit" beisetzt: "Alles übrige (was ihr etwa zum gemeinen Leben bedürfet) wird euch als eine Zugabe beigelegt werden" (dieses dürfet ihr als eine Nebensache hoffen, erwarten.)

259. Aber der Mensch soll arbeiten; sein Gewerb mit Verstand treiben, und so sich die zeitlichen Güter auf seine Weise verschaffen?

Der Mensch soll allerdings arbeiten; er soll seinen Verstand gebrauchen, und immer zweckmäßige Mittel zum Erwerb zeitlicher Güter anwenden (fleißig und klug sein). Allein die höchste Anstrengung, verbunden mit der größten Klugheit des Menschen, reicht nicht hin, alles abzuwenden, was wehe thut (ein Uebel, Unglück ist), und das herbeizuschaffen, was Wohlsein (Glück) bewirkt. Auch kann der arbeitsamste Mensch sich nicht das Gelingen seiner Arbeit geben. Das Gelingen, das Gedeihen des Pflügens und Säens steht lediglich bei Gott, ist eigentlich "ein Segen Gottes." Der Mensch kann daher auch die zeitlichen Güter nur von Gott erwarten, hoffen.

260. Darf sich der Christ nach irdischen Gütern unbedingt (ohne Einschränkung) sehnen, und sie von Gott hoffen?

Das nicht. Die irdischen Güter können durch Mißbrauch dem Menschen zum geistigen Schaden, zum sittlichen Verderben gereichen. Im Gegentheile dienen irdische Uebel, als da sind, Armuth, Verachtung u. s. w. gar oft dazu, daß der Mensch sich mit seinem Herzen an

Gott wendet, und nur nach Gottes Reich trachtet. Der Christ darf daher die Erlangung irdischer Güter, und im Gegentheile die Abwendung zeitlicher Uebel nicht unbedingt (schlechterdings) ohne alle Einschränkung von Gott hoffen.

261. Wie soll nun unsere Hoffnung in Hinsicht des Irdischen beschaffen sein?

Wir sollen bei unserem Sehnen nach irdischen Gütern, sonach auch bei unserem Verlangen von zeitlichen Uebeln befreit zu sein, uns gänzlich dem Willen Gottes, und seinem weisen Rathschlusse ergeben, und so gesinnt sein, daß wir die zeitlichen Güter, die uns Gott zutheilt, dankbar und freudig besitzen und genießen, und uns vor Uebermuth hütend, davon nur guten Gebrauch machen wollen. In Hinsicht der irdischen Uebel sollen wir dieselben, wenn sie uns bedrücken, mit Geduld ertragen in der kindlichen Zuversicht, daß den Glaubigen auch das Schlimmste durch Gottes Vorsehung zum Besten gereiche.

262. Was wirkt die Hoffnung in den Christen?

Die Hoffnung erweiset sich als göttliche Gabe durch ihre hohe Kraft uns aufrecht zu erhalten in jeder Geistes- und Leibes-Noth. (Psal. LXX. 28.) Die Hoffnung hebt unsern Muth in jeder Anfechtung mit dem Gedanken: "mein Erlöser lebt." Die Hoffnung erhellet alle dunkle Aussichten in die Zukunft durch die Zuversicht: Gott läßt mich nicht allein; seine weise Liebe lenket die traurigsten Ereignisse für die-

jenigen, die ihm vertrauen, zu einem erfreulichen Ende; und erst haben wir noch einen liebevollen Mittler beim Vater! Die Hoffnung ist sonach ein fester Stab des Christen auf seiner Pilgrimschaft, und selbst im Tode seine Stütze, denn die Hoffnung zeigt ihm selbst im Tode etwas Tröstliches, seinen Heimgang zum Vater, der mit ihm theilet das Erbe seines Sohnes Jesu Christi im ewigen Leben. (Ephes. I. 11.)

---

3. Von der Liebe zu Gott.

263. Was ist die Liebe?

"Die Liebe ist ausgegossen im menschlichen Herzen durch den heiligen Geist:" (Röm. V. 5.) die Liebe ist sonach göttlichen Ursprungs, eine göttliche Gabe, wodurch der Mensch sich mit seinem ganzen Herzen hinneigt zu Gott, sich ganz Gott und seinem heiligen Willen ergiebt.

264. Woraus entspringt die Liebe?

Eben auch aus dem Glauben an Gott. Wer nämlich Gott durch den Glauben als das höchste, heiligste, gütigste und mächtigste Wesen erfaßt, und sonach Gott erkennt als Alles in Allem, von dem alles Wahre und Gute, aller Trost und jede Hülfe, Friede und Freude, zeitliche und ewige Wohlfahrt herkommt, der erblickt in Gott das höchste Gut, eine lautere Liebenswürdigkeit, die dann das Herz mächtig anzieht, daß es sich mit Lust hinneigt zu Gott, und mit allen seinen Kräften sich ihm unterwürfig macht.

265. Welche lieben demnach Gott?

"Wer dem Herrn (mit Liebe) anhängt, wird Ein Geist mit ihm:" (I. Cor. VI. 17.) es lieben daher Gott diejenigen,

welche ganz Eins sind mit Gott; sonach Gott in ihr Herz so aufnehmen, daß nur Er waltet und regieret in ihnen;

welche alle ihre Einsichten den Belehrungen Gottes als der ewigen Wahrheit unterwerfen;

welche ihren ganzen Willen dem Willen Gottes, der reinsten Heiligkeit unterordnen;

welche alle Ereignisse in der Welt und ihre eigenen Schicksale immer in Beziehung auf Gott betrachten, und in denselben nur die liebevolle, weise Leitung und Vorsehung Gottes verehren;

welche der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes stets eingedenk, vor ihm, als dem Allgegenwärtigen und Allrichtenden mit frommer Scheu und kindlicher Furcht wandeln;

welche sich Gottes in seiner Dreieinigkeit dankbar freuen, und ihm überall die Huldigung der tiefsten Verehrung und Anbetung darbringen;

welche Christo, der das wahre Bild Gottes ist, durch Befolgung seiner Lehre und durch Nachahmung seines Beispiels sich durchaus nachzubilden trachten;

welche sich durch keine Anfechtung, durch keine Gefahr, durch keine Menschenfurcht u. d. gl. von Gott und seinem heiligen

Willen, von Christus und seiner heiligen Lehre abbringen lassen, folglich Gott und Christus über alles hochschätzen, Gott und Christo mit ganzem Herzen anhängen.

266. Wie verhält sich die Liebe zum Glauben?

Der Glaube, die Hoffnung und die Liebe bilden in innigster Vereinigung das schönste Ganze. Zwar reden wir von Glaube, Hoffnung und Liebe als von Verschiedenen, aber bei einem christlichen Leben keineswegs zu trennenden Dingen; es äußert sich auch jedes auf seine eigene Weise. Der Glaube stellt dem Gemüthe überschwängliche Güter dar, die Gott seinen Glaubigen zubereitet; die Hoffnung sehnt sich nach ihnen, als dem ihr Aufgesparten, und die Liebe erfaßt sie in Gott als ihr Eigenthum.

267. Die Liebe Gottes hat doch einen Vorrang unter den dreien?

Vergleichen wir das innere christliche Leben einem Feuer, so ist die Liebe seine auflodernde Flamme. Die Liebe giebt dem christlichen Leben Schwung und Vollendung; denn sie setzt recht eigentlich in Gemeinschaft mit Gott, vereint mit Gott, (263.) mit der Urquelle des wahren, guten, seligen (christlichen) Lebens; und da ist dann das "Gott lieben" ganz eigentlich ein Leben in und durch Gott, (265.) ein göttliches Leben, sonach vorzugsweise das innere christliche Leben: "Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm." (I. Joh. IV. 16.) Daher nennt auch Jesus Christus die Liebe Gottes

über alles. Das erste und größte Gebot, (Matth. XXII. 38.) und der h. Paulus giebt eben diesem gemäß der Liebe unter den dreien den Vorzug. (I. Cor. XIII. 13.)

---

4. Von dem, was Glaube, Hoffnung und Liebe ein- und ausschließen.

268. Was schließen Glaube, Hoffnung und Liebe in sich ein?

Nach dem schon früher Gelehrten, (136.) schließen Glaube, Hoffnung und Liebe in sich ein,

a) das innerliche Gebet,
b) das innere Gutsein,
c) und die Tugendgesinnung.

269. Was ist das innerliche Gebet?

Wer glaubig, und in Hoffnung sich zu Gott wendet, und mit Liebe sich zu Gott hinneigt, der trägt Gott inwendig in sich, (Joh. XIV. 23.); er kehret sich daher ganz vom Irdischen ab, und ist mit seinem Sinn und Herzen bei Gott; beschäftigt sich in seinen Gedanken ganz mit Gott, bezieht alles auf Ihn, erwartet alles von Ihm, findet nur Ruhe in der Abhängigkeit von ihm, und weiht sich Ihm mit allen seinen Kräften, seine heilige Grösse und Herrlichkeit bewundernd, seine Güte anbetend, ihr dankend, sie lobpreisend; — das heißt mit wenigen: "Der betet innerlich." Das innerliche Gebet ist daher der Aufschwung des Gemüthes zu Gott, um dem höchsten Wesen zu huldigen in Verehrung,

Anbetung, Anhänglichkeit, Innigkeit, (Andacht,) Dank, Lobpreisung. —

270. Sonach befördert hinwieder das innerliche Gebet auch das innere christliche Leben?

Allerdings. O nichts befördert das innere christliche Leben so sehr als das innerliche Gebet. Gleichwie nämlich die Kräfte überhaupt durch Uebung erstarken, so wird in und durch das innere Gebet der Glaube stets lebendiger (die Einsicht des Christen in das Göttliche immer klarer und ergreifender) die Hoffnung immer unbeweglicher, und die Liebe stets feuriger "Gnade um Gnade:" Das innerliche Gebet ist daher für das innere christliche Leben, was das Oel für das Licht einer Lampe ist, eigentlich Nahrung desselben.

271. Was ist überhaupt gut, und dann was ist das innere Gutsein des Menschen?

"Es ist nur Einer gut (sagt Christus), und dieser Eine ist Gott, (Matth. XIX. 17.) das heißt: Gott ist das reinste, das vollkommenste, das höchste Gut, ja die Urquelle alles Guten. Was also gut heißen darf, muß aus Gott, muß in Uebereinstimmung und Zusammenhang mit Gott sein. Die Einigkeit des ganzen innern Menschen mit dem guten (heiligen) Gott macht daher das innere Gutsein des Menschen aus.

272. Worin besteht die Einigkeit des ganzen innern Menschen mit dem guten Gott?

Die Einigkeit des ganzen innern Menschen mit Gott besteht in der gänzlichen Unter-

werfung des Menschen unter Gott, wodurch er seinen eigenen Sinn und Willen (seine Einsichten und Neigungen) ganz an Gott giebt, und sonach mit Gott Eines Sinnes und Eines Willens wird. (I. Cor. VI. 17.) Wer in solcher Vereinigung mit Gott, dem Guten, steht, zieht allerdings das Gute aus Gott in sich ein, wird Gott gleichförmig, auch gut.

273. Das Gute hat also höhern Werth?

Das Gute ist, wie erhellet, eigentlich ein Ausfluß aus Gott: mithin etwas Bleibendes, Unveränderliches, Ewiges wie Gott. (I. Joh. II. 17.) Das Gute kann daher dem, der es besitzt, nicht entrissen werden, weder durch Gewalt noch durch List. Das Gute bringt auch Friede und Freude in das menschliche Herz, die sich halten, obgleich die übeln Tage (die der Trübsale) einbrechen, und der Tod mit seinen Schrecknissen vor der Thür steht: das Gute ist demnach auch beseligend und zwar auf die Dauer, für Zeit und Ewigkeit; ist das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit. (Matth. VI. 23.).

274. Was ist die Tugendgesinnung?

Der Mensch ist von Natur aus abgekehrt von Gott, und hingewandt mit seinen Neigungen zur Welt, und ihren sinnlich reizenden Gütern: (25.) Der natürliche Mensch legt daher übergrossen Werth auf das Sinnlichangenehme, und hängt ihm unordentlich an. Aber deßwegen setzen sich den Erhebungen des

Menschen zu Gott, und seiner Vereinigung mit Gott mächtige Hemmungen in den Weg ("das Fleisch streitet wider den Geist." Gal. V. 17.) Es wird daher von Seite des Menschen Entschlossenheit und Stärke erfordert, daß das, was den Aufschwung zu Gott hemmet, von ihm überwältigt; Gott, und in Gott das Gute ergriffen und festgehalten werde. Nun der entschlossene feste Wille des Menschen wider das Fleisch tapfer zu kämpfen, und sich an Gott und am Guten unbeweglich festzuhalten, ist die Tugendgesinnung (eine Gesinnung der Selbstverläugnung, des Sichabsterbens um Gotteswillen). — Ist der Glaube lebendig geworden im Christen, so erhebt er sich leicht zu der edlen Gesinnung, die wir Tugendgesinnung nennen; denn "der Glaube ist's, der die Welt (die sinnlichen Reizungen, das Fleisch u. s. w.) überwindet," (I. Joh. V. 3. 4.) auch weckt der lebendige Glaube die Liebe und entzündet sie, daß sich der Christ dadurch stark fühlt und wie Paulus spricht: "Nichts kann mich von Gott scheiden weder Trübsal, noch Angst, noch Verfolgung, noch Tod;" "ich vermag alles in dem, der mich stärkt in Christus." (Phil. IV. 13)

275. Was schließen Glaube, Hoffnung und Liebe von sich aus?

Ueberhaupt alles, was ein Hinderniß des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe ist, und diesemnach insbesondere

a) alle unordentliche Anhänglichkeit an das Irdische,
b) die unmässige Sorge für das zeitliche Leben,
c) alsdann jede Gott widerstrebende, die böse Gesinnung. (135.

276. Was wird unter der unordentlichen Anhänglichkeit des Menschen an das Irdische verstanden?

Das Irdische, Sinnlichangenehme darf uns nur in Beziehung auf Gott und als Mittel zum Guten lieb sein: (158. 260.) würden wir demnach in das Irdische, Sinnlichangenehme so vertieft, daß wir darüber Gott und das, was gut ist, und allein ewigen Werth hat, in Vergessenheit setzten; so wäre unsere Anhänglichkeit an das Irdische eine Verkehrtheit, mithin unordentlich. Eine unordentliche Anhänglichkeit an das Irdische zieht auch den Menschen ganz in das Irdische hinein, macht ihn irdisch (fleischlich) eigennützig und engherzig (selbstsüchtig und gegen Mitmenschen lieblos,) und führt ihn so vom Göttlichen ab, daß er daran alle Theilnahme verliert (irreligiös wird) und endlich nicht mehr versteht, was edel, groß ist, was den Menschen zum Frieden dient und zum wahren Heile gereicht. (Röm. VIII.) Die unordentliche Anhänglichkeit an das Irdische verträgt sich also mit dem innern christlichen Leben so gar nicht, daß sie ihm ganz widerstrebt, wie die Finsterniß dem Lichte.

277. Welche Sorge für das zeitliche Leben ist unmäßig zu nennen?

Der Mensch ist allerdings durch die Bedürfnisse des Leibes aufgefordert für das zeitliche (leibliche) Leben Sorge zu tragen, das heißt, seinen Verstand gehörig zu gebrauchen, und seine anderweitigen Kräfte anzustrengen, auf daß er äußern Mangel von sich abwende, und sich das, was zur Nothdurft oder auch zum Wohlstande des Lebens gehört, verschaffe. Läßt aber der Mensch sein Inneres von solcher Sorge gänzlich einnehmen, so, daß er abgezogen von Gott und vom Vertrauen auf dessen Allmacht und Güte, durch sich selbst alles erzwingen will, so ist seine Sorge für das zeitliche (leibliche, sterbliche) Leben allerdings unmäßig; denn er sorgt mehr als er soll, und er sorgen kann. (259.) Eine solche Sorge erweiset auch ihr Unmaß oder Uebermaß dadurch, daß sie das menschliche Herz mit Furchten und Hoffnungen quälet, und in lauterer Unruhe herumtreibet: eine solche unmäßige Sorge für das zeitliche Leben verdient daher recht den Namen, den ihr Christus giebt: "sie ist heidnisch;" (Matth. V. 17.) wie könnte sie nun mit dem innern christlichen Leben bestehen?

278. Was ist das Böse; und: welche Gesinnung ist die böse Gesinnung?

Das Böse ist dem Guten entgegengesetzt, also das, was nicht aus Gott, was nicht einstimmig, nicht zusammenhängend mit Gott, sondern Gott zuwider ist. Das,

was die Unschuld nicht kennet, (22.) das aber der Mensch kennen lernet, sobald er Gott und seinem heiligen Willen widerstrebet, ist das Böse. Uneinigkeit des Menschen mit dem heiligen göttlichen Wesen, eine Widersetzlichkeit gegen die göttlichen Forderungen und Anordnungen, ist das Böse. Nun die Sinnesart (die Denkart), wodurch der Mensch von Gott abgewandt, und, geleitet von seinem Dunkel und Neigungen, dem Ungöttlichen nachhängt, ist die böse Gesinnung. Die böse Gesinnung ist daher eine gegen Gott feindselige; die unedelste, niedrigste, eines Menschen unwürdigste Gesinnung; sie macht aber auch ähnlich dem Satan, und stürzt in zeitliches und ewiges Verderben. (19—23.)

279. Worin besteht nun die Ganzheit des innern christlichen Lebens?

Darin, daß der Christ an Gott glaubet, auf Gott hoffet, und Gott über alles liebet, demnach stets voll von Gott und göttlichen Dingen immer eins mit dem göttlichen Willen, und tugendhaft ist: deßwegen sein Gemüth von aller unordentlichen Anhänglichkeit an das Irdische abzieht, sein Herz erweitert und auch dem Wohlwollen gegen die Mitmenschen aufschließt; sich der übermäßigen Sorge für das sterbliche Leben entschlägt, und theilhaftig der Natur Gottes, wie Gott, das Böse

haßt, der lebt das ganze innere christliche Leben. O welch ein schönes, edles, erhabenes, die Menschheit in ihrer herrlichen Würde darstellendes Leben! — Die ein inneres christliches Leben führen, sind demnach "von Grund aus Christen," die Gesalbten mit dem heiligen Geiste, ein heiliges Volk, (I. Petr. II. 9.) denn sie haben den Sinn, den Geist Christi; Christus lebt in ihnen. (Gal. II. 20.)

280. Welche Hauptlehren sind in dem Vorhergehenden enthalten?

1. Das Christenthum ertheilt die wichtigsten Aufschlüsse über Selbsterkenntniß, und über die Bestimmung des Menschen. Der ursprüngliche Menschenadel gieng durch Schuld der ersten Menschen verloren; dieser soll wieder hergestellt werden. (222.) Wie groß zeigt sich schon hierin das göttliche Christenthum!

2. Die Wiederherstellung des menschlichen Geschlechtes fordert eine gänzliche Umwandlung der Menschen, eine neue Schöpfung, eine geistige Wiedergeburt: kann daher nur durch höhere Vermittelung zu Stand kommen; sie kommt zu Stand durch Jesus Christus. (230.) Wie erhaben, wie wohlwollend!

3. Die neue Schöpfung (unsere Besserung) ist lauter Gnade: wir müssen auch nach dem Geiste Christi leben (der göttlichen Gnade mitwirken.) (231...) Gnade und Freiheit im Bunde.

4. Das Leben nach dem Geiste Christi, das innere christliche Leben besteht im Glauben,

ben, in Hoffnung und Liebe, (135.) in den edelsten Gesinnungen, deren der Mensch fähig ist, die aber auch recht zu seiner Veredlung und Beseligung dienen.

5. Der Glaube ist ein Licht aus dem Himmel, vornehmlich durch Christus uns leuchtend. (243.)

6. Der Glaube stützt sich auf Gottes Zeugniß, hat sonach vollste Ueberzeugungskraft, und verschafft Gewißheit; er erweiset seine Wahrheit selbst durch die hohe Kraft, womit er die Seele das Himmlische empfinden und die Welt überwinden läßt. (246.) Nein, der Glaube ist nicht blind; er ist Licht und giebt Licht; nur durch den Glauben wird man das Göttliche recht inne, nicht durch Begriffs- oder Beweis-Kunst, oder sonst auf andern Wegen der Menschen-Klugheit.

7. Das Göttliche, das sich selbst offenbart denen, die da glauben, setzt Sinn für das Göttliche — Empfänglichkeit voraus, die sich nur findet in den Kindlich-Frommen. (245.)

8. Der Glaube an Gott und Jesus Christus ist die Wurzel des christlichen Lebens. (I. Joh. V. 1. — 249.)

9. Der Glaube, aus dem das christliche Leben nicht erwächst, ist ein todter Glaube, eine vertrocknete Wurzel. (251.)

10. Der Christ, der lebendig glaubt, findet in jeder Noth, in Geistes- und Leibesnoth, Trost in der Hoffnung auf Gott. Die Hoffnung ist auch göttliche Gabe, wodurch der

Mensch zur wahren Ruhe kommt, zur Ruhe in Gott. (252.)

11. Die Liebe zu Gott, welche der Glaube erzeugt, erweiset sich als ein Leben in Gott. (265.) O wer in Gott lebt, der fragt nichts nach Himmel und Erde; (Ps. LXXII. 25.) denn er erfährt, wie freundlich der Herr ist. (Ps. XXXIII. 9.)

12. Das innere christliche Leben ist die innerliche Gleichförmigkeit mit Christo; ist das Leben Christi dem Geiste nach. (267.)

13. Das innerliche Gebet, das Gutsein von Innen heraus, und die Tugendgesinnung sind nur Bestandtheile des schönen Ganzen, das wir inneres christliches Leben heißen. (268—274.)

14. Das christliche innere Leben stößt demnach alles von sich ab, was ungöttlich ist; also auch die Weltliebe, die unmäßige Sorge für das gemeine Leben, und das Böse. (275—277.)

Gebet.

Laß uns, o Herr, den Segen deines göttlichen Christenthums dadurch zu Theil werden, daß wir, vom Glauben ergriffen, unsere ganze Hoffnung auf Dich setzen, und Dir mit allen unsern Kräften in Liebe anhängen. Zieh unser Herz immer mehr an Dich, und verleih Gnade, daß wir, das Gute liebend und das Böse hassend, nur in dir unsere Ruhe und unsere Seligkeit suchen und finden mögen. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Zweites Hauptstück der christlichen Lehre.

II.

Von dem äußern christlichen Leben.

281. Was ist das äußere christliche Leben?

Nennen wir das innere christliche Leben eine innerliche Gleichförmigkeit des Menschen mit Christo; (280. 12.) so ist das äußere christliche Leben nichts anders als die äußere Gleichförmigkeit des Menschen mit Christo, oder: das äußere christliche Leben ist nur Offenbarung des innern christlichen Lebens, mithin

ein Bekenntniß oder eine Bezeugung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe durch Worte oder andere Zeichen, und durch freie Handlung des Christen.

282. Wie wird nun weiter dieses Hauptstück, der Unterricht vom äußern christlichen Leben, abgetheilt?

Der Unterricht vom äußern christlichen Leben wird abgetheilt in folgende drei Abhandlungen:

1. Von dem Bekenntniß und der Bezeugung des Glaubens an Gott.
2. Von dem Bekenntniß und der Bezeugung der Hoffnung auf Gott.

3. Von dem Bekenntniß und der Bezeugung der Liebe zu Gott.

1. Von dem Bekenntniß des Glaubens an Gott.

283. Worin besteht das Bekenntniß des Glaubens an Gott?

Ueberhaupt soll das ganze äußere Leben eines Christen, sein Reden, Thun und Lassen ein Bekenntniß seiner innern christlichen Gesinnungen sein, (229. 281.) somit auch ein Bekenntniß des Glaubens an Gott und an Jesum Christum, seinen Sohn, unsern Herrn. Unter dem Bekenntniß des Glaubens wird aber hier insbesondere gemeint "das apostolische Glaubensbekenntniß," ein Bekenntniß des Glaubens, das von den Aposteln herrührt, und die heilige Kirche zur Erhaltung der Einheit des Glaubens, als eine apostolische Glaubensregel erklärt und vorgeschrieben hat.

284. Wie lautet das apostolische Glaubensbekenntniß?

Das apostolische Glaubensbekenntniß besteht aus zwölf Sätzen oder Artikeln, die also lauten:

1. Ich glaube an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde;
2. Und an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn;

3. Der empfangen ist von dem heiligen Geist, gebohren aus Maria der Jungfrau;

4. Gelitten hat unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben worden;

5. Abgestiegen zu den Höllen, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten;

6. Aufgefahren zu den Himmeln; sitzet zu der Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;

7. Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

8. Ich glaube an den heiligen Geist;

9. Eine, heilige, allgemeine christliche Kirche; Gemeinschaft der Heiligen;

10. Ablaß der Sünden;

11. Auferstehung des Fleisches;

12. Und ein ewiges Leben.

285. Was bekennen wir in dem ersten Glaubensartikel?

Wir bekennen unsern Glauben an die erste Person in der Gottheit, nämlich an Gott den Vater, der allmächtig ist, dem sonach alle Dinge möglich und leicht sind; (Matth. XIX. 26.) der Himmel und Erde durch sein Machtwort erschaffen hat, von dem alles, was da ist und lebt, Sein und Leben hat; (Röm. XI. 36.) der dieses ganze, unermeßliche All erhält, weise und liebevoll regiert; (Ephes. I. 11.) in dem

unser Leben und all unser Vermögen steht, und von dessen väterlicher Vorsehung das Schicksal der Welt, und eines jeden Menschen abhängt. (Luc. XII. 7. II. Cor. III. 5.)

286. Was enthält der zweite Glaubensartikel?

Durch denselben bekennen wir unsern Glauben an die zweite Person in der Gottheit, an Gott Sohn, der da ist erschienen im Fleisch, unser "Emmanuel" (Gott mit uns; Matth. I. 23.) "Jesus" (ein Heiland, ein Seligmacher seines Volkes; Matth. I. 21. Apostelg. IV. 12.) Christus oder Messias (der mit dem heiligen Geist Gesalbte, voll Gnade und Weisheit. Apostelg. X. 38.); ein "König," der durch sein Wort und durch seinen göttlichen Geist Regierung führt in den Glaubigen (Joh. XVI. XVII.), und "Hoherpriester," der sich selbst zum wohlgefälligen Opfer giebt. (Hebr. III. 1. X. 10.) Wir bekennen, Jesus Christus sei "das Wort" von Ewigkeit, vom Vater gezeugt, gleicher Gott mit ihm (Joh. I.) alsdann "unser Herr," der uns sich zum Eigenthume erworben, (I. Cor. VI. 20.) und uns aus Liebe und Barmherzigkeit von Sünde und Verderben erlöset hat. (I. Petr. I. 18. 19.)

287. Was begreift der dritte Glaubensartikel in sich?

Dieser begreift unser Bekenntniß von der wundervollen Empfängniß und von der Geburt unsers Herrn Jesus Christus. Durch Gottes Kraft wurde er empfangen

von Maria der Jungfrau, und gebohren in einem Stalle zu Bethlehem, wie es die Propheten voraus verkündigt hatten. Von Maria hat das Wort Fleisch angenommen, und ward sonach wahrer Mensch: dadurch bekennen wir auch, Maria sei Jungfrau und die Mutter des göttlichen Sohns. (Luc. I. 27—33. Joh. I. 14. Gal. IV. 4.)

288. **Was bekennen wir im vierten Glaubensartikel?**

Wir bekennen in demselben das Leiden, den Tod und die Begräbniß unsers Herrn Jesus Christus. Er, der göttliche Sohn, kam in die Welt, daß alle die an ihn glauben, aus sündhaften Nachkommen Adams in neue bessere Menschen umgeschaffen, Kinder Gottes, und selig werden; (Joh. I. 9. 12.) aber des Vaters geheimnißvoller Rathschluß war, daß sich sein Sohn für der Welt Sünden zum Söhnopfer hingebe, und zwar durch die schmerzlichsten Leiden, und durch Vergießung seines Blutes am Kreuze. Jesus, der göttliche Christus, trug auch wirklich die Strafe der Sünden, die er aus Liebe zur Menschheit auf sich geladen, an Leib (Jes. LIII. 4—6.) und Seele, (Matth. XXVI. 38.) damit er, Gott versöhnend, unsern Leib und unsere Seele von dem ewigen Verderben errette, (Hebr. IX. 12—15.) und uns die Gnade Gottes (Joh. I. 17.) und die Gerechtigkeit zubringe; (II. Cor. V. 21.) und so uns rechtfertigend (seine Gerechtigkeit auf uns

übertragend) (Röm. V. 17. 18.) uns das unsterbliche Leben erwerbe. (I. Joh. IV. 9.)

289. Was drückt der fünfte Glaubensartikel aus?

Dieser Artikel drückt das Bekenntniß aus: Jesus, verschieden am Kreuze, stieg mit seiner Seele hinab zur Hölle, (Vorhölle. Eph. IV. 9.) um als Messias seine Siegesmacht über die Sünde und über den Teufel kund zu geben, und dann den frommen Altvätern in ihrer Absonderung vom Himmelreiche die Freude der vollbrachten Erlösung anzukündigen. Die Leiche Jesu Christi wurde in das Grab gelegt, (Matth. XXVII.) woraus aber Jesus Christus mit göttlicher Kraft am dritten Tage wieder auferstanden und unsterblich geworden ist. (Matth. XXVIII. Röm. IV. 25. I. Cor. XV.) Jesus Christus hat sich daher herrlich als Obsieger über Sünde, Tod und Hölle durch seine Urstände erwiesen. Er ist also wahrhaft Gottessohn, wofür er sich ausgegeben hat; alle seine Lehren, Vorschriften und Anstalten, sind wahrhaft göttliche Lehren, Vorschriften und Anstalten. (Joh. XVI. 13—15.) Jesus Christus ist unser Erlöser, der Wiederbringer unserer Gerechtigkeit, das Licht und das Leben der Welt, unser Heiland und Seligmacher. (Röm. IV. 25. I. Cor. XV. 20. 21. I. Petr. III. 22.) "Mit Christo ist uns alles geschenkt." (Röm. VIII. 32.)

290. Was ist im sechsten Glaubensartikel enthalten?

Das Bekenntniß: Nachdem Jesus Christus auf Erden alles, was zum Heile der Menschen dient, vollbracht hatte, fuhr er im Angesichte seiner Jünger auf gegen Himmel. (Apostelg. I. 9.) Der vorhin auf Erden tiefest Erniedrigte, erscheint hier in majestätischer Herrlichkeit; er ist nun erhöht und sitzet zur Rechten des Vaters, das heißt, ist jezt seiner Menschheit nach über alles erhoben, und beherrscht göttlich verklärt alles, was da ist im Himmel und auf Erden. (Ephs. I. 20—23.) Die Menschheit, die durch Adam ihre ganze Würde und ihren Adel verlor, kam in Christus zur Wiedervereinigung mit Gott, und sonach zur höchsten Ehre, Würde und Verherrlichung. Nun wissen wir, daß Jesus Christus das Vermögen habe, alle seine Zusagen in Erfüllung zu bringen, alle die an ihn glauben, wieder in Gemeinschaft mit Gott zu setzen, und in ein himmlisches Wesen zu verwandeln. (Epheſ. II. 5. 6.) Nun verwaltet Jesus Christus sein Mittleramt in seiner Glorie, und vertritt uns beim Vater als ein gewaltiger Fürsprecher. (Röm VIII. 34. Hebr. IX. 24.)

291. Was für ein Bekenntniß legen wir im siebenten Glaubensartikel ab?

In diesem Artikel bekennen wir, daß Jesus Christus am jüngsten Tage mit grosser Kraft und Herrlichkeit wieder kommen,

und, umgeben von der Engel-Schaar, und sitzend auf dem Stuhle göttlicher Majestät, Gericht halten werde über die Lebendigen und über die Todten. Das heimliche Unrecht, und die versteckteste Sünde, worüber nicht Busse gewirkt worden, wird da zum Vorscheine kommen, und der Strafe übergeben werden. Die ungerechten Urtheile der Menschen, welche die Unschuldigen gekränkt, werden zurechtgewiesen (reformirt); die Tugend, welche verhöhnt, die Wahrheit, welche verfolgt, das Recht, welches unterdrückt worden, wird, hervorgezogen, Lobpreisung und Belohnung erhalten: "Alle werden wir vor dem Richterstuhle unsers Herrn offenbar werden, wie wir sind, und dann wird auch jedem, wie er gethan im Leben, gut oder böse, Vergeltung zufallen. (II. Cor. V. 10.)

292. Was bekennen wir im achten Glaubensartikel?

Wir bekennen, daß der heilige Geist die dritte Person in der Gottheit sei, vom Vater und Sohn ausgehend, und wie der Sohn der Gottheit nach dem Vater gleich. (Joh. XV. 26.) Der heilige Geist ist es, der durch die Propheten geredet hat. (II. Petr. I. 21.) Von ihm ist alles höhere Licht der Wahrheit; (Joh. XVI. 13.) er wirkt das Gute in uns; (I. Cor. XII. 3.) er ist's, der Trost verleiht in jeder Noth; (Joh. XVI. 20.) Stärke giebt im Tugendkampfe; (Epheſ. III. 15. 16.) aufrichtet jede Schwachheit; die Glaubigen reinigt, heiligt, und in

der Gottseligkeit befestigt; Friede und Freude des Herzens schaft, und der Kindschaft Gottes, und des göttlichen Reiches theilhaft macht. (Röm. VIII.) Der heilige Geist ist demnach der Geber jeder guten Gabe; er weckt daher das christliche Leben, nährt und erhält es. — In dem ersten, zweiten und achten Glaubens-Artikel bekennen wir also: "Drei sind, welche Zeugniß geben im Himmel, der Vater (durch die Schöpfung, Erhaltung und Regierung der Welt,) der Sohn, (durch die Erlösung der Menschheit von Sünde, Tod und Hölle) der heilige Geist (durch die Heiligung und Seligmachung); und diese Drei sind Eins." (I. Joh. V. 7.)

293. Welches Bekenntniß legen wir im neunten Glaubensartikel ab?

Wir bekennen: Jesus Christus habe gestiftet eine heilige Kirche, die er schützet mit seiner göttlichen Macht, und regiert durch den heiligen Geist. (Joh. XIV. 16. 17.) Wir bekennen: die Kirche sei Eine, heilig und allgemein; Eine durch Einen Glauben und Eine Lehre ausgezeichnet; (Joh. XVII. 11. Ephes. IV. 5.) heilig sowohl in ihrem unsichtbaren Haupte, das Jesus Christus ist, als in ihren Gliedern, die durch den Glauben und die Taufe Gott geweiht, geheiligt sind; allgemein (katholisch,) in aller Welt ausgebreitet, apostolisch, von den Aposteln ununterbrochen abstammend. (Röm. I. 7—12. X. 18.) —

Wir bekennen dann, die Aussprüche der heiligen Kirche seien in zweifelhaften Fällen unfehlbar entscheidend; huldigen daher denselben im kindlichen Gehorsam, so wie wir uns auch ihren Anordnungen und Satzungen zur Aufrechthaltung der Gottesverehrung und die guten Sitten kindlich unterwerfen. Endlich bekennen wir eine Gemeinschaft der Heiligen, der durch den göttlichen Geist vom Haufen der sündhaften Menschen Abgesonderten, der durch den Glauben an Jesus Christus Geheiligten, die theils noch mit uns streiten auf Erden, theils durch den Tod von uns abgesondert sind.

294. Welches ist das Bekenntniß des zehnten Glaubensartikels?

Es gebe in der heiligen Kirche durch Jesus Christus Verzeihung der Sünden für alle, welche Busse thun: "Es ist gewiß wahr, und ein theures, werthes Wort, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen." (I. Timoth. I. 15.)

295. Was bekennen wir in dem eilften Glaubensartikel.

Bei den Anstalten und Anordnungen Gottes zielet alles auf das Ueberirdische, Ewige. So zweckt auch das göttliche Christenthum durchweg auf das Ueberirdische, Ewige ab. (217.) Die gänzliche Entwicklung und Vollendung unseres ganzen Erdelebens ist dem Ueberirdischen, Ewigen aufgespart. Dessen werden wir be-

sonders in diesem Glaubensartikel belehrt, indem er uns die Auferweckung unseres Fleisches durch Gottes Kraft am jüngsten Tage vorhält. Gewiß, nicht nur unsere Seele ist unsterblich, sondern es wird auch unser Leib aus dem Grabe, worin er sich in Staub und Erde aufgelöst hat, wieder auferstehen, und wegen seiner Theilnahme an Tugend oder Laster (nach seinen Werken) empfangen. Die Leiber der Gerechten und der Büsser werden vereinigt mit ihrer Seele auferstehen zu dem ewigen Leben, und dem herrlichen Leibe Jesu gleichförmig gemacht werden. (Joh. VI. 40. I. Cor. VI. 14. XV. 15. Phil. III. 10. 20. 21.); die Leiber aber derer, welche Böses gethan haben, und im Bösen unbußfertig beharrten, werden auferstehen zur Verwerfung: (Matth. XXV. Joh. V. 29.) Dieses glauben und bekennen wir im eilften Artikel.

296. Was ist endlich im zwölften Glaubensartikel enthalten?

Das Bekenntniß: es werde allen glaubigen Christen, die da auch christlich leben, eine Seligkeit (ewiges Wohlsein) zu Theil werden, "die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz gekommen ist:" (1. Cor. II. 9.) eine solche Seligkeit ist auch das wahre, ewig selige, unsterbliche Leben, ein Leben des Schauens, Besitzens und Genießens Gottes, (Matth. XXV. 34. I. Petr. I. 8. 9.) das alle Mühe und Arbeit, alle Angst und Noth, Versu-

chung und Kampf, Leiden und Schmerz, Krankheit und Tod ausschließt. So groß ist der Tugend Preis! der Preis des christlichen (frommen, gerechten, gottseligen) Lebens durch die Verdienste unsers Herrn Jesus Christus. Dank und Anbetung Ihm ewiglich!

---

2. Von der Bezeugung der Hoffnung auf Gott.

297. Wodurch bezeugt der Christ seine Hoffnung auf Gott?

Der Christ bezeugt seine Hoffnung auf Gott besonders durch das äußere Bittgebet.

298. Was ist das Bittgebet?

Das Gebet überhaupt ist nach dem, was wir früher lehrten, etwas Innerliches, (269.) ein Leben und Schweben des Geistes in Gott: das Glauben an Gott, die Hoffnung auf ihn, und die Liebe zu ihm, das ganze innere christliche Leben ist sonach Gebet. Indeß tritt im Gebet bald der Glaube, bald die Hoffnung, bald die Liebe mehr hervor, und offenbaret sich dann äußerlich auch verschieden: deßwegen wir auch das Gebet verschieden bezeichnen. Fühlt der Christ eben tief seine Ohnmacht zum Guten, oder ist sonst durch Trübsale gebeugt; erhebt sich dann mit seinen Gedanken zu Gott, und fleht, auf die göttliche Güte und Macht vertrauend, um Beistand und Hülfe von Gott, so nennt man sein Gebet ein Bittgebet: das Bitt-

gebet ist sofern Ausdruck der Hoffnung, eine ehrerbietige Gemüthserhebung zu Gott, und eine brünstige Anrufung desselben um Hülfe.

299. Sonach ist das Gebet nicht immer und bloß innerlich?

Eigentlich betet der Geist, wie wir sagten, und der göttliche Christus lehret es nicht anders: (Joh. IV. 23. 24.) jede Richtung des Gemüthes zu Gott, der leiseste Seufzer zu Ihm ist schon Gebet; aber der betende Geist hält sich nicht immer verborgen; er dringt gerne hervor, und macht sich vernehmlich; er setzt die Zunge in Bewegung, wirft den Leib auf die Kniee; erhebt die Augen gegen Himmel, streckt die Hände nach dem Herrn aus u. s. w. So sehen wir es an unserem betenden Christus; auf den Knieen liegend, und in der Geberdung der tiefsten Ehrfurcht trug er seine Bitte seinem Vater vor (Luc. XXII. 41. 42.); der h. Paulus stimmt in dieselbe Lehre ein. (I. Cor. XIV. 15.) O wer seine vielseitige Armuth auch erkennt, und an Gottes Güte und Macht glaubt, der wendet sich nicht immer nur mit seinem Herzen zu Gott; er läßt seine Zuversicht zu Gott auch sehen, und bricht ohne Scheu in Rufen, Händeringen, Leibesverbeugungen, in Geschrei und Thränengüsse aus.

300. Worauf stützt sich nun die Zuversicht des Bittgebetes?

Die Zuversicht dessen, der da bittet zu Gott, stützt sich auf den Glauben an Gottes

unendliche Macht und Güte; der Glaube weckt die Hoffnung, und die Hoffnung zweifelt nicht. Jesus Christus weiset uns auch bei unserem Bittgebete an den Glauben an, und verheißet: "Alles, um was ihr bittet in eurem Gebete, glaubet nur, daß ihr es erlangen werdet, so wird es euch wiederfahren. (Marc. XI. 24.)

301. Wann oder wie oft sollen wir beten?

Nach Christi Lehre "ohne Unterlaß." (Luc. XVIII. 1.) Nämlich das ganze innere Leben ist eigentlich Gebet: (298.) das Leben der Christen soll sonach allerdings ein fortwährendes (anhaltendes) Gebet sein. Wir sind aber auch fortwährend gedrängt durch unsere Bedürfnisse, und somit auch durch unsere Noth getrieben, ohne Aufhören zu beten. Indeß zerstreuen uns unsere Geschäfte, die uns unser Stand auflegt, oder die wir uns selbst machen, gar vielfältig in das Irdische, und ziehen unser Gemüth von Gott, und sonach auch vom Gebete ab. Wir müssen uns daher von Zeit zu Zeit mit Vorsatz sammeln, und unsern Sinn und unser Herz auf Gott richten, demnach mit Vorsatz beten.

302. Wann sollen wir so mit Vorsatz beten?

Wir sollen vorzüglich mit Vorsatz beten, bei dem Anbruche des Tages, am Abend, vor und nach dem Essen, zur Zeit, wo Gott sich uns besonders gnädig erzeigt, in den üblen Tagen (in denen, wo allgemeines Uebel drückt, als da ist Krieg, Viehseuche, Mißwachs

wachs u. d. gl., in besondern schweren Anliegen, Hauskreuzen u. d. gl.), bei einer Anfechtung zum Unrecht, und wann wir etwas Wichtiges unternehmen wollen, oder zu verrichten haben. Wir können daher mit den frommen Christen unterscheiden Morgen- und Abend-Gebet, Freuden- und Dank- und Lob-Gebet, Noth- und Thränen-Gebet u. s. w.

303. Warum sollen wir in solchen Zeiten und unter solchen Umständen mit Vorsatz beten?

Oeffnen wir unsere Augen vom Schlafe, so fangen unsre Bedürfnisse an, und diese können nur von Gott gestillt werden. (300.) Legen wir uns von des Tages Arbeit müde auf unser Nachtlager, so ist es ja auch nur Gott, der das Herz vor Unruhe bewahrt, und die Augen zu einem sanften Schlafe schließt. O des schönen frommen Glockengeläutes, welches die h. Kirche angeordnet hat, daß es uns Morgens und Abends zum Gebete ruft! Die Speise (jedem Stande gemäß) und die gesunde Eßlust (der Appetit) ist eine grosse Gabe Gottes: dieses sollen ja freilich alle Christen, die sich zu Tische setzen, erwägen, und des göttlichen Gebers eingedenk, sich Seiner dankbar freuen, beten. Gelingt alles wohl bei unsern Geschäften, im Hauswesen, bei unserem Gewerbe, beim Ackerbau, bei der Viehzucht u. s. w.; geht uns ein Wohlsein, ein Glück zu u. s. w.: so ist es ja auch nur die göttliche Hand, die uns jedes irdische Gut darreicht, Gott gebührt dann die Ehre, Lob, Anbe-

tung. Brechen die Tage der allgemeinen oder besondern Trübsale ein, so braucht der Mensch bei der Schwäche seines Verstandes, und bei der Ohnmacht seines Vermögens höheres Licht und höhere Kraft; das höhere Licht und die höhere Kraft kommt aber bloß von Gott, und wird denen zu Theil, die darum bitten. (300.) Von unserem Entschlusse hängt oft Vieles ab zu unserem eigenen oder zu eines Andern Wohl oder Wehe, und unsere Klugheit langt wohl selten aus. Wie nothwendig ist's daher, daß wir bei jedem wichtigen Unternehmen Gott zu Rathe ziehen, um seinen Segen flehen, beten! (Ps. XXXVII. 16. LXI. 9. LXXIV. 1.)

304. Wie sollen wir beten?

Diese Frage beantwortet unser göttliche Jesus Christus: "So sollt ihr beten, Vater unser" u. s. w. (Matth. VI. Luc. XI.)

305. Was begreift das Vaterunser?

Das Vaterunser begreift nebst einem Eingange und Schlusse sieben Bitten in sich.

306. Wie lautet der Eingang?

Der Eingang zum Gebete des Vaterunsers lautet so: "Vater unser, der du bist im Himmel."

307. Wozu dieser Eingang?

Dieser Eingang ist gleichsam eine Einleitung und Vorbereitung zum Gebete. Wir

sollen nämlich uns in die gehörige Gemüthsverfassung setzen, bevor wir beten, in die Gemüthsverfassung, daß wir uns Gott als unsern Vater vorstellen, der eine lautere Liebe, Güte und Treue ist, und bei dem alle Macht steht zu geben jede gute Gabe, deren wir bedürfen, auf daß sonach in uns rege werden die frommen, kindlichen Gefühle der Ehrerbietung, des Vertrauens und der Zuversicht.

308. Welche sind die sieben Bitten?

Die sieben Bitten, welche das heilige Vaterunser enthält, sind folgende:

1. Geheiliget werde dein Name (göttlicher Vater, Vater im Himmel!)
2. Dein Reich komme uns zu.
3. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
4. Gieb uns heute das tägliche Brod.
5. Vergieb uns unsere Schulden, gleichwie wir vergeben unsern Schuldigern.
6. Führe uns nicht in Versuchung.
7. Sondern erlöse uns vom Uebel. Amen.

309. Nun was wollen wir mit diesen Bitten; und zwar: was verlangen wir in der ersten Bitte?

Von Jesu Christo aufgefordert, unser Herz zu unserem Vater im Himmel zu erheben, sehen wir in Ihm nur Wunder der Macht, Liebe und Gnade, und werden dann von Ehrfurcht, Dank und Freude ergriffen, daß wir aus ganzer Seele wünschen: Himmel und Erde und alle Geschöpfe sollen das

Lob des Herrn verkündigen; alle Menschen-Zungen sollen sich zum Preis seines Namens bewegen, und alle menschliche Handlungen sollen zu seiner Verherrlichung dienen: "geheiliget werde dein Name."

310. Was enthält die zweite Bitte?

Das Reich Gottes (die Gemeinschaft mit Gott, der Besitz und Genuß Gottes, sonach Friede und Freude im heiligen Geiste) ist wohl das wahre, das höchste Gut des Menschen, wornach wir vor allem zu streben haben. (257.) Alsdann sehnen sich doch alle fromme Christen-Herzen darnach, daß die Zeit kommen möge, wo Christus von allen Menschen erkannt, verehrt und geliebt werde, und alle bekennen: daß Er der Herr ist. Es ist daher das Reich Gottes wohl das erste, was wir von Gott zu erflehen suchen: "Dein Reich komme uns zu, hier auf Erden und dort in den Himmeln.

311. Um was bitten wir in der dritten Bitte?

Wenn es uns mit unserem Sehnen nach Gottes Reich einmal recht ein Ernst ist, so können wir nicht anders, als von ganzer Seele wünschen, daß lediglich nur Gott regiere in uns. Wir verlangen dann, daß unser Eigenwille in uns absterbe, und Gottes heiliger Wille die einzige Richtschnur unseres ganzen Lebens werde. Wie die Engel im Himmel dadurch selig sind, daß sie den göttlichen Willen ausrichten, so wünschen auch wir keine andere Seligkeit, als Gott zum Dienste zu

sein. Wir geloben daher den göttlichen Geboten Gehorsam, und der göttlichen Vorsehung frohe Ergebung: "Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden."

312. Was hat die vierte Bitte in sich?

Wir leben ein zweifaches Leben, das Leben des Leibes und das des Geistes: unsere Bedürfnisse sind daher auch zweierlei. Der Leib fordert Nahrung, Kleidung u. a. Der Geist bedarf des höhern Lichtes und der göttlichen Stärkung. Wir bekennen, daß wir alles das nur von Gott, unserem himmlischen Vater erlangen können, und flehen: Gieb uns, Vater, was wir bedürfen. Wir schränken unsere Bitte, unbekümmert für die Zukunft, und kindlich vertrauend unserem Vater, auf heute ein, und verlangen nur die Nothdurft (zu einem gesunden, fröhlichen, frommen, gottseligen Leben): "Gieb uns heute unser tägliches Brod."

313. Was ist in der fünften Bitte enthalten?

Nichts stört die Zuversicht im Beten, mithin auch die Innigkeit (Andacht) und die Freudigkeit des Betens mehr, als das Bewußtsein: man habe eine Schuld vor Gott. Wir blicken daher in unser Inneres, bereuen unsere Sünden; glauben an die erbarmende Liebe Gottes, die da verzeiht, wie wir verzeihen; und rufen, uns in unserem Herzen mit allen unsern Beleidigern aussöhnend: "Vergieb uns unsere Schuld, gleichwie wir vergeben unsern Schuldigern."

314. Worin besteht die sechste Bitte?

Unser Fleisch (unser Eigensinn und unser Eigenwille) widerstrebet unaufhörlich dem Geiste (den Forderungen der Vernunft und den Willen Gottes); auch die Welt und der größte Feind alles Guten, der Satan, sind unaufhörlich thätig, unser Herz von Gott und seinem Willen abwendig zu machen: daher unsere Anfechtungen zur Sünde. Unsere Anfechtungen erneuern erst noch ihre Angriffe täglich, und sind oft gewaltig. Und wie schwach, wie leichtsinnig, wie Gottes vergessen sind wir oft in so gefährlichen Kämpfen! deß allen eingedenk beten wir dringlich zu unserem Himmel-Vater, daß er uns ja nicht "hilflos" wolle fallen lassen in Versuchung.

315. Was ist in der siebenten Bitte begriffen?

Uns gilt das, was wehe thut, unangenehme Empfindungen verursacht, für ein Uebel (259.) Nun thut uns wohl Vieles weh in diesem Erdeleben, und sonach sind der Uebel viele, die uns drücken, und unsere Tage sauer machen. Nichts bringt aber mehr Wehe ein als die Sünde; ja die Sünde ist die Stifterin der größten Uebel, und wird deßwegen mit Recht vorzugsweise "das Uebel" genannt. Wer anders als Gott kann uns erretten von den Uebeln? Wir beten daher seufzend unter dem Drange unserer Uebel, als schmachtende Kinder zum besten Vater: "Erlöse uns vom Uebel."

316. Was sagt der Schluß: Amen?

Das Wörtlein "Amen" sagt: "es geschehe also." Und sonach ist dieses Wörtlein, wel-

ches unser Herr Jesus selbst dem Vaterunser angehängt hat, eine Bekräftigung und Wiederholung unsers Gebetes mit Einem Worte; dasselbe ist auch gleichsam ein Siegel unseres kindlichen Vertrauens auf die Güte, Allmacht und Treue unseres himmlischen Vaters. Wir wünschen durch "Amen:" Gott wolle unsere Bitten erhören, und unsere frommen Angelobungen in Erfüllung gehen lassen. Ja! Amen!!

317. Darf man auch andere Gebete verrichten als das des Vaterunsers?

Wir sind nicht so fest an die Worte (an die Gebet-Formel) unsers Herrn als an seinen Geist gebunden. Wir dürfen daher auch andere Gebete Gott vortragen, wenn sie nur dem Geiste Jesu, der in dem unendlich reichhaltigen Vaterunser enthalten ist, gemäß sind.

318. Haben wir noch andere Gebete, welche dem Geiste Christi gemäß sind?

Wir haben solche an dem sogenannten englischen Gruß, an den Kirchengebeten, und an Gebeten von frommen, erleuchteten Christen.

319 Welches ist der englische Gruß?

Der englische Gruß wird in dieser Form ausgesprochen: "Gegrüsset seist du Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern, gebenedeit ist die Frucht deines Leibes Jesus Christus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder, jezt und in der Stunde unseres Absterbens. Amen."

Nämlich wir feiern durch Begrüssung der heiligen Jungfrau Maria, der Mutter unsers Herrn, das Andenken an das höchste Geheimniß göttlicher Liebe, wodurch das Wort Fleisch geworden; fangen mit Gabriel an, setzen sie mit Elisabeth fort, und enden mit einer Anrufung um ihre Fürbitte.

320. In welcher Gesinnung sollen wir den englischen Gruß beten?

Wir drücken, indem wir die Begrüssung des Engels wiederholen, unsere frohe Theilnahme an dem grossen Wunder der Menschwerdung des gottlichen Sohnes aus, und preisen die seligste Jungfrau, welche Gott auserwählt hat, daß sie durch ihren göttlichen Sohn der Schlange den Kopf zertreten.

Wir wiederholen die Erklärung des Himmels: "Maria du bist voll der Gnaden" durch die ganz besondere Auszeichnung, die dir durch deine Erwählung zur Mutter des Messias geworden, und durch die Unschuld, Demuth und Gottesergebung, welche dich geschmückt haben. Wir bezeugen auf solche Weise der gnadenvollen Maria unsere zärtliche Verehrung.

Indem wir dem Engel nachsprechen: "Der Herr ist mit dir," freuen wir uns des Zeugnisses aus dem Himmel: Maria stehe mit Gott in engster Gemeinschaft; erkennen sonach, sie sei würdig zu heißen "die Gebenedeite des weiblichen Geschlechtes," die ganz besonders und geheimnißvoll Begnadigte.

In Jesus Christus ist die göttliche Macht und die göttliche Milde und Wahrheit erschienen. Durch Jesus Christus kam höheres Licht und Leben in die Menschheit. Er deckte unser Elend auf, und schaffte Rath dafür. Er nahm der Hölle ihre Gewalt, dem Tode seinen Stachel, und der Sünde ihre Herrschaft. Er bringt die Menschen, welche an ihn glauben, wieder zu Gott zurück, indem er sie umwandelt in neue Menschen, und heilig durch den heiligen Geist, sonach sie auch theilhaft macht seines Erbes, das da ist eine unsterbliche Seligkeit im Reiche seines Vaters. Indem wir dieses und dergleichen mit Elisabeth erwägen, fühlen wir uns angetrieben, den Leib selig zu preisen, der Jesum getragen hat, und unser Herz also zu ergießen: "Gebenedeit (gesegnet) ist die Frucht deines Leibes."

Aber eben die grossen Dinge beherzigend, die Gott an Maria gethan hat, und uns ihre Gott gefällige Jungfräulichkeit, ihre Unschuld und Tugend vorstellend, fassen wir das Vertrauen, die Fürsprache der h. Maria für uns bei ihrem Sohne werde, wie die zu Cana, wo Jesus auf ihr Fürwort Wasser in Wein verwandelte, kräftig sein, und sprechen dann die h. Maria an: "Bitt für uns arme Sünder, jezt und in der Stunde unseres Todes." Amen.

321. Was ist von den Kirchengebeten, und den Gebeten frommer erleuchteter Christen zu halten?

Die Kirchengebete stellen uns die erhabensten Wahrheiten des Christenthums kräftig vor,

und dienen daher, daß wir davon heilsam angeregt, unser Glauben und Trauen auf Gott setzen, und dieses im Gebete ausdrücken. Die Gebete frommer und erleuchteter Christen, die wir in den von den Bischöfen gutgeheißenen Büchern finden, sind Bekenntnisse ihres Glaubens an Gott, und ihrer Hoffnung auf ihn, und dann Abdrücke eines hierüber frommbewegten Herzens, das sich in Bitten, in Danksagung und Lobpreisungen Gottes, und unsers Herrn Jesus Christus ausgießt. Es sind daher sowohl die Kirchen- als die Gebete der Erleuchtetfrommen allerdings Anregungsmittel des Beteifers Anderer, die sich derselben in Kindlichkeit und Andacht bedienen.

322. Welche Lehren gehen aus dem Vorhergehenden besonders hervor?

1. Das christliche Leben hält sich nicht bloß innerlich, die christlichen Gesinnungen brechen in Worten, Geberden und Thaten hervor, und stellen sich leiblich dar. (281.) Die Gesinnung, die christliche Gesinnung ist die Seele eines guten, frommen, weisen — christlichen Lebens.

2. Das äußere christliche Leben ist daher überhaupt ein Bekenntniß des Glaubens an Gott und Christus dadurch, daß man sich an seine göttliche Vorschriften hält und ihnen nachlebt: wir bezeugen aber unsern Glauben insbesondere in dem Bekenntniß, welches heißt das apostolische Glaubensbekenntniß, und ein Inbegriff des Erhabensten und Erfreulichsten göttlicher Dinge ist. (283—296.)

3. Es ist Ein Gott, der sich in der Person des Vaters als ein Schöpfer, Ordner, Erhalter und der Regierer aller Dinge bezeugt. (285.)

4. Der in der Person des Menschgewordenen Sohnes die Herrschaft der Sünde, des Todes und der Hölle abthut, durch seinen Gehorsam bis zum Tode des Kreuzes (286—289.) und einstens als Richter und Vergelter in schrecklicher Majestät auftreten wird. (291.)

5. Der in der Person des heiligen Geistes die Früchte dieses verdienstvollen Gehorsames austheilt. (292.)

6. Christus ist das Göttlichste, das Verehrungswürdigste, das Beseligendste, das vom Himmel gegeben werden konnte. (286.) Ihm gebührt unsere tiefeste Verehrung, Ehrfurcht, Anbetung.

7. Sicher steht die Kirche bei allen Anfechtungen, die sie von jeher zu erleiden hatte, unter dem allmächtigen Schutze des heiligen Geistes. (293.) Nein, die h. Kirche bedarf keiner andern Macht, daß sie bestehe bis zum Ende der Welt.

8. Nach so vielen wohlthätigen Anstalten Gottes zu unserer Heiligung ist doch Niemand unter uns, der sagen kann: ich habe keine Schuld auf mir. Aber welche Beruhigung für die Büsser: es ist ein Nachlaß der Sünden in der Kirche durch Christus. (294.)

9. Ewig selige Verklärung wartet des wahren Christen. (295.) Wer wollte nicht stand-

haft ringen, wer nicht laufen nach solcher Sieges-Palme. Ach ja, "Christus ist mein Leben; Sterben ist mein Gewinn." (Philipp. I. 21.)

10. Entscheidend hat uns Jesus Christus Erhörung unseres Gebetes versprochen. (300) Huldreicheres läßt sich nicht erdenken. Wer wollte in der dringendsten Verlegenheit, bei dem größten Mangel, in der wahren Noth verzagen?

11. Wir sind sogar in der Weise zu beten unterrichtet von Christus, und von ihm angewiesen an Gott als "unsern Vater."(307.) Welch eine Anweisung! Die Anweisung an den, dem es nie an guten Willen, und nie an Macht fehlet alles zu geben, was wir nicht haben, alles zu thun, was wir nicht thun können, alle unsere Bedürfnisse "über Hoffen, und Erwarten" zu stillen. Ach unser Beten müßte Wunder wirken, wenn es nur ein glaubiges, unausgesetztes, beharrliches, unermüdliches Zudringen und Auswarten wäre!

12. Der englische Gruß ist nur Ausdruck einer frommen freudigen Theilnahme an den Ehren, die der h. Maria von Oben herab zugekommen sind; ein Bekenntniß unseres Glaubens an die erhabenstengöttlichen Geheimnisse und dann der Hoffnung, es könne die Fürbitte einer so gebenedeiten heiligen Jungfrau für uns bei Gott nicht leer ausgehen. (319. 320.) Diejenige, welcher der Himmel Ehre bezeugt, und als Gnadenvolle von einem Engel begrüßt wird; und der zu Liebe Jesus Christus das erstemal seine Gotteskraft offenbaret, dürfen al-

lerdings auch wir ehren, und durch die Hände derselben Gott unsere Gebete darbringen!

Gebet.

Dreieiniger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, in tiefester Ehrfurcht beten wir dich an, und danken dir mit erfreutem Herzen für die Wunder deiner Macht, Liebe und Weisheit, die du von Anbeginn an der Menschheit erzeigt hast, und fortwährend erzeigest. Ach gieb, daß wir unsern Glauben an dich überall standhaft bekennen, im Gefühle unserer Mängel und Bedürfnisse, unsere Hoffnung einzig auf dich setzen, und dieselbe durch Ehrerbietung und Inbrunst des Gebetes offenbar machen.

Heilige Jungfrau, du Mutter unseres göttlichen Erlösers Jesus Christus, bitt für uns, daß unser Gebet durchdringe bis zum Throne des dreieinigen Gottes, und bei ihm Erhörung finde. Amen!

---

3. Von dem Bekenntniß und der Bezeugung der Liebe zu Gott.

323. Wodurch bezeugen wir Liebe zu Gott?

Die Liebe ist gänzliche Hingabe des Menschen an Gott; (263.) diese unsere Hingabe an Gott können wir aber wohl nicht werkthätiger bekennen und bezeugen als dadurch, daß wir unsern eigenen Sinn und unsern eigenen Willen Gott und seinen Vorschriften unterwerfen: (265.) "das ist die Liebe zu

Gott, daß wir seine Gebote halten." (I. Joh. V. 3.) Nun gebietet Gott im Allgemeinen: "Steh ab vom Bösen und thue Gutes;" (Ps. XXXVI. 27. Petr. III. 10.) sonach bekennen und bezeugen wir Liebe zu Gott im Allgemeinen durch Vermeidung des Bösen und durch Vollbringung des Guten.

324. Das Gute und Böse ist demnach nicht bloß innerlich?

Nein. Die innere, gute oder böse Beschaffenheit des Menschen, die er mit freiem Willen sich eigen macht, (268. 275.) offenbaret sich auch in guten oder bösen Handlungen: "Ein guter Mensch, sagt Christus, bringt Gutes hervor aus seinem guten Schatz (des Herzens) und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz (des Herzens" Matth. XII. 35.)

325. Wovon handelt nun unser Unterricht von der Liebe?

Unser Unterricht von der Liebe handelt:
1. Von Vermeidung des Bösen und
2. Von Vollbringung des Guten.

1. Von Vermeidung des Bösen.

326. Welche Handlung (welches Werk) wird böse genennt?

Die Handlung (das Werk) erhält ihr Gutes oder Böses von der Gesinnung des Menschen: (334.) "Aus dem Herzen stei-

gen die bösen Gedanken auf, aus dem Herzen entspringen die bösen Werke:" (vom freien, bösen Menschenwillen stammt die böse That Matth. XV. Marc. VII.) eine böse Handlung (ein böses Werk) ist demnach die Sichtbarwerdung des bösen Menschenwillens, oder: eine freie menschliche Handlung, die dem Willen Gottes (den göttlichen Geboten) widerstrebet, ist eine böse Handlung, und zwar, da freie Handlungen Sitten heißen, eine sittlich böse Handlung. (278.)

327. Diesemnach ist die Sünde böse?

Ja. Die Sünde ist freiwillige Uebertretung der göttlichen Gebote; (21.) Widersetzlichkeit des Menschen gegen Gott: (I Joh. III.) also böse.

328. Worin besteht das Böse der Sünde?

Das Böse der Sünde erhellet aufs klarste aus jenem Betragen der Menschen, welches die erste Sünde war. (21.) Unsere Stammeltern faßten bei ihrer Lust nach der verbotenen Frucht, gegen die Warnung Gottes, den Wahn, durch Befriedigung ihrer Lust Gott gleich, sonach von Ihm und seinem Willen unabhängig zu werden: dieselben setzten daher, Gott widerstrebend, ihren Eigensinn (Eigendünkel) über die göttliche Belehrung, und zogen ihren eigenen Willen, dem göttlichen vor. Das Böse der Sünde besteht also darin, daß der Mensch strebet, von Gott unabhängig zu sein, und sich dann weigert, sich ganz (mit seinen Einsichten und mit seinem Willen)

Gott zu unterwerfen; denn die Sünde ist durchgehends eine Widersetzlichkeit gegen Gott, eine Uneinigkeit mit dem göttlichen Willen, oder, wie der Apostel sagt, "eine Feindschaft Gottes." (Röm. VIII. 7. Col. I. 21.)

329. Wie ist die Sünde der ersten Menschen diesemnach zu nennen?

Ungehorsam gegen Gott. Das Christenthum setzt auch die Erlösung der Menschheit von Sünde andeutend, den "Gehorsam," den Jesus Christus Gott leistete bis in den Tod des Kreuzes: dem "Ungehorsam" der ersten Menschen entgegen: "gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam Viele Sünder geworden sind, so werden auch durch Eines Gehorsam Viele gerecht gemacht werden." (Röm. V. 19.)

330. Welches ist die eigentliche Quelle eines solchen Ungehorsams?

Die eigentliche Quelle eines solchen Ungehorsams ist die unordentliche und thörichte Begierde des Menschen, seine Einsichten über die göttlichen Belehrungen, und seinen Eigenwillen über die göttlichen Gebote zu erheben, (328.) das heißt: die eigentliche Quelle des Ungehorsams gegen Gott ist "Hochmuth, Hoffart." Selbst die göttliche Schrift thut den Ausspruch: "Von der Hoffart stammt alles Verderben." (Col. X. 15.) Es sprossen auch in der That alle wirklichen Sünden aus dem Ungehorsam gegen Gott, den die Hoffart erzeugt.

331. Die

331. Die Hoffart kann demnach wohl das Grundböse heißen?

Nicht anders. Die Hoffart ist das Grundböse, weil sie als Gesinnung die Mutter aller wirklichen Sünden ist.

332. Was ist eine wirkliche Sünde?

Wird die Sünde, die sich von den ersten Menschen auf ihre Abkömmlinge forterbt, (26.) von irgend einem in seinen freien Entschluß aufgenommen, so wird ein solcher freier Entschluß, wie er sich immer offenbaren mag, eine wirkliche Sünde genennt: jede freiwillige Uebertretung göttlicher Gebote ist eine wirkliche Sünde.

333. Was wirkt die Erbsünde im Menschen?

Die Erbsünde ist eine Mackel der Seele, die Gott mißfällt, und sonach macht, daß alle Menschen (die Behafteten mit dieser Sünde) von der Gemeinschaft Gottes ausgeschlossen, somit des Reiches Gottes verlustig, der Uebermacht der Natur, der Gewalt des Todes und der Macht der Hölle hingegeben sind. (22. 23.) Der h. Paulus drückt dieses mit folgenden Worten aus: "Wir waren unserer Natur nach Kinder des Zorns." (Ephes. II. 3.)

334. Von welchen Folgen sind die wirklichen Sünden?

Hätten die wirklichen Sünden auch keine üblen Folgen für die Menschen, so trügen sie schon in sich alles, was Entsetzen und Abscheu erregen muß in einem Menschen, der besonnen, und nicht ganz den höhern Gefühlen

abgestorben ist. (328.) Allein die wirklichen Sünden sind von den schlimmsten Folgen, denn schrecklich sind die Nachtheile, welche die wirklichen Sünden herbeiführen; dieselben sind mit Einem Worte dadurch ausgesprochen, "die Sünden trennen von Gott," und sie erweisen sich als das größte Uebel; (315.) jede Sünde ist ein nagender Wurm; (Röm. II. 15.) bekleidet den Menschen mit Schande, und benimmt ihm allen Werth und alle Würde — seine Aehnlichkeit mit Gott, worin aller Menschenwerth und die Menschenwürde besteht. (222.) Die Sünde rächet sich an den Menschen noch mannigfaltigst, mit Angst, Schmerz, Schaden u. s. w. Am Ende fallen die Sünder dem gerechten Gott heim, der sie mit verschiedenen zeitlichen Uebeln züchtigt, (alte heilige Geschichte) sie wohl gar, wenn nicht darüber Busse gethan wird, mit der Hölle bestrafet, sie als straffällige Uebertreter seiner Gesetze eigentlich zur Hölle verdammet. (Matth. XXV.)

335. Sind alle Sünden gleich böse und sonach alle und jede von gleich üblen Folgen?

Keineswegs. Christus selbst deutete einen Unterschied der Sünden an, indem er zu Pilatus sagte: "der mich überantwortet hat, that eine größere Sünde." (Joh. XIX. 11.) Je erkannter durch das Gewissen, je größer und wichtiger das Gebot ist, dem der menschliche Wille widerstrebet, und je überlegter und entschlossener die Wi-

derstrebung geschieht, desto grösser und strafbarer ist die Sünde. Uebereilung, Unbesonnenheit, Verwirrung des Gemüthes, Unachtsamkeit, Mangel an Bildung, Unwissenheit u. d. gl. mildern oder mindern das Böse in der Sünde, und sonach auch die Zurechnung, die Schuld und die Strafwürdigkeit: daher die Unterscheidung der wirklichen Sünde in schwere (weniger verzeihliche) und läßliche (mehr verzeihliche) Sünden. Die höchste Bösartigkeit steckt in jenem Widerstreben gegen Gott, das das innere christliche Leben gänzlich zerstört, folglich der Seele den geistigen Tod einbringt, und mit Recht Todsünde heißt: (Ephes. II. 5.) ein solcher Zustand schließt gewöhnlich alle Besserung aus, und heißt dann Lasterhaftigkeit, Gottlosigkeit.

336. Sind die Sünden gleichwie verschiedener Grösse auch verschiedener Art?

Die Sünden sind nicht nur der Grösse (Quantität) nach, sondern auch der Art (Qualität) nach verschieden. Der menschliche Wille kann nämlich Gott und dem göttlichen Willen auf mancherlei Art und Weise widerstreben.

337. Welche sind die allgemeinsten Arten oder Weisen solcher Widerstrebungen oder Sünden?

Das Grundböse der wirklichen Sünde besteht in der Weigerung des Menschen seinen Eigensinn und seinen Eigenwillen Gott zu unterwerfen, und sonach im Bestreben seinen Dünkel den göttlichen Belehrungen, und seinen Willen den

göttlichen Geboten zu entziehen: (330.) daher zwei Hauptarten oder Gattungen der wirklichen Sünden: 1. Sünden des Eigensinnes (Eigendünkels) und 2. Sünden des Eigenwillens, die dann wieder besondere Sünden-Arten hervorbringen.

1. Von den Sünden des Eigensinnes.

338. Was sind nun die Sünden des Eigensinnes?

Wenn der Mensch in dem Wahne steckt, sein Verstand oder seine Einsichten genügen hinlänglich das Wahre und Gute, das zum Heile dient, zu erkennen, und die endliche Bestimmung des Menschen zu erreichen; und dann dieses während jede Belehrung, die sich als göttlich beurkundet, selbst genügsam und eigensinnig abweiset, der thut eine Sünde, die wir nennen Sünde des Eigensinnes. Leider ist ein solcher Wahn nicht selten unter den Menschen, und wird unter mancherlei Gestalten sichtbar. Es gehen daher aus dem Eigensinne, der die göttlichen Belehrungen verschmäht, verschiedene Sünden hervor.

339. Was sind das für Sünden?

Aus dem Eigensinne, der die göttlichen Belehrungen hintansetzt, und dem Wahne nachgeht, entspringen insbesondere: 1. die Unwissenheit in dem, was zu einem christlichen Leben gehört, 2. der Aberglaube, 3. der Unglaube, 4. der Kleinglaube, die dann wieder in mancherlei sündhafte Anschläge und

Handlungen ausarten, 5. endlich die Sünden wider den heiligen Geist.

340. Wiefern ist die Unwissenheit Sünde?

Wenn ein Mensch aus Verschulden das nicht weiß, was zur Führung eines christlichen Lebens nothwendig ist, und sich dann in Hinsicht seiner Bestimmung von seinem Eigensinne leiten läßt, der fällt in Sünden. Aber eben ein solcher verschuldeter Mangel an Erkenntniß dessen, was zum christlichen (edlen, frommen, seligen) Leben gehört, und der dann zur Sünde führt, ist die Unwissenheit, welche hier gemeint wird. Versäumung des Schulunterrichts, Nachlässigkeit im Besuch der christlichen Lehre und des Predigtvortrags u. d. gl. sind die Quellen, woraus die bösartige Unwissenheit entspringt.

341. Was ist der Aberglaube?

Ein Fürwahrhalten dessen, wofür nirgends ein hinlänglicher Grund da ist, heißt Aberglaube. Der Aberglaube wurzelt ganz im Eigendünkel des Menschen, und bricht in verschiedenen unchristlichen Handlungen hervor:

1. Im Glauben an eine Kunst die Zukunft zu erkennen, z. B. durch Traumdeuten, Handbeschauen, Chartenaufschlagen u. d. gl.

2. Im Glauben, es könne jemand nach Willkühr, mittelst des Teufels, dem Mitmenschen Schaden zufügen, seinen Leib oder sein Vieh, oder seine Habe bezaubern, behexen u. d. gl.

3. Im Glauben an Verwahrungsmittel gegen die Beherung oder an Heilmittel derselben, z. B. durch gewisse Segensprüche (Besprechen), durch Gebrauch gewisser Zettel oder Anhängsel, durch Einbohren u. d. gl.

4. Im Glauben an die Hülfe des Teufels zum Schatzgraben, und an die zwecklosesten thörichtesten Mittel hiezu.

5. Auch darin besteht der Aberglaube, daß man das Selbstgewählte im Gottesdienste dem vorzieht, was die h. Kirche dem Geiste Christi gemäß verordnet hat. u. s. w.

342. Worin besteht das Sündhafte des Aberglaubens?

Ueberhaupt in der Herrschaft des Eigensinnes über die christlichen Belehrungen. (338.) Der Aberglaube zieht aber insbesondere gar oft den Menschen vom Vertrauen auf Gott, und von der kindlichen Ergebung in Gottes Willen ab; hemmt Fleiß und Arbeitsamkeit; hindert den Gebrauch zweckmäßiger Mittel zur Abwendung dessen, was auf ganz natürlichem Wege Schaden bringt; setzt das menschliche Herz mannigfaltig in Unruhe; verursacht Argwohn, woraus Liebesverletzungen, Feindschaften u. d. gl. hervorgehen. Daher das strenge Verbot des Aberglaubens im alten Bunde (Deuter. XVIII.) und im Evangelio (Apostelg. VIII. XVI. XIX. Gal. V. 20.)

343. Was ist der Unglaube, und welche besondere Sünden sprossen aus ihm?

Der Unglaube ist eine Weigerung des Menschen seinen Verstand einer göttlichen Be-

lehrung zu unterwerfen, ob sie gleich glaubwürdigst verbürgt (beurkundet) ist. Aus ihm sprossen insbesondere:

1. Verschmähung gottseliger Gesinnungen und der äußern Gottesverehrung, oder die Irreligion;

2. Der Dünkel, es sei nichts wahr, als was der Mensch zu begreifen vermag, oder handgreiflich gemacht ist;

3. Die Verachtung kirchlicher Aussprüche und Anordnungen;

4. Das Meistern und Tadeln der Regierung Gottes;

344. Wie ist dieses alles zu verstehen?

1. Wer sich von Gott und Christus unglaubig abwendet und sich immer nur mit dem Gegenwärtigen und Sichtbaren beschäftigt, verliert allmählig allen Sinn und alle Theilnahme an Gott und Christum; läßt sonach in sich kein frommes, religiöses Gefühl aufkommen, und sinkt am Ende so weit, daß er sie verschmäht, und sich der äußern Gottesverehrung und des Bekenntnisses des göttlichen Christenthumes schämt. Von diesen sagt Christus: "Wer mich verläugnen wird vor den Menschen, denselben werde auch ich verläugnen vor meinem Vater, der im Himmel ist. (Matth. X. 33.)

2. Der menschliche Verstand ist offenbar kurzsichtig nnd sehr beschränkt. Grosse weise Männer haben dieses von jeher bekannt. Die Gelehrten, welche Naturforscher heißen, ge-

stehen, daß sie gar Vieles in der Natur, ob es gleich vor Augen liegt, nicht zu erklären, das heißt, nicht zu begreifen, und in ihrem Grunde handgreiflich nachzuweisen wüßten. Es ist also allerdings verwegene Unbescheidenheit, wenn der Unglaube spricht: "mein Verstand ist der Maaßstab des Wahren," und in diesem Dünkel das Wahrste, Göttlichste, das er mit demselben nicht ausmessen kann, von sich abstößt. Daher die so oft gemachten Anfechtungen einer göttlichen Offenbarung, der Wunderthaten Jesu, der Göttlichkeit seiner Person u. s. w.; daher die Zweifelsucht, die das Wahrste ungewiß darzustellen bemüht ist, und die Unverschämtheit, die Ueberzeugung, welche andere von göttlichen Dingen haben, und sonst noch alles, was auf Verehrung Gottes Bezug hat, lächerlich zu machen oder mit Spott zu belegen, die Religionsspötterei. u. s. w. Aber von diesen gilt: "Ihr Blinden und Thoren," (Matth. XXIII. 16—22.) zumal sie in Betreff des Irdischen gar oft das Unglaubigste glauben (leichtglaubig, abergläubig sind,) während sie in Hinsicht des Ewigen, Göttlichen das Glaubwürdigste verwerfen.

3. Diejenigen, welche das Ansehen der von Jesus Christus gestifteten Kirche verschmähen, ziehen ihre Einsichten, ihre Gelehrsamkeit, die gemeine Menschen-Meinung den Aussprüchen einer Anstalt vor, welche zu regieren gesetzt ist der heilige Geist; (207.) aber ihre Strafe ist,

daß sie wie Kinder herumgetrieben werden von jedem Winde der Lehre.

4. Es fehlt nicht an Menschen, die sich erkühnen zu bestimmen, was der Gottheit ziemet, ihr gemäß oder unzuständig sei. Wie verblendet sind doch die armen Menschen, daß sie sogar wollen, Gott solle sie berathen bei seinen Beschlüssen!

5. Der Eigendünkel ist immer stolz und sonach streitsüchtig, und diesemnach immer fertig der Eitelkeit Recht zu haben die Wahrheit und die Liebe zu opfern.

345. Was ist der Kleinglaube, und was erzeugt derselbe?

Der Kleinglaube ist ein Wahn, Gott könne oder wolle nicht im Drange einer Verlegenheit zu Hülfe kommen. Der Kleinglaube erzeugt vornehmlich unordentliche Sorge für das Zeitliche und unmässige Aengstlichkeit für die Zukunft. (276.)

346. Worin besteht das Böse des Kleinglaubens?

Die unmässige Sorge für das Zeitliche und die unordentliche Aengstlichkeit für die Zukunft ist einem christlichen Sinne ganz zuwider: "Nach solchen Dingen trachten die Heiden." (Matth. VI. 32.) Der Jünger Christi ist angstlos und froh; denn er lebt in der Ueberzeugung: der Herr der Natur ist mein Vater; er hat alles, was da ist, für den Menschen erschaffen, alles zur Stillung seiner Bedürfnisse gemacht und angeordnet: es kann mir unmöglich fehlen; gegen meine Erwartung, mei-

ner Einsicht ganz zuwider, wird zur rechten Zeit seine Vaterhülfe da sein. Wer unmäßig für sein Auskommen sorgt, oder für die Zukunft Angst hat, glaubet nicht: der Kleinglaube zieht sein Böses aus dem Bösen des Unglaubens.

347. Welche Sünden heißen Sünden wider den heiligen Geist?

Jede Sünde widerstrebet den Gewissen, sonach den göttlichen Warnungen und Regungen in uns; jede Sünde (auch jede des Eigenwillens) ist daher eine Sünde wider den heiligen Geist. Jedennoch giebt es Sünden, die ganz besonders den göttlichen Belehrungen, dem höhern Lichte aus dem Himmel, oder dem heiligen Geiste entgegen sind, und diese sind hier gemeint, und tragen ganz besonders den Namen "Sünden wider den heiligen Geist."

348. Was für Sünden sind solche?

Man zählt derer sechs, nämlich folgende:

1. Vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen. Wer da urtheilt: Gott ist barmherzig, und verwirft keinen Menschen; der Himmel ist ja für Menschen gebaut! Christus starb nicht für die Gerechten, sondern für die Sünder u. d. gl.; und dann jeden göttlichen Antrieb zur Busse unbußfertig abweiset, und nach seiner Sinneslust fortlebet: der sündigt auf Gottes Barmherzigkeit. Ach wir dürfen die Gütigkeit Gottes nicht anders als für eine Anleitung zur Lebensbesserung ansehen, (Röm. II, 4.) und müssen in Furcht und Schrecken (vor

dem Beharren in Sünde) unser Heil wirken! (Phil. II. 12.)

2. An Gottes Gnade verzweifeln. Die Verzweiflung an Gottes Gnade ist eine gänzliche Abkehrung des Menschen von Gott unter dem feigen Wahne, Gott werde die Sünden nicht vergeben. Cain sagte: meine Sünde ist grösser, als daß ich Verzeihung erlangen könnte, (Buch der Schöpfung. IV.) und Judas, der Verräther Jesu, erhenkte sich mit derselben Gesinnung behaftet. Eine solche Sinnesart ist eine Verläugnung des Glaubens: "Gott wolle nicht den Tod des Sünders (nicht sein Verderben,) sondern daß er sich bekehre, und lebe." (durch Besserung selig werde.)

3. Der erkannten christlichen Wahrheit widerstreben. Die christliche Wahrheit hat eine eigene göttliche Kraft. Wer sein Herz vor derselben geflissentlich verschließt, oder sein Gewissen gegen ihre Anregungen betäubt, ihr Ausflüchte entgegensetzt, oder sonst seinen Dünkel mit Vorsatz ihr vorzieht: "solche Menschen sind eines verkehrten Sinnes" (II. Tim. III. 8.) und ähnlich den Pharisäern und Schriftgelehrten, die sich bösartigst der lebendigen Wahrheit, Christo, widersetzten.

4. Seinem Nächsten (dem Mitmenschen und Mitchristen) wegen göttlicher Gnade mißgünstig und neidig sein. Wer da traurig ist, daß ein Anderer mit guten Gaben von Gott begnadigt wird, und ihm dann seinen Beteifer, seine Gewissenhaftigkeit, seine Tugendliebe u. s. w. mißgönnet, der begeht diese schänd-

liche Sünde. Der Teufel erschien das erstemal als ein so verachtungswürdiger Neidhals; (21.) wer ihm hierin nachfolgt, ist von seinem Geiste besessen, gleichwie Cain, der seinen Bruder Abel, weil er gottselig war, beneidete, und wie die Juden, die den Heiden mißgönnten, daß sie Christus als Theilhaber am Messiasreiche erklärte.

5. Gegen die heilsamen Ermahnungen ein verstocktes Herz haben. Jede Anmahnung zu unserer Besserung, die uns wie immer zukommt, ist Wirkung des heiligen Geistes (292.), oft ist die Anmahnung sanft und leise, durch Anregung des Gewissens, durch Zureden gottseliger Freunde, durch Andringen des Evangeliums u. d. gl.; manchmal aber auch erschütternd und hochlaut, durch Welt- Stadt- Dorf- Familien-Begebenheiten, durch Unglücksfälle u. d. gl. Wer solchen heilsamen Ermahnungen sein Herz verschließt, und fortfährt seinem Eigensinne und den Antrieben seiner Lüste nachzuleben, thut Sünde wider den heiligen Geist, und stürzt dann auch wie Pharao in das Unausweichliche Verderben.

6. In der Unbußfertigkeit verharren. Erkennt ein Mensch seinen Zustand als den Zustand eines Sünders und weiß, daß alle Anstalten Gottes durch Jesus Christus auf Erlösung von Sünde, auf die Wiedergeburt und Erneuerung des Geistes abzielen; erkennt dieß ein Mensch und bleibt eigensinnig in seinem sündhaften Zustande, ohne alles Streben sich aus demselben zu erheben; so weiset er die göttlichen Anbietungen seiner Gnade von sich, widerstrebet sonach ganz besonders dem

heiligen Geiste. Aber "wer nicht Busse thut, und sich nicht zu Gott bekehrt, wird zu Grunde gehen." (Luc. XIII. 3.)

2. Von den Sünden des Eigenwillens.

349. Welche Sünden sind die Sünden des Eigenwillens?

Die Sünden des Eigenwillens (337.) werden entweder von dem Menschen selbst begangen, oder er sündigt durch Theilnehmung an Anderer Vergehungen: wir unterscheiden demnach eigene und fremde Sünden. Die eigenen Sünden werden ferner genennt Hauptsünden oder Sünden, die in Himmel schreien.

350. Welche sind die Hauptsünden?

Hauptsünden werden solche genennt, welche gleichsam das Haupt der andern, die schlimsten Sündengattungen sind. Der h. Johannes führt drei als Hauptsünden an "die Augenlust, die Fleischeslust und die Hoffart des Lebens (I. Joh. II. 16.) Man setzt diese Sünden gewöhnlich mehr auseinander, und zählt sieben Hauptsünden, als da sind 1. die Hoffart, 2. der Geiz, 3. die Unkeuschheit, 4. der Neid, 5. Fraß und Völlerei, 6. der Zorn, 7. die Trägheit.

351. Was sind die Hoffart, der Geitz u. s. w. und welche andere Sünden gehen daraus hervor?

1. Die Hoffart hat hier Beziehung auf andere Menschen, und ist sofern ein unordentliches Bestreben des Menschen über Andere zu sein,

an Ansehen, Ehre, Vermögen u. s. w. (eine sich aufblähende Selbsterhebung). Der Mensch, der mit der Hoffart behaftet ist, ist Rang- und Herrschsüchtig, und will dann alle andere hinter sich oder unter sich haben; leidet daher an der Einbildung auf Scheinvorzüge; (ist stolz) verkleinert dann gerne Andere; schätzt Andere gering, ja verachtet Andere; liebt auch ausschweifend Pracht (Ueppigkeit, Luxus) in Kleidung, Kost, Hausrath u. d. gl.; fällt in Zerstreuungs- und Vergnügungs-Sucht; ist unbelehrlich in dem, was ihm nütze sein und zu seinem Heile gereichen könnte; schreibt sich das Gute, das er etwa an sich hat und lautere Gabe Gottes ist, sich selbst zu, und sucht sogar seinen Gebrechen und Lastern den Anstrich des Vollkommenen und Vorzüglichen zu geben, und wird so ein Heuchler. Allein der Hoffärtige ist deßwegen nicht nur den Menschen, sondern auch Gott besonders zuwider: "Gott widerstrebet den Hoffärtigen" sagt der h. Jacobus, (IV. 6.) und Christus zeigt gerade die kränkendste Strafe an, die einen Hoffärtigen treffen wird: "Wer sich selbst erhöhet, wird erniedrigt werden." (Luc. XIV. 11.)

2. Der Geiz ist eine unordentliche Begierde zeitliches Gut zu haben, und zusammen zu sparen. Der Geizige sieht Geld und irdisches Vermögen für sein höchstes Gut an, und trachtet mit einer Unersättlichkeit darnach, so, daß er darüber Gewissen und Gott vergißt. Der Geiz erzeugt daher Habsucht, die der Apostel für Götzendienst erklärt. (Epheſ. V. 5.) Auch ent-

zündet der Geitz das Verlangen nach Habe und Gut, sollte ihr Erwerb schon ungerecht und sündhaft sein, und verleitet dann zum Betruge, zu Uebervortheilungen, Hinterlistungen, Verfälschungen der Waaren im Handel und Wandel, zur Gefährdung Anderer durch Gewicht und Maaß u. s. w. und wohl gar zu offenbaren Diebereien. Der Geiz ist recht die Mutter des Eigennutzes, der nur giebt, um mehr zu empfangen, und alles nur thut mit der Rücksicht, daß es etwas einträgt: daher ist der Geizige auch schmutzig karg (filzig), und weigert sich zu geben, was er aus Pflicht geben soll, oder leistet seine Gabe nur betrüglich. Der Geizige ist hart, und verschließt sein Herz gegen die Noth und die Bitten der Armen; ja wähnt sich selbst arm, und versagt sich oft nicht nur die anständigen Genüsse, sondern wohl auch die Nothdurft. Der Geiz ist daher nicht nur ein böses Laster, sondern auch höchst entehrend. Der h. Paulus nennt den Geiz die Wurzel aller Uebel. (I. Tim. VI. 9. 10.)

3. Die Unkeuschheit ist die Befriedigung des Geschlechtstriebes außer einer rechtmäßigen Ehe, und in dem Ehstande wider den Zweck der Ehe. Die Ausschweifungen hierin sind mancherlei; leider manchmal gar unnatürlich und gräulich. Von diesen sagt der h. Paulus, sie sollen nicht einmal genennt werden, nicht einmal den Namen nach bekannt sein den Christen. (Epheſ. V. 3.) Unübersehbar sind die Uebel, welche die Unkeuschheit stiftet: wir nennen nur Schwächung der körperlichen

Kräfte, zumal in den Jugendjahren, ein Heer von Krankheiten, die schmerzhaft, gefährlich und eckelhaft sind; Abspannung der Geisteskräfte; Kraftlosigkeit, wodurch der Mensch zu allen grossen Unternehmungen laß gemacht, und zur Ausübung jeder Tugend unvermögend wird; Zerstörung des äußern Wohlstandes, indem dieses Laster, die Ehre, den guten Namen, das Vermögen auffrißt und sonst noch grosse, grosse Familien-Kreuze herbeiführt. Sogar in das Gemeinwohl des Staates greift die Unzucht krebsartig ein, wenn sie zügellos wird. Das Christenthum erweiset sich daher auch hier den einzelnen Menschen, den Familien und dem Staate wohlwollend und heilsam, indem es das Laster der Unzucht als eines der größten Uebel vorhält, und im hohen Ernste verbietet. (I. Cor. VI. 13—20. Ephes. V. 3—5. I. Thess. IV. 3—8.) Unter der Unzucht sind begriffen alle unreinen Vorstellungen, welche absichtlich geweckt und unterhalten werden, (II. Cor. VII. 1.) die unreinen Wünsche und Begierden; (Matth. V. 28.) alles, was dem Gefühle der Schamhaftigkeit entgegen ist, als da sind zweideutige Scherze, unschuldswidrige Spiele, unzüchtige Blicke, Geberden, Reden, Gesänge, welche aus einer wollüstigen Denkungsart hervorgehen, (Ephes. V. 3. 4.) jener Anzug der Kleider, jene Bilder, Statüen, Bücher, u. d. gl. die eine gefährliche Reizung zur Wollust, und sonach ein Grund der Verführung

rung werden können. (Phil. IV. 8. II. Tim. II.) u. s. w.

4. Der Neid ist eine Art Traurigkeit wegen des Glückes Anderer. Der Neid geht aus einer unedlen und übelwollenden Gesinnung hervor, und quälet den Menschen mit stets nagender Unruhe. Ja der Neid erzeugt, wenn er überhand nimmt, die feindseligsten Anschläge, das Glück Anderer zu untergraben durch üble Nachrede, Ehrabschneidung u. d. gl. Es ist daher der Neid allerdings die Frucht eines bösen Willens und sündhaft. Der Neid ist deßwegen auch ernstlich durch das Christenthum verboten. — (Matth. XX. 13—15. Röm. I. 29. I. Tim. VI. 4. Jacob. III. 14.) Das billige Mißfallen, welches sich äußert, wenn offenbar unwürdige Menschen durch unrechtmässige Mittel Vortheile an sich bringen, die ihnen nicht gebühren, ist kein Neid.

5. Fraß und Völlerei (unmässiger Genuß in Speis und Trank). Die Gewohnheit mehr Nahrung zu sich zu nehmen, als es die Bedürfnisse des Leibes fordern, heißt Unmässigkeit oder Schwelgerei. Die Unmässigkeit, die hier gemeint ist, zeigt sich in der Gefrässigkeit und in der Trunkenheit. Die Schwelgerei kennt weder Maaß noch Ziel; setzt den Menschen herab weit unter das Vieh (das sich nicht übersättigt); schadet sonach auch der Gesundheit; schwächt die Geisteskräfte; hindert an Pflichterfüllung, und bringt noch anderweitigen Nachtheil. Ueberdieß stellt die Trunkenheit (das

Vollsaufen, die Völlerei) den Zecher noch dem Spott sogar der Kinder preis; auch sind Leichtfertigkeit, Vielgeschwätzigkeit u. d. gl. auf Kosten der Ehrbarkeit gewöhnliche Folgen der Betrunkenheit. Und wie oft zerrüttet die Völlerei den ehelichen Frieden, den häuslichen Wohlstand, stiftet Aergerniß u. s. w.? Christus warnet daher wohl recht: "Gebet acht, daß euer Herz nicht beschwert werde mit Fraß und Trunkenheit." (Luc. XXI. 34.)

6. Der Zorn ist ein unordentlicher heftiger Verdruß über ein unangenehmes Ereigniß (bei irgend einer entweder wahren oder eingebildeten Beleidigung). Der Zorn zeigt sein Unordentliches gewöhnlich in einem tobenden Geschrei, im Uebelwünschen (Verfluchen der nützlichsten Dinge, des Viehs — der Menschen!) und in Geberdungen, die wild und ungebührlich sind. Der Zorn geht darauf aus, die vermeinten Beleidiger zu kränken, und treibt den Menschen zu den feindlichsten Anschlägen wider die Ruhe und das Glück Anderer, das heißt, der Zorn artet in Rachsucht aus, macht rachsüchtig, und gehört dann zu den unchristlichsten Lastern. Auch sind die Ausbrüche des Zorns gewöhnlich Beschimpfung (ehrenrührerische Ausdrücke und beleidigende Thätigkeiten, als verächtliches Stossen, Schlagen u. d. gl.) und Verläumdung, wodurch bei andern gleichsam im Rücken des vermeinten Beleidigers diesem Böses nachgeredet, sonach dessen Ehre verletzt wird. Der Zorn ist überdieß noch die Quelle von

unzähligen Thorheiten und Uebereilungen, welche dem göttlichen Willen, und dem milden Geiste des Christenthums widerstreben. Daher bedrohet Jesus Christus den Zorn mit Gottes Gericht, (Matth. V. 22.) und der Apostel ermahnet: "Alle Bitterkeit, Zorn, Widerwillen, Geschrei und Lästerung soll mit aller Boshaftigkeit ausgetilgt sein in euch. Dagegen seid freundlich und barmherzig, und verzeiht einander, wie auch Gott euch in Christo verziehen hat. (Ephes. IV. 31. 32.)

7. Trägheit. Die Gleichgültigkeit und Unthätigkeit des Menschen in dem, was zum christlichen Leben erfordert wird, heißt Trägheit. Der Träge ist stumpf und gleichsam ohne Gefühl für das, was ihm und andern Menschen zum wahren Heile dient; versäumt daher und vernachlässigt weichlich das Gute, das nämlich, was Christus zu thun und zu halten befohlen hat, und gleicht dann einem Baume, der keine guten Früchte trägt, von dem Christus sagt, daß er verdiene, niedergehauen, und in das Feuer geworfen zu werden. (Matth. VII. 19.)

352. Welche Sünden heißen himmelschreiende?

Sünden, welche ihrer Grösse wegen schreiende Sünden heißen, und zwar ihrer Strafwürdigkeit willen gegen Himmel schreiende genennt werden, sind folgende: 1. vorsätzlicher Todschlag, 2. die sodomitische

Sünde, 3. die Unterdrückung der Armen, Wittwen und Waisen, 4. die Versagung des Liedlohnes, den man den Arbeitern und Taglöhnern schuldig ist. Nämlich:

1. Vom Todschlage Cains steht geschrieben: "die Stimme des Blutes deines Bruders schreiet zu mir von der Erde;" (Genes. IV.) Jede überlegte, freiwillige Handanlegung am Leben eines Menschen ist vorsätzlicher Todschlag; ein so gräuliches Laster, daß es gegen Himmel schreiet.

2. In der grossen lasterhaften Stadt Sodoma (50. 6.) beherbergte Lot zwei Engel in Jünglingsgestalt. Am Abende versammelten sich Männer, Junge und Alte, vor dem Hause des Lot, und begehrten die fremden Jünglinge zur Unzucht. Die Engel sagten: "wir werden Sodoma vertilgen, weil das Geschrei ihrer Sünden vor Gott gekommen ist." (Genes. XIX.) Die Sünden der Unkeuschheit zwischen Personen des nämlichen Geschlechtes sind demnach himmelschreiend, und heißen von Sodoma her sodomitische Sünden. Der h. Paulus nennt solche Sünden verdammlich (vom Reiche Gottes ausschließend. (I. Cor. VI. 10.)

3. "Wittwen und Waisen sollet ihr kein Leid thun;" (spricht der Herr Exod. XXII. 22. 23.) im Falle aber ihr sie beleidigt, so werden sie zu mir rufen, und ich will ihr Geschrei erhören." "Wehe denen, heißt es bei Jesaias X., die da

unterdrückten die Armen im Recht, und Gewalt thaten der Sache der Bedrängten meines Volkes, daß sie die Wittwen und Waisen beraubten."

4. "Sieh der Lohn der Arbeiter, die eure Aecker abgemäht haben (der ihnen von euch entzogen worden ist) schreiet; und dieses Geschrei ist zu den Ohren des Herrn Sabaoth gedrungen." (Jac. V. 4.)

353. Welche sind die fremden Sünden?

Sünden, deren sich der Mensch schuldig macht durch Theilnahme an den Vergehungen Anderer, sonach fremde Sünden heißen, (349.) sind folgende neun:

1. Zur Sünde rathen. Wer Rath (Anschlag) giebt zu einer Handlung, die entweder die Liebe Gottes oder die Liebe des Nächsten wie immer verletzt, dem wird die Verletzung selbst, wenn sie geschieht, zugerechnet. Caiphas war ein solcher Rathgeber im jüdischen Rathe zu Jerusalem. (Joh. XI.)

2. Einen Andern heißen sündigen. Wer Andern zu befehlen hat, und dieses sein Vorrecht dazu braucht, daß er andere beauftragt, sich entweder an Gott oder an seinen Mitmenschen zu versündigen, macht sich der Verschuldung Anderer theilhaft. David that diese Sünde, da er seinem Kriegsobersten den Befehl ertheilte, den Urias im Streit zu verlassen. (II. Kön. XI.)

3. In die Sünde eines Andern verwilligen. Wer wie immer das Böse mitwill, den bösen Anschlägen Anderer beistimmt oder sonst

zu Anderer Thun oder Lassen, das dem Gewissen zuwiderläuft, seine Einwilligung giebt, der ist mitschuldig des Bösen. So willigte das Judenvolk in die Verurtheilung Jesu, die sein hoher Rath ausgesprochen hatte; und der h. Petrus sagte ganz wahr: "Ihr habt den Urheber des Lebens getödtet." (Apostel. III.)

4. Andere zur Sünde reizen. Wer Andere durch Worte, Geberden oder Handlungen zu verleiten sucht, daß das Heilige der Religion gering geschätzt oder gar verunehrt, Pflicht überschritten, ein Recht verletzt, der Mitmensch wie immer gekränkt wird, der macht sich der Andern Sünde theilhaftig; er ist wie der Teufel ein Verführer. (21.)

5. Anderer Sünde loben. Wer etwa Andern zu gefallen ihre Schlechtigkeit gut spricht, und durch Gutsprechung Antrieb wird, daß sie dieselbe nur kühner begehen, oder sonst in Sünden und Laster ausschweifen, ist ein schändlicher Schmeichler, und hat Theil an der Andern Sünde. Diesen gilt das Wehe des Herrn, weil sie die Gottlosen stärken. (Ezech. XXXIII.)

6. Zur Sünde still schweigen und 7. die Sünde übersehen. Wo man aus Liebe oder aus Amtes- und Standes-Pflicht das Böse hindern soll, und es aus Leichtsinn oder aus Feigheit zu hindern unterläßt, und sonach gleichgültig dem sittlichen Verderben zusieht, der sündigt mit, das ist, wird fremder Sünde schuldig. O wer Gott liebet, wem seine Pflicht theuer ist, und das Heil der Mitmenschen am Herzen liegt, der kann nicht gleich sein stummen Hunden, die nicht bellen, (Isai.

LVI. 10.) sondern fühlt sich gedrungen, seine ganze Kraft, Macht und Ansehen dem Bösen entgegen zu setzen, und ihm zu steuern. Der h. Paulus fordert zu einem solchen Eifer auf zunächst die Diener der Kirche, und dann wohl auch die Eltern und andere Vorstände: "Verkündige das Wort (widersetze dich dem Bösen in Kraft der Wahrheit); sei zudringlich, es sei gelegen oder ungelegen; strafe, ermahne, züchtige in aller Geduld und Belehrung." (II. Tim. IV. 2.)

8. Anderer Sünde sich theilhaftig machen — durch besondere Mitwirkung, als da geschieht, wenn man Dieben Unterschlauf giebt, ihre gestohlene Sachen verkauft u. d. gl.; wenn man von Kindern oder Dienstboten etwas annimmt, von dem man weiß, daß dasselbe den Eltern oder der Meisterschaft entwendet worden; wenn man sich bei unzüchtigen oder sonst schlechten Händeln brauchen läßt; wenn man Andern Bücher von verführerischem Inhalte zu leihen mittheilt u. s. w. Solche Menschen sind recht im Dienste der Hölle, des Satans Handlanger.

9. Anderer Sünde vertheidigen. Die Sünde ist an und für sich wohl das verwerflichste, und stiftet nur Uebels, (334.) und dennoch giebt es Menschen, die das Verwerflichste und Uebelste in Schutz nehmen, indem sie dem Bösen den Anstrich des Guten geben, und der Lüge den Schein der Wahrheit auflegen. Aber solche sind vom Herrn bedroht: "Wehe euch, die ihr das Böse gut, und das Gute böse heißt, die ihr

Finsterniß für Licht und Licht für Finsterniß ausbietet. (Isai. V. 20.)

354. Sind der Sünden so vielerlei; haftet in der Sünde das Böse, und ist das Böse die Quelle des zeitlichen und ewigen Verderbens: was rettet uns aus der Macht der Sünde?

Diese Frage that schon der h. Paulus wehmüthig an sich selber: "Wer wird mich vom Tode dieses Leibes erlösen (mich der Gewalt sinnlicher Reizungen, der Herrschaft des Fleisches entreißen?) Der Apostel antwortet: "Die Gnade Gottes durch Jesum Christum, unsern Herrn: (Röm. VII. 25.) Ja dies ist die göttliche Tröstung für alle, welche mit Wehmuth auf ihre Sündhaftigkeit blicken, und Glauben haben: die Gnade Gottes errettet uns aus der Macht der Sünde durch Jesum Christum unsern Herrn. Aber wie schon anderswo gelehrt worden, (231.) wir müssen der Gnade Gottes auch mitwirken, und zur Vermeidung der Sünde auch das Unsrige hinzuthun.

355. Was haben wir nun von unserer Seite zu thun, daß wir Sünde meiden?

Die göttliche Schrift ertheilt uns die Lehre: "In allen deinen Werken gedenk deiner lezten Dinge, so wirst du ewiglich nicht sündigen." (Eccli. VII. 40.) Nämlich der Mensch, welcher seinen sinnlichen Neigungen nachlebt, und so sich den Gelüsten zügellos hingiebt, denkt nur auf die Gegenwart, bloß auf die Lust; weiter geht sein Sinn und Gedanke nicht, und da versinkt er dann im Bösen: "es ist daher

besser in ein Trauerhaus gehen, als zu einem Gastmahle: denn in einem Trauerhause wird man an das Ende der Dinge erinnert, und der Mensch denkt, was nachher sein wird." Ja der ernste Gedanke an das, was nachher sein, das Ende der Dinge sein wird, giebt Besonnenheit und Ueberlegung, die die Neigung und die Lust zäumet, und der Sünde Einhalt thut.

356. Welche sind solche lezte Dinge?

Wir können deren vier angeben. Dieselben sind: 1. der Tod, 2. das lezte Gericht, 3. die Hölle, 4. das Himmelreich.

357. Wiefern ist das Andenken an Tod und Gericht verwahrend gegen die Sünde?

"Es ist allen Menschen auferlegt einmal zu sterben, und hernach folgt das Gericht." (Hebr. IX.) Dies ist der klare Ausspruch des göttlichen Christenthums. "Tod und Gericht" welch eine Zukunft! — Der Tod ist immer bitter, denn er vernichtet alles Irdische: beim Sterben eines Menschen zeigt er eben seine ganze zerstörende Macht; er nimmt den Menschen alles, was er das Seine nannte und liebte; und überfällt ihn überdieß mit Schmerz, Angst, Noth; er zehret den Sterbenden ab, entfaltet ihn, und demüthigt ihn sonst noch mannigfaltig: "es wird (wahrhaftig) gesäet in Unehre." (I. Cor. XV. 43.) Der Mensch kann ein Versehen, nachher in seinem Leben meistens durch Besserung wieder gut machen: aber man stirbt nur einmal, und am Zustande des Verstorbenen läßt sich

nichts mehr nachbessern: wehe daher dem Menschen, wenn er ungebessert dahin stirbt! denn nach dem Tode fällt der Mensch Gott in das Gericht, und Gott ist gerecht, und vergilt nach den Werken, wie man gethan hat im Leben. (Röm. II. 6.) Ueber das Gute und Böse hat demnach der Tod allein keine Gewalt; vom Guten und Bösen kann der Mensch sagen: das ist "mein" und das ist es auch, was er mitbringt vor Gottes Richterstuhl. O würden wir dies oft bedenken; und uns mit diesen Gedanken vertraut machen, daß uns in den Augenblicken der Versuchung "Tod und Gericht" vorschwebten, wir wären gewiß wider die Sünde beschirmet!

358. Was ist die Hölle und wiefern abschreckend von Sünde?

Die Hölle ist der Ort der Verwerfung, ein Ort der ewigen Qual "das ewige Feuer," welchem diejenigen heimfallen, die in dem Bösen verharrend, in Unbußfertigkeit sterben: "Gehet hin ihr Verworfene in das ewige Feuer" ist der entsetzliche Ausspruch, womit am jüngsten Tage der göttliche Richter die Bösen von sich stossen, und der Hölle übergeben wird. (Matth. XXV. 41.) Käme dieses einem Menschen zu Sinn, der eben mit Befriedigung seiner sinnlichen Begierden umgeht, würde er sie nicht niederschlagen mit dem Gedanken: wie, ich wollte um eine schnell vergängliche Lust die Hölle umtauschen?

359. Aber ist denn die Hölle so strenge zu nehmen und ihre Dauer eigentlich ewig?

Freilich ja. Jesus Christus erschien auf Erden als die lauterste Liebe und Wahrheit; er übertrieb daher nichts, und war weit entfernt blosse Schreckbilder aufzustellen. Das Elend treuloser Christen und unbußfertiger Sünder wird daher einstens gewiß unermeßlich groß sein: es ist daher das, was wir Christo gemäß von der Hölle sagten, strenge zu nehmen, und das Feuer der Hölle ist eigentlich ewig." — Es ist schon ein furchtbarer Nachdruck, womit Jesus Christus z. B. vor Aergerniß warnet: "wehe dem, der Aergerniß giebt;" es ist dasselbe Wehe, womit er seinen Verräther bedrohte; dasselbe, das sich eben an Judas dadurch schrecklich strafend erwies, daß er so trostlos ward, und die Verwünschungen seines Gewissens so unausstehlich empfand, daß sie auf seiner Seele brannten wie eine Hölle. Sagt nun Christus ausdrücklich und bestimmt: "Die Sünder (die als Sünder, unbußfertig dahin scheiden) werden zum ewigen Feuer verdammt werden" so wäre es Frevel, die Worte des Herrn anders zu deuten. O gewiß, der trostlose Zustand, den Judas auf Erden empfand, ist Vorbildung der Hölle; ein solcher trostloser Zustand wird die ungebesserten Sünder in jener Welt ergreifen, und ewig fortdauern; die Empfindung des Mißfallens und der Ungnade Gottes wird schon für sich allein, ein brennendes, ein ewig brennendes Feuer — eine Hölle sein.

360. Was ist der Himmel, und wiefern der Gedanke an den Himmel ein Schein wider die Sünde?

Der Himmel ist der Besitz und Genuß Gottes und seines ewig beseligenden Reiches im Schauen. (I. Cor. XIII. 12.) Petrus, Jacobus und Johannes wurden nur eines Strales der himmlischen Herrlichkeit theilhaft, und sie fanden sich so glückselig, daß Petrus in Begeisterung aufrief: "Meister hier ist gut sein; wir wollen da bleiben und Wohnung nehmen." Die Seligkeit des Himmels wird auch ewig nie getrübt oder unterbrochen: es ist da weder Trauen, noch Klagen, noch Schmerz noch Tod. (Apost. XXI. 4.) Nun den Himmel, das Himmelreich hat Jesus Christus seinen treuen Dienern verheißen. Am Tage des Gerichtes wird er sie feierlich als seine Reichsgenossen erklären, ihnen zurufend: "Kommet, ihr Theuren meinem Vater, und nehmet Besitz von dem Reich, das euch von Ewigkeit her bereitet ist." Würden die Menschen dieß oft erwägen, und zumal dann bedenken, wann das Fleisch wider den Geist streitet, und Tugend und Pflichtstreue auf die Probe gesetzt wird; sie würden sich am Bösen entsetzen, und sich sicherlich am Guten festhalten. — O gewiß wahr: dächten wir in allen unsern Werken an die lezten Dinge: wir würden von Furcht Gottes ergriffen ewiglich nicht sündigen!

361. Welches ist nun im Kurzen der lehrreiche Inhalt des Vorgetragenen vom Bösen und von der Sünde?

1. Was Böse ist, ist nicht aus Gott; ja ist wider Gott; ein böses Leben ist ein ungöttliches Leben. (327. 328.)

2. Der Wille eines freien Menschen, der Gott widerstrebet, ist böser Wille: (326.) daraus alle Unsittlichkeit, daher die Sünden und Laster, der Tod und Verdammniß! (Ephes. II. 1. Col. II. 13.)

3. Der Wille und der Entschluß geben den menschlichen Handlungen Bedeutung; machen sie gut oder böse. (328.) Ist das Innere des Menschen gut, dann alles gut, ist das Innere böse, alsdann alles böse.

4. Die Sünde ist das Böse, (327.) also ein Gräuel vor Gott, und die Quelle des Verderbens im Menschen.

5. Der Sünder will sein "wie Gott," unabhängig von Ihm. (328.) Welch eine Thorheit!

6. Das Böse der ersten Sünde hat sich auf alle Nachkommen Adams fortgeerbt. (333.) Unaustilgbar liegt in uns der Schlangen-Same.

7. Der Ursprung alles Bösen ist die Hoffart. (330.) Das Bild des Satans ist an die Stelle des Ebenbildes Gottes getreten!

8. Wir werden aus freiem Entschlusse böse; (332.) unsere Unsittlichkeit ist unsere That.

9. Durch die Erbsünde kamen wir außer Gemeinschaft mit Gott — verloren das Paradies, wurden des göttlichen Reiches verlustig: (333.) daher die Unruhe unserer Seele bis sie reichet in Gott: daher unser Heimweh nach dem verlornen Paradies!

10. Die Sünde beraubt den Menschen seiner moralischen Würde; erniedrigt ihn tie-

fest, schändet ihn, und tödtet das geistliche, christliche Leben. (334.) Wollen wir christlich leben, so müssen wir freilich vorerst der Sünde sterben!

11. Nimmt im Menschen das Böse Herrschaft, so überschreitet es alles Maaß, der Mensch wird Thier, ja Teufel (335. ꝛc.) Darob sollten wir uns doch entsetzen!

12. Ach wer wird uns herausreißen aus der Gewalt des Bösen, das so tief in uns sitzt, und uns durch und durch durchdrungen hat? Die Gnade, nur die Gnade Gottes durch Jesum Christum. (354.) Aber daß die Gnade in uns wirke, müssen wir ihr ein empfängliches Herz darbieten: wir müssen den Glauben an Gott und an Jesus Christus in uns zum Leben kommen lassen, und Busse wirken. (Joh. VIII. 12.)

13. Gewaltig sind allerdings die Reizungen zum Bösen: wir bedürfen eines starken Gegengewichtes, daß der Geist nicht unterdrückt werde vom Fleisch. Aber der Herr reicht uns ein solches Gegengewicht in den lezten Dingen. (355 — 360.) Möchten wir sie die lezten Dinge immer im Sinne haben, daß sie uns vor Augen stehen in den Augenblicken der Anfechtung!

Gebet.

Ach Gott! bedenken wir das Bösartige, das von Natur aus haftet in uns, spüren wir unsere grosse Geneigtheit, eben diese Bösartigkeit in freier That ausbrechen zu lassen, und sehen wir die Gräuel solcher Ausbrüche; so überfällt

uns ein Schauer ob unserem Zustande auf Erden. Doch der Glaube an Deine erbarmende Liebe, o Herr, richtet uns wieder auf, denn Du selbst willst uns erlösen vom Tode dieses Leibes durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn. Wir flehen demnach zu Dir, Vater! daß Du um Deines Sohnes willen uns mit Deiner heiligen Furcht vor der Sünde erschüttern, in uns den rechten Ernst unserer Lebensbesserung anfrischen, uns Beharrlichkeit in derselben verleihen, und so uns der Erlösung von Sünde durch Christus theilhaft machen wollest. Amen. Amen!

---

2. Von Vollbringung des Guten.

362. Was heißt Gutes vollbringen?

Die innere gute Gesinnung (274.) äußerlich im Thun und Laßen offenbaren; oder: Gutes vollbringen heißt seine gänzliche Unterwerfung unter Gott durch sein äußeres Leben kund geben.

363. Wird sonach durch Vollbringung des Guten Liebe zu Gott bezeugt?

Allerdings. Die Unterwerfung unter Gott macht, daß der Mensch seinen eigenen Sinn, und seinen eigenen Willen an Gott giebt, und sonach sich ganz von Gott beherrschen läßt; aber in einer solchen Vereinigung des Menschen mit Gott besteht ja die Liebe: (263. 265.) es ist daher die Vollbringung des Guten, oder die Unterwerfung des Menschen unter den Willen Gottes, unter

seine Vorschriften und Gebote, durch äußeres Leben kund gemacht, das Bekenntniß, und zwar das schönste Bekenntniß der Liebe zu Gott. "Wer meine Gebote hat, und auch hält, der liebt mich" sagt Christus. (Joh. XIV. 21.)

364. Wozu gab dann Gott Gebote, und welche gab er?

Die Menschen bedürfen zur Erreichung ihrer endlichen Bestimmung auch einer Erziehung. Das Erziehungsgeschäft für die ganze Menschheit übernimmt der liebevolle Gott selbst, und regulirt unser inneres und äußeres Leben, auf daß wir gut und selig werden, durch eigene Anstalten, (5. 15. 217.) und dann auch durch Vorschriften und Gebote. Die Gebote Gottes sind daher nur Weisungen, die Menschen zu einem guten (sittlich guten) und seligen Leben zu erziehen. Solche göttliche Weisungen haben wir 1. "kurz" (summarisch) in dem grossen Gesetze der Liebe (dem Grundgesetze aller Sittlichkeit), 2. "ausführlich" in den zehen Geboten, die Gott auf Sinai gegeben, 3. "vollständig" in den Pfichtgeboten. Indem wir nun von Vollbringung des Guten (von Haltung der Gebote Gottes) reden; so handelt unser Unterricht:

1. von dem grossen Gesetze der Liebe,
2. von den zehen Geboten Gottes,
3. von den Pflichtgeboten.

1. Von

1. Von dem grossen Gesetze der Liebe.

365. Welches ist das grosse Gesetz der Liebe?

"Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem deinen Herzen, und von ganzer deiner Seele, und von ganzem deinen Gemüthe. Dieses ist das größte und vornehmste Gebot; das andere aber ist diesem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten." (Matth. XXII. 37—39.)

Liebe Gottes,
und Wohlwollen gegen unsere Mitmenschen
und gegen uns selbst,
sind daher die Eine gute Gesinnung, die sich, nach dem Willen Gottes, in unsern Handlungen offenbaren soll. Moses die Propheten und Christus lehren dies mit gleicher Klarheit und mit demselben Nachdruck.

366. Einem Christen muß daher das Gesetz von der Nächsten- und Selbst-Liebe wie das von der Liebe Gottes höchst wichtig sein?

Nicht anders. Die Liebe Gottes macht sich eben recht sichtbar in der Liebe des Nächsten (des Mitmenschen): wer Gott wahrhaft liebt, der liebt auch seinen Nächsten. (I. Joh. IV. 20.) Jesus Christus stellt daher die Liebe des Nächsten nicht nur, wie wir eben hörten, der Liebe Gottes gleich, sondern setzt sogar die Nächstenliebe zum Kennzeichen eines wahren Christen ein: "Daran wird man erkennen, daß ihr meine Jün-

ger seid, wenn ihr einander liebet." (Joh. XIII. 35.)

367. Wie sollen wir unsern Mitmenschen die Liebe erzeigen?

Dies lehret Jesus Christus bedeutungsvollst: "Liebet euch einander, gleichwie ich euch geliebt habe." (Joh. XV. 12.) Jesus hält uns nämlich seine Liebe zum belehrenden Muster vor. Die Liebe Jesu zu den Menschen war aber ein lauteres Wohlwollen, das sich auf alle Menschen, sogar auf seine Feinde, erstreckte, und nur Wahrheit, Tugend, Frömmigkeit, zeitliche und ewige Wohlfahrt zu verbreiten suchte. Wo sich ein solches Wohlwollen regt, da regt sich die christliche Nächstenliebe, und wo ein solches Wohlwollen herrschend wird, da herrscht die christliche Menschenliebe. Der h. Paulus beschreibt diese Liebe mit folgenden treffenden Zügen: "Die Liebe ist geduldig (langmüthig) und milde (freundlich;) die Liebe hat keinen unordentlichen Eifer; die Liebe geht nie mit Bösen um; die Liebe ist nicht aufgeblasen; die Liebe ist nicht ruhmsüchtig; die Liebe sucht nicht das ihrige (ist nicht eigennützig); die Liebe läßt sich nicht erbittern; die Liebe denkt nicht Arges; die Liebe freuet sich nicht, wenn es schlecht geht; die Liebe hat ihre Lust an der Wahrheit (am Rechten); die Liebe ist willig zum Glauben; die Liebe hofft und duldet alles; die Liebe läßt nie nach. — (I. Cor. XIII.) O würde dem Gebote der Liebe nachgelebt, da würden die Segnungen des göttlichen Christenthums erst recht offenbar

werden; es würde sich ein seliges Wohlsein auf alle Menschen ausbreiten, und wir genössen, ungeachtet der vielen Mühseligkeiten dieses Lebens, den Himmel auf Erden!

---

2. Von den zehen Geboten Gottes.

368. Welche Gebote sind hier gemeint?

Diejenigen, welche Gott auf Sinai den Israeliten in schrecklicher Majestät verkündigt hatte. (79.)

369. Gelten die zehen Gebote auch für die Christen, und was enthalten sie im Allgemeinen?

Die zehen Gebote, welche Gott dem Volke Israel selbst verkündigt, und dann dem Moses auf steinernen Tafeln geschrieben übergeben hatte, (79.) gelten allerdings auch für die Christen, und gehen dem Christenthume zufolge nicht bloß auf die äußern Handlungen, sondern auch auf die Gesinnung. (Matth. V. 17.) Die ersten drei der zehen Gebote beziehen sich unmittelbar auf Gott; die übrigen sieben auf die Mitmenschen, und sind sofern nur ausführliche Darstellung des Einen grossen Gebotes: "Liebe Gott über alles und den Nächsten als dich selbst." Die zehen Gebote haben, wie wir schon früher erzählten, den Eingang: "Ich bin der Herr, dein Gott."

370. Was will dieser Eingang?

Dieser Eingang soll unsern Glauben aufregen: "es sei unser Gesetzgeber ein gewaltiger Herr, unser heiliger und gerechter Gott," damit wir von diesem Glauben

ergriffen, die göttlichen Gebote ehrerbietigst vernehmen, alsdann im frommen Andenken bewahren, und mit kindlicher Ehrfurcht vollziehen.

371. Was fordert das erste Gebot?

Das erste Gebot: "Du sollst allein an Einen Gott glauben," (79.) weiset die Menschen an, daß sie sich mit ihrem Glauben und Trauen lediglich an den Einen wahren Gott halten, sich ihm ganz ergeben, ihn eifrigst verehren, ihn auch durch äußerliche Anbetung auf eine ihm würdige Weise bekennen, überall gegen Gott und göttliche Dinge innige Hochachtung bezeugen, (sich religiös erweisen) und mit ihrem ganzen Herzen Gott anhängen sollen. Diesem Gebote ist daher entgegen jede Abwendung von Gott, die unordentliche Anhänglichkeit an das Irdische, unmäßige Sorge fürs zeitliche Leben u. s. w. Ganz besonders widerstreben dem ersten Gebote Unglaube und Aberglaube, (341. 343.) der unter andern Gräueln auch in Anbetung der Creaturen oder in Götzendienst ausschweifet.

372. Was hält uns das zweite Gebot vor?

Das zweite Gebot: "Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen" hält uns vor, der menschliche Geist könne nichts ehrwürdigers denken als Gott, und der menschliche Mund nichts heiligeres aussprechen als den Namen Gottes: wir sollen daher Gott und sonst alles, was auf Gott Bezug hat, nur in Ehrerbietung und Ehrfurcht aussprechen:

das leichtsinnige Nennen des Namens "Gott," und jede Verunehrung göttlicher Dinge läuft daher wider dieses Gebot. Deßgleichen ist der Name Jesus ein Name, vor dem alles die Kniee beugen, (Phil. II. 10.) das ist, vor demselben Ehrerbietung und Ehrfurcht tragen soll. Jede Leichtfertigkeit im Aussprechen dieses Namens ist demnach auch Uebertretung dieses Gebotes. Gott, Jesus und alles, was auf Gott, Christus und Religion Bezug hat, sollen uns stets mit Hochachtung erfüllen, und uns fortwährend als Erweckungsmittel gottseliger Gesinnungen dienen. (Apostelg. II. 21. Col. III. 17.)

373. Was wird durch das dritte Gebot gefordert?

Das dritte Gebot: "Du sollst den Sabbath heiligen" fordert, daß wir den Sabbath (unsern Sonntag) als einen Gott geweihten Tag ansehen, und ihn als solchen, mit innerlicher und äußerlicher Gottesverehrung feiern sollen. Es ist demnach alles verboten, was der Feier eines Gott geweihten Tages entgegen ist, namentlich sind verboten alle Werke, die der Liebe Gottes, und des Mitmenschen oder der christlichen Frömmigkeit widerstreben, und wie immer böse oder zum Bösen verleitend sind, als knechtliche Arbeit. (Mit Ausnahme des Nothfalls und der Forderungen der Liebespflichten) unmässige oder lärmende Ergötzlichkeiten (die das Gemüth ins Ungöttliche zerstreuen), und sonst alle Handlungen, die nach dem Gefühle eines gottseligen Christen der Heiligkeit des Tages zuwider laufen. (Hebr. X. 25. I. Cor. XVI. 2.)

374. Was wird uns durch das vierte Gebot aufgetragen?

Durch das vierte Gebot: "Du sollst Vater und Mutter in Ehren haben" wird uns aufgetragen: wir sollen den Eltern und allen andern, die den Eltern gleich zu stellen sind, nämlich den Vorgesetzten, überall mit Ehrerbietung begegnen. Die Betagten sind die Verdienten in der Gemeinde, und immer die Erfahrnen und Weisern unter den Gemeindsgenossen; sie sollen von den Jüngern gleich den Eltern geachtet, auch ihnen Ehre bezeigt werden. — Die Obrigkeit ist Stellvertretung Gottes auf Erden; (Röm. XIII. 1. 2.) Eltern aber und ihre Stellvertreter sind die größten Wohlthäter der Kinder: es wäre ja wilde Rohheit und der schändlichste Undank, wenn Kinder den Eltern oder Unterthanen der Obrigkeit die schuldige Verehrung und Ergebenheit entzögen!

375. Was legt das fünfte Gebot auf?

Das fünfte Gebot: "Du sollst nicht tödten" legt uns auf, das Leben eines Menschen als etwas Gott allein Zugehöriges anzusehen, und ja nichts zu thun, was etwa dasselbe abkürzen, oder ihm wie immer Schaden bringen könnte. Verboten wird demnach durch dieses Gebot zunächst Todschlag, und dann jede andere Gewaltthätigkeit, die des Nächsten Leib und Leben widerrechtlich verletzen würde. Namentlich sind Kindermord, (der oft durch verruchte Mittel erkünstelt wird), Zweikampf (Duell), den die falsche Ehre, oder sonst eine wilde Leidenschaft einräth,

und Selbstmord, den die Verzweiflung, oder die Furcht vor Schande oder eine sonstige grosse Widerwärtigkeit (die unmännliche Verzagtheit) veranlaßt, schändliche Verbrechen gegen das fünfte Gebot Gottes. — Da aus dem bösen Herzen die bösen Werke hervorgehn; (334.) so sind durch dieses Gebot allerdings auch verboten, Zorn, Zanksucht, Haß, Rachbegierde, Neid u. d. gl.

376. Was hält das sechsste Gebot in sich?

Dieses Gebot: "Du sollst nicht die Ehe brechen" fordert überhaupt ein keusches Leben und insbesondere die eheliche Treue. Dadurch wird alles unkeusche Wesen verboten, wovon wir schon gehandelt haben (351. 3.) namentlich aber der Ehebruch, und alles, was der ehelichen Treue zuwider läuft. Wir sollen (und dieses gilt auch von den Eheleuten) unsern Leib, der durch die heilige Taufe Gott geweiht ist, (I. Cor. VI. 15—19.) so wie unsere Seele vor aller unreinen Lust unbefleckt bewahren, und uns durchweg ehrbar, züchtig und unschuldig erweisen. (Gal. V. 19. 21.)

377. Was gebietet das siebente Gebot?

Das siebente Gebot: "Du sollst nicht stehlen" gebietet, jedem das Seinige unverrückt zu lassen: es soll kein Mensch das Recht eines andern verletzen, oder dem andern etwas nehmen, was ihm als Eigenthum zugehört. Durch dieses Gebot wird daher untersagt jede Rechtsverletzung und jede Handlung, die den Mitmenchen um Habe und Gut heimlich (durch Diebe-

rei) oder gewaltthätig (durch Räuberei) bringen, oder wie immer des Andern Eigenthum schmälern könnte. Eigennützigkeit, die auf ungerechten Gewinn ausgehet durch Verkleinerung des Maaßes oder Gewichtes, durch Verfälschung der Waaren u. d. gl.; ferner Betrug, Wucherei, gesuchtes Prozeßführen, Schuldenmachen u. d. gl. sind Vergehungen gegen das siebente Gebot. Auch soll kein Mensch irgend einen Angriff auf die Ehre oder guten Namen eines Andern machen, weder durch Kundmachung unbekannter Fehler, noch durch Andichtung irgend eines Verbrechens. Gott will nämlich, daß wir durchgehends Eigenthum und Recht unsers Mitmenschen als etwas Unverletzliches ansehen, und jede Verletzung desselben als sündhaft und schändlich verabscheuen, daß wir jede rechtmäßige Forderung, die an uns gemacht wird, willig befriedigen, und im Verkehr mit Andern durchgehends gerecht handeln sollen. (Matth. VII. 12. Phil. II 4.)

378. Was ist im achten Gebote begriffen?

Das achte Gebot: "Du sollst kein falsches Zeugniß geben" begreift den Willen Gottes: wir sollen durchaus reden, wie wir denken, und nicht anders, als wie wir's wissen. Anders reden als man denkt, und als man soll, heißt lügen, und anders bekräftigen, als man's weiß, heißt ein falsches Zeugniß geben. Das Lügen stört Glauben und Trauen unter Menschen, und falsche Zeugnisse verkehren die rechtliche Ordnung, und bringen dem Mitmenschen mannig-

faltigen Schaden. Gott verbietet daher auch unsertwillen jede Lüge (pflichtwidrige Unwahrheit) und falsches Zeugniß. Im Gegentheile werden wir von Gott angewiesen, daß wir die Wahrheit frei und unverholen bekennen, sobald ein solches Bekenntniß unserem Mitmenschen Noth thut, ihm Nutzen bringt, oder von ihm Schaden abwendet, zumal wenn wir zu diesem Ende aufgefordert werden von der Obrigkeit (von einer Gerichtsstelle. — Ephes. IV. 25.)

379. Was wird im neunten und zehnten Gebote befohlen?

"Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, und nicht deines Nächsten Gut." Nämlich nach Gottes Willen soll nicht nur jede unserer Handlungen, sondern auch unser Wille (unsere Gesinnung) mit den Geboten Gottes übereinstimmen: deßwegen sind nicht nur die unkeuschen, und dem Zwecke des Ehestandes widerstrebenden Werke; nicht nur die unrechtlichen oder widerrechtlichen Handlungen, sondern auch die unordentlichen Begierden, die dazu antreiben (Augen- und Fleisches-Lust) verboten und sündhaft. Wer die Begierde nach eines Andern Weib bloß freiwillig unterhält, übertritt das neunte Gebot; und wer auch nur unrechtliche Anschläge auf des Nächsten Eigenthum macht, sündigt gegen das zehnte Gebot. Wir müssen nämlich auch unsern Lüsten und Begierden Schranken setzen, auf daß wir nicht Sünde thun wider Gott unsern Herrn. (I. Thessal. IV. 4. 5.)

3. Von den Pflichtgeboten.

380. Was versteht man unter Pflicht?

Pflicht ist eine Verbindlichkeit (Schuldigkeit) die uns Gott auflegt durch unsere Beziehungen oder Verhältnisse.

381. Was sind das für Verhältnisse?

Der Mensch besteht aus Leib und Seele, und da kann man fragen: was hat der Mensch in Beziehung auf seinen Leib, und in Beziehung auf seine Seele zu thun und zu lassen, oder: welches sind die Pflichten des Menschen in solchen Beziehungen? Der Mensch lebt nicht allein, er lebt mit andern Menschen, und hat Verbindung mit ihnen: es entsteht die Nachfrage: was liegt dem Menschen ob in seiner Beziehung auf andere Menschen? Endlich steht der Mensch unter dem allerhöchsten Wesen unter Gott, und ist in jeder Hinsicht ganz abhängig von ihm, und da ist die Frage: Was sind die Menschen Gott schuldig?

382. Wie vielerlei sind nun die Pflichten des Menschen im Allgemeinen?

Dreierlei. Der Mensch hat Pflichten gegen sich selbst, gegen seine Mitmenschen und gegen Gott.

383. Woraus erkennen wir, daß uns von Gott dreierlei Pflichten aufgelegt sind?

Aus dem grossen Gebote der Liebe.(365.) Kraft dieses göttlichen Gesetzes sind wir von Gott angewiesen zu allem dem, was wir vermöge un-

serer Beziehungen (Verhältnisse) uns selbst, unseren Mitmenschen, und Gott schuldig sind: "Gott sollen wir lieben über alles, den Nächsten wie uns selbst."

4. Von den Pflichten des Menschen gegen sich selbst.

384. Was für Pflichten hat der Mensch gegen sich selbst?

"Seid vollkommen wie euer Vater im Himmel vollkommen ist," fordert Christus. (Matth. V. 48.) Wer sich selbst recht wohl will, Achtung für sich selber hat, Liebe zu sich selber trägt, der sieht in diesem göttlichen Ausspruche die Summe der Pflichten gegen sich selbst, nämlich, Gott ähnlich zu werden: also 1. Anforderungen, welche die Bildung, Uebung und Erhaltung aller menschlicher Kräfte betreffen. 2. Anforderungen, eben die Bildung, Uebung und Erhaltung menschlicher Kräfte auf Gott zu beziehen, und dadurch sich zu seiner hohen Bestimmung zu befähigen. 3. Anforderungen, alle jene Werke und Tugenden zu üben, die da nöthig sind, die höhere Menschenbestimmung auch zu erreichen.

385. Was für Kräfte sind im Menschen?

Ungeachtet des grossen Verfalls der Menschheit durch die erste Sünde ist dennoch jeder Mensch von Gott mit Geistes- und Leibes-Kräften trefflich begabt. Der Mensch besitzt einen

freien, vieles vermögenden Willen, und kann über alles, was ihm vorschwebt, nachdenken und urtheilen, das ist, er hat Verstand. Der Mensch kann auch das Gedachte und Beurtheilte behalten, das heißt, er hat Gedächtniß. Im Menschen sind Neigungen und Triebe nach sinnlichen Dingen, die er angenehm empfindet, und welche zu grossen Anstrengungen und grossen Unternehmungen spornen. Es schweifen freilich die sinnlichen Neigungen und Triebe leicht vom Guten ab; die Neigungen des Menschen kommen oft in Aufruhr, und erwachsen zu dem unordentlichsten, heftigsten Bewegungen, zu Leidenschaften. Aber es wohnt im Menschen auch etwas Höheres, die Vernunft (das Gewissen), ein Vermögen des Göttlichen, des Wahren, Guten und Rechten bewußt zu werden, und dadurch die sinnlichen Neigungen und Triebe zu zügeln, und in Schranken und Ordnung zu setzen. Auch liegen in der menschlichen Seele Gefühle des Wohlwollens und Anlagen zur Milde gegen die Menschen, gegen die Thiere und selbst gegen andere Geschöpfe in der Natur. Alle diese Kräfte können durch Uebung stets vollkommener gemacht, ausgebildet werden. — Im Gegentheile hindert Vernachlässigung der Seelen-Anlagen und Mangel an Uebung der Seelen-Kräfte ihre Entwicklung: Das Vorherrschen sinnlicher Neigungen stumpft sie ab, und eine verkehrte Richtung verunedelt sie. (Der Mensch hat Lernens- und Bildungs-Er-

ziehungs-Fähigkeit.) — Was die leiblichen Kräfte des Menschen betrifft, so ist der menschliche Leib überhaupt sehr schön und fest gebaut; derselbe ist mit fünf Sinnen und mit vielen Gliedmassen versehen; jeder Sinn und jedes Glied hat seine bestimmte Verrichtung, und alle dienen den Willen der Seele auszurichten. Der menschliche Leib ist grosser Anstrengungen fähig und schweren Arbeiten gewachsen. Kräftige und mässig genossene Nahrungsmittel, Schutz gegen die Witterung durch angemessene Kleidung, Reinlichkeit der Haut, Arbeit mit abwechselnder Ruhe — stärken den Leib des Menschen und erhalten ihn gesund. Hingegen schwächt das Gegentheil die Körperkräfte und verderbt die Gesundheit. Namentlich sind Faulheit, Unmässigkeit in Speis und Trank, Zornhitze, Wollust, und jede andere ungezäumte Leidenschaft zerstörend, den menschlichen Körper und die Gesundheit zerrüttend.

386. Welche Pflichten hat nun der Mensch in Hinsicht seiner Geistes- und Leibes-Kräfte?

Der Mensch soll sie so anwenden, daß er sich zur Erreichung seiner Bestimmung, der Menschenbestimmung, sonach zur zeitlichen und ewigen Wohlfahrt immer mehr befähige. Zu diesem Ende soll er sie durch Brauch und Uebung stets vervollkommnen, möglichst ausbilden, stets thätig sein, — (384.) daß er

immer verständiger werde, und das, was ihm nutz ist, immer richtiger erkenne, den Sinn des Göttlichen, des Wahren und Guten immer mehr schärfe, die Tugendgesinnung und die Gefühle des Wohlwollens gegen die Menschen, und der Milde gegen andere Geschöpfe pflege und stärke, und dann die Vernunft, den Geist, zu Herrschaft bringe. Versäumungen in Bildung und Brauch der Geisteskräfte, oder ihre Ablenkung von dem hohen Menschen-Zwecke, Trägheit, Zerstreuungssucht u. d. gl. Vernachlässigung der guten Gesinnung, des Tugendsinnes und der Religiosität, Abstumpfung der Gefühle des Wohlwollens und der Milde, durch die Lust Thiere zu quälen, Gewächse zu verletzen u. d. gl. sind Versündigungen wider die Pflichten des Menschen gegen sich selbst. — Die Leibeskräfte soll der Mensch sorgfältig zu erhalten und zu stärken suchen, durch nöthige Nahrung und Bedeckung des Leibes, durch Reinlichhaltung desselben, durch Anstrengung mit abwechselnder Ruhe (Erhohlung) durch Mässigkeit in jedem erlaubten sinnlichen Genusse. Fraß und Völlerei, die Wollust, Faulheit und alle andere unordentliche Leidenschaften soll der Mensch wie einen Gift fliehen aus Liebe seiner Selbsterhaltung; denn außer dem, daß sie das geistige Leben tödten, verderben und zerstören sie, wie ein Gift den menschlichen Leib, und machen ihn unfähig zu

verrichten, was die Bestimmung des Menschen zu verrichten auflegt. Im Falle einer Krankheit soll sich der Mensch frühezeitig zu einem Arzt (nicht zu einem Pfuscher) wenden, Arzneimittel vorschriftmäßig gebrauchen, und sich die nöthige Pflege verschaffen (nach dem Maaße seines Vermögens). Also will es Gott durch das Gesetz der Liebe, die der Mensch zu sich selber tragen soll, (365.) und durch die Weisung Christi: "werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." (384.)

387. Warum sollen wir die Vervollkommnung unser selbst auf Gott beziehen?

Die Kräfte und Gaben, welche der gütige Schöpfer in die menschliche Natur gelegt hat, sind uns nicht bloß dazu gegeben, daß wir die Bedürfnisse des irdischen Lebens, stillen, und etwa dieses auch verschönern, sondern daß wir die höhere Bestimmung unseres Daseins in das Auge fassend, sie auf das zukünftige ewige Leben, sonach auf Gott beziehen, und in dieser Beziehung anwenden. Ohne eine solche Beziehung haben die herrlichsten Geistes- und Leibes-Gaben des Menschen keine wahre Bedeutung; denn ohne solche Beziehung sind sie, wie alles andere auf Erden vergänglich, eitel, nichtig. Hingegen geht unsern Geistes- und Leibes-Kräften, und deren treuen Uebung ein bleibender, unvergänglicher Werth zu, wenn wir sie als Mittel zu unserer höhern Bestimmung betrachten, und sie in steter Hinsicht auf dieselbe brauchen und

vervollkommnen. Dazu weiset uns auch das Christenthum ausdrücklich an: "Ihr esset oder trinket, oder thut etwas anders, so thut es zur Ehre Gottes," (I. Cor. X. 31.) das wohl nichts anders sagt als: eure Thätigkeit ziele nicht bloß auf die Gegenwart, sondern auch auf die Zukunft, nicht bloß auf das Sichtbare, sondern auch auf das Unsichtbare, Göttliche; und ihre Uebung und Anstrengung bezwecke nicht bloß zeitliche, sondern auch ewige Wohlfart. Gewiß wahr, der Brauch, die Uebung und Bildung unserer Geistes- und Leibes-Kräfte erhalten erst durch Beziehung auf Gott und Zukunft einen rechten Werth, werden dadurch eigentlich veredelt und geheiligt. (Col. III. 17.)

388. Welche Werke und Tugenden hat endlich der Mensch aus Pflicht gegen sich selbst zu üben?

Ueberhaupt alle, die da nöthig sind, daß er Gott ähnlich werde, und seine hohe Bestimmung auch erreiche, gut und selig werde; (384.) insbesondere solche Tugenden und Werke, welche genennt werden die acht Seligkeiten, und solche, welche den besondern Namen erhielten "gute Werke."

389. Was sind Tugenden, und welche werden die Seligkeiten genennt?

Handlungen, welche aus der Tugendgesinnung hervorgehen, (274.) nennen wir Tugenden; wie sich nun die Tugendgesinnung mannigfaltig äußern kann, so unterscheiden wir

manch-

mancherlei Tugenden. Jesus Christus hat in seiner Bergpredigt einigen Tugenden besonders die Seligkeit zugesagt: deßwegen heißen wir sie Seligkeiten, die acht Seligkeiten. Jesus that nämlich den Mund auf und lehrte die Schaaren: (Matth. V.) 1. Selig sind die Armen im Geist, denn sie besitzen das Himmelreich. 2. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. 3. Selig sind, welche Leid tragen; denn sie werden getröstet werden. 4. Selig sind, die Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben; denn sie werden ersättigt werden. 5. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. 6. Selig sind die von reinem Herzen, denn sie werden Gott anschauen. 7. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genennt werden. 8. Selig sind die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihnen kommt zu das Himmelreich.

390. Wie sind diese Tugendlehren zu erklären?

1. Arm ist überhaupt der, welcher in Hinsicht der Stillung seiner Bedürfnisse von Andern abhängt (der sich selbst nicht helfen kann). Die Armen im Geiste sind demnach diejenigen, die ihre Dürftigkeit an den Gütern des Geistes (an dem, was zum wahren Heile dient) fühlen und anerkennen, daß sie in Hinsicht derselben lediglich von Gott abhängen. (231.) Die Armuth im Geiste erzeugt die "christliche Demuth," wodurch der Christ seine ganze Gei-

stes = Armuth erkennend, in dem, was ihm eigen, "sein" ist, nur Ungöttliches ersieht, und sonach in sich nur Nichtswürdigkeit und Verächtlichkeit wahrnimmt. Die Armen im Geist und die christlich = Demüthigen sehnen sich daher unaussprechlich nach Gott, und erwarten mit Zuversicht alle Tüchtigkeit zum Guten von Gott; sie sehen auch in jedem frommen Gefühle, in jeder edlen Gesinnung, in jedem guten Entschluß lautere Wirkung Gottes, ein göttliches Walten in ihrem Innern: dessen freuen sie sich, finden darin ihren Frieden, der da ist eine Ruhe in Gott — das Himmelreich, das heißt, sie werden der Verheißung Christi theilhaft: "Selig sind die Armen im Geiste, denn sie besitzen Gottes Reich."

2. Diejenigen, welche bei den Unarten anderer Menschen, oder bei Beleidigungen, die ihnen von Andern zugehen, nicht auffahren, sondern gelassen und bescheiden das Widerliche ertragen, heißen sanftmüthig; die Demüthigen sind immer auch sanftmüthig, und erhalten, indem sie die aufbrausenden Neigungen bemeistern, ihre Gleichmüthigkeit und den innern Frieden, während daß diejenigen, welche sich leicht in Hitze bringen lassen und schnell in Zorn gerathen, in Unruhe und im Unfrieden herumgetrieben werden. Auch zernagt das heftige und bittere Wesen eines Menschen sein Leben, da die Sanftmuth das menschliche Leben verlängert. Gewiß der Besitz der Erde und darin das Pfand

der ewigen Seligkeit ist der Preis der Sanftmüthigen. Christus ist in Hinsicht der Sanftmuth und Demuth gleichwie unser Lehrer so unser Muster und Beispiel. Er dünkte sich als Mensch nichts, und schrieb alles, was an ihm Grosses war, seinem Vater zu; er duldete kein Lob, das ihm ohne Beziehung auf seinen Vater ertheilt wurde, und sagte zu dem, der ihn gut hieß, mit einer Art Zurechtweisung: "Nur einer ist gut, Gott." Ja Demuth und Sanftmuth sind ausgezeichnet Christus-Tugenden: er stellte sich eben hierin uns zum Muster und Vorbilde auf: "Lernet von mir sanftmüthig und demüthig sein von Herzen." (Matth. XI. 29.) Die Demuth, die Gefährtin der Sanftmuth, ist auch gerade das Gegentheil von dem, worin die Werke des Fleisches wurzeln, das Gegentheil der Hoffart, (330.) und sonach ist die christliche Demuth als das Fundament aller christlichen Tugenden anzusehen, als ihr Anfang und Ende. Christus ist auch demüthig geworden, daß er durch seinen Gehorsam uns wiederbrächte, was durch Ungehorsam verloren gegangen — die Gerechtigkeit und Seligkeit.

3. Es giebt zerknirschte Seelen, die ihrer Sünden wegen Leid tragen; solchen sagt Christus Verzeihung, Gnade und Seligkeit zu: "Selig sind, die Leid tragen." Auch bringen mancherlei Trübsale dem menschlichen Herzen Leid, wendet sich aber der Gebeugte unter der Last der Leiden im Glauben an Gott,

und hält sich in Liebe an Ihn; so geht ihm die tröstlichste Hoffnung auf: Gott lasse uns nicht in der Noth; führe unsere Drangsale zu einem erfreulichen Ende, und gebe für geduldig überstandene Leiden zur Krone ewige Freuden. Ja, ja, wenn die Ueberzeugung von diesen Wahrheiten in den Leidtragenden zu Leben kommt, dann wirkt sie ruhige Hingabe an Gott, (Geduld) verleiht ihnen Stärke und Muth, und sind unter Thränen-Güssen selig.

4. Der Mensch lebt nicht allein vom Brode; sein höheres, sein dringendstes Bedürfniß soll sein "gut zu werden" oder "christlich zu leben." "Eines thut vor allem Noth" — die christliche Gerechtigkeit. (Luc. X. 42.) Wer nun regen Eifer hat, und rastlos strebt, der Vorschrift Jesu Christi und seinem Beispiele nachzuleben, und dadurch seine endliche Bestimmung zu erreichen, der hat Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. Die Hungerigen und Durstigen nach der Gerechtigkeit sind ja freilich selig zu preisen, sie sind selig in Gott (gottselig,) und Gott selbst stillte ihren Hunger und ihren Durst durch seinen heiligen Geist mit Licht und Kraft, und führte sie zu dem wahren Menschenziel, das da ist unvergängliche Beseligung.

5. Wer von seinem Mitmenschen betrübt, gekränkt, beleidigt wird, und ihm herzlich verzeiht, der verdient genennt zu werden barmherzig. Wir haben die Versicherung von Christus: Gott, sein Vater, werde Barmherzigkeit haben mit allen, die barmherzig sind: (Matth. V.) der Glau-

be an diese göttliche Verheißung ist für uns arme Sünder wahrhaft und unaussprechlich beseligend; denn ob wir schon Schulden auf uns haben, so dürfen wir vor Gottes Gericht nicht zittern, wenn wir mit unsern Beleidigern Barmherzigkeit tragen (der Herr hat uns sein Wort gegeben) "so werden wir Barmherzigkeit erlangen."

6. Wer vor Gott unschuldig wandelt ist eines reinen (unbefleckten) Herzens; aber auch diejenigen, welche über ihre Sünden Busse gethan, und die Lebensbesserung ergriffen haben, sind durch Christus von einem reinen (gereinigten) Herzen. Die da reines Herzend sind, stehen in Gemeinschaft mit Gott; sie genießen die Mittheilungen Gottes, sie werden Göttliches inne, und kommen sofern in ihrem irdischen Leben schon zur Anschauung Gottes. Aber die reines Herzens sind, werden einst aufgelöst von den Banden ihres Leibes Gott auch sehen von Angesicht zu Angesicht, und in solcher Anschauung unaussprechliche, unsterbliche Seligkeit genießen: "Selig sind die von reinem Herzen, denn sie werden Gott anschauen."

7. Diejenigen, welche nicht nur sorgfältig jedem Streit und Hader ausweichen, sondern auch bei Verletzung ihrer Rechte, und im Falle des abgedrungenen Rechtsuchens immer zur Ausgleichung und Aussöhnung geneigt und bereit "zum Frieden fertig" sind, heißen die Friedsamen, die Friedfertigen. Gott ist ein Gott des Friedens; der Segen des erstandenen Christi war ein Friedenswunsch: "Der Friede sey mit

euch:" was könnte den Glaubigen an Gott und Christus besser anstehen als die Friedfertigkeit? Ja, die Friedsamen tragen den Keim des Göttlichen in sich, sie sind die Gebornen aus Gott, (1. Joh. III.) stehen folglich in der Kindschaft Gottes, und dürfen sich freuen, daß sie sein Reich ererben.

8. Es giebt, wie wir wissen, keinen Sieg ohne Kampf, keine Tugend ohne Gewaltanlegung; aber in dem Tugendhaften erscheint auch die menschliche Natur in ihrer Würde, in ihrer Eminenz (Erhabenheit) über die Begierlichkeit und alles Niedere. Aber der Kampf eines Tugendhaften wird nie heißer als in Umständen, worin ihm die Liebe zum Recht, der Eifer für Wahrheit, für Gott, für Christus, Verfolgung zuzieht, und wohl gar Spott, Schmach, Leiden, Tod einbringt. Unter solchen Umständen bedarf der Kämpfer ganz besonders der Geistesstärke, eines grossen Muthes: es sind daher diejenigen, welche um der Gerechtigkeit (um des Bekenntnisses des Christenthums) willen Verfolgung leiden, wahrhaft heldenmüthig — die Helden, Heroen des Christenthums; aber dieselben freuen sich, dem "verschmähten Bilde (Christo) ähnlich zu sein;" (Röm. VIII. 29.) sehen in Mitte der Verfolgung, wie Stephanus unter dem Steinregen den Himmel offen, und harren im hohen Seelenfrieden der Seligkeit entgegen, die ihnen von Christus bereitet ist im Reiche der Himmeln.

391. Welche gute Werke sind Pflichten des Menschen gegen sich selbst?

Wenn sich die gute Gesinnung eines Menschen (271.) in Werken äußert, so nennt man sie gute Werke: "am guten Baume wachsen gute Früchte:" gleichwie nun die gute Gesinnung (385.) so ist auch die Uebung guter Werke Pflicht des Menschen gegen sich selbst. Es haben aber einige Werke besonders den Namen guter Werke erhalten, solche sind: 1. Beten, 2. Fasten, 3. Almosengeben.

1. Das Gebet ist im Grunde etwas Inwendiges im Menschen, die Erhebung des Gemüthes zu Gott, um den höchsten Wesen zu huldigen in Verehrung, Anbetung, Anhänglichkeit, Innigkeit, Dank, Lobpreisung: (269.) durch solches inneres Gebet erhält das innere christliche Leben Schwung und Regsamkeit, und ist sonach Pflicht des Menschen gegen sich selbst. (384.) Der fromme Beter, der seinen Sinn stets bei Gott, einem himmlischen Sinn hat, bezieht aber auch sein ganzes äußeres Leben aus demselben Pflichtdrang auf Gott; seine Schicksale erscheinen ihm nicht anders als Anordnungen Gottes, und seine Berufsgeschäfte, Handarbeiten u. d. gl. gelten ihm als so viele göttliche Aufträge, denen er sich in Gehorsam und Liebe zu Gott heiter und frohsinnig unterwirft, und so all sein Thun und Lassen zum Dienste Gottes einweiht.

2. Das Fleisch empört sich immer wider den Geist; der Eigendünkel und der Eigenwille des

Menschen widersetzt sich stets dem höhern Willen, der sich in den Forderungen der Vernunft und in den Geboten Gottes ausspricht: der Mensch muß daher immer auf der Hut sein und immer in Rüstung stehen, daß er die Begierlichkeit des Fleisches dem Geiste, und den Geist Gott unterwürfig macht. Zu diesem Ende soll er durchweg nüchtern und mässig leben, um die bösen Lüste zu bändigen sich auch den Genuß solcher Speisen und Getränke versagen, die jene nähren würden: er soll "fasten," daß er frei von der Sinnengewalt ganz Gott diene.

3. Die Anhänglichkeit des Menschen an Geld, Habe und Gut hindert gar sehr die Entwicklung und Bildung jener Kräfte und Gefühle der menschlichen Seele, deren Pflege den Menschen über das Vergängliche, Gemeine und Niedere erhebet, und ihn Gott ähnlich machet. Die Anhänglichkeit des Menschen an das Irdische soll daher immer in Zaum gelegt werden: dieses geschieht dadurch, daß der Mensch die Andern seines Geschlechtes dürftig und arm sehend, ihnen von seinem Vermögen mittheilt und ihrer Noth steuert, "Almosen giebt."

Von den Pflichten des Menschen gegen seine Mitmenschen.

392. Welche Pflichten hat der Mensch gegen Andere?

In Beziehung des Menschen auf Andere kann in den Andern entweder der blosse

Mensch oder ein besonderes Verhältniß in Betrachtung kommen. Die Pflichten des Menschen gegen Andere können daher in zweifacher Hinsicht betrachtet werden: Pflichten gegen Andere, sofern in den Andern bloß der Mensch, und Pflichten gegen Andere, sofern in den Andern ein besonderes Verhältniß in das Auge gefaßt wird.

393. Was für Pflichten hat der Mensch gegen Andere, wenn in den Andern bloß der Mensch in das Auge gefaßt wird?

Betrachten wir in den Andern unseres Geschlechtes bloß den Menschen, so ersehen wir etwas, das uns zur Achtung und Liebe desselben auffordert. Der Mensch erscheint uns als das von Gott ausgezeichnetste Geschöpf — als der Liebling Gottes. Denken wir nur an die Schöpfungsgeschichte, an die Geschichte der Israeliten, und dann an die Geschichte der Erlösung aller und jeder Menschen durch Christus! Wahrhaftig Gott selbst achtet den Menschen hoch, und liebt ihn mit zärtlichster Liebe. Was aber Gott achtet und liebt, das hat allerdings vollen Anspruch auch auf unsere Achtung und auf unsere Liebe. Aber auch hierin ist Christus mit seinem Beispiele unsere lebendige Lebensregel. Er war lautere Liebe gegen alle Menschen, ganz Wohlwollen, Güte, Freundlichkeit, Milde, Geduld, Erbarmen, und erklärte dann durch That und Worte Gottes Willen: "Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst."

394. Erstreckt sich die Pflicht der Liebe auch auf unsere Feinde?

Gott läßt über die Bösen wie über die Guten seine liebliche Sonne aufgehen, und bezeigt in derselben allen Menschen Liebe; warum sollen wir sie denen versagen, die gegen uns böse, uns zu schaden bereit, oder unsere Feinde sind? Jesus gebietet ausdrücklich Feindesliebe (Matth. V. Luc. VI.) und wurde eben auch in der Feindesliebe uns zum Beispiele. (Luc. XXIII. 34.)

395. Man kann doch seine Feinde nicht den Gutgesinnten gleichsetzen, und sich nicht alles von ihnen gefallen lassen?

Das nicht. Wir sollen nur unsere Feinde, die Uebelgesinnten gegen uns, von dem Wohlwollen, das wir allen Menschen schuldig sind, (393.) nicht ausschließen. Uebrigens haben wir ihnen keineswegs, so wie unsern Freunden, unser Vertrauen und unsere besondere Zuneigung zuzuwenden; auch sind wir durch das Gebot der Feindesliebe nicht verpflichtet, daß wir bei gewaltthätigen Angriffen auf unsere Rechte, auf Ehre und guten Namen, auf Habe und Gut, auf Leib und Leben, unempfindlich bleiben, uns willig jede muthwillige Rechtsverletzung gefallen lassen. Wir dürfen alle rechtlichen Mittel dagegen anwenden, und bei der Obrigkeit Abhülfe suchen. Nur sollen wir nie zur Selbsthülfe greifen; wir sollen bei dem Gebrauche auch der rechtmässigen Mittel gegen unsere Feinde die möglichste Schonung eintreten lassen, und stets versöhnlich bleiben,

d. i. bereit sein, unsern Beleidigern zu verzeihen, und ihnen nicht nur nichts entgelten zu lassen, sondern ihnen auch Gutes zu erweisen; (Matth. V. 9. XVIII. 21—35.) endlich sollen wir, wenn der Feind unversöhnlich bleibt, für ihn beten. (Matth. X. Luc. XXIII. 34.)

396. Was fordert nun die Liebe, die wir allen Menschen zu erweisen haben?

Jesus Christus lehrt hierüber: "Was ihr wollet, daß euch die Leute thun, das thut auch ihnen." (Luc. VI. 31.) Dieser goldenen Regel zufolge sollen wir allen und jedem unserer Mitmenschen mit Freundlichkeit zuvorkommen, und allen Wohlwollen erzeigen; Sanftmuth und Geduld, Recht und Billigkeit, Treue und Ehrlichkeit, Mitleid und Mitfreude in allem gegen alle beobachten, kurz: wir sollen das alles unseren Mitmenschen leisten, was die Liebe und Achtung gebietet, und wir selbst von Andern erwarten, namentlich sollen wir gegen Andere, die in Noth stecken, barmherzig sein: daher insonderheit die Pflicht zu Werken: die wir Werke der Barmherzigkeit nennen.

397. Was sind das für Werke?

Der Mensch hat, wie wir wissen, leibliche und geistige Bedürfnisse: (312.) Ist jemand zur Stillung derselben der Wohlthätigkeit eines Andern benöthigt, so heißt er arm, leiblich oder geistig arm. (390.) Wer die Bedürftigkeit eines Andern sieht, und von Mitleid

bewegt nach dem Maaße seiner Kräfte dieselbe zu befriedigen sucht, ist barmherzig, und das Werk, das ein barmherziger Mensch an seinem Mitmenschen thut, wird ein Werk der Barmherzigkeit genennt. Die besondern Gaben und Hülfreichungen zu diesem Ende sind so viele Werke der Barmherzigkeit, leibliche oder geistliche, je nachdem sie zur Abhülfe leiblicher oder geistlicher Bedürfnisse dienen.

398. Welche sind die leiblichen Werke der Barmherzigkeit?

Deren werden folgende sieben gezählt, als: 1. Die Hungrigen speisen, 2. die Durstigen tränken, 3. die Nackten bekleiden. 4. die Gefangenen erledigen, 5. die Kranken besuchen, 6. die Fremden beherbergen, 7. die Todten begraben. Nämlich die leibliche Bedürftigkeit unseres Mitmenschen kann eintreten:

Wenn es demselben an nöthiger Nahrung gebricht, wegen Gebrechlichkeit und Alter, oder wegen der theuren Zeiten, der vielen Kinder willen u. s. w. Da ruft und dringt dann freilich die christliche Liebe: "Brich den Hungerigen das Brod." (Is. LVIII. 7.)

Wenn ein Schwacher nach einem Trunk Weins schmachtet, oder nicht einmal einen Trunk frischen Wassers hat, da treibt die christliche Liebe zur Reichung der nöthigen Erlabung. Es kommt noch die Ermunterung hinzu, die Versicherung Jesu Christi: Der Trunk Wassers, den man seinem Bruder reicht, werde nicht unbelohnt bleiben. (Matth. X. 42.)

Wenn unser Mitmensch zur Winterszeit nicht gehörig bedeckt ist, oder kein Bett hat, oder sich aus Mangel an Holz nicht wärmen kann u. d. gl. so fühlt sich ein christliches Herz gedrungen: "Bekleide (bedecke, wärme) ihn." (Is. LVIII. 7.)

Wenn irgend einer im Gefängnisse sitzt, oder sonst Gefangenschaft leidet, und wir kennen ihm seine Lage wie immer erleichtern, so läßt uns die Liebe nicht unthätig sein, sie treibt uns zur Erlösung des Gefangenen von der Härte des Kerkers u. d. gl.

Wenn ein Mensch krank darnieder liegt, und weder Arznei noch Pflege hat, so erinnert die christliche Liebe an das Gleichniß unsers Herrn vom Samariten, (Luc. X.) und ladet uns zur Barmherzigkeit ein.

Geräth ein Mensch auf seiner Reise in Verlegenheit; verliert sein Reisegeld oder leidet sonst ein Unglück; so spricht die Liebe: "Den dürftigen Wandersmann führe in dein Haus. (Is. LVIII.)

Wenn ein Mensch stirbt, und die ihm angehörige Habe reicht nicht hin, ihn anständig zu begraben, so duldet die Liebe nicht, daß der Christ im Begraben der Todten an Barmherzigkeit dem Tobias nachstehe:" (Tob. II.) "Meine Kinder lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern in der That und Wahrheit," ermahnet der h. Johannes. (I. Joh. III. 18.) Ja unsere Liebe zu Gott und zu unsern Mitmenschen soll offenbar werden auch durch die Werke der Barmherzigkeit, zumal die Werke der Barmherzigkeit zum Himmel

aufsteigen, und vor das Angesicht des Herrn kommen. (Tob. XII.)

399. Was für Werke heißen Werke der geistlichen Barmherzigkeit?

Folgende sieben: 1. Die Sünde strafen, 2. die Unwissenden belehren, 3. den Zweifelhaften recht rathen, 4. für die Lebendigen und Verstorbenen Gott bitten, 5. die Betrübten trösten. 6. das Unrecht geduldig leiden, 7. denen, die uns beleidigt haben, gerne verzeihen. Nämlich:

Wo Böses geschieht, wenn nicht die brüderliche Liebe oder der Eltern Gewalt, oder der Obrigkeit Macht sich dazwischen stellt, und es durch Strafmittel (in Wort oder Zucht) hindert, da ist unsers Mitmenschen Unschuld, Tugend, Heil in Gefahr, und die Liebe verbietet ein gleichgültiger oder müssiger Zuschauer zu sein.

Wenn ein Mitmensch im Begriffe steht aus Unwissenheit, aus Abgang der Lebendigkeit des Glaubens an Gott — aus Mangel an Furcht Gottes u. d. gl. gegen seine Pflicht zu handeln oder sonst Unrecht zu thun; so fordert die christliche Liebe, die Geistes-Noth von unserem Mitmenschen abzulenken durch Belehrung, durch Ermahnung, durch Zudringen u. d. gl.

Wer in Gewissens-Sachen Zweifel hat, und dadurch in Gefahr kommt in Sünde zu fallen, oder im Vertrauen auf Gott gestört, oder in der Tugendübung gehindert, oder zum Nachtheile der Lebensfreude auch nur beunruhigt zu wer-

den; und wir nehmen seine Verlegenheit wahr, so ladet ja freilich die Liebe gebietend ein zu Rechtrathen.

Die Glaubigen, die noch Lebenden und die Verstorbenen, machen eine Gemeinschaft aus, welche gut, heilig werden soll durch Christus: (292.) wir sollen daher einander zur gemeinsamen Besserung und Heiligung dienen, und da wir es nicht immer durch Thathandlungen zu thun vermögen, allen geistliche Hülfe dazu von Gott erflehen.

Sehen wir unsern Mitmenschen durch Widerwärtigkeit gebeugt, und glauben wir, er sei eines Trostwortes empfänglich, daß es ihn aufrichte, oder seine Betrübniß lindere; so fordert die christliche Liebe: "Tröstet den Kleinmüthigen." (I. Thess. V. 11.)

Werden wir von bösen Menschen angefallen, und wie immer durch Worte gekränkt oder durch Thätlichkeit mißhandelt; und wir sehen vor, daß wir durch Widerstand oder Zurechtweisung, oder obrigkeitlichen Zwang u. d. gl. sie nur in ihrer Bosheit bestärken oder erhärten würden; tragen dann in Beherzigung dessen, und zur Verhütung einer tiefern Versinkung des Mitmenschen das Unrecht in Geduld, und verzeihen schweigend in Liebe; so thun wir ein Werk der geistlichen Barmherzigkeit, und kommen der Vorschrift des Apostels nach: "Seid gegen einander barmherzig und sanftmüthig, und verzeiht einander, wie Gott in Christo euch auch verziehen hat." (Ephes. IV. 2. 3.)

400. Was für Pflichten hat der Mensch gegen Andere, wenn in den Andern ein besonderes Verhältniß berücksichtigt wird?

Die Menschen leben nicht nur miteinander, sondern auch für einander. Das göttliche Christenthum stellt das daraus entstehende Verhältniß der Menschen in dem schönen Bilde auf: "Wir sind Glieder Eines Leibes:" (I. Cor. XII. 12.) Die Menschen sollen sich sonach einander helfen zur Erreichung ihres wahren Wohlseins für Zeit und Ewigkeit. (Gal. VI. 2. 10.) Es treten aber einer göttlichen Einrichtung gemäß die Menschen in eine Verbindung, deren Zweck ist, wechselweises Wohlsein zu befördern. Eine solche Verbindung heißt dann Gesellschaft, eine häusliche (Privat-) oder eine Gesamtgesellschaft. Die häusliche Gesellschaft zweckt auf besonderes Wohl der Einzelnen, eine Gesamtgesellschaft auf gemeines Wohl Aller ab. Daher dann Pflichten, die aus dem Verhältniß der häuslichen und einer Gesamtgesellschaft entstehen.

401. Welche Pflichten entstehen aus dem Verhältniß der häuslichen Gesellschaft?

Zur häuslichen Gesellschaft rechnen wir vornehmlich die der Eheleute, die der Eltern und Kinder, und die der Meisterschaft und des Gesindes.

402. Welche Pflichten liegen den Eheleuten ob?

Der Ehestand ist ein von Gott eingesetzter Stand. (17.) Der Zweck desselben ist, daß durch ihn

ihn das menschliche Geschlecht erhalten, stets glücklicher und besser werde — durch Zeugung, Ernährung, Erziehung und Versorgung der Kinder. Woraus dann die gemeinschaftlichen Pflichten der Eheleute, und die besondern des Mannes und des Weibes abzuleiten sind.

403. Welche sind die gemeinsamen Pflichten der Eheleute?

Die Eheleute sollen sich vor allem eines tugendhaften, christlichen Wandels befleißen, um die gegenseitige Zuneigung durch gute Eigenschaften fortwährend zu erhalten. Die häusliche Wohlfahrt soll ihre gemeinschaftliche Angelegenheit sein, so, daß sie mit vereinten Kräften sich dahin bemühen, daß ihr Eigenthum, ihr guter Name u. d. gl. erhalten und vermehrt werde, um dann auch die nöthigen Mittel zur Ernährung, Erziehung und Versorgung der Kinder zu besitzen. Die Eheleute haben alles zu vermeiden, was einem frommen, keuschen Gefühle und der ehelichen Treue widerstrebet, (376.) hernach auch alles, was Mißhelligkeiten stiften, oder wie immer den Hausfrieden stören könnte. Einander das Leben zu versüssen sei ihr ernstliches Bestreben. Treten Widerwärtigkeiten, Unglücksfälle, Krankheiten u. d. gl. ein, so haben sie sich einander standhaft Beistand und Unterstützung zu leisten, wie es die heilige Liebe gebietet. (365—367.)

404. Was für Pflichten hat insbesondere der Mann?

Der Mann führt Herrschaft über das Weib; (22.) aber die Herrschaft des Mannes

über das Weib soll darin bestehen, daß er sich überlegen zeigt über das Weib an Tugend und Kraft, und daß er ihr ist ein nachahmungswürdiges Muster alles Guten. Der Mann soll der Versorger und Schützer sein seiner Gattin und seines ganzen Hauses durch Thätigkeit und Fleiß, durch Handhabung der Ordnung und durch Sorgfalt für Sicherheit; er soll seine Gattin lieben als sich selbst, (Ephes. V. 28. Coloss. III. 19.) sie schätzen und ehren. (I. Petr. III. 7.)

405. Was liegt dem Weibe ob?

Das Weib soll ihren Mann als ihren nächsten Vorgesetzten ansehen, der ihr von Gott gegeben ist, und soll ihm Ehrfurcht bezeugen, (I. Cor. XI. 3. I. Petr. III. 1.) deßgleichen Gehorsam in allem, was recht ist. (Ephes. V. 24. I. Petr. III. 5. 6.) Das Weib soll dem Manne Anhänglichkeit, und ein sanftes, gefälliges Wesen beweisen, daß ihm seine Arbeit leicht und sein Leben angenehm werde. (I. Cor. VII. 34.) Eingezogenheit, Sittsamkeit, Schamhaftigkeit sollen der Hauptschmuck des Weibes sein. (I. Tim. II. 9—12.) Das Weib hat an der Haushaltung fleißig Theil zu nehmen, und durch Wirthschaftlichkeit zur Erhaltung des erworbenen Eigenthums emsig mitzuwirken. (I. Tim. V. 14.) Auch soll sich das Weib durch Religiosität, Frömmigkeit und Tugendliebe auszeichnen, und dadurch sich die Achtung ihres Mannes und aller ihrer Hausgenossen erwerben.

406. Was haben die Eltern für Pflichten gegen die Kinder?

Wenn die Ehegatten Eltern werden, so bindet sie, nach der göttlichen Einrichtung der Natur, eine mächtige Zuneigung an ihre Kinder: es entsteht eine Familien-Gesellschaft. Aber eben die Zuneigung oder Liebe der Eltern zu ihren Kindern lehret sie auch alles, was sie für dieselben thun sollen. Pflege, Erziehung und Versorgung ist das Allgemeinste und Vorzüglichste, was den Eltern die Liebe zu ihren Kindern zur Pflicht macht.

407. Worin besteht das, was wir Pflege und Erziehung der Kinder nennen?

Die Kinder kommen unbehülflich zur Welt; sie müssen von Geburt an, dem Leibe nach reinlich gehalten, gehörig genährt und bedeckt, das heißt, gepflegt werden. Die menschlichen Seelenkräfte liegen auch gleichsam schlafend in den Kindern, diese müssen durch den Beistand der Eltern aufgeweckt und entwickelt (herausgebildet) werden; ja sogar den Gebrauch der Leibesglieder müssen die Eltern den Kindern anlernen. Nun eben die Hülfe und der Beistand der Eltern zur Entwicklung, zum Gebrauch und zur Uebung der Geistes- und Leibes-Kräfte heißt die Erziehung.

408. Was ist vor allem Noth bei der Erziehung der Kinder?

In Hinsicht des Leibes haben die Eltern zu sorgen, daß ihre Kinder gesund sind, erstarken, und im Gebrauche ihrer Glieder zu

körperlichen Arbeiten eine Gewandtheit erlangen. In Hinsicht der Seele sollen die Eltern den Kindern frühzeitig den Glauben an Gott, und Vertrauen auf Ihn einflössen, und mehr durch Beispiel als Worte und Lehre sie an Religion (Gottesverehrung) an eine christliche Frömmigkeit und an das Gebet hinzuhalten suchen. Den erwachenden sinnlichen Neigungen und Leidenschaften der Kinder haben die Eltern durch Ernst und mässige Strafmittel entgegen zu wirken; über Unterwerfung, Gehorsam und Ordnung strenge zu halten, sie zur Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit, zum Fleiße im Erlernen alles dessen, was ihr Stand fordert, zur Arbeitsamkeit und Genügsamkeit eifrig anzuweisen. Auch sollen die Eltern ihre Kinder an Wohlwollen gegen alle Menschen und ganz besonders an Dankbarkeit für jede auch die geringste Gabe gewöhnen, und ihnen sogar gegen die Thiere und Pflanzengewächse (385.) eine milde Behandlung einflössen. Endlich ist es Pflicht der Eltern, gewissenhaft von ihren Kindern alles entfernt zu halten, was ihrer Gesundheit Nachtheil bringen, ihre Frömmigkeit schwächen, die Gefühle des Wohlwollens abstumpfen, Gottes-Furcht mindern, oder ihnen ein Anlaß und Antrieb zum Bösen werden könnte.

409. Was fordert die Versorgung der Kinder?

Die Versorgung ist eine fortgesetzte Pflege der Kinder, wodurch sie genährt, gekleidet und

mit anderweitiger Nothdurft versehen werden, bis sie vermögend sind, sich die Mittel zur Abhülfe ihrer Bedürfnisse selbst zu erwerben. Auch begreift die Versorgung der Kinder in sich das Bemühen der Eltern einen Sparpfenning für ihre Kinder zurückzulegen, und ihnen zu ihrem standmässigen Fortkommen in der Welt mit Rath und Unterstützung beizustehen.

410. Welche sind die Pflichten der Kinder gegen die Eltern?

Nach dem vorhin Gesagten geben die Eltern ihren Kindern Leben, Pflege, Erziehung und Versorgung: die Eltern sind demnach die größten Wohlthäter der Kinder. Die Kinder sind daher den Eltern ganz vorzüglich schuldig, dankbare Liebe, Ehrerbietung, Folgsamkeit, Gehorsam, Anhänglichkeit. (374. — Ephes. VI. 1. Coloss. III. 20.) Auch sollen sich die Kinder bestreben den Eltern ihre Mühungen und Aufopferungen, welche ihre Erziehung und Versorgung kostet, dadurch zu vergelten, daß sie ihnen durch Annahme guter Sitten und durch Wohlverhalten Freude und Ehre einbringen, und im Falle einer Gebrechlichkeit oder des hohen Alters, ihnen treuen Beistand und Unterstützung leisten.

411. Was für Pflichten sind zwischen der Herrschaft und den Untergebenen?

Das Hauswesen fordert meistens den Beistand fremder Personen, die für Liedlohn ihre Dienste bieten, gewisse Dienste thun: solche Personen heißen Dienstboten (das Gesind).

Die Liebe legt auch hier wechselweise Pflichten auf, die eine Herrschaft (Meisterschaft) den Dienstboten und diese hinwieder jenen schuldig sind.

412. Was hat die Meisterschaft für Pflichten gegen die Dienstboten?

Die Meisterschaft (Herrschaft) soll von ihren Dienstboten nicht mehr fordern, als der Dienst verlangt, soll sonach den Dienst nicht unnöthig und unbillig erschweren; vielmehr soll die Meisterschaft den Dienstboten ihren Zustand erleichtern durch Herablassung, Theilnahme und Mitleid; soll auch für ihre sittliche und religiöse Bildung, durch Unterricht in den Predigten und Christenlehren Sorge tragen, und ihnen in allem Guten mit ihrem Beispiele vorleuchten. Im Falle einer Kränklichkeit soll die Herrschaft ihre Dienstboten schonen, ihnen Ruhe gönnen, und ihnen die nöthige Pflege angedeihen lassen, aus Liebe zu Gott und aus christlichem Wohlwollen. (Ephes. VI. 9.)

413. Welche sind die Pflichten der Dienstboten?

Die Dienstboten sollen ihrer Meisterschaft Achtung und Ehrfurcht bezeugen, (I. Tim. VI. Ephes. VI. 5.) ihr gehorsamen, und pünktlich ihre Aufträge und Befehle vollziehen; (Coloss. III. 22. Ephes. VI. 5.) sie sollen treu sein, und einen redlichen Eifer haben den wahren und erlaubten Vortheil ihrer Herrschaft zu befördern. Den Dienstleuten liegt ferner ob, daß sie sind genügsam

mit Kost und Lohn, die ihnen gedungen worden, verschwiegen in allem, was Angelegenheit der Herrschaft ist, geduldig, wenn hin und wieder ihr Dienst Anstrengung fordert. (I. Petr. II. 18. 19.) Dies sollen die Dienstboten und zwar um des Gewissens willen, und wegen Gott, der sie in diesen Stand gesetzt hat. (Epheſ. VI. 6. Col. III. 23.) Christus selbst will den Dienstboten ein Lohn sein, wenn sie ihre Pflichten erfüllen. (Col. III. 24.) Diese Aufmerksamkeit unsers Herrn muß christlichen Dienstboten besonders werth sein, und sie in ihrem Stande zufrieden stellen!

414. Was für Pflichten hat der Mensch gegen eine Gesamtgesellschaft?

Eine Gesamtgesellschaft ist ein Verein der Menschen zur leichtern Erreichung zeitlicher und ewiger Wohlfahrt aller und jeder. Sofern eine Gesamtgesellschaft (die menschliche Gesellschaft) die zeitliche (irdische) Wohlfahrt bezweckt, heißt sie der Staat, und sofern sie auf Erlangung ewiger (überirdischer) Wohlfahrt abzielet, wird sie die Kirche genennt: es theilen sich daher die Pflichten des Menschen in Hinsicht einer Gesamtgesellschaft in Pflichten gegen den Staat und in Pflichten gegen die Kirche.

415. Welche Pflichten fordert das Verhältniß des Menschen zum Staate?

Wer im Namen der Gesellschaft die höchste Gewalt ausübt, heißt der Stellvertreter des

Staats, oder der Regent. Die übrigen Glieder des Staats, welche unter der höchsten Gewalt stehen, heißen die Unterthanen. Diese Verhältnisse legen nicht nur den Unterthanen, sondern auch dem Regenten Pflichten auf.

416. Was hat der Regent für Pflichten?

Der Regent ist nach dem Christenthume der Stellvertreter Gottes, und da hat er seine Herrschaft als Gottes Anordnung anzusehen, und seine Gewalt nur zum allgemeinen Wohl zu gebrauchen. (Röm. XIII. 1. 4.) Der Regent soll daher vor allem die Gerechtigkeit handhaben, und die Unterthanen vor innerer und äußerer Gewaltthätigkeit sichern. Innerliche Ruhe, Ordnung und Wohlstand des Staates sollen seine grossen Angelegenheit sein. Auch soll ein christlicher Regent ganz besonders seinem Volke ein ehrwürdiges Beispiel der Tugend und Gottseligkeit geben, und sein Ansehen auch dazu gebrauchen, daß die Sittlichkeit unter seinem Volke befördert und die Religion geachtet werde. (Joh. X. 34. 35.)

417. Was für Pflichten haben die Unterthanen gegen die Regenten?

Die Unterthanen, zumal die christlichen, die christlichen Staatsglieder (Bürger) haben den Regenten (den Repräsentanten des Staates) als den Stellvertreter Gottes zu ehren, und dann seinen Gesetzen und Verordnungen willigen Gehorsam zu leisten. Die Unterthanen dürfen sich nie zum Richter über

die Gesetze und Anordnungen des Regenten aufwerfen; glauben sie eine Bedrückung zu leiden, so sollen sie ihre Beschwerden in Ehrfurcht ehrerbietig und bescheiden vorbringen. Am wenigsten dürfen sich die Unterthanen selbst Recht verschaffen, oder sich gegen den Regenten empören; Selbsthülfe und Empörung sind in jedem Falle die größten Verbrechen. Die Unterthanen sollen überhaupt die gesetzliche Ordnung im Staate als Gottes Ordnung ansehen, und sich ihr, nicht aus blosser Furcht der Strafe, sondern aus Gewissenhaftigkeit unterwerfen, (Röm. XIII. 5.) sonach auch die Auflagen und Abgaben treu entrichten, und sich jedes Gesetz auch das von der Auswahl zum Soldatenstande gefallen lassen, nach der Vorschrift Christi: "Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist." (Matth. XXII. 21.) Auch haben christliche Unterthanen für den König und die Obrigkeit zu beten (I. Tim. II. 1—3.)

418. Was haben christliche Unterthanen zu thun, wenn die Abgaben sehr drückend sind?

Die christlichen Unterthanen sehen die drückenden Abgaben als Forderungen an, welche der Regent durch die Zeitumstände gedrungen machen muß, und betrachten dann in denselben die Rathschlüsse Gottes, denen man sich geduldig unterwerfen soll, in der Ueberzeugung: wer aus Gehorsam gegen Gott treu und willig leistet, was gefordert wird, gefällt Gott, und wird anderweitig mit

dem göttlichen Segen erfreut, daß er bei Abgaben, die unerschwinglich scheinen, keinen Abgang oder Mangel merkt. Gott schaffet nämlich wunderbar Rath denen, die da auf Gott vertrauend ihre Pflichten erfüllen.

419. Wie beruhigen sich christliche Unterthanen, welche das Loos trifft zum Soldatenstande?

Die christlichen Unterthanen denken so: wer der Obrigkeit gehorsamt, gehorsamt Gott. Es ist kein Zufall, daß mich (meinen Sohn, meinen Bruder u. s. w.) das Loos trifft; Gott ruft durch das Loos zum Soldatenstande. Der Soldat hat einen edlen Dienst, den Dienst für das Vaterland, für die Ruhe und Sicherheit seiner Mitbürger u. s. w. zu streiten. — Freilich ist der Soldatenstand grossen und vielen Beschwerden, Leibes- und Lebens-Gefahren ausgesetzt; aber der christliche Soldat hat dabei Gelegenheit auch grosse Tugenden auszuüben — Enthaltsamkeit, Geduld, Standhaftigkeit, Großmuth u. s. w. Besonders ist es um die Tapferkeit, (Heldenmuth) die aus Liebe zur Pflicht herzhaft alle Gefahren verachtet, und dem Vaterlande und dem Könige Leib und Leben zum Opfer bringt, etwas Grosses, etwas Verdienstliches, etwas Ruhmwürdiges. Kommt noch der Glaube hinzu, daß kein Haupthaar abfällt ohne Wissen Gottes, und daß die Tapferkeit und jede Soldatentugend im unsterblichen Leben den herrlichsten Lohn erhält; so ist der, welcher Soldat werden muß, wohl verwahrt wider die Abneigung gegen den Sol-

datenstand, wider Verzagtheit, Kleinmuth, Furcht.

420. Was für Pflichten haben die Unterthanen als Staatsglieder oder Bürger gegen einander?

Die Menschen haben die Freiheit ihre Kräfte und sonst ihr Eigenthum nach Belieben zu gebrauchen, diese Freiheit heißt ein Recht. Weil aber Andere auch eine solche Freiheit, auch Rechte haben; so darf ein Recht nur unter der Einschränkung gebraucht werden, daß keines Andern Recht verletzt werde. Außer den allgemeinen Menschenpflichten (393.) haben die Bürger die Verbindlichkeit sich durchweg rechtlich zu betragen, das ist, sich vor Verletzung der Rechte Anderer zu hüten. Entsteht Streit über ein Recht, so ist die Obrigkeit als Schiedsrichter anzusehen, so wie bei irgend einer Rechtsverletzung ihr Schutz zu suchen. Daß ein Rechtsuchender, als Christ, mit der möglichsten Schonung seines Gegners verfahren solle, und ja nicht der Liebe zu nahe treten dürfe, ist schon oben (395.) gelehrt worden.

421. Was haben wir gegen die Kirche für Pflichten?

Der Staat ist, wie wir hörten, lediglich damit beschäftigt, daß es allen und jeden Staatsgliedern hier auf Erden wohl ergehe. (414.) Nach dem Christenthume sollen die Bürger nicht nur gewissenhaft die Staatszwecke befördern, sondern den Vorschriften Jesu Christi nachlebend ihr irdisches Wohlsein heiligen, und durch ein würdiges Leben, durch Tugend und

Gottseligkeit einer unsterblichen Seligkeit nachstreben. (222.) Aber eben die Bürger, welche sich zum Christenthume bekennen, und sich den Vorschriften Christi unterwerfen, machen als solche "die Kirche" aus, deren Stellvertreter und Vorstände sind die Bischöffe unter einem sichtbaren Oberhaupte (dem Papst). Aus diesem geht nun klar hervor: jeder Christ habe die Kirche als eine göttliche Anstalt zur ewigen Wohlfahrt der Glaubigen (als eine Anstalt Sittlichkeit, Tugend und Religion zu befördern und dadurch die Menschen gut und selig zu machen) höchlich zu verehren, und seine Verehrung durch kindlichen Gehorsam gegen ihre Aussprüche, Vorschriften und heiligen Gebräuche öffentlich zu bezeugen. Die Christen haben den Kirchenvorständen und ihren Gehülfen im Lehramte und Priesterthume Hochachtung zu erweisen (Philip. II. 29.) ihre Belehrungen und Ermahnungen folgsam anzunehmen, (Hebr. XIII.) und ihre Fehler mit Nachsicht zu beurtheilen, immer ihr wichtiges Amt in das Auge fassend. (Gal. IV. 13. 14.) Auch sollen die Christen, als Glieder der Kirche, ihre schuldigen Leistungen an Zehenten und andern Gaben zur Unterhaltung der Kirchendiener und des äußerlichen Gottesdienstes gewissenhaft und gerne entrichten. (Gal. VI. 6. I. Tim. V. 17. 18. I. Cor. IX. 11. 14.) Es sollen auch die Christen einen Sinn für das Vortreffliche (Göttlich-Wohlwollende) einer christlichen

Gemeinde (Kirche) in sich pflegen, und in Andern zu wecken suchen; alsdann sollen sich die Christen beeifern durch einen christlichen Wandel die Kirche zu Ansehen zu bringen; (I. Petr. II. 12.) auch sollen sie sich hüten, Andere, die nicht zur Kirche gehören, feindlich anzusehen, oder auf irgend eine Weise lieblos zu behandeln, das heißt: sie sollen sich hüten intolerant zu sein. (Matth. VII. 1. Röm. XIV. 4.)

422. Hat die Kirche auch besondere Vorschriften, Anordnungen und Gesetze gegeben?

Der Kirche kommt, wie wir lehrten (208.) von Christo die Macht zu, solche Einrichtungen zu treffen und solche Satzungen vorzuschreiben, welche dienen die innere und äußere Gottesverehrung zu beleben und zu stärken, alsdann Tugend und Gottseligkeit immer gemeiner zu machen. Die Kirche bediente sich auch von jeher dieser Macht, und gab zu diesem Ende unter andern fünf Gebote, welche genennt werden die fünf Gebote der christlichen Kirche.

423. Wie lauten die fünf Gebote der christlichen Kirche?

1. Du sollst den Sonntag und die gesetzten Feste der Kirche halten.

2. Du sollst die heilige Messe an Feiertagen mit Andacht anhören.

3. Du sollst das Fasten an gesetzten Tagen und Zeiten halten; als in der vierzigtägigen Fasten, zu den Quatembern, alsdann an den Vorabenden einiger hohen Feste, welche

unsere frommen Voreltern im Gebete und Wachen zubrachten, und Wachhabende (Vigiliae) heißen; auch sollst du dich am Freitag und Samstag vom Fleischessen enthalten.

4. Du sollst deine Sünden deinem eigenen Priester jährlich einmal beichten, und das heilige, hochwürdigste Sacrament des Altars wenigstens einmal im Jahre und zwar zu Ostern empfangen.

5. Du sollst zur verbotenen Zeit keine Hochzeit halten.

424. Was legen diese Gebote auf?

1. Das erste Gebot enthält eine nähere Bestimmung des Sabbaths, (17.) und wiederholt die göttliche Satzung von der Feier desselben. (373.) Nämlich, weil Christus am Sonntage von Todten auferstanden ist, und dadurch seine Göttlichkeit und die Wahrheit seines Evangeliums auf das feierlichste bestätigt hat; so weihte die h. Kirche den Sonntag zum Sabbath, zum Ruhe- und Festtage für die Christen ein, auf daß sie ihre Hände und ihr Herz von den zeitlichen Beschäftigungen abkehren, und sich das Ewige, Gott und Christum, die Werke der Nächstenliebe, Tugend und Gottseligkeit zu einer Hauptangelegenheit machen sollen. In dieser Absicht ordnete die h. Kirche auch andere Festtage an zum Gedächtniß der grossen göttlichen Dinge, welche der Herr an uns Menschen gethan hat, und zum dankbaren Andenken der himmlischen Gnaden, womit Gott die Mutter Jesu, die Mar-

tyrer und andere gute Seelen, die wir Heilige nennen, ausgezeichnet hat.

2. Die heilige Messe ist, wie wir nachher lehren werden, das Opfer des neuen Bundes, wodurch der Opfertod Jesu auf dem Altar geheimnißvoll erneuert, den Glaubigen Vergebung der Sünden und der Hoffnung des ewigen Heils verkündigt, Gott aber dem allerhöchsten Wesen die allertiefeste innerliche und äußerliche Verehrung bezeugt wird. Die h. Kirche gebietet, daß alle Glaubige an den Sonn- und Festtagen diesem Opfer mit Andacht und Ehrerbietung beiwohnen, und in dankbarer Freude die Wunder der göttlichen Liebe, die uns in Jesu Christo offenbar wurden, beherzigen, und sich zu Gott erhebend, göttliches Sinnes werden sollen.

3. Da das Fleisch gewaltig dem Geiste widerstrebet, so will die h. Kirche, daß der Christ die Begierlichkeit in Zucht nehme, und durch Mäßigkeit in Speise und Trank, und durch Einschränkung im Genusse derselben dem Geiste unterthan machen soll. Dieselbe verlangt daher, daß die Glaubigen zu gewissen Zeiten, die uns durch Erinnerung an göttliche Dinge besonders ehrwürdig sind, sich von Fleischspeisen enthalten, oder die Eßlust täglich nur einmal bis zur vollen Sättigung befriedigen sollen. Die Enthaltsamkeit der Christen von gewissen Speisen ist daher keine Scheu vor denselben, als vor etwas Unreinem; sie ist lediglich eine freie Beschränkung der Eßbegierde in der Absicht, daß dadurch das Fleisch gezügelt, und dann dem Geiste sein Sieg über dasselbe erleichtert

und gesichert werde. (I Cor. IX. 27.) Die h. Kirche nimmt daher Kinder, Kranke und Betagte von der Strenge dieses Gebotes aus, so daß Kinder und Betagte, als einer Stärkung mehr bedürftig, an den Fasttägen sich zweimal satt essen, und die Kranken, als Geschwächte, am Freitag und Samstag wie an den eigentlichen Fasttägen Fleischspeisen genüssen dürfen.

4. In der Kirche ist eine göttliche Anstalt zur Vergebung der Sünden; (293.) die Bedingung hiezu ist die Beicht, wie wir nachher weisen werden. Da für ein menschliches Herz nichts mehr drückend ist, als das Bewußtsein einer Schuld vor Gott, so hebt die h. Kirche die schwerste Last von demselben durch das Gebot: "wenigstens einmal im Jahre zu beichten." Da der eigene Priester z. B. der Pfarrer die Verhältnisse der Beichtenden am besten kennt, ihrem Sittenzustande auch auf den Grund sieht, und sonach sie auch heilsamst berathen, und sie zu ihrer Besserung nachdrucksamst führen kann, so will die h. Kirche, daß ein Glaubiger "seinem eigenen Priester" zum wenigsten einmal jährlich beichten solle. Jesus Christus hat, wie wir aus der h. Geschichte wissen (162.), zum ewigen Denkmale seiner überschwänglichen Liebe und seines Erlösungstodes das heilige Abendmahl eingesetzt. Zu Ostern wird das Gedächtniß dieser göttlichen Einsetzung in der ganzen Kirche feierlichst begangen: dieselbe fordert daher mit Recht, daß alle und jede Christen an dieser erfreulichsten Feierlichkeit gehörig Theil nehmen, durch würdigen Empfang des h. Abendmahls ihren Glau-

ben öffentlich bekennen, und sich der göttlichen Gnaden, die dasselbe zur Ernährung und Stärkung des christlichen Lebens enthält, theilhaftig machen sollen. Des ist eine der wohlwollendsten wahrhaft mütterlichen Einrichtung der h. Kirche, daß sie zu Ostern Busse und Abendmahl zur Vorschrift macht, und der unchristlichen Sorglosigkeit leichtsinniger Christen in Hinsicht ihrer Besserung und ihres Heils entgegen zu wirken sucht!

5. Der feierliche Antritt des Ehestandes wird allerdings für ein erfreuliches Ereigniß angesehen; zumal sind Bräutigam und Braut und ihre Gäste zur Fröhlichkeit gestimmt, die aber gerne in rauschende Lustbarkeit auszubrechen pflegt. Aber eben eine solche rauschende Lustbarkeit ist nach dem Zartgefühl frommer Christen etwas Unheiliges in Hinsicht gewisser heiligen Zeiten, als da sind der Advent und die Fasten. Die h. Kirche dieses berücksichtigend verbietet daher weislich alle Eheeinsegnungen, die mit öffentlicher Lustbarkeit verbunden sind, und Hochzeiten heißen, zur Advent- und Fasten-Zeit.

425. Worin besteht in Summa das Gute der fünf Kirchengebote?

Die Haltung der Kirchengebote stellt die Christen in einer schönen Einheit dar, und ist, indem sie wegen Gott und Christus der h. Kirche Gehorsam leisten, eine Offenbarung ihrer Liebe zu Gott und Christus. Es beziehen sich auch die Gebote der Kirche, wie es

erhellet, zuvörderst auf Gott und Christus, zu dessen Verherrlichung und Anbetung, und zielen durchweg auf Besserung und Heiligung der Menschen.

426. Welche Pflichten haben die Menschen gegen Gott?

Gott ist der heilige, gerechte, allgewaltige Herr Himmels und der Erde, und der liebevollste Vater aller Menschen, der da will alle gut und selig machen durch Christus. Gott gebührt daher die tiefste Ehrfurcht, Dankbarkeit, Verehrung und Anbetung. Jeder Glaubige fühlt sich auch durch die Liebe zu Gott angetrieben und gewaltig gedrungen, seine inwendigen Gefühle der dankbaren und ehrfurchtvollen Verehrung und Anbetung Gottes äußerlich in seinen Handlungen sichtbar zu machen, das heißt: die Liebe Gottes macht an alle Menschen die Anforderung, legt allen die Pflicht auf, Gott innere und äußere Verehrung zu bezeugen, oder, da diejenigen, welche den Anforderungen der heiligen Liebe folgen, eigentlich im Dienste Gottes begriffen sind; so fordert die Liebe Gottes innern und äußern Gottesdienst von allen.

427. Welche äußere Gottesverehrung ist aber Gottes würdig?

Diejenige, welche eine Offenbarung der innern Gottesverehrung, und dem Sinne (Geiste) des göttlichen Christus gemäß ist. (234.)

428. Wie zeigt sich nun die äußere gotteswürdige Verehrung Gottes?

Wir müssen vorerst unterscheiden. Der Christ kann Christo gemäß Gott äußerlich verehren entweder für sich, oder im Verein mit seinen Hausgenossen, oder in öffentlichen Versammlungen: daher Gottesdienst eines jeden Christen, Hausgottesdienst, und öffentlicher, feierlicher.

429. Wie kann der Mensch für sich Gott äußerlich gotteswürdig verehren?

Die Verehrung, welche der Mensch für sich Gott äußerlich erweisen kann, ist mannigfaltig. Wir rechnen hieher 1. das äußere religiöse Verhalten eines Menschen, 2. seinen Religionseifer, 3. die Gelübde, 4. den Eid, 5. die theologischen Tugenden, 6. das Bekenntniß des Glaubens und der äußeren Gottesverehrung mit Gefahr einer Schadennehmung an Ehre, Habe, Gut, u. d. gl. 7. die Ausübung jener Tugenden, die man nennt die evangelischen Räthe.

430. Was wird unter dem religiösen Verhalten eines Christen verstanden?

Unter einem religiösen Verhalten wird überhaupt ein Leben, das dem Christenthume gemäß ist, verstanden, sonach auch jede Bezeugung des Christen durch Worte und That, daß er Ehrfurcht trage vor Gott, und die innigste Verehrung habe gegen Gott und Christus, und gegen alles, was auf Gott und Christus Bezug

hat. Insbesondere verstehen wir unter dem religiösen Verhalten eines Christen das öffentliche Bekenntniß seiner aufrichtigen Anhänglichkeit an das göttliche Christenthum durch eifrige Theilnahme an dem öffentlichen christlichen Gottesdienste, und durch öftern Empfang der heiligen Sacramente der Busse und des heiligen Abendmahls. Auch ist unter dem religiösen Verhalten eines Christen begriffen ein solches Betragen, woraus ersichtlich ist, daß er all sein Thun und Lassen, seine Leiden und Freuden — auf Gott und das künftige Leben beziehe, und seine Hoffnung auf Jesus den Gekreuzigten setzte, sonach mit seinem Leibe auf Erde wandelnd, seinen Sinn im Himmel habe.

431. Wie äußert sich der Religionseifer?

Der Religionseifer ist das Bestreben und das Bemühen eines Christen der Verehrung Gottes und dem Christenthum, nach Kräften, durch Lehren und Beispiel, Ausbreitung zu verschaffen, und dasselbe wirksam zu machen, so, daß Gottes Ehre vergrössert, immer mehrere Seelen Christo gewonnen, und dadurch die Mitmenschen erleuchtet, gebessert, beglückt und beseligt werden. Die Pflicht einen Religionseifer zu haben entspringt aus der Liebe Gottes und aus Verlangen, Jesu unserem Herrn nachzufolgen: (Luc. X. 21.) auch die Liebe des Nächsten legt uns einen Religionseifer auf. (II. Cor. IV. 11—14.)

432. Was sind die Gelübde?

Ein Gelübd ist ein Versprechen, wodurch man sich auflegt, ein nicht Gebotenes, dem Chri-

stenthume gemäßes (gutes) Werk aus Liebe zu Gott zu vollbringen. Die Verehrung Gottes durch Gelübde ist daher ein ganz freiwilliges Versprechen, und da giebt es dann zu Gelübden keine Pflicht. Indeß, wer da freiwillig Gott ein gutes Werk versprochen hat, der muß es halten. (V. B. Moses 22—23.) — Gelübde sind von den blossen Vorsätzen wohl zu unterscheiden, und nie ohne Beirath eines weisen, frommen Mannes abzulegen.

433. Was ist der Eid?

Der Eid ist die Bezeugung einer Thatsache bei Gott, oder: die Bekräftigung einer Aussage mit Berufung auf Gott als einem Zeugen ihrer Wahrheit. Wer demnach einen Eid ablegt, bekennt: er glaube an einen allwissenden, heiligen, gerechten und wahrhaften Gott, und erklärt, daß er im Bewußtsein dessen betheure, er rede gefragt wie Gott. Sofern man nun durch den Eid Gott als dem Allwahren und Wahrhaftigen die Ehre giebt, gehört der Eid allerdings zur äußern Gottesverehrung. Es haben dies sogar Heiden erkannt, wenn sie zu einiger Bildung gelangt sind, und haben den Eid für eine Religionshandlung angesehen. Selbst der Staat zeigt sich bei uns in Hinsicht des Eides religiös, indem er zur Schlichtung gewisser Rechtshändel den Eid als einen Beglaubigungsgrund aufstellt, und für beweisend gelten läßt. Eigentlich sollten die Christen außer dem Ja und Nein keine Betheurung kennen. Allein die Erfahrung lehrt leider, daß viele Chri-

sten heißen ohne es zu sein, und da nimmt dann der Staat nothgedrungen auch bei Christen seine Zuflucht zum Eide vertrauend (zur Ehre der Menschheit), es sei in Keinem seiner Staatsglieder die Religiosität so erstorben, daß sich nicht jeder entsetze, eine Lüge mit einem Eide zu beschwören (einen falschen Eid abzulegen.) Der falsche Eid wird deßhalb selbst vom Staate für das größte Verbrechen angesehen, und als solches schwer bestraft. Ein falscher Eid ist auch wirklich das größte Verbrechen; denn wer obrigkeitlich gefragt gegen sein Wissen und Gewissen eine Betheurung ausspricht, und diese bei Gott bekräftigt, sonach mit voller Ueberlegung und Besonnenheit einen falschen Eid schwört, der versündigt sich greulich

wider Gott,
wider die Menschheit,
und wider sich selbst;

"wider Gott," weil ein solcher verwegner Mensch dem wahrhaftesten Wesen, der Gesinnung nach, zumuthet, dasselbe könne eine Lüge sagen. Eine solche Zumuthung ist aber die gräßlichste Gotteslästerung (Blasphemie) die größte Sünde gegen das erste Gebot Gottes; — (371.) "wider die Menschheit," indem er allen Glauben und alles Trauen auf Menschen muthwillig zerstört, und somit die Hauptbande der menschlichen Gesellschaft, welche Staat heißt, zu lösen strebt; — "wider sich selbst," indem er sich selbst mit der frevelhaftesten Entschlossenheit dem Gerichte Gottes zur ewigen Verdammniß

hingiebt. — Was hier von dem gerichtlichen Eide gesagt worden, gilt auf seine Weise von jeder Betheurung bei Gott, im gemeinen Leben; es ist daher die Gewohnheit vieler ihre Aussagen mit Eidschwüren zu bekräftigen eine höchst böse Gewohnheit, sie artet allemal in die Leichtfertigkeit aus, falsch zu schwören, und zieht in Gefahr aller jener Uebel hinein, die ein falscher gerichtlicher Eid herbeiführt. — Zittert Menschen vor einem falschen Eide, wenn ihr nicht unter die Verworfensten des menschlichen Geschlechtes gezählt werden, und euch in endloses Verderben stürzen wollet!

434. Welche Tugenden sind die theologischen?

Es setzen sich der Bekenntniß des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe mannigfaltige und grosse Hindernisse entgegen: es muß sich daher die Tugendgesinnung (die Geistesstärke) auch in dieser Beziehung durch Handlungen offenbaren, die wir dann theologische, göttliche Tugenden nennen, weil sie sich unmittelbar auf Gott beziehen, und ihren Beweggrund unmittelbar in Gott haben. Diesemnach sind drei theologische Tugenden, die Uebung des Glaubens, die Uebung der Hoffnung und die Uebung der Liebe. — Das innere christliche Leben ist daher eine lautere göttliche Tugendgesinnung, und das äußere christliche Leben ist eine lautere Uebung göttlicher Tugenden, ganz eigentlich "ein göttliches Leben." Haben wir nun ein christliches Leben

zu führen; (222.) so erhellet, daß wir stets in Uebung der theologischen Tugenden begriffen sein sollen. Absonderlich sollen wir an allen Festtagen das christliche Leben durch Uebung der theologischen Tugenden in uns erfrischen; deßgleichen bei Empfang irgend eines heiligen Sacraments; in grosser Versuchung, in schweren Leiden, in Lebensgefahr. —

435. Wenn aber die Hindernisse des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe so groß sind, daß das Bekenntniß derselben uns zeitlichen Nachtheil bringt?

So ist es Pflicht, Gott, Christus, Tugend auch unter Hohn und Spott, unter Schmach und Leiden — standhaft zu bekennen, und durch Thathandlungen zu erklären, daß man Gott mehr fürchte als die Menschen, und daß man den Beifall Gottes dem Beifalle der Welt und ihrer verwegenen Kinder vorziehe, und sonach bereit sei, eher Verachtung, Verfolgung, und sonst Drangsale, ja selbst den Tod auf sich zu laden als Gott zu verläugnen und an Christus und Christenthum ein Verräther zu werden. Dieses fordert auch Christus, verheißet aber auch solchen heldenmüthigen Zeugen der Wahrheit die herrlichste Vergeltung (Matth. X. 32—39. Luc. XVIII. 28—30.) — 390. 8. —

436. Worin bestehen die evangelischen Räthe?

Um diese Frage richtig und verständlich genug zu beantworten, müssen wir die Lebensart der ersten Christen aus der Kirchengeschichte anführen.

437. Wie lebten die ersten Christen, und wie ersieht man aus ihrem Leben die Tugenden, die wir nennen die evangelischen Räthe?

Die ersten Christen bestrebten sich wahre, vollkommene Christen zu sein, "Nachbilder unsers göttlichen Christus, Gesalbte mit dem Geiste Gottes." Das Leben der ersten Christen ist demnach ein Muster des lebendigen Glaubens an Gott und Jesus Christus, und dienet uns zum Beweise der grossen Kraft des Glaubens. Nämlich die ersten Christen waren stets darin begriffen, daß sie Christum anzögen, und sein Leben in dem ihrigen darstellten, oder dasselbe fortsetzten. In den ersten Christen spiegelt sich daher besonders schön und vollkommen "das christliche Leben." Der Eifer für das Ewig-Wahre und Ewig-Gute trieb sie so weit, daß sie das Irdische für Nichts achteten, und sonst auch den erlaubten sinnlichen Genüssen entsagten. Die Reichen verkauften vielfältig ihre Güter, und theilten das Geld unter den Armen aus, oder gaben es der Gemeinde, in der sie wie Kinder eines Hauses zusammen lebten, und unter einander die Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe zu erhalten strebten. — Dieser erste Eifer der Christen erkaltete aber späterhin, als die Verfolgung des Christenthums aufgehört hatte, und der Kirche Friede und Sicherheit geschenkt ward. Ja die Christen fiengen an, sogar das zu vernachlässigen, was ihnen durch das Christenthum geboten war, lebten ihrem Dünkel und Eigen-

willen nach, vertieften sich in das Irdische, und ergaben sich den fleischlichen Lüsten. Nun erweckte Gott Männer und Weiber, und erfüllte sie mit Geist und Kraft, daß sie den Eifer der alten Christen auffrischen, und das Christenthum im Leben, das strenge nach dem Evangelium war, darstellten, indem sie die Worte Jesu: "Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und verlasse alles" buchstäblich nahmen, und durch ihr Beispiel zeigten: der Christ vermöge alles durch die Kraft des Glaubens; der Christ

könne nicht nur sein Herz von aller unordentlichen Begierde irdischer Güter abziehen, sondern schlechterdings alles Vermögen von sich geben und arm werden, "freiwillige Armuth auf sich laden."

Der Christ könne in Kraft des Glaubens nicht nur alle unerlaubte Fleischeslust unter sich bringen, sondern auch der erlaubten im Ehestande entsagen, und ein lebenslängliches jungfräuliches Leben führen "stete Keuschheit halten."

Der Christ könne endlich nicht nur seinen Eigensinn und seinen Eigenwillen Gott und seinem heiligen Gesetze unterwerfen, sondern sich ganz einem geistlichen Obern unterthänig machen, und seine Freiheit ohne Vorbehalt dem Gehorsam gefangen geben; "Auf daß er alle Zeit eifrig sei nach den bessern Gaben und Gnaden bis zum Ende." (I. Cor. XII. 31.)

438. Worin besteht der Hausgottesdienst?

Wenn eine Meisterschaft (Herrschaft) oder die Eltern sich überzeugen, es sei ihre Pflicht, bei ihren Untergebenen, Kindern und Hausgenossen die frommen, gottseligen (religiösen) Gefühle zu befördern, zu nähren und zu stärken, (408. 412.) und dann sie in dieser Absicht um sich her, zum gemeinschaftlichen Beten oder Singen versammeln, und dadurch mit ihnen Gott ihre Anbetung und Verehrung darbringen, so treffen sie eine Anstalt, die wir den Hausgottesdienst nennen. Es ist auch da gewiß das Hauswesen wohl gegründet, wo Herr und Frau und Dienstboten, Eltern und Kinder und Hausgenossen durch die Liebe und Furcht Gottes zusammengehalten werden, und diesen ihren Zusammenhalt durch Gebet und Gesang bezeugen. Zum Hausgottesdienst können gerechnet werden das gemeinsame Morgen- Abend- und Tisch-Gebet, das Gebet am Donnerstag zum Gedächtniß der Angst Jesu am Oelberge, das am Freitage zur Feier des Todes Jesu u. s. w.

439. Welches ist der öffentliche feierliche Gottesdienst?

Der öffentliche, feierliche Gottesdienst ist vornehmlich derjenige, welcher an den Sonn- und Fest-Tagen in der Kirche veranstaltet, und die Gemeinde dazu durch Glockengeläute zusammenberufen wird.

440. Ist es Pflicht eines jeden Christen dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen?

Allerdings. Jeder Christ ist vermöge eines ausdrücklichen Kirchengebotes dazu verbunden. (424.) Aber davon abgesehen, fühlt sich dennoch jeder Christ aufgefordert und gedrungen, daß er wenigstens an den Sonn- und Festtagen seinen Glauben an Gott und an die göttlichen Geheimnisse vor der Gemeinde öffentlich ablege, dadurch dieser zur Erbauung werde, und aus den feierlichen Handlungen des Gottesdienstes selbst Erbauung, d. i. Ermunterung und Stärkung zum Guten schöpfe. (I. Cor. XIV. 12. Col. III. 16. Hebr. X. 24. 25.)

441. Wirkt auch der öffentliche christliche Gottesdienst Erbauung?

Der öffentliche christliche Gottesdienst ist ganz zur Erbauung der Gläubigen eingerichtet; denn alles ist dabei darauf angelegt, daß fromme und gottselige Gesinnungen in den Anwesenden aufgeregt, ihr Glaube an das Göttliche belebt und gestärkt, ihr Wille gebessert, und zu guten Entschlüssen bewegt, ihr Herz nach dem Ewigen gerichtet, ihre Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen erwärmet, und ihre Begierde nach dem, was allein ewigen Werth hat, und sonach wahrhaft beseligt entzündet werde.

442. Welche sind die Einrichtungen zu diesem Ende?

Die Einrichtungen und Anstalten bei der öffentlichen christlichen Gottesverehrung, die im ei-

gentlichsten Sinne zur Erbauung der Glaubigen dienen, sind die Verkündigung des göttlichen Wortes, das gemeinschaftliche Beten oder Singen, das Opfer der heiligen Messe, die heiligen Sacramente und die Ceremonien.

443. Was hat nun jeder Christ in Hinsicht solcher Gottesdienstlichen Handlungen für Pflichten?

Es liegt einem jeden Christen ob, die ihm von der Kirche angebotenen Mittel zu seiner Erbauung auch gehörig zu gebrauchen: folglich ist es Pflicht für einen jeden, daß er das Wort Gottes fleißig und mit kindlicher Lernbegierde anhöre, dasselbe im Herzen zu bewahren und ihm nachzuleben trachte, an dem gemeinsamen Beten oder Singen seine fromme Theilnahme bezeuge, auf das Meßopfer in Ehrfurcht seine Aufmerksamkeit richte, und den Erlösungstod Jesu Christi zu Herzen fasse, die heiligen Sacramente nach Erforderniß seiner geistigen Dürftigkeit würdig gebrauche, endlich auch die Ceremonien als Sinnbilder göttlicher Dinge ansehe, und sich dadurch zur Andacht anfeuern lasse.

444. Worin besteht nun der Hauptinhalt christlicher Lehren, die wir bisher vorgetragen haben?

Der Hauptinhalt der bisher vorgetragenen Lehren besteht kurz darin:

Wir sollen der endlichen Bestimmung eines Menschen ernstlich nachstreben, und sie durch Christus zu erreichen suchen, oder: wir sollen durch Christus mittelst treuer Mitwirkung der

göttlichen Gnade von unserem Sündenfalle aufgerichtet, in neue Menschen umgewandelt, in die Gemeinschaft Gottes wieder aufgenommen, und auf solche Weise gut und selig werden.

Allein die Lehren und Gebote unsers Herrn, wie klar sie auch vorgetragen und wie nachdrücklich sie auch eingeschärft werden, reichen für sich nicht hin, uns zu vermögen, daß wir ihnen nachkommen, und somit ein christliches (den Vorschriften Christi gemäßes) Leben führen. Die Lehren und Gebote unsers Herrn müssen durch eine höhere Kraft belebt, zu Worten des Lebens gemacht werden, (1. Cor. II. 16. 1. Joh. V. 20.) auf daß in uns das Böse ausgetilgt, unsere Wiedervereinigung mit Gott hergestellt, und dann das christliche Leben zur Wirklichkeit gebracht werde. Nun solche höhere, göttliche Hülfe zum christlichen Leben kommt uns auch zu durch Christus, wie jezt lehret

"Das dritte Hauptstück der christlichen Lehre."

Drittes Hauptstück der christlichen Lehre.

Von den göttlichen Hilfsmitteln zur Erweckung, Stärkung und Erhaltung des christlichen Lebens, die uns gegeben sind durch Christus.

445. Sind wir im Besitze solcher Hülfsmittel?

Allerdings sind wir im Besitze solcher Hülfsmittel. In Christo ist uns alles gegeben, was uns zum christlichen Leben dienet. (230.) Das ganze Christenthum ist nur Erfüllung des Ausspruchs des mit Gottes-Geist erfüllten Täufers: (138.) "Moses gab das Gesetz; aber Jesus Christus giebt Gnade und Wahrheit." (Joh. I. 17.) Durch Christus sind wir die Wiedergebohrnen vom Vater zu einer unbefleckten und unvergänglichen Seligkeit. (I. Petr. I. 3—5.) Gewiß, "Christus ist uns von Gott gesetzt zur Weisheit und Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung." Es ordnete aber Jesus Christus auch eigene Hülfsmittel an zu unserer Erlösung, Heiligung und Seligmachung, die hier besonders gemeint sind.

446. Was sind das für Hülfsmittel?

Es sind theils solche, welche aus und durch sich selbst bewirken, daß die Glaubigen christ-

liche Gesinnungen schöpfen, oder sich in denselben stärken, alsdann auch ihr Thun und Lassen dem Christenthume gemäß einrichten, theils solche, welche nicht aus und durch sich selbst also wirken: die erstern sind die heiligen unmittelbar von Christus eingesetzten Sacramente, zu den leztern gehören die kirchlichen Ceremonien (Sacramentalien,) die sonach nur mittelbare Abkunft von Christus haben. (208.)

447. Was enthält nun das dritte Hauptstück christlicher Lehre?

Das dritte Hauptstück christlicher Lehre enthält den Unterricht 1. von den heiligen Sacramenten und 2. von den kirchlichen Ceremonien.

---

1. Von den heiligen Sacramenten.

448. Was heißt Sacrament?

Das Wort Sacrament kommt von der lateinischen Sprache her, und heißt ein Geheimniß. Das Wort Sacrament hat aber in der Kirche eine ganz besonders heilige und hohe Bedeutung.

449. Was bedeutet nun Sacrament in der Kirchensprache?

Ein Sacrament ist in der Kirchen-Sprache ein äußerliches (sichtbares) Zeichen der göttlichen (unsichtbaren) Gnade von Jesus Christus eingesetzt, auf daß der

Mensch

Mensch durch dasselbe eben die göttliche Gnade und die wahre Heiligung empfange.

450. Worin besteht überhaupt das äußere Zeichen eines Sacraments?

Das äußerliche Zeichen eines Sacraments besteht theils in dem Gebrauche gewisser von Christus bestimmter Dinge oder Handlungen (Materie), theils im Aussprechen gewisser Worte, welche als Redeformel (Form) nach der Vorschrift Christi den Dingen Bedeutung und Bestimmung geben.

451. Warum heißt Sacrament ein Zeichen der unsichtbaren Gnade?

Wenn die Zeichen nach der Vorschrift Christi gehörig gesetzt werden, so kommt uns bei dem Empfang der Sacramente durch Christus göttliche Hülfe zu, daß wir zum christlichen Leben erwachen, oder schon dazu erweckt in demselben gestärkt auch beharren: eine solche göttliche Hülfe kommt uns aber zu ohn all unser Verdienst (231.), und ist demnach eigentlich Gnade Gottes, daß also die heiligen Sacramente richtig genennt werden Zeichen (sichtbare) der göttlichen (unsichtbaren) Gnade.

452. Woraus ist die Wahrheit der Sacramente in der eben angezeigten Bedeutung zu erkennen?

Wir erkennen die Wahrheit der Sacramente in der angezeigten erhabenen und allerdings ge-

heimnißvollen Bedeutung lediglich aus der Einsetzung Jesu unsers Herrn.

453. Wie viele Sacramente sind von Jesus unserem Herrn eingesetzt?

Es sind sieben heilige Sacramente von Jesu unserem Herrn eingesetzt. Nämlich Jesus nahm liebereichst Rücksicht auf unsere ganze geistige Bedürftigkeit, und schaffte in jeder Hinsicht Rath dagegen; und zwar für alle durch die Taufe, durch die Firmung, durch die Bußanstalt, durch das heiligste Altarssacrament, und durch die letzte Oelung, alsdann für zwei der wichtigsten Stände durch die Priesterweihe und die Ehe.

454. Läßt sich die Einsetzung der sieben heiligen Sacramente durch Christus auch erweisen?

Die Einsetzung der sieben heiligen Sacramente durch Christus läßt sich erweisen theils aus dem geschriebenen, theils aus dem mündlich fortgeplanzten Worte Gottes.

455. Wer hat nach Christi Vorschrift die Zeichen zu setzen, oder die heiligen Sacramente auszuspenden?

Nur die eigens hiezu eingeweihten Diener der Kirche und des Evangeliums, welche da sind die Bischöffe und Priester. Der h. Paulus nennt auch uns die eigens zum Kirchendienst Bestimmten und Eingeweihten "Ausspender der Geheimnisse Gottes." (I Cor. IV. 1.) Es wurde auch von jeher so gehalten in der h. Kirche.

456. Hat auch die persönliche gute oder böse Eigenschaft des Kirchendieners Einwirkung auf die Kraft der heiligen Sacramente?

Das Heilige soll allerdings in jeder Hinsicht heilig, das ist, mit Reinheit des Herzens und tiefer Ehrerbietung behandelt werden, indeß haben die heiligen Sacramente eine eigene, göttliche Kraft, und wirken unabhängig von denen, welche sie ausspenden. Es kann daher die persönliche Eigenschaft der Kirchendiener die Wirksamkeit der heiligen Sacramente, die lediglich göttlich ist, weder erhöhen, noch ihr Abbruch thun.

457. Diejenigen, welche ein heiliges Sacrament empfangen, haben sich doch dazu vorzubereiten?

Allerdings. Es gilt auch vom Empfang der heiligen Sacramente: durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin. (231.) Wir müssen uns nämlich der göttlichen Gnaden, welche uns durch die heiligen Sacramente angeboten werden, auch empfänglich machen, durch den Glauben an den dreieinigen Gott, und durch die Zuversicht auf die Kraft des Erlösungstodes Jesu Christi; alsdann durch ein stetes Streben unser Herz von der Welt und den Werken des Fleisches abzukehren, und Gott und seinem heiligen Willen zu leben: "Thut Busse (predigt Petrus auch uns in der Apostelg. II. 38), so werdet ihr die Gaben des heiligen Geistes empfangen."

458. Nun noch einmal: wie viel sind heilige Sacramente?

Es sind derer sieben: 1. die Taufe, 2. die Firmung, 3. die Busse, 4. das heiligste

Altarssacrament, 5. die letzte Oelung, 6. die Priesterweihe, 7. die Ehe.

459. Was ist die Taufe?

Die Taufe ist das erste und nothwendigste von Jesus Christus eingesetzte Sacrament, wodurch der Mensch in die Kirche Gottes aufgenommen, (eigentlich zum Christen eingeweiht) mittelst des Wassers und des göttlichen Wortes von allen Sünden gereinigt, und als eine neue Creatur (neuer Mensch) zum ewigen Leben wiedergebohren wird.

460. Wie beweist man die Einsetzung der Taufe durch Christus?

Jesus Christus gab seinen Aposteln ausdrücklich den Befehl: "Gehet hin, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes" (Matth. XXVIII. 19). Alsdann lehrt eben der göttliche Jesus bei Johannes (III. 5.): "Es sei denn, daß jemand wiedergebohren werde aus dem Wasser und dem heiligen Geist, sonst kann er in Gottes Reich nicht eingehen."

461. Worin besteht nun die Taufe?

Aeußerlich in Aufgießung des Wassers und in den Worten: Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; und innerlich in der Kraft Gottes, wodurch der Täufling von der Erbsünde befreit, und von allen wirklichen Sünden gereinigt und gerecht gemacht, in die Kindschaft Got-

tes und in die Erbschaft seines Reichs durch Christus aufgenommen wird.

462. Sind wir solcher Wirkung der Taufe gewiß?

Ja freilich. Die oben angeführten Worte Jesu unsers Herrn (460.) machen die Taufe ausdrücklich zur Bedingung des Heils und vergewissern uns vollkommen ihre göttliche Kraft. Der Apostel selbst erkannte es so: "Er hat uns nach seiner Barmherzigkeit selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt, und der Erneuerung des heiligen Geistes" schreibt der h. Paulus an Titus (III. 5.), und an die Corinther (I. Cor. VI. II.): "Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt und gerechtfertigt durch den Namen unsers Herrn Jesus Christus, und durch den Geist unsers Gottes." Der h. Paulus nennt auch ausdrücklich den Tod Jesu, wodurch die Taufe (gleichwie jedes Sacrament) hohe, göttliche Kraft habe: "Wisset ihr nicht, daß alle, die in Jesu Christo getauft sind, in seinem Tode getauft sind." (Röm. VI. 3.) O schon unsere Kindheit hat Gott mit Wohlthaten verherrlicht! Durch die Taufe wurden wir von Sünden rein, und gerecht gemacht; durch die Taufe sind wir Mitglieder der Gemeinde Jesu geworden, und nehmen von nun an Theil an den unendlichen Segnungen des Christenthums.

463. Darf die Taufe auch nur von Kirchendienern verliehen werden?

Nach der Ordnung allerdings. (455.) Indeß gestattet Christus, daß im Nothfalle je-

der andere, die Weibspersonen nicht ausgenommen, taufen dürfe, weil die Taufe die Bedingung unsrer Rechtfertigung und Heiligung, die Weihung zum Christenthume (459.), sonach das nothwendigste Sacrament ist.

464. Fordert die Taufe auch Zubereitung von Seite dessen, der getauft wird?

Da die Taufe schon Kindern ertheilt werden darf, (wie die Tradition lehret), und auch wirklich Kindern ertheilt wird; so müssen wir zwischen diesen und den Erwachsenen unterscheiden. Die Kinder sind bloß mit der Erbsünde behaftet; in ihnen hat sich weder die Vernunft noch der freie Wille entwickelt, und sonach sind sie noch keinem Gebote unterworfen. Von den Kindern wird deßwegen keine Zubereitung zur Taufe erfordert; dieselben können von Andern stellevertreten werden, die dann Pathen (Gevater) heißen: diese begehren anstatt der Kinder die Taufe, legen in ihrem Namen das Glaubensbekenntniß ab, und entsagen dem Teufel, der Welt und den Gelüsten des Fleisches. Hingegen lassen sich Erwachsene taufen (Juden oder Heiden) so haben diese schon persönliche Sünden auf sich, und es wird von ihnen gefordert, daß sie Reue über ihre Sünden haben, und sich durch lebendigen Glauben, durch Hoffnung und Liebe u. s. w. zur heiligen Taufe vorbereiten; sie müßen daher die Taufe selbst begehren, den Glauben an den dreieinigen Gott selbst ablegen; und selbst dem Teufel, der Welt und dem Fleische absagen.

465. Hat die Gevaterschaft sonst noch etwas auf sich?

Die Gevaterschaft oder Pathenstelle hat freilich noch etwas auf sich. Nach altem frommen christlichen Gebrauche sind nämlich die Pathen (Gevater-Leute) nicht nur Stellevertreter der Kinder bei der h. Taufhandlung, und nicht nur Taufzeugen, sondern auch Bürgen, die sich durch die That anheischig machen: sie wollen mitsorgen für den christlichen Unterricht der Kinder, und für ihre Bildung zu einem christlichen Wandel im Falle, daß die Eltern frühzeitig sterben, oder bei Lebenszeit die Erziehung der Kinder zu einem christlichen Leben versäumen. Die Pathen sollen daher ehrbare, gesittete, gottesfürchtige und im Christenthume wohlunterrichtete Leute sein.

466. Was ist die Firmung?

Die Firmung ist ein Sacrament, in welchem der getaufte Mensch durch Handauflegung des Bischofs und durch den Chrisam (Chrisma) und das göttliche Wort von dem heiligen Geiste gestärkt wird, auf daß er seinen Glauben standhaft bekenne, und demselben ernstlich nachlebe. Nämlich die Getauften sollen, sobald sie zur Ueberlegung kommen, den Glauben an Christus durch Worte und That bekennen, und die Anfechtung des Satans, der Welt, und des Fleisches standhaft abweisen. Dazu bedürfen aber auch die Getauften göttlicher Stärkung, die durch die Firmung allen verliehen wird.

467. Ist aber die Firmung zu diesem Ende von Christo als Sacrament eingesetzt?

Freilich ja. Petrus, Johannes und Paulus legten den Getauften die Hände auf, und da empfiengen sie den heiligen Geist (göttliche Kräftigung): also steht es geschrieben in der Apostelgeschichte (VIII., 17. XIX. 6.) Die h. Kirche sah auch von jeher in solcher Handlung das sichtbare Zeichen der unsichtbaren Gnade, und erklärte dann die Firmung für göttliche Einsetzung. (Kirchenrath zu Trient, sess. VII. de confirm. can. 1.)

468. Von wem und wie wird die Firmung ertheilt?

Die Firmung wird von einem Bischof ertheilt: der Bischof taucht seinen Daumen in das Chrisma, streicht dasselbe auf die Stirn des Getauften (Hand auflegend) und spricht: "Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreutzes, und firme dich mit dem Chrisma des Heils." Also ward es immer beobachtet in der Kirche. Der heil. Clemens (der Gefährte des h. Paulus) sagt: So jemand durch das Wasser wiedergebohren ist, der soll sich nachher von dem Bischof mit der siebenfältigen Gnade des heiligen Geistes bestättigen und bekräftigen lassen." Der h. Augustin (Kirchenvater aus dem fünften Jahrhundert) schreibt: "Die äußere Salbung bewirke eine innere geistige Salbung zu jedem guten Kampf, mit welcher der heilige Geist zuvörderst Christum, der von Chrisma seinen Namen hat, und nach ihm alle Christen salbet, begabet und kräftigt."

469. Was ist das heiligste Altarssacrament?

Das heiligste Altarssacrament ist der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi unter den Gestalten des Brods und des Weins samt seiner Seele und Gottheit wesentlich und vollkommen gegenwärtig, sobald der Priester Brod und Wein auf dem Altar segnet und wandelt (consecrirt).

470. Ist dieses Sacrament von Christus eingesetzt, und in der eben angezeigten Bedeutung wahr?

Dieses Sacrament ist von Jesus Christus eingesetzt, und in dem angeführten Sinne vollkommen wahr. Dieses läßt sich unwidersprechlich darthun, allen, welche Demuth genug haben zu glauben, was der göttliche Christus ausdrücklich gelehrt und durch Thathandlungen bezeugt hat; und was dann diesem gemäß die h. Kirche als göttlich wahr von jeher geglaubt, und den Glaubigen als eine Glaubenslehre vorgetragen hat.

471. Ist aber dieses Sacrament im angezeigten Sinne von Christus ausdrücklich gelehrt, und durch Thathandlung bezeugt worden?

Ja freilich. Sowohl nach der ausdrücklichen Lehre Jesu Christi als nach seiner Thathandlung ist ein Altarssacrament, und das Altarssacrament ist der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi unter den Gestalten des Brodes und des Weins.

472. Wie beweist man dieses?

Um den Beweis dieser erhabensten Wahrheit gründlich zu führen, müssen wir auf das sehen, was

der göttliche Christus in Hinsicht des Altarssacraments schon früher verheißen, und dann auf das, was er hernach wirklich gegeben hat.

473. Was hat Jesus in Hinsicht des Altarssacraments verheißen?

Jesus lehrte eben in der Synagoge zu Capharnaum, und hieß die Juden glauben, an den, welchen der Vater gesandt hat, und der ihnen geben wird eine Speise in das ewige Leben. Die Juden forderten von Jesu ein Zeichen seiner Sendung vom Vater, das dem gleich käme, welches Moses in dem Manna, das vom Himmel fiel, gegeben hatte. Jesus antwortete: "Nicht Moses giebt euch das wahre Brod vom Himmel, sondern mein Vater giebt das wahre Brod vom Himmel; das ist das Brod Gottes, das vom Himmel kommt, und giebt der Welt das Leben. Das Brod, das ich geben werde (ist mehr als das Manna), dasselbe ist mein Fleisch, welches ich hingebe für das Leben der Welt.... Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Hingegen wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der hat das ewige Leben. Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank." (Joh. VI.)

474. Wie haben die Juden diese Rede aufgenommen?

Viele von denen, welche diese Rede hörten, "giengen hinter sich", und sagten murrend:

"Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben. Ist nicht Hartes in dieser Rede?" Nämlich viele sahen Jesum bloß für einen gemeinen Menschen an, und dachten dann bei den Worten "Fleisch und Blut" nur Gemeines, eine gemeine Speise, die mit den Zähnen zermalmet und verdaut werden müsse. Und so wurde ihnen die Rede Jesu zum Anstoß.

475. Hat Jesus die Juden nicht zurechtgewiesen?

Allerdings. "Der Geist ist es (sprach Jesus) der lebendig macht; das Fleisch (wie ihr euch es so gemeinhin denkt) ist nicht nütze." Jesus sagte damit: Die Speise, die ich gebe, ist nicht etwa ein todtes, sondern vom Geiste belebtes Fleisch (der wahre Christus, die von der Gottheit durchdrungene Menschheit): wer daher von diesem Fleische essen wird, wird leben und nicht sterben, wie diejenigen gestorben sind, welche das wunderbare, aber leblose Manna in der Wüste genossen haben. Jesus wies also lehrend die Juden, welche von ihm ein Zeichen seiner Beglaubigung verlangten, auf ein wahres Zeichen aus dem Himmel hin, auf ein Zeichen, das nur herrlicher als jenes des Moses eine göttliche Sendung bezeugte. Moses rief nur gemeines Brod, Brod zur Nahrung des Leibes und zur Stillung des zeitlichen Hungers vom Himmel; aber Jesus Christus bietet das wahre Himmelbrod an, eine Nahrung des Geistes in das ewige Leben.

476. Wurde das, was bisher Verheißung gewesen, von Christo auch gegeben?

Was von Christi Fleisch und Blut bisher Verheißung gewesen, wurde von ihm auch gegeben bei seinem letzten Abendmahle. Da feierte er die Einsetzung des heiligsten Altarssacraments, und gab sein Fleisch und Blut unter den Gestalten des Brodes und des Weins wirklich zur Speise in das ewige Leben.

477. Wie geschah diese Einsetzung?

Dieselbe geschah auf die Weise, wie wir schon in der h. Geschichte (162.) erzählt haben. Jesus nahm das Brod, segnete es und sprach: "das ist mein Leib, der für euch gegeben wird." Desgleichen nahm er den Kelch, dankte und sprach: "das ist mein Blut, das vergoßen wird zur Vergebung der Sünden." (Matth. XXVI. Luc. XXII.)

478. Hier ist aber Geheimniß, ja eine lautere Unbegreiflichkeit?

Allerdings. Allein soll etwa Gott der Unbegreifliche das Göttliche nur auf eine unbegreifliche Weise offenbaren? (344. 2.) Wenn Jesus Christus über das Brod segnend und dankend spricht: "Das ist mein Leib" und über den Kelch: "das ist mein Blut," so ist dieses Aussprechen, Segnen und Danken das Aussprechen, Segnen und Danken dessen, welcher vom Vater alle Gewalt erhalten hat im Himmel und auf Erden, und der sonach ist der Gebieter der himmlischen Kräfte und der Natur. Jesus bewies diese seine Got-

teskraft bei seinem anderwärtigen Vorausspre-
chen, Segnen und Danken. Er nahm fünf Bro-
de und zwei Fische, sah hinauf gegen Him-
mel und segnete sie. Und es kam in den kleinen
Speisevorrath ein solches Gedeihen, daß sich 5000
Mann daran satt assen. Bei dem Grabe des
Lazarus hub Jesus seine Augen in die Höhe und
sprach: "Vater ich danke dir, daß du mich erhöret
hast;" und sein Wort: "Lazarus komm her-
vor" weckte den Todten zum Leben. Jesus ist
das ewige Wort im Fleische, durch wel-
ches der Vater alles, was da ist und le-
bet, erschaffen hat. Ihm ist nichts un-
möglich. Er spricht, und es wird, so unbegreif-
lich es auch unserer Kurzsichtigkeit dünken mag.

479. Aber selbst unter Christen deuteten die Gelehr-
ten das Abendmahl anders?

Freilich gab es auch unter Christen einige, die
wie die Juden zu Capharnaum bei den Worten
Jesu: "Mein Fleisch ist wahrhaft eine
Speise und mein Blut wahrhaft ein
Trank" hinter sich giengen, und das von Christo
eingesetzte Abendmahl zu einem blossen Gedächt-
niß- oder Bundes-Mahl herabsetzten, oder ihm sonst
seine ganze hohe Bedeutung zu benehmen suchten.
Aber nicht also der h. Paulus, der auch ein Ge-
lehrter war, und als der von Gott ausserordentlich
Begnadigte und Erleuchtete (197.) wohl besser
wissen mußte, was Jesus Christus in Hinsicht sei-
nes Abendmahls verheißen und gegeben hat. Der
h. Paulus bezeugt ganz ausdrücklich, Jesus
gebe unter den Gestalten des Brodes
und des Weins wahrhaft sein Fleisch

und Blut zur Speise in das ewige Leben, und fügt noch hinzu: "Ich erzähle nicht blos, was ich von den glaubwürdigen Zeugen gehört, sondern was ich von dem Herrn selbst empfangen habe." (I. Cor. XI.)

480. Es gab aber auch gegen den h. Paulus Einreden?

Machen Menschen späterer Zeiten Einreden gegen die Lehre des Gotterleuchteten Paulus, so wird durch solchen Frevel nur anschaulich, wie Noth es war, daß Jesus Christus stiftete eine Kirche, und sie zu regieren setzte den heiligen Geist. Nein, wir sind nicht mehr Kinder (wie der Apostel sagt Ephes. IV. 14.), die sich von jedem Winde der Lehre wankend machen, oder sich sonst durch die Schalkheit der Menschen irre führen lassen. So wie das Wort Jesu und seine Thathandlung; und dann die Lehre des h. Paulus klar und bestimmt die hohe Bedeutung des christlichen Abendmahls anzeigen, so gewissenhaft bewahrte dieselbe die h. Kirche durch alle Jahrhunderte, und so entscheidend that eben die h. Kirche zu Trient versammelt den Ausspruch, daß wir im heiligen Abendmahle den wahren Christus, sein Fleisch und Blut vereint mit der Gottheit wirklich und wahrhaft empfangen, ja, daß dasselbe von Christus eingesetzt sei,

nicht nur als Sacrament,
sondern auch als Opfer des neuen Bundes.

(Conc. zu Trient sess. XXII. cap. I. II.)

481. Ersieht man auch aus der heiligen Schrift die Einsetzung des heiligen Abendmahls als eines Opfers?

Freilich ja. Jesus wurde das Söhnopfer zur Vergebung der Sünden der Welt am Kreuze. (288.) Der göttliche Christus war da Priester und Opfer. Das wollte er aber sein unter seinen Glaubigen auf ewige Zeiten nach der Ordnung Melchisedechs. (Hebr. V. 5. 6.) Zu diesem Ende wandelte er Brod und Wein in Fleisch und Blut, und gab es danksagend seinem Vater hin zur Vergebung der Sünden. Er weihte zugleich seine Jünger zu Priester ein mit dem Auftrag, forthin gleiches zu thun: "das thut zu meinem Gedächtniß." Die Apostel thaten auch, was ihnen ihr göttlicher Lehrer zur Feier seines Gedächtnißes thun hieß; sie segneten Brod und Wein, und erkannten darin nicht nur das Sacrament, sondern auch das Opfer des neuen Bundes. "Wir haben einen Altar, sagt der h. Paulus, von dem nicht essen dürfen diejenigen, welche der Hütte dienen" (die Juden) Hebr. XIII. 10. — Zudem mußte nach Christi Wort alles, was von ihm bei Moses, in den Propheten und Psalmen geschrieben steht, in Erfüllung gehen; die Vorbildungen von Ihm mußten sonach in Ihm verwirklicht — Wahrheit werden. Nun war das Lamm ohne Fehl, das die Israeliten, auf Geheiß Gottes in der Nacht vor ihrem Abzuge aus Egypten, und nachher jährlich zu dessen Gedächtniß schlachteten, nicht nur Speise, sondern auch Opfer, und Vorbild des Lammes, das da

auf sich nahm die Sünden der Welt, und geschlachtet ward als Opfer zum Heile der ganzen Menschheit. Das allerheiligste Sacrament ist demnach Speise in das ewige Leben und das Opfer des neuen Bundes, das längst vorgebildet gewesen: wir sehen also hier erfüllt die Weissagung des Propheten: "Vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange soll mein Name herrlich werden unter den Völkern, und an allen Orten soll meinem Namen geräuchert, und ein reines Speiseopfer geopfert werden, denn mein Name soll herrlich sein den Völkern, spricht der Herr der Heerschaaren." (Mal. I. 11.)

482. Ist demnach das heilige Abendmahl heut zu Tage noch Sacrament und Opfer?

Das heilige Abendmahl ist heut zu Tage noch Sacrament und Opfer. Christus weihte, wie wir lehrten, (vorherg.) seine Jünger zu Priester ein, und gab ihnen Vollmachten, die er von seinem Vater hatte. Christi Kraft liegt daher in ihrem Mund und ihrem Hauch. Handeln sie nun wie Christus bei seinem Abendmahle, in seinem Namen, und sprechen seine Segnung und seinen Dank mit seinen Worten aus: so wird durch Gottes Kraft das Brod in den Leib, und der Wein in das Blut Jesu Christi zur Speise in das ewige Leben verwandelt (transsubstantiatio nach dem Conc. zu Trient sess. XIII.), und das Opfer, welches Jesus eben bei seinem Abendmahle seinem Vater darbrachte, geheimnißvoll erneuert.

So

So lehrten auch die Väter der Kirche, die Bewahrer der Tradition göttlicher Einsetzungen durch Christus, und die Concilien, sich auf Schrift und Tradition berufend, entschieden so. Die Väter sind namentlich der h. Ignatius, ein Schüler des h. Johannes, Justinus, welcher 149 gemartert worden, der h. Ambrosius aus dem vierten Jahrhundert, der h. Augustinus aus dem fünften Jahrhundert u. a. m. Der Kirchenrath zu Trient erklärte: es sey in dem heiligen Abendmahle nach der Wandlung des Brodes und des Weins, unser Herr Jesus Christus als wahrer Gott und Mensch, wahrhaft und wirklich unter den Gestalten des Brodes und des Weins gegenwärtig (sess. XIII. can. 1.), und spricht hernach das Anathema (Excommunication) aus über diejenigen, die da sagen würden in den Worten Jesu: das thut zu meinem Gedächtniß, hätte Christus die Apostel nicht verordnet, daß sie und andere Priester seinen Leib und sein Blut opfern sollen.

483. Worin besteht nun das ganze Geheimniß des Abendmahls unsers Herrn?

Das Abendmahl unsers Herrn ist 1. das hochwürdigste Sacrament, worin Jesus Christus sein wahres Fleisch und Blut unter den Gestalten des Brodes und des Weins zur Speise in das ewige Leben giebt, 2. ist dasselbe das hochheiligste Opfer des Fleisches und des Bluts Jesu Christi unter den Gestalten des Brodes und des Weins, als Feier des Gedächtnisses seines blutigen Opfers am Kreuze zur Vergebung der Sünden, und zur ewigen Dankbezeugung gegen Gott.

Sonach heißt das heilige Abendmahl bedeutsamst "Altarssacrament."

484. Was wirkt das heilige Abendmahl?

Das heilige Abendmahl wirkt als Sacrament und als Opfer auf besondere und eigene Weise.

485. Was wirkt das heilige Abendmahl als Sacrament?

Das heilige Abendmahl bringt das hervor, wornach das Streben aller edlen Menschen, die gläubig sind, abzielet, nämlich die Vereinigung mit dem göttlichen Christus: "Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, bleibt in mir und ich in ihm," ist die theure Versicherung unsers Herrn. (Joh. VI.) Die Vereinigung des Gläubigen mit Christus ist die Vereinigung mit dem lebendigen Rebstock (Joh. XV.), und da kommt ihm dann durch das heilige Sacrament himmlische Lebenskraft zu; daß er sich über das Irdische und Vergängliche erhebe, dem Ewigen, Göttlichen nachstrebe, und nur in Gott und in Vollziehung seines Willens seine Ruhe und Seligkeit finde. Alsdann ist das heilige Sacrament das eigentliche Unterpfand unserer ganzen Unsterblichkeit: "Wer mein Fleisch isset und mein Blut trinket, wird ewig leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage." (Joh. VI.) Ja vor den Augen dessen, der gespeist wird mit dem heiligsten Altarssacrament, verliert der Tod all sein Schrecken, und das Erdeleben wird ihm von nun an erst recht bedeutend!

486. Was wirkt das heilige Abendmahl als Opfer?

Das heilige Abendmahl ist als Opfer des neuen Bundes die Erneuerung und Fortsetzung des Einen und desselben Opfers, das Jesus Christus am Kreuze seinem Vater dargebracht hat, nur auf eine unblutige Weise. Dasselbe ist daher von hoher göttlicher Wirkung; es weckt den Geist der Busse, und wirkt dann Vergebung der Sünden in allen, die da glauben und sich bußfertig zu Gott wenden; verschaft auch Nachlaß der zeitlichen Strafen, und Hülfe in unsern geistlichen und leiblichen Anliegen. Die gnadenvolle Wirkung des heiligsten Opfers erstreckt sich auch auf alle Menschen, vorzüglich auf alle Glaubige, mithin nicht bloß auf die Lebenden, sondern auch auf die Verstorbenen. (Concil. zu Trient XXII. de sacrif. miss. cap. II.)

487. Der Genuß des heiligen Abendmahls setzt doch würdige Vorbereitung voraus?

Ja freilich. Der Apostel lehrt (I Cor. XI.): "Wer da unwürdig isset oder trinket, der isset und trinket sich das Gericht, weil er nicht unterscheidet den Leib des Herrn." Es wird nämlich in dem heiligsten Altarssacrament, wie wir wissen, nicht gemeines Brod genossen oder geopfert; es wird der Leib und das Blut Jesu Christi unsers Herrn genossen oder geopfert. Dieses erwägend sollen alle, welche das heilige Sacrament empfangen, oder opfernd den Tod Jesu feiern, ihren Sinn und ihr Herz ganz bei Gott haben, und bei den Wundern seiner Liebe und Gnade durch Christus,

die uns durch das allerheiligste Altarssacrament zufließen. Die Seele derer, welche das heilige Abendmahl empfangen, solle von dem Irdischen ganz ausgeleert und von göttlichen Dingen ganz erfüllt sein; sie sollen ein glaubiges, bußfertiges und mit allen Menschen versöhntes Gemüth mitbringen, und eine lebhafte Erinnerung an den Kreuztod Jesu soll sie zur Innigkeit, Andacht heben. — O es wird uns das Heiligste im Altarssacrament vor Augen gestellt, und in demselben uns der höchste göttliche Segen des Christenthums angeboten: darum sehnten sich wahre Christen von jeher so sehr darnach, und feierten so gerne, ach so gerne das Gedächtniß des Todes Jesu durch Empfang des heiligen Abendmahls, und durch Theilnehmung an der heiligen Messe (als Opferhandlung des neuen Bundes).

488. Warum wird das heilige Abendmahl als Sacrament nur unter einer Gestalt gereicht?

Nach der Wandlung (Segnung) ist unter jeder Gestalt, sowohl unter der des Brodes, als unter der des Weins der ganze göttliche Christus enthalten; denn nach der Auferstehung Christi bleiben sein Leib und sein Blut ewig vereinigt. (Apostelg. V. 9.) Wer daher das heiligste Altarssacrament unter Einer Gestalt empfängt, ißet und trinket das Fleisch und Blut unsers Herrn, und wird sonach des ganzen Segens des heiligen Abendmahls theilhaftig. Christus sagt auch von Einer Gestalt: "Wer dieses Brod ißet, wird ewig leben" (Joh. VI. 59.) Die heilige Kirche verordnete diesemnach in der jün-

gern Zeit aus wichtigen Gründen, daß das Altarssacrament den Glaubigen nur unter Einer Gestalt, unter der des Brodes gereicht werden soll. (Allg. Kirchenrath zu Konstanz. sess. XIII.)

489. Darf und soll das heiligste Altarssacrament angebetet werden?

Das gesegnete (consecrirte) Brod, und der gesegnete (consecrirte) Wein, das heiligste Altarssacrament, darf und soll angebetet werden; denn unter den Gestalten des gesegneten Brodes und Weins ist Jesus Christus mit seiner Menschheit und Gottheit wahrhaft (wesentlich und vollkommen) gegenwärtig. (469.) Dem göttlichen Christus, der da wahrhaft zugegen ist, gebührt aber die tiefste Ehrfurcht, Verehrung und Anbetung: "Sie sollen alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren." Die h. Kirche entschied auch so. (Conc. zu Trient sess. XIII. Cap. V. can. 6.)

490. Was bedeuten die mancherlei Benennungen des heiligen Abendmahls?

Das heilige Abendmahl ist, wie es aus dem Bisherigen erhellet, ein so herrliches Geschenk der göttlichen Liebe, daß die Erleuchtetfrommen in der Kirche davon begeistert, sich verschiedener Ausdrücke bedienten, um die Erhabenheit und Vortreflichkeit desselben zu bezeichnen. Die vornehmsten Benennungen, und deren Bedeutungen sind folgende: 1) Das heiligste Sacrament, weil es den Urheber und das Vorbild aller Heiligkeit, den göttlichen Christus enthält, und zu genießen giebt, sodann auch in den Glaubigen, die es empfangen, die Heiligung bewirkt. 2. Die Eu-

charistie (die gute Gnade oder die Danksagung): das heilige Abendmahl giebt, nährt und stärkt das geistige, das christliche Leben, verleiht den Genuß und Besitz Gottes, und ist das Pfand unserer unsterblichen Seligkeit: also wahrhaft eine gute Gabe, die wir freilich freudig dankend empfangen sollen. 3. Tisch des Herrn, weil im heiligen Abendmahle der Herr selbst die Speise ist. 4. Communion (die Theilnehmung) weil die Glaubigen beim Empfang des heiligen Abendmahls ohne Unterschied des Standes oder Ranges in Liebe vereint am Heiligsten Theil nehmen, sich gemeinschaftlich zu Gott bekennen, und gemeinsam Eine Gastung des ewigen Lebens schöpfen. 5. Wegzehrung den lebenden Glaubigen auf der mühe- und gefahrvollen Reise durch dieses Leben, und den Sterbenden bei ihrem Hingange in die dunkle Ewigkeit. u. s. w.

491. Was ist das Sacrament der Busse?

Das Sacrament der Busse ist ein Sacrament, worin ein ordentlicher Priester anstatt Gottes die Sünden nachläßt und verzeiht, wenn der Sünder in seinem Herzen Reue hat, seine Sünden mit dem Munde beichtet, und eine rechte Busse wirken will.

492. Was fordert demnach das Sacrament der Busse?

Das Sacrament der Busse fordert von Seite des Sünders eine reumüthige Beicht mit dem Vorsatze seiner Lebensbesserung und einer rechten Bußwirkung; von Seite des Priesters die Lossprechung (Absolution). Werden nämlich diese sichtbaren Zeichen gesetzt, so

wirkt die göttliche Gnade auf eine unsichtbare Weise Nachlaß und Vergebung der Sünden.

493. Wie beweist man die Wahrheit dieses Sacraments?

Christus gab seinen Jüngern und mittelst dieser allen verordneten Priestern den heiligen Geist, und dadurch Vollmacht, denen, die bußfertig sind und beichten, die Sünden in Gottes Kraft zu vergeben: "derer Sünden ihr auf Erden vergeben werdet, denen werden sie auch im Himmel vergeben sein, derer Sünden ihr behaltet, denen sollen sie behalten sein im Himmel. (Joh. XX. 23.)

494. Kann denn ein Mensch Sünden erlassen?

Anstatt Gottes und in Gottes Kraft kann der Priester, der für sich freilich nur ein Mensch ist, die Sünden erlassen, weil Christus seine eigene Vollmachten, die er vom Vater empfangen, auf seine Jünger und mittelst dieser auf alle verordnete Priester übertragen hatte: "Gleich wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch", und weil Christus die Uebertragung seiner Vollmacht in Hinsicht der Sündenvergebung ausdrücklich nämhaft gemacht hat. (vorhg. Joh. XX.)

495. Ist aber die angeführte Schriftstelle auch von dem Bußsacramente zu verstehen?

Nicht anders. Es erhellet dieses aus der Klarheit und Bestimmtheit der Worte Jesu Christi; hernach aus der Tradition und aus den Erklärungen der Kirche. Nämlich die Tradition ist aus den Lehren der h. h. Vä-

ter der ersten Jahrhunderte zu ersehen: wir nennen hier den h. Cyprianus (aus dem dritten Jahrhundert) den h. Ambrosius (aus dem vierten Jahrhundert) den h. Augustinus) (aus dem fünften Jahrhundert) u. s. w., alsdann den Kirchenrath zu Trient (sess. VI. c. 14.

496. Ist das Bußsacrament allen Glaubigen nothwendig?

Das Bußsacrament ist allen, welche Sünden auf sich haben, die Todsünden heißen, nothwendig: denn die mit einer Todsünde Behafteten sind dem christlichen Leben abgestorben, für alles Gute todt, und da gilt von ihnen, was Christus drohet: "Wenn ihr nicht Busse thut, so werdet ihr insgesamt zu Grunde gehen." (Luc. XIII. 3.) Wird nämlich der im Sündentode befangene Mensch nicht wieder durch die Busse zum Leben erweckt, so bleibt er in seiner Abgestorbenheit und Abgeschiedenheit von Gott, die dann ihn von Gottes Reiche ausschließt, sonach ihn in zeitliches und ewiges Verderben stürzt. (344.)

497. Einem Kirchengebothe zufolge ist aber allen Christen das Bußsacrament zur Pflicht gemacht?

Wir sind alle Sünder, obgleich viele aus uns von groben Sünden frei sind. Die geringste Sünde ist immer eine Mackel der Seele, ein Fleck in der Schöne des christlichen Lebens. Alsdann erwachsen aus kleinen sittlichen Fehlern, wenn sie ohne Reue und Besserung begangen werden, grosse Sünden und Laster. Es ist deßhalb allen Christen ohne Ausnahme das Buß-

sacrament göttlich heilsam, und wird aus frommmütterlicher Sorgfalt der h. Kirche allen ihren Untergebnen jährlich einmal als Gebot aufgelegt. (432.)

498. Welche sind die Haupterfordernisse zum Empfang des Bußsacraments?

Die Haupterfordernisse zum Empfang des Bußsacraments sind dem Obigen (492.) zufolge 1. die Reue mit dem Vorsatz einer Lebensbesserung, 2. der Wille einer rechten Bußwirkung, 3. die Beicht und 4. die Lossprechung.

499. Was ist die Reue, und worin besteht der Vorsatz einer rechten Bußwirkung?

Wenn ein Sünder zur Besinnung kommt, so sieht er die Sünde für das an, was sie ist, für eine frevelhafte Widersetzlichkeit gegen Gott; er sieht dann darin das höchste Mißfallen des heiligsten gerechten göttlichen Wesens; er erblickt in sich selbst eine lautere Schlechtigkeit, und fühlt sich vor sich selber höchst verächtlich; er vernimmt mitunter die Vorwürfe seines Gewissens, und kann sich nicht erwehren der Furcht vor dem allwissenden, gerechten, allgewaltigen göttlichen Richter; ja er spürt jezt schon mannigfaltig die strafenden Folgen des Bösen, dem er sich hingegeben hat: da erwacht dann im besonnenen Sünder ein schmerzendes Mißfallen an der Sünde, und es entsteht in ihm der Wunsch, daß die Sünde nicht geschehen sein möchte. (Luc. XV. 18.) Es gesellt sich noch das Verlangen hinzu, allen Ernst anzuwenden, um sich seines schlechten und peinli-

chen Zustandes zu entledigen durch Ablegung seines bösen Willens und durch Besserwerdung "sollte es auch kosten, was es wolle." Nun das schmerzende Mißfallen an den begangenen Sünden ist die Reue; und der Entschluß eine gänzliche Lebensänderung vorzunehmen, sollte sie auch noch so schwer fallen, ist der Vorsatz einer rechten Bußwirkung.

500. Die Reue kann daher verschiedene Beweggründe haben?

Freilich ja. Die Beweggründe können pur natürliche oder übernatürliche, und diese unvollkommene oder vollkommene sein: daher wir auch die Reue in eine natürliche und übernatürliche unterscheiden, und die übernatürliche eine vollkommene oder unvollkommene nennen. Nämlich entsteht die Reue bloß aus Liebe Gottes, dem die Sünde mißfällt, so, daß der Sünder keineswegs eines andern Beweggrundes mehr bedürftig ist, um die Sünde zu verabscheuen, und aus ganzem Herzen zu Gott zurückzukehren; so ist eine solche Reue eine übernatürliche vollkommene Reue. Entspringt aber die Reue theils aus Liebe, theils aus andern übernatürlichen Beweggründen, z. B. aus Furcht künftiger Strafen nach dem Tode, so, daß die Liebe Gottes ohne diese Vorstellungen an und für sich allein zu schwach wären, das Herz von der Sünde abzuziehen, und zu Gott hinzuneigen, so ist die Reue eine übernatürliche unvollkommene. Geht die Reue hervor aus blosser Furcht der künftigen Strafen, die man sich zugezogen, oder aus der Vorstellung

des Verlustes der ewigen Seligkeit, dessen man sich durch die Sünde schuldig gemacht hat, und hat man, eben dadurch bewegt, den Vorsatz, die Sünde nicht mehr zu begehen; so ist zwar diese Reue eine übernatürliche, weil sie einen aus dem Glauben hervorgehenden (übernatürlichen) Beweggrund hat, und von Gott (einer übernatürlichen Ursache) bewirkt wird: eine solche Reue erschüttert allerdings das Gemüth des Sünders heilsam, zieht sein Herz schon einigermaßen von der Sünde ab, und bewirkt in sofern eine entfernte Annäherung zu Gott (Conc. zu Trient sess. XIV. de poenit. cap. 4. can. 5.); aber eine solche Reue ist ganz leer von Liebe Gottes, und hält sich bloß in der Furcht. Entspringt endlich die Reue aus pur natürlichen Beweggründen (der zeitlichen Uebel, der Schande, des Schadens u. s. w.), so ist die Reue eine bloß natürliche Reue.

501. Die Reue über die Sünden ist demnach von sehr ungleichem Werthe?

Allerdings. Die Reue kann grossen oder kleinen oder gar keinen Werth vor Gott haben. Die vollkommene übernatürliche Reue vereinigt das menschliche Gemüth gänzlich mit Gott, und hebt sonach für sich alle Sünden auf; reicht für sich hin zur Sündenvergebung. Die übernatürliche unvollkommene Reue, die theils aus Liebe Gottes, theils aus andern übernatürlichen Beweggründen entsteht, bewirkt nur in Verbindung mit dem Bußsacrament Vergebung der Sünden. Die Reue endlich aus purer, obgleich übernatürlicher Furcht ist nicht ein-

mal mit dem Bußsacrament hinlänglich, um Verzeihung seiner Sünden zu erlangen; denn "wer ohne alle Liebe ist, bleibt im Tode" (I. Joh. III. 14.), und alle unsere Werke ohne alle Liebe Gottes sind zur Seligkeit unnütze. (I. Cor. XIII. 1—4.) Entsteht endlich die Reue aus Vorstellungen bloßer zeitlicher Nachtheile, die eine Folge der Sünden sind; so ist die Reue ganz niederer (natürlicher) Art, vor Gott ganz werthlos, und zur Sündenvergebung unzureichend. Indeß bedient sich die göttliche Vorsehung gar oft der zeitlichen Uebel, und der daraus hervorgehenden Reue über die Sünden als eines Mittels, daß der Sünder immer mehr in sich geht, und sich zu Gott wendend, seine Sünden aus übernatürlichen Beweggründen zu bereuen anfängt: wie dieß der Fall bei den Einwohnern von Ninive gewesen. (Jon. III.)

502. Diesemnach ist denen, welche eine übernatürliche vollkommene Reue über ihre Sünden haben, das Bußsacrament nicht nothwendig?

Zwar einigt eine solche Reue, wie gesagt, gänzlich mit Gott, und bringt dann seine wahre Sinnesänderung und Lebensbesserung hervor: "Gott schafft durch sie ein neues Herz (Psal. 12.) und einen neuen Geist (Ezech. XXXVI. 26.); und ist sonach für sich hinreichend zur Vergebung der Sünden; anschaulich läßt sich das machen in der Belehrung des Zachäus, der Magdalena, und des Schächers am Kreuze, denen auch das Beispiel der Reue des verlornen Sohnes in der Parabel des Herrn

beigefügt werden kann. Allein bei einer wahren Reue muß man auch den Willen haben, alle Gebote Gottes und Vorschriften Christi zu halten, folglich auch alle schwere Sünden zu beichten, denn dies fordert Gott und Christus, wie wir sogleich zeigen werden. Zudem kann wohl Niemand mit Gewißheit wissen, ob die gefaßte Reue vollkommen sei. Es erscheint daher auch hier das Bußsacrament als die wohlthätigste göttliche Anstalt für uns Christen, und sonach auch das Segenvolle der Beicht und der priesterlichen Lossprechung.

503. Was ist die Beicht?

Die Beicht ist eine reumüthige, umständliche Selbstanklage, wodurch der Sünder den Priester von seinem sittlichen Zustand in Kenntniß setzt, auf daß er darüber urtheile, und ihn dann an Gottes Statt von den Sünden lossprеche.

504. Woraus erkennen wir, die Beicht sei eine göttliche Anstalt?

Christus gab seinen Jüngern und mittelst derselben den Priestern die Gewalt Sünden zu vergeben oder sie zurückzubehalten (493.), dadurch legte Christus den Priestern das Amt auf, über den sittlichen Zustand der Sünder zu richten. Allein dieses Amt können die Priester nur verwalten unter der Bedingung, daß die Sünder ihren sittlichen Zustand eröffnen, das ist, ihre Sünden beichten. Es haben also die Sünder, welche Busse thun, nach Christi Vorschrift diese Bedingung zu erfüllen, das heißt: die Beicht ist göttlicher Anord-

nung. Die Väter der Kirche stimmen einhellig in diese Lehre, namentlich Origenes (aus dem zweyten Jahrhundert) der h. Basilius (aus dem dritten Jahrhundert) der h. Chrysostomus (aus dem vierten Jahrhundert) u. s. w. Endlich erklärte die h. Kirche zu Trient, daß die Beicht göttlicher Einsetzung, also die Lehre hievon eine Glaubenslehre sei. (Sess. XIV.)

505. Muß man sonach alle Sünden beichten?

Alle schwere Sünden und die Todsünden muß man der Haltung, der Grösse und Zahl nach beichten, um durch das Bußsacrament Verzeihung derselben zu erlangen. Es ist aber rathsam und heilsam auch die läßlichen Sünden zu beichten, damit wir uns gewöhnen, auch kleine Fehler in gewissenhafte Rechnung zu bringen, darüber Reue zu fassen, und Beschlüsse ihrer Besserung zu machen, auf daß sie nicht zu groben Fehlern erwachsen, und uns nicht zur Untreue gegen Gott im Grossen verleiten.

506. Wenn nun ein Beichtender eine grosse Sünde verschweigen würde?

Alsdann hätte der Beichtende nicht den ernstlichen Willen einer wahren Bußwirkung, wozu eben ein aufrichtiges Bekenntniß aller und jeder schweren Sünden zu rechnen ist: deßwegen würde auch ein solcher Sünder das Bußsacrament unvorbereitet, und mithin unwürdig empfangen, dadurch das heilige Sacrament verunehren, und eine neue Sünde begehen. In einem solchen Falle müßte dann ein wahrer Büsser die verschwiegene Sünde in

der Folge beichten, und sich auch seiner Unredlichkeit wegen und wegen Verunehrung des heiligen Sacraments anklagen und schuldig geben.

507. Was wirkt die priesterliche Lossprechung?

Nachdem der Sünder reumüthig gebeichtet, und seinen ernstlichen Entschluß seiner Lebensbesserung und einer Bußwirkung dem Priester eröffnet hat, und dieser dann im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes die Absolution ausspricht; so werden dem Sünder alle seine nach der heiligen Taufe begangenen Sünden durch Gottes Gnade nachgelassen; der vorhin für alles Gute Erstorbene wird zum neuen Leben auferweckt, in die Kindschaft Gottes wieder aufgenommen, und der Erbschaft Jesu Christi aufs Neue theilhaftig: "Denen ihr ihre Sünden vergeben werdet, sollen sie vergeben sein."

508. Hebt das Bußsacrament auch die verdienten Strafen auf?

Zwar hebt das Bussacrament die Zurechnung der wirklichen Sünden vor Gott, und die Verschuldung der ewigen Strafe auf; die freiwillig begangenen Sünden hinterlassen aber dennoch mancherlei zeitliche Nachwehen nicht nur für dieses, sondern wohl auch für das künftige Leben, die dem Menschen von Gott als Büssungen auferlegt werden. Daher die Strenge der Kirchenzucht in den ersten christlichen Jahrhunderten in Hinsicht der Sünder, die sich bekehrt haben, vermöge

welcher sie sich grosse Demüthigungen, vieles Fasten, und sonstiges Harthalten des Leibes gefallen lassen mußten. Daher der Begriff von einem Büssungsort im andern Leben "Fegfeuer" genannt, und daher dann "die Ablaßverleihung der Kirche" und die Nothwendigkeit "einer rechten Bußwirkung."

509. Worin besteht der Vorsatz einer rechten Bußwirkung?

In dem ernstlichen Entschluß des reumüthigen Sünders seine sinnliche Neigungen, und alle seine Eigenheit (den Eigensinn und den Eigenwillen) Gott und dem göttlichen Willen zu unterwerfen, "koste es was es wolle:" also die Gelegenheit zur Sünde zu meiden, sündhafte Gewohnheiten abzulegen, zugefügten Schaden an Ehre und guten Namen, an Habe und Gut zu vergüten u. s. w., alsdann sich jene Uebungen und Vorschriften gefallen zu lassen, welche der Priester bei der Beicht, für zweckmässig und heilsam erachtet. Nämlich der Wille ein neuer, gebesserter Mensch zu werden, ist nur dann recht ernstlich, wenn er sich äußert in den Bestrebungen des Büssers, seine Begierlichkeit in Zucht zu nehmen, dem alten Menschen abzusterben und in seinem Innern alles neu werden zu lassen. (Ephes. IV. 22 — 24.) Hat der Vorsatz einer rechten Bußwirkung gehörig Platz gegriffen im Büsser, so sieht er in allen unseligen Folgen seiner Thorheiten und Sünden, und in den anderwärtigen Strafen derselben nur die züchtigende Hand des liebevollen Himmel-

melvaters, duldet sie im Geiste der Busse, das ist, geduldig, demüthig und Gott ergeben, und braucht sie als Mittel zu seiner Besserung.

510. Es hat aber Christus für unsere Sünden überflüssig genug gethan: wozu noch unsere Bußwirkung?

Allerdings hat Jesus Christus durch seinen Kreuzestod für unsere Sünde der göttlichen Gerechtigkeit überflüssige Genugthuung geleistet, oder, wie der Apostel sagt, "unsern Schuldbrief an das Kreuz geheftet."(Coloss. II. 14.) Allein wir müssen uns der überflüssigen Genugthuung Christi durch unsere Mitwirkung theilhaft machen: wir müssen nämlich die Erweckungen zur Busse, welche in uns die Gnade Gottes wirkt, in unsern freien Entschluß aufnehmen, die Sünde als eine vermessene Widersetzlichkeit gegen Gott innigst bereuen, und die Anstrengungen auf uns laden, welche unsere Rückkehr zu Gott, diese allerdings schmerzliche Wiedergeburt zum neuen christlichen Leben fordert. Unser Bußwirken, das wir uns selbst auflegen, oder das uns vom Priester, dem wir beichten, aufgelegt wird, ist eigentlich ein Büssen für die Sünde, oder ein Leiden wegen derselben, und dient uns dazu, daß uns die Genugthuung Jesu zu Guten komme. Unser Büssen heißt demnach nur sofern eine Genugthuung für unsere Sünden, als uns durch unser Zuthun die genugthuenden Verdienste Jesu zugerechnet werden. Diese Lehre ist auch die Lehre der h. Kirche. (Conc. zu Trient sess. XIV.)

511. Macht der Bußgeist nicht traurig?

Keineswegs. Der Sünder, der in der Sünde beharrt, mag trauern; denn seiner wartet das Verderben; aber der Sünder, der durch die Busse zu Gott zurückkehrt, der darf und kann heitern und frohen Sinnes sein: er ist ja sich der Verheißungen Jesu von Verzeihung und Gnade bewußt, und, die Parabel vom verlornen Sohne erwägend, der uebereichsten Aufnahme bei Gott gewiß. Auch werden durch das Bußsacrament ihm die Sünden gänzlich, ohne Rückbehalt nachgelassen (507.), und bleiben schon zeitliche Strafen übrig, so fühlt sich der wahre Büsser überschwänglich gestärkt, dieselben nicht nur geduldig, sondern auch frohmüthig zu übertragen.

512. Ist die Vorstellung von einem Büssungsorte im andern Leben richtig und wahr?

Ja freilich. Es ist gewiß, daß die meisten Christen, die da sterben, nicht ganz rein von aller Anhänglichkeit an das Irdische, Weltliche (Ungöttliche), sonach nicht ganz frei von allen Sündenflecken vor Gott erscheinen. Ja, selbst das Gute, das wir wirken, ist erstaunlich mangelhaft! "es kann aber Bemackeltes (und Mangelhaftes) nicht eingehen in das Himmelreich." (Apost. XXI. 27.) Auch scheiden viele dahin, ohne die schuldigen Büssungen ihrer Sünden erduldet, und sonach von ihrer Seite genuggethan zu haben. Und da werden dann die Seelen der meisten Christen von dem Friedensgenuß der unsterblichen Seligkeit zurückgehalten so lange, bis ihre Sünden rein gebüßt, und ihre Anhänglichkeit an das Ungöttliche

völlig ausgefegt ist; und diese Zurückhaltung ist das, was wir ein "Fegfeuer" nennen. Also glaubten die erleuchteten Frommen in der Christenheit von jeher, sich überdieß stützend auf die Worte der göttlichen Schrift: "Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke für die Verstorbenen beten, auf daß sie losgebunden werden von Sünden." (II. Machab. XII. 46.) Es findet sich auch bei den ältesten Kirchenvätern der Begriff von einem Büssungsorte im andern Leben, namentlich bei den heiligen Cyprianus, Gregorius von Nazianz (aus dem vierten Jahrhundert) Chrysostomus, Epiphanius (aus dem fünften Jahrhundert) u. a. m. Die Wahrheit dieser Lehre erhielt endlich ihre Entscheidung durch die h. Kirche im jüngsten allgemeinen Kirchenrathe zu Trient. (Sess. VI. und XXV.)

513. Was sind die Kirchen-Ablässe?

Die Kirche war, wie wir vorhin sagten, (508.) in den ersten Jahrhunderten der Christenheit mit den Sündern, die zur Busse griffen, sehr strenge. Monate lang, ja oft durch mehrere Jahre mußten sie manchmal bald öffentlich, bald insgeheim schwere Büssungen auf sich nehmen: wie dieses erhellet aus den alten Kirchengesetzen, welche genennt werden canones poenitentiales. Eine solche Strenge sollte den Ernst der Büsser ihr Leben zu erneuern auf die Probe setzen, und dann auch andere vom Sündigen abschrecken. Die Strengheit der h. Kirche verfehlte auch damals ihre fromme Absicht nicht. Später ließ aber eben die h. Kirche, durch die Umstände der Zeit gedrängt,

von ihrer Strenge ab, und sah nicht nur die gesetzlichen Bussen nach, sondern kam auch den verstorbenen Glaubigen zu Hülfe, ihnen die Genugthuung und die Verdienste Jesu zuwendend. Nun die Erlassung der zeitlichen Strafen, welche die heilige Kirche oder ihr Oberhaupt im Namen Jesu Christi ertheilt, heißt Kirchenablaß.

514. Der Kirchenablaß ist also nicht Nachlassung der Sünden oder der ewigen Strafen?

Der Kirchenablaß ist weder Nachlaß der Sünden noch Erlaß der ewigen Strafen. Die Abläße der Kirche beziehen sich lediglich nur auf Nachlaß der zeitlichen Büssungen, denen auch die in ihrer Besserung begriffenen Menschen unterliegen. (510.)

515. Die Ablaßverleihung, welche von der Kirche kommt, befreit demnach die Sünder von keiner Bedingung des Bußsacraments?

Von keiner. Die h. Kirche verordnet auch bei Verleihung eines Ablasses allemal: daß die Sünder ihre Uebertretungen gehörig bereuen, beichten, und ihre Lebensbesserung im hohen Ernste beschließen sollen. Nur sucht die h. Kirche mütterlich milde die Sünder aufzurichten, durch Erlaß der Kirchenbussen, alsdann auch den Verstorbenen zu Hülfe zu kommen dadurch, daß sie ihnen die Verdienste Jesu zuwendet. So wurde es von jeher mit dieser Lehre in der h. Kirche gehalten. Die Wahrheit und Heilsamkeit der Kirchenabläße setzt das Concilium zu Trient außer Zweifel. (Sess. XXV. decr. de indulgentiis.)

516. Was ist die letzte Oelung?

Die lezte Oelung ist ein Sacrament, worin durch das h. Oel und Christiwort die Gnade Gottes den Kranken zur Wohlfahrt der Seele, und etwa auch des Leibes verliehen wird.

517. Dieses Sacrament ist demnach für die Kranken?

Ja, dieses Sacrament ist nur für Kranke, die dem Tode nahe sind, von Jesus Christus eingesetzt. Es leuchtet aus der göttlichen Einsetzung dieses Sacraments die unendliche Güte Gottes gegen die Glaubigen Christen. Der Zustand eines Kranken ist ein leidensvoller Zustand; denn Leib und Seele sind während einer Todeskrankheit mannigfaltigst beängstigt. Da ist dann der Kranke der göttlichen Hülfe, der höhern Stärkung und Tröstung sehr bedürftig. Nun diese höhere Hülfe, Stärkung und Tröstung gewähret Gott den Todtkranken durch das Sacrament der lezten Oelung.

518. Worin besteht insbesondere die Wirkung dieses heiligen Sacraments?

Die heilige Oelung, welche dem Christen in seiner schweren Krankheit vor seinem Hinscheiden aus dieser Welt zulezt ertheilt wird, und deßwegen die lezte Oelung heißt, verleiht dem Kranken die göttliche Gnade, wodurch er von den Resten der Sünden gereinigt, zum geduldigen Leiden gestärkt, auf den bevorstehenden Todeskampf gekräftigt, und wohl auch, wenn es den göttlichen Rathschlüssen gemäß ist, von der leiblichen Krankheit geheilt wird.

519. Woraus ersehen wir die Wahrheit und Kraft dieses heiligen Sacraments?

Die Wahrheit und Kraft dieses heiligen Sacraments erhellet aus der Anordnung Christi: "Ist jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich; lasse über sich beten, und sich salben mit Oel im Namen des Herrn; und das glaubige Gebet wird dem Kranken helfen, der Herr wird ihm leicht machen, und wenn er noch Sünden auf sich hat, so werden sie ihm erlassen." (Jac. V. 14. 15.)

520. Deuten aber diese Worte ein von Christo eingesetztes Sacrament an?

Die angeführten Worte des h. Jacobus deuten freilich die letzte Oelung als ein von Christo eingesetztes Sacrament an. Wir sind hievon durch die Tradition, und durch die ausdrückliche Erklärung der Kirche gewiß. Origenes, Chrysostomus, Augustinus u. a. sind Zeugen der Tradition, und das Concilium zu Trient hat hierüber seinen Ausspruch gegeben. (Sess. XIV.)

521. Wie wird die lezte Oelung den Kranken verliehen?

Der Priester salbet mit einem vom Bischofe geweihten Olivenöl (Baumöl) die Augen, die Ohren, den Mund, die Nase, die Hände und Füsse des Kranken, und spricht bei jeder Salbung eines Sinnes (Sinnorgans): "Gott verzeihe dir durch die Oelung und seine milde Barmherzigkeit alles, was du gesündigt hast durch

das Gesicht (durch das Gehör, durch den Geschmack, durch den Geruch, durch die Betastung) durch die fünf Sinne."

522. Was ist die Priesterweihe?

Die Priesterweihe oder geistliche Weihe (Ordination) ist ein Sacrament, dadurch eine geistliche Gewalt und sonderbare göttliche Gnade den Priestern und andern Dienern der Kirche verliehen wird, daß sie ihre Dienste und ihr geistliches Amt wohl verrichten mögen.

523. Sind nicht alle Christen schon für sich fähig Kirchämter zu versehen?

Auf keine Weise. "Niemand nehme sich selbst die Ehre (Kirchendienste auszuüben); er sei dann berufen von Gott wie Aaron." (Hebr. V. 4.) Die Apostel wählten auch die Kirchendiener, legten den Auserwählten unter Gebet die Hände auf, und weihten (ordinirten) sie dadurch zu dem geistlichen Amte ein. (Apstg. VI. 6.)

524. Wozu sind die Kirchenämter?

Die Kirchenämter sind dazu, daß der Gottesdienst in der Christenheit stets erhalten, und würdig gefeiert, der göttliche Christus unter den Glaubigen stellevertreten, die Sittenzucht gehandhabt, Erbauung gewirket, Unterricht in göttlichen Dingen und in dem, was dem Menschen vor allem Noth thut, ertheilt, so die christliche Frömmigkeit (Religiosität), Tugend und Gerechtigkeit befördert, und auf solche Weise immer mehr Glück unter den Menschen verbreitet und ihre ewige Seligkeit angebahnt werde.

525. Die Kirchendiener haben sonach ein für die Menschheit sehr wichtiges Amt?

Bedenkt man nur obenhin das Amt der christlichen Kirchendiener, so ist es einleuchtend: dieselben leisten der Menschheit die allerwichtigsten, ersprießlichsten Dienste: Ihr Amt besteht nämlich darin, daß sie dem eben Gesagten zufolge unter ihren Zeitgenossen das wahre Christenthum nicht nur zur klaren Erkenntniß, sondern auch zu Leben bringen und bei Leben erhalten, sonach dasselbe stets wirksamer machen auf Erleuchtung, Besserung, Beglückung und Beseligung der Menschen. Das Amt der Kirchendiener zielt demnach auf nichts geringeres, als dem Geiste Christi gemäß, Bildung und Veredlung aller menschlichen Kräfte zu bewirken. Thätigkeit aufzuregen, religiös und tugendhaft, über das Irdische erhaben, sonach großgesinnt zu machen, die Menschen an Menschen durch Liebe zu knüpfen, und alle durch die von Christus verordnete Mittel mit Gott zu vereinen.

526. Was für Kirchenämter bestehen zu diesem Ende?

Seit uralten Zeiten unterschied man höhere und niedere Kirchenämter, wozu höhere und niedere Weihen (ordines) eingeführt worden. Zu den niedern Aemtern gehören die der Ostiarier, Lectoren, Exorcisten und Acolythen. Die höhern Aemter in der Kirche sind die der Subdiaconen, Diaconen, Priester und Bischöfe. Bischöfe

sind Priester, aber höherer Rangordnung. Unter den Bischöfen heißet der erste oder oberste Bischof Papst. (424.) Die gemeinen Priester stehen unter den Bischöfen, und sind das, was die 72 Jünger unter den Aposteln gewesen; (157.) die Bischöfe treten an die Stelle der Apostel, und einigen sich in dem Nachfolger des h. Petrus, als dem sichtbaren Oberhaupte der Kirche.

527. Worin bestehen die niedern Kirchenämter, und welche ist die Einweihung dazu?

Die niedern Kirchendienste sind nicht mehr üblich in der Kirche: es werden daher die niedern Weihungen in unsern Tagen nur mehr jenen ertheilt, die sich dem höhern Kirchendienste widmen, und sich zum Priesterthume vorbereiten. Den Ostiariern (Kirchenpförtnern) wird aufgetragen, daß sie die Kirche zur gehörigen Zeit öffnen und sperren: wobei sie zugleich die Ermahnung erhalten, daß sie ihr Herz allem Bösen verschließen, und dasselbe Gott stets offen behalten sollen. Die Lectoren (Vorleser) bekommen Erlaubniß in der Kirche der christlichen Gemeinde vorzulesen, unter der Anmahnung, daß sie das, was sie lesen, selbst wohl beherzigen, und im Werke üben sollen. Den Exorcisten (Beschwörern) wird die Gewalt gegeben, den bösen Geistern im Namen Jesus zu gebieten: wobei sie ermahnt werden, daß, während sie die Macht des bösen Feindes zu beschränken suchen, sie aus ihrem Herzen alles Böse vertreiben, und die sinnliche Begierde unter Zaum und Zügel haben sollen. Die Acolythen (Meßdiener) erhalten das Amt

bei der feierlichen Messe das Rauchgefäß zu tragen, die Leuchter anzuzünden, und Wasser und Wein zum Opfer darzureichen; sie werden ermahnt, daß sie andern mit guten Werken vorleuchten, und sich bestreben sollen, ein unschuldiges, keusches Leben Gott zum Opfer zu bringen

528. Was für ein Amt haben die Subdiaconen, und wie werden sie geweiht?

Diejenigen, welche die höhern Weihen verlangen, haben sich dem jungfräulichen Stande auf lebenslang (Cölibat) zu ergeben. Die h. Kirche fand dieses dem erhabenen Kirchendienste gemäß, und machte es zu einem Gesetze. Der Bischof, dem es allein zusteht, die höhern Weihen zu ertheilen, giebt diesemnach denen, die das Subdiaconat empfangen wollen, nochmal ernstlich zu erwägen, was sie auf sich zu nehmen haben, und stellt es ihnen frei, sich dem Kirchengesetze unterwerfend die Ordination zu empfangen, oder dieser entsagend von jener befreit zu bleiben. Beschließen sie nun mit voller Freiheit, die Forderungen der heil. Kirche zu erfüllen, so schreitet der Bischof zum Gebete, mit den umstehenden Geistlichen die Fürbitte aller Heiligen für sie anflehend. Die Ordinanden legen sich während diesem Gebete (der Lytaney von allen Heiligen) auf die Erde in dasselbe Gebet einstimmend. Hierauf werden sie jeder bei seinem Namen herbeigerufen; es wird ihnen ihr Dienst in der Kirche, der nähere Dienst bei einer feierlichen Messe, aufgetragen; sie werden mit der Manipel angethan zur Belehrung: sie hätten nur gute Werke einzusammeln; und dann mit der Dal-

matik (einem Freudenkleid) bekleidet. Der Bischof betet: Gott wolle Gnade geben, daß die Geweihten ihrem Dienste treulich vorstehen, und daß über denselben ruhen möge der Geist der Weisheit und des Verstandes, des Rathes und der Stärke, der Wissenschaft, der Frömmigkeit und der Furcht Gottes.

529. Welches ist das Amt eines Diacons, und wie werden die Diaconen geweiht?

Den Diaconen wird das Amt aufgetragen, am Altar zu dienen, zu taufen, und zu predigen; sie werden von dem Bischof an das Beyspiel des h. Stephanus gewiesen, und ermahnt zu sorgen, daß sie das Evangelium, welches sie mit Worten vortragen, lebendig in ihren Handlungen darstellen sollen. Der Bischof legt dann jedem insbesondere die rechte Hand auf und spricht: "Nimm hin den heiligen Geist zur Stärkung, auf daß du Widerstand leistest dem Satan und seinen Anfechtungen im Namen des Herrn! Hierauf wird den Diaconen die Stole gereicht und die Dalmatik angethan, unter dem bischöflichen Segen: Gott der Starke wolle ihnen seine Gnade mehren, und sie stets mit Freude und Gerechtigkeit umgeben.

530. Worin besteht das Priesteramt, und wie werden Priester geweiht?

Das Priesteramt besteht darin: ein Priester hat das Christenthum zu lehren, im Gebiete seiner Seelensorge (Pfarre) für gute Sitten zu wachen, das Opfer des neuen Bundes zu entrichten, die Büsser von Sünden

loszusprechen, und andere Sacramente auszuspenden. Die Gewalt hiezu wird dem Priester durch die Handauflegung und Gebet des Bischofs ertheilt. Nun aber dieses sinnlich auszudrücken wird bei der Weihung eines Priesters derselbe mit dem Meßgewand angethan; es werden ihm die Hände mit Oel gesalbt; es wird ihm ein Kelch mit der Hostie, und mit Wein und Wasser dargereicht unter den Worten: "Nimm hin die Gewalt Gott dem Allerhöchsten das Opfer zu bringen (Messe zu lesen) für die Lebendigen und Abgestorbenen." Zulezt legt ihm der Bischof die Hand nochmal auf und sagt: "Nimm hin den heiligen Geist, denen du die Sünden erlassest, denen werden sie nachgelassen sein, und denen du sie bindest, denen werden sie gebunden sein."

531. Was liegt einem Bischof ob, und wie wird ein Bischof geweiht?

Die Bischöfe haben das Priesteramt mit den Priestern gemein; ihr besonderes Amt ist, daß sie die Firmung und die geistlichen Weihen ertheilen, und andere ausgezeichnete Verrichtungen in der Kirche thun. Die Bischöfe stehen einem Kirchsprengel (Diöceseſe) vor, und haben Sorge zu tragen, daß die unter ihnen stehenden Geistlichen nicht nur ihre Pflichten treu erfüllen, sondern in allem Guten der christlichen Gemeinde mit ihrem Beispiele vorleuchten, und sonach durch Wort und Werk das Christenthum beleben und lebendig erhalten. Auch liegt den Bischöfen ob zu wachen, daß die Einheit im Glauben und in der Liebe, dem

Evangelium und der Tradition gemäß fortbestehe. — Ein Bischof wird von einem Bischof unter Beistand zweier anderer Bischöfe geweiht durch Handauflegung und durch Salbung seines Hauptes, seiner Hände und Finger mit dem Chrisma, unter Gebeten, die sich auf diese äußere Zeichen beziehend ein Flehen sind um die innere Salbung durch den heiligen Geist.

532. Woraus erkennen wir: die Priesterweihe sei ein von Christus eingesetztes Sacrament?

Als auf Gottes Befehl Saulus und Barnabas ausgesendet werden sollten, den Heiden das Evangelium zu predigen, so fasteten die Apostel (die Bischöfe), beteten, legten ihnen die Hände auf, und ließen sie dann ziehen. (Apostg. XIII.) Aber eben die Handauflegung und das Gebet sind die sichtbaren Zeichen der unsichtbaren Gnade Gottes zur würdigen Verwaltung des Kirchenamtes, die nach Christo denen zu Theil wird, welche ordinirt werden. Dieses erhellet aus dem, was der h. Paulus schreibt an den Timotheus, den er zum Priester und Bischof geweiht hatte: "Versäume die Gnade nicht, die dir gegeben ist durch die Handauflegung des Priesterthums" (I. Tim. IV. 14), und an einem andern Orte: "Ich erinnere dich, daß du wieder erweckest die Gnade Gottes, die in dir ist durch die Auflegung der Hände." (II. Tit. I. 6.) Die Tradition deutete die angeführten Stellen immer so, wie dieses aus den

h. h. Vätern klar ist; und dann gab auch hier die h. Kirche ihre Entscheidung (zu Trient sess. XXIII. cap. III. can. 3.)

533. Diesemnach ist das Priesteramt nicht bloß ein Lehramt?

Keineswegs. Die Priester haben allerdings das Evangelium zu predigen, und mit Eifer und in Liebe Unterricht im Christenthume zu geben. Allein es soll auch nach Christi Anordnung sein Opfertod fortwährend von den Priestern gefeiert werden. (486.) Die Priester haben auch die heiligen Sacramente auszuspenden, Religiosität zu befördern, und für die Handhabung guter Sittenzucht und für die Einheit des Glaubens und der Lehre zu wachen: ihr Amt ist sonach, daß sie nicht nur in ihren Gemeinden die reine Lehre Jesu verkündigen, und dann durch ihr Beispiel bestättigen, sondern für sie auch das Opfer der heiligen Messe entrichten, ihnen in ihren Gewissensangelegenheiten rathen, im Tode Beistand leisten, sie und ihre Kinder zu einem christlichen Leben (zur Erreichung der endlichen Menschenbestimmung) erziehen, und Jesum stellvertretend durch die heiligen Sacramente dazu kräftigen.

534. Wenn aber einige Priester ihrem allerdings erhabenen und wichtigen Amte und Stand zuwider handeln?

Alsdann sind dieselben gar sehr zu beklagen. Indeß hat Gott die Kraft des Priesteramtes und den Segen desselben nicht ganz

von den Personen, die dasselbe verwalten, abhängig gemacht. O gewiß dem Priesterthume wohnt eine höhere, göttliche Kraft ein! (552.) Es sind dann im Falle, daß etwa das Leben des Geistlichen nicht geistlich ist, von den Christen die Worte Jesu zu beherzigen, "Was sie euch sagen, das thut; was sie thun, das thut nicht." (Matth. XXIII. 3.) Ein frommer wohl unterrichteter Christ wird auch den Priester als einen Menschen immer mit schonender Liebe beurtheilen; wird, wenn er an ihm sittliche Gebrechen wahrnimmt, für ihn beten, und dann nie ablassen, ihm als einen Priester seines Standes und Amtes wegen Hochachtung zu bezeigen.

535. Was ist die Ehe?

Die Ehe ist ein Sacrament, durch welches zwei ledige christliche Personen, Mann und Weib, sich ordentlicher Weise zusammen verheurathen, und durch welches ihnen dann Gott Gnade giebt, daß sie in ihrem ehelichen Stande bis in den Tod verharren, und ihre Kinder christlich auferziehen.

536. Was fordert die christliche Ehe von denen, die dazu schreiten wollen?

Die christliche Ehe fordert, daß die zwei Personen, Mann und Weib, frei und von aller Verbindung ledig seien, und daß ihre Verheurathung ordentlicher Weise geschehe: sie sollen nämlich wohlbedächtlich und unter Anrufung Gottes ihren Ehegenossen wählen; bei dieser Wahl ihre Eltern zu Rath zie-

hen, und deren Beistimmung haben; mit Bewilligung der Obrigkeit versehen sein, sich bei dem eigenen Pfarrer der kirchlichen Untersuchung unterziehen: ob kein Ehehinderniß obwalte, und ob sie im Christenthume den nöthigen Unterricht haben (Sponsalien, Stuhlfest halten); dreimal der versammelten Gemeinde verkündigt, und endlich unter vorschriftmässiger kirchlicher Feierlichkeit eingesegnet werden.

537. Ist die Ehe wirklich ein Sacrament?

Freilich ja. Zwar läßt sich kein Text aus der h. Schrift anführen, welcher unbezweifelt die Einweihung der Ehe zum Sacramente durch Christus darthäte. Aber die Tradition ist dem geschriebenen göttlichen Worte gleichgeltend (201); und der Tradition gemäß erklärte die heil. Kirche: die Ehe sei ein von Christus eingesezтes Sacrament. (Concil. zu Trient sess. XXIV.)

538. Worin besteht die göttliche Gnade, welche das Sacrament der Ehe mittheilt?

Der Ehestand ist, wie es aus den Pflichten der Eheleute erhellet (402.), ein sehr wichtiger, und deßwegen ehrenhafter Stand: in ihm wurzelt wahrhaft die Sittlichkeit und die Wohlfahrt der ganzen Menschheit. Aber die Pflichterfüllung der Eheleute sind nicht leicht. Der Ehestand fordert, wenn er recht christlich gehalten werden soll, hohen Tugendsinn! Der hohe Tugendsinn ist aber Gabe Gottes (230. 231.);

und

und da erscheint dann Gott besonders liebreich darin, daß er die Ehe zum Sacrament erhoben, und dadurch den Eheleuten göttliche Kräftigung ertheilt hat, daß sie ihren ehelichen Stand gebührend halten, einander bis in den Tod Liebe und Treue erzeigen, ihre Kinder christlich auferziehen, die Last der Haushaltung mit gemeinsamer Theilnehmung tragen, in den Widerwärtigkeiten einander liebreichen Beistand leisten, durch Heiterkeit und Frohsinn einander das Leben versüßen, und die anderweitigen Pflichten gottesfürchtig erfüllen, endlich zur ewigen Seligkeit gelangen.

539. Kann die Ehe wieder aufgelöst oder: können die Verehelichten wieder geschieden werden?

Die Ehe der Christen, welche durch das Sacrament verbunden sind, kann auf keine Weise aufgelöst, und sonach können dann auch die christlich Verehelichten schlechterdings nicht geschieden werden. Christus sagt: "Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden." (Matth. XIX. 6.) Der h. Paulus schreibt diesem gemäß: "Der Herr gebietet nicht ich, daß das Weib nicht scheiden soll vom Manne; im Falle aber, daß sie sich von ihm scheidet, so muß sie ohne Ehe bleiben, oder sich wieder mit ihrem Manne aussöhnen... Das Weib ist durch das Gesetz gebunden, so lange der Mann lebt. (I. Cor. VII. 10.) Dasselbe gilt aus demselben Grunde vom Manne in Beziehung auf das Weib. (Conc. zu Trient sess. XXIV.)

§40. Wenn sich aber während der Ehe Umstände ergeben, welche die wechselseitige Liebe aufheben?

Auch alsdann darf das Band christlicher Ehe nicht gelöset werden. Die einmal geschlossene Ehe bildet, wie Christus sagt, Einen Leib (Matth. XIX. 5.) das ist, eine untrennbare Ehe. Dasselbe lehrt der Apostel, indem er die Ehe als das Vorbild der Vereinigung Christi mit seiner Kirche und dadurch als eine unauflösliche Einheit aufstellet. (Epheſ. V. 23.)

§41. Wenn sich aber die Eheleute einander unerträglich werden?

Die Eheleute, welche Christen sind, sollen bei schweren Anfechtungen dieser Art sich betend zu Gott wenden, und die im Ehesacrament empfangene göttliche Gnade zu beleben suchen: durch Gottes Gnade wird ihnen das, was menschlichen Kräften unmöglich scheint, dennoch erträglich. Die Christen sollen nämlich überall ihren Glauben an Christus erproben, und sich von den Unglaubigen (Heiden und Sündern) dadurch unterscheiden, daß sie ihre drückenden Verhältnisse in Kraft der Religion geduldig ertragen, und ja Aergerniß und öffentliches Aufsehen verhüten.

§42. Wie aber, wenn eines der Eheleute dem andern untreu würde, oder ihm grobe Mißhandlungen zufügte u. d. gl.?

In einem solchen allerschlimmsten Falle kann der unschuldige Theil von der rechtmässigen Obrigkeit die Scheidung begehren, die ihm auch nach erfundener Wahrheit der Klage gesetzlich er-

theilt wird so, daß jeder von dem andern abgesondert leben, aber keiner zu einer neuen Ehe schreiten darf.

543. Nur noch in Hinsicht der gesamten Sacramente die Frage: dürfen alle heilige Sacramente öfter empfangen werden?

Die Taufe, die Firmung und die Priesterweihe dürfen und können nicht öfter empfangen, oder dürfen nicht wiederholt werden; denn diese drei Sacramente drücken der Seele eine eigene, bleibende Form (Charakter) ein, die denen, welche der Gnade dieser Sacramente mitwirken, in alle Ewigkeit zum auszeichnenden und beseligenden Schmuck dienen, denen aber, welche die Gnade dieser heiligen Sacramente vernachlässigen im Leben, in alle Ewigkeit zur quälenden Schmache sein werden. Also hielten die Väter der Kirche dafür, und die h. Kirche erklärte der Tradition gemäß: "es dürfen die Taufe, die Firmung und die Priesterweihe nicht wiederholt werden, weil sie der Seele einen Charakter aufdrücken." (Zu Trient sess. VII. can. 9.)

544. Welches ist im Kurzen der Inhalt der christlichen Lehre von den heiligen Sacramenten?

Wahrhaftig Jesus Christus ließ die Seinen nicht als Waisen zurück (Joh. XIV. 18.): er ist ewig bei uns mit seinem heiligen Geist auch in der Kraft der heiligen Sacramente. Die heiligen Sacramente sind herrliche Gaben Gottes, die das christliche Leben in uns wecken, ernähren und erhalten, sonach, wenn wir nur auch treu-

lich mitwirken, unsere geistige Wiedergeburt hervorbringen: "Unser ganzes Vermögen steht nämlich bei Christus" und auch die heiligen Sacramente bewähren "Christus alles in allen." (Coloss. III. 11.)

Gebet.

O Gott! aus Gnade hast du uns Christen durch die Taufe dir geheiligt und durch die Firmung mit Stärke gerüstet, daß wir den Glauan dich und deinen Sohn Jesus mit Worten und durch die That bekennen. Aber wie viele unter uns haben die Taufgnade und die Gnade der Firmung in sich ersterben lassen! Wecke demnach, du Barmherzigster, in uns allen den Geist der Busse, daß wir alle gereinigt von Sünden zum würdigen Genuß des heiligen Abendmahls gelangen, dadurch mit dir wieder vereinigt, ein christliches tugendhaftes Leben führen und uns einer unsterblichen Seligkeit freuen dürfen. Gieb, daß in allen Priestern dein göttlicher Geist, den sie durch ihre Weihung empfangen, walte und regiere, und sie ihr Amt mit Segen verwalten lasse. Ergreif alle christliche Eheleute mit deiner heiligen Furcht, daß sie ihren Stand gebührend halten, und ihre Kinder zu guten Menschen und wahren Christen auferziehen. Sieh alle unsere kranke und sterbende Mitchristen in deiner Erbarmung an, daß sie ihre Leiden geduldig ertragen, und bußfertig zum Tode vorbereitet, mit der heiligen Wegzehrung gespeist und dem h. Oele gesalbt, von Sünden rein, und

durch deine Gnade geheiligt, ihren Geist in deine Hände aufgeben mögen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen!

---

2. Von den kirchlichen Ceremonien.

345. Was versteht man unter den kirchlichen Ceremonien?

Die kirchlichen Ceremonien sind von der h. Kirche im Namen Jesu Christi angeordnete Vorstellungen und Handlungen, daß sie die Feierlichkeit des christlichen Gottesdienstes erhöhen, sinnbildlich die Gläubigen vom Göttlichen belehren, in ihnen Andacht und christliche Gesinnungen erwecken (sie erbauen) und sonach Gottseligkeit befördern, der Weisung des Apostels gemäß "daß alles Heilige in der Kirche ehrwürdig, in gehöriger Ordnung, und erbaulich geschehe." (I. Cor. XIV. 40.)

546. Aber Christus will, daß Gott im Geiste und in der Wahrheit angebetet werde?

Allerdings. Aber eben die kirchliche Ceremonien sind dazu bestimmt, daß sie durch Anschaulichkeiten die Gläubigen zu Gott erheben, ihnen durch Bilder Göttliches vorhalten, und dadurch bei ihnen die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit auswirken.

547. Welche sind die vornehmsten Ceremonien in der Kirche?

Unter die vornehmsten Ceremonien der Kirche rechnen wir 1. die bei dem Hauptgot-

tesdienst der Christen, 2. die bei Ausspendung der heiligen Sacramente, 3. die bei gewissen kirchlichen Veranstaltungen, welche auf die Gottesverehrung Beziehung haben, 4. die bei den Weihungen (Consecrationen), 5. die bei den Segnungen (Benedictionen).

1. Von den Ceremonien bei dem Hauptgottesdienst der Christen.

548. Welches ist der Hauptgottesdienst der Christen?

Das Opfer des neuen Bundes (vermuthlich vom Hebräischen Missah "Opfer") die heilige Messe genannt. Das Opfer ist der Ausdruck der höchsten Ehrfurcht vor Gott, der tiefsten Verehrung und Anbetung Gottes. (173. 15.) Das Opfer ist demnach von jeher und überall die Hauptsache bei der Gottesverehrung gewesen (alte h. Geschichte). Die Opfer der frommen Altväter waren aber nur Vorbildungen des Opfers im neuen Bunde und des Opfertodes Jesu, der jetzt im Christenthume in voller Wahrheit gefeiert, und in dieser Opferfeier Gott die würdigste und ihm wohlgefälligste Verehrung und Anbetung dargebracht wird. Wir nennen daher die heilige Messe mit vollem Recht den Hauptgottesdienst der Christen.

549. Welche Ceremonien sind nun die bei der heiligen Messe?

Die Ceremonien bei der heiligen Messe beziehen sich auf die Zurichtung des Altars,

auf die priesterliche Kleidung, und auf die Handlungen des Priesters.

550. Was ist der Altar, und wie wird er zugerichtet?

Der Altar ist der Opfertisch. Derselbe wird mit weißen Tüchern bedeckt; in Mitte desselben ist das Bild des Gekreuzigten gestellt; neben demselben sind auf Leuchtern Wachskerzen angezündet. Das Bild des Gekreuzigten ist das Denkzeichen des blutigen Opfertodes Jesu auf dem Berge Calvarie zum Heile der Welt. Die weißen Tücher und die brennenden Kerzen deuten die Feierlichkeit an, mit der dem allerhöchsten Wesen die tiefste Anbetung durch das Opfer auf dem Altar dargebracht wird.

551. Worin besteht die priesterliche Kleidung?

Der Priester bekleidet sich zur Messe auf eine eigene, ungemeine Weise, um überhaupt anzuzeigen, das Heiligste dürfe nicht auf eine gemeine Art, in gemeiner Kleidung behandelt werden. Er umlegt die Schultern mit einem weißen Tuch (Humeral genannt) über dieses zieht er ein wäßes Hemd (die Albe) an, die bis auf die Schuhe reicht; dieses bindet er mit der Gürtel (Cingulum) über den Lenden zusammen; steckt an den linken Arm das, was man Manipel heißt; zieht die Stole in Kreuzform über die Brust, und nimmt dann über dieselbe das Meßgewand, welches aus Seiden gewebt, und mit Gold oder Silber verziert ist. Diese Kleidungsstücke sollen samt und sonders zunächst den Priester lebhaft erinnern, daß von ihm das bevor-

stehende Opfer im frommen Ernst, mit reinem Herzen, und in den Gesinnungen der Ehrerbietung und Gottesfurcht gefeiert werden müsse.

552. Welche sind die Handlungen des Priesters bei der heiligen Messe?

Wir wollen die vorzüglichsten anführen, und zwar die bei der höchst feierlichen Messe, welche Hochamt genannt wird. Der Priester geht von einem Diacon und Subdiacon begleitet, unter dem Vortritt der Leuchter- und Rauchgefäß-Träger zum Altar, und bereitet sich an der untersten Stufe des Altars stillestehend, nach gemachtem Kreuzzeichen durch Abbetung eines Psalms, und durch sein Sündenbekenntniß zur Meße vor: in diese Vorbereitung stimmen die Meßdiener im Namen des Volkes durch Gebet und Bekenntniß ihrer Sünden an. Also durch reumüthige Hinwendung zu Gott vorbereitet, besteigt der Priester den Altar; legt Weihrauch in das Rauchgefäß, und beräuchert das Bildniß des Gekreuzigten und den Altar. Jezt fängt die Meße an, wobei wir vier Theile zu unterscheiden haben, den Theil, der bis zur Aufopferung (Offertorium) geht, das Offertorium selbst, den Kanon, und den Beschluß.

553. Was bedeuten die erst angezeigten Ceremonien?

Die Hilfsgeistlichen (der Diacon und Subdiacon) dienen bei der heiligen Messe der höhern Feierlichkeit willen; ihre Kleidungen (die Dalmatiken) sind auch Feier- und Freudenklei-

der. Die andern Meßdiener stellen die christliche Gemeinde vor, die in derselben den Priester zum Altar begleitet, unter Vortragung brennender Kerzen und der Rauchgefäße, dadurch anzudeuten, daß sie mit Inbrunst der Andacht zu Gott komme und verlange, daß ihr Gebet sich wie Lichtflammen emporheben, und mit Wohlgeruch zu Gottes Thron aufsteigen mögen. Die Handlung der Beräucherung des Gekreuzigten und des Altars ist ein Ausdruck der Ehrbezeugung, die dem Herrn Jesus in seinem Bilde, und Gott im Altar dargebracht wird.

554. Was geht im ersten Theile der heiligen Messe vor?

Der Priester liest zur Rechten des Altars einige erbauliche Sprüche aus der göttlichen Schrift, und ruft dann die Erbarmung Gottes an im Kyrieleison: diese Anrufung begleiten die Meßdiener im Namen der christlichen Gemeinde, indem sie abwechselnd mit dem Priester beten: "Herr erbarme dich unser; Christi erbarme dich unser." Hierauf singt der Priester das Gloria, und setzt dann stille betend den ganzen englischen Lobgesang fort. Jezt wendet er sich um, zum Volke rufend: Dominus vobiscum, "der Herr sei mit euch." Dieser schon bei den Patriarchen übliche Segenswunsch wird unter der Messe mehrmalen wiederholt, um die christliche Gemeinde damit zu begrüssen, und mit solchem Gruße zu erfreuen. Die Gemeinde erwiedert diese Begrüssung durch die Meßdiener und den Chor mit der segnenden Antwort: et cum spiritu tuo, "und mit deinem Geist." Der Priester verrichtet hierauf ein Gebet zur

Seite stehend, und beschließt dasselbe, wie sonst jedes andere Gebet "durch Jesum Christum unsern Herrn" anzeigend, daß Jesus Christus unser Mittler sei, und unser Fürsprecher beim Vater. Die Meßdiener antworten "Amen," also geschehe es. Nun liest der Subdiacon die Epistel laut. Der Priester fleht in Mitte des Altars Gott an, auf daß er mit reinem Munde und Herzen das Evangelium verkündigen möge. Nach gelesenem Evangelium, segnet er den Diacon, der dann dasselbe Evangelium im Beisein brennender Kerzen und unter Beräucherung des Evangelien-Buches absingt. Die Gemeinde steht von den Knieebänken auf, und bezeichnet sich mit dem Kreuz: dadurch bekennt die ganze christliche Gemeinde, daß sie sich des Evangeliums und des Gekreuzigten nicht schäme, vielmehr zu dessen öffentlichen Bekenntniß und zur Vertheidigung desselben bereit sei. Nach abgesungenem Evangelium stimmt der Priester das Credo, (das Glaubensbekenntniß) an, nach dessen Beendigung er zum Offertorium schreitet.

555. Worin besteht das Offertorium?

Der Subdiacon trägt den Kelch mit der Patene (einem Tellerchen) und der Hostie zum Altar. Der Diacon reicht die Patene mit der Hostie dem Priester, und dieser opfert sie Gott auf. Mittlerweilen gießt der Diacon Wein in den Kelch, und der Subdiacon Wasser; den Kelch bietet dann der Diacon dem Priester, der auch diesem aufopfert. Diese Aufopferung geschieht im Namen der Gemeinde und ist vorbedeutend das Opfer, welches Christi Leib und

Blut ist: Hiezu erweiset sich die Gemeinde durch das sogenannte Zuopfergehenthätig. Der Priester beräuchert hierauf die Hostie und den Kelch, das Crucifix und den Altar, und wäscht die Hände sich erinnernd, das Heilige soll rein und heilig behandelt werden. Er wendet sich hierauf zum Volke, dasselbe ermahnend: orate fratres "betet Brüder!" auf daß unser Opfer Gott gefällig entrichtet werde. Worauf er ein Dank- und Lob-Lied (die Präfation) absingt, und zum Kanon übergeht.

556. Was ist der Kanon?

Der Kanon bedeutet die Stillemesse, weil das, was jezt vorgeht, in heiliger Stille der Ehrfurcht vollbracht wird. Der Priester betet um Erhaltung des Friedens und Eintracht der Kirche, für alle lebende Menschen, besonders für alle treue Bekenner des Christenthums, alsdann für die, welche bei der Messe glaubig zugegen sind, und für solche, derer zu gedenken der Priester besonders vorhat. Er erinnert sich, daß auch die Heiligen im Himmel mit uns in Gemeinschaft stehen, und flehet sie um ihre Fürbitte an. Endlich so in das Himmlische vertieft, vergegenwärtigt er sich das Abendmahl des Herrn, und handelt und spricht dann nicht mehr in eigener Person, sondern in der Person Jesu Christi, und in Gottes Kraft, indem er das Brod und hernach den Kelch nimmt, und Gott dankend Brod und Wein segnet, sonach in den Leib und in das Blut Jesu Christi wandelt. Der Priester zeigt jezt die Hostie und den Kelch der Gemeinde zur Anbetung, sie an den am

Kreuze Blut vergießenden Heiland anschaulich erinnernd. Hierauf erweckt der Priester bei sich das Andenken an das Leiden und Sterben Jesu Christi, an seine Auferstehung von Todten, und seine glorreiche Himmelfahrt; betet dann für die Verstorbenen, erweckt in seinem Herzen das Verlangen nach einem gottseligen, christlichen Leben, und erhebt endlich seine Stimme zum Pater noster. Hernach bricht er die Hostie nach dem Beispiele Christi, und bittet, Gott wolle die ganze christliche Gemeinde mit seinem Frieden erfreuen; spricht dann gebeugt dreimal Agnus Dei "Lamm Gottes, das du hinnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser;" giebt dem Diacon, und durch diesen allen Anwesenden den Friedenskuß, und bezeugt dadurch, daß sein Herz mit christlicher Liebe gegen alle und jede erfüllt sei. Jezt nimmt der Priester die heilige Hostie in die Hand, spricht dreimal: "Herr ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest," u. s. w. und genießt dann den Leib und das Blut Jesu Christi. Der Subdiacon trocknet den Kelch; der Priester begrüßt das Volk mit dem Dominus vobiscum, und verrichtet noch ein Gebet, wornach der Diacon durch das ite missa est das Ende der Messe ankündigt.

557. Wie endet die Messe?

Der Priester segnet das Volk; liest dann auf der linken Seite des Altars das Evangelium, worin der h. Johannes die Gottheit in der Menschheit Jesu lehret, und den Segen des Christenthums in der Kind-

schaft Gottes ausspricht für alle, welche an Christus glauben, und nach seiner Lehre leben. Der Priester beschließt sonach die Messe gleichsam mit der Anmahnung, die Wahrheiten des Heils, das uns durch Christus geworden ist, ernstlich zu beherzigen, auf daß sich die heilige Messe an allen kräftig erweise.

558. Wie haben nun die Glaubigen der Messe beizuwohnen?

Die Glaubigen sollen von der Messe und den Ceremonien derselben gehörig unterrichtet, die ganze heilige Handlung als eine würdige Feier des Opfertodes Jesu tief in das Gemüth fassen, und sie stille und ehrerbietig erwägend sich (jeder auf seine Weise) ganz den frommen Gefühlen der Andacht, der Ehrfurcht und Anbetung, des Danks und der heiligen Freude hingeben.

2. Von den Ceremonien bei der Ausspendung der heiligen Sacramente.

559. Welche Ceremonien werden bei Ausspendung der heiligen Sacramente beobachtet?

Da wir sieben heilige Sacramente haben, so geht diese Frage auf die Ceremonien der Taufe, der Firmung, des heiligsten Altarssacramenst, der Busse, der lezten Oelung, der Priesterweihe und der Ehe.

560. Welche Ceremonien haben bei der heiligen Taufe statt?

Das Kind, welches die Pathen zur Kirche bringen, wird außerhalb der Kirche angehalten.

Nachdem ihm ein Name eines Heiligen beigelegt worden, haucht es der Priester an; bezeichnet es mit dem Kreuz, und legt ihm Salz in den Mund. Es soll nämlich der Täufling das Leben eines Heiligen nachahmen; ein höheres göttliches Leben soll ihm sonach eingehaucht werden; die Kraft des Kreuztodes Jesu sich in ihm wirksam zeigen, und das Kind soll vor aller Fäulniß der Sünde bewahrt werden. Jezt wird das Kind unter Ablegung des apostolischen Glaubensbekenntnisses und unter Abbetung des Vaterunsers in die Kirche eingeführt, anzuzeigen, daß der Glaube der Eingang des Heils sei, und unsere Lebensführung unter Gebet geschehen solle. In der Nähe des Taufsteins kündigt der Priester dem Satan, der alle Adamskinder in der Sünde gefangen hält, an, daß er besiegt sei durch Christus; streicht dann Speichel aus seinem Munde über die Ohren und unter die Nase des Kindes wünschend, daß seine Ohren stets dem göttlichen Worte offen stehen, und bei ihm wie ein Wohlgeruch Aufnahme finden möge. Nun begehren die Pathen im Namen des Kindes ausdrücklich die Taufe, legen anstatt des Kindes das Glaubensbekenntniß an den dreieinigen Gott, und an ein künftiges unsterbliches Leben ab, und entsagen dem Teufel, der Welt und dem Fleisch, mithin auch allem Bösen. Der Priester gießt nun Wasser über das Haupt des Kindes unter den Worten: "Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes: Amen." Hierauf wird das getaufte Kind auf der Brust und zwischen den Schul-

tern mit Oel gesalbt, wodurch angezeigt wird, der Christ habe höhern Muth und höhere Kraft, um alle Kämpfe für Wahrheit, Tugend und Religion sieghaft zu bestehen. Auch am Haupte empfängt das getaufte Kind eine Salbung mit dem Chrisma, wodurch angedeutet wird die Würde eines Christen, der zum Tempel Gottes eingeweiht worden. Endlich wird das Kind mit einem weißen Kleid umgeben, und ihm eine brennende Kerze gereicht, unter der Ermahnung: das Kind soll seine Unschuld bewahren, und einstens durch ein christliches Leben an guten Werken leuchten. Der Beschluß ist der priesterliche Segen: "Zieh hin im Frieden unter Gottes Geleitung."

561. Unter welchen Ceremonien wird die Firmung ertheilt?

Es werden die Kinder, welche getauft, und in den Hauptlehren des Christenthums gehörig unterrichtet sind (oder Erwachsene, die bisher wie immer die Firmung zu empfangen, gehindert waren) vor den Bischof geführt. Dieser streckt die Hände über sie aus und betet: Gott wolle durch seinen heiligen Geist seine göttliche Gaben über sie ausgießen, und ihnen mittheilen den Geist der Weisheit und des Verstandes, den Geist des Rathes und der Starkmüthigkeit, den Geist der Wissenschaft, der Frömmigkeit und der Furcht Gottes. Jezt salbet er mit Chrisma eines jeden Stirn unter diesen Worten: "Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, und firme dich mit dem Chrisma des Heils, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen." (468.) Worauf der Bischof dem Ge-

firmten einen Streich auf den Backen giebt und nochmal betend den heiligen Geist anruft, daß er die Gefirmten als seinen Tempel bewohnen, und sie heiligen wolle. — Das Chrisma ist eine Mischung aus wohlriechendem Balsam, der der Verwesung widersteht, und aus Oel, das eine lindernde Eigenschaft hat: alles dieses deutet auf eine innere Salbung des heiligen Geistes. Der Backenstreich geschieht zur Erinnerung, daß der Christ gefaßt sein müsse, für das Bekenntniß seines Glaubens auch Schmach zu leiden.

562. Wie wird das heiligste Altarssacrament empfangen?

Die Communicanten-Bank nahe am Altar, wird mit einem weißen Tuch bedeckt, und neben dem Tabernakel (dem Behälter des Allerheiligsten, des Kelches mit den consecrirten Hostien-Ciboriums) zwei Kerzen angezündet. Der Altarsdiener betet das Confiteor, und legt im Namen derer, welche die heilige Communion empfangen wollen, ein allgemeines Sündenbekenntniß ab. Der Priester mit einem Chorrock und einer Stole angethan segnet sie sprechend: "der allmächtige Gott erbarme sich eurer; verzeihe euch eure Sünden, und führe euch in das ewige Leben ein." Der Altarsdiener antwortet anstatt Aller: "Amen." Indeß knieen die Communicanten, die vorher gebeichtet haben, nüchtern und anständig gekleidet, in tiefer Ehrerbietung an die Bank. Der Priester ergreift das Ciborium und spricht die heilige Hostie vorzeigend: "Sehet das Lamm Gottes, das da hinnimmt die Sünden der Welt" und wiederholt dann dreimal:

"Herr

"Herr ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird gesund meine Seele." Hierauf legt er Jedem, der sich niedergekniеet hat, eine heilige Hostie auf die Zunge unter den Worten: "der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre deine Seele zum ewigen Leben. Amen." Am Ende ertheilt der Priester mit dem Ciborium den Segen.

563. Was für Ceremonien haben bei dem Bußsacramente statt?

Der Christ, welcher sich zum Empfang des Bußsacraments anschickt, ruft den heiligen Geist an um Erkenntniß seiner Sünden, und um die Gnade einer rechten Bußwirkung; erforscht hierauf sein Gewissen; erweckt eine übernatürliche Reue über seine Sünden; begiebt sich dann in den Beichtstul; bittet kniend um den Segen des Priesters; sagt seine lezte Beicht an, und bekennt die von derselben an begangenen Sünden umständlich, doch ohne Umschweif. Der Priester thut hierauf väterlich-weise sein Amt; dringt auf Lebensbesserung, und schreibt die hiezu nöthigen Büssungen vor. (509.) Nachdem sich der Beichtende den Vorschriften des Beichtvaters unterworfen, und die Zeichen der Reue und des Ernstes seines Vorsazes der Lebensänderung gegeben hat, so spricht der Priester die Absolution: "der Herr Jesus Christus verzeihe dir deine Sünden, ich aber von Ihm bevollmächtigt spreche dich los von deinen Sünden, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

564. Was wird bei Ertheilung der lezten Oelung beobachtet?

Der Priester tritt (nach Vorschrift des Augsburgischen Diöcese-Rituals) vor das Bett des Kranken, und führt, das Crucifix in der Hand haltend, die Worte des h. Jacobus an: "Ist jemand krank unter euch, so lasse er die Priester zu sich kommen, daß sie über ihn beten, und ihn im Namen des Herrn salben, und der Herr wird ihm leicht machen, und wenn er in Sünden ist, so werden sie ihm vergeben." Der Priester nimmt von diesem gehaltvollen Worten Anlaß, den Kranken zu trösten und aufzurichten. Es werden durch eine Lytaney alle Heilige angerufen; der Priester legt dem Kranken die Hand auf und betet: Gott wolle durch seine himmlische Kraft die Sünden des Kranken tilgen, und seine Seele ganz davon ausheilen. Nun erfolgt die Salbung der fünf Sinne, wie oben gelehrt worden. (521.) Hierauf betet der Priester abermal zu Gott, daß er die Schmerzen des Kranken lindern, die Krankheit zu seiner Besserung wenden, und ihn an Seele und Leib gesund machen wolle. Ein Segen, den der Priester dem Kranken ertheilt, beschließt die heilige Handlung.

565. Wie werden die geistlichen Weihen verliehen?

Diese Frage haben wir bei Anführung der geistlichen Aemter in der Kirche, beantwortet. (527. 531.) Nur ist noch hinzuzufügen, daß sich diejenigen, welche die höhern Weihen suchen, sich dazu durch geistliche Uebungen (Exercitien) von mehreren Tagen, dazu vorbereiten, und sich

dann vor dem Bischof oder seinem Vicariat stellen müssen, um sich über ihre theologischen Wissenschaften, gute Sitten und den Tischtitel, welche eine Sicherheits-Urkunde ihres Unterhalts ist im Falle, daß sie zu geistlichen Verrichtungen untauglich würden, gehörig auszuweisen. Regelmässig werden die höhern Weihen nur nach und nach (nach gehaltenen Interstitien) zur Zeit der Quatembern verliehen. Bei der Ordination werden die Ordinanden (die sich zur Weihe stellen) dem Bischof von Einem seiner Räthe, der den Titel eines Archidiacons hat, vorgeführt mit der Bitte: "Ehrwürdigster Vater! die heilige Kirche verlangt, daß du diese (z. B. Diaconen) zu Priester weihen wollest. Der Bischof antwortet: "weißt du, daß sie es auch würdig sind?" Der Archidiacon legt das Zeugniß ihrer Würdigkeit, sofern sie von Menschen erkannt wird, ab: worauf der Bischof zur Ordination schreitet.

566. Wie wird das Ehesacrament empfangen?

Das Ehesacrament wird (in der Augsburger Diöcese) also empfangen: das Brautpaar tritt an die unterste Stufe des Altars. Der eigene Pfarrer stellt sich in Gegenwart zweier Zeugen vor dasselbe; ertheilt ihm noch einige heilsame Lehren, das heilige Sacrament der Ehe betreffend, und ruft dreimale laut: "Ist jemand zugegen, der zwischen den Brautpersonen ein Ehehinderniß weiß, der zeige es an aus Gehorsam gegen die heilige Kirche." Hierauf fragt er insbesondere den Bräutigam, ob es sein ernstlicher,

freier Wille sei, die Gegenwärtige zu seinem Eheweibe zu nehmen? Nachdem dieser mit ja geantwortet hat, stellt der Pfarrer dieselbe Frage an die Braut. Hat auch diese ihr ja ausgesprochen, so bieten beide sich wechselweise die Hand. Der Priester redet jezt zum Manne: "Ich befehle euch im Namen Gottes, daß ihr dieser eurer Ehefrau getreu vorstehen, sie als euern eigenen Leib ernähren und schätzen, ihr auch eheliche Treue halten, und gleichwie Christus seine Kirche liebt, auch sie lieben sollet so, daß euch beide nichts als der Tod scheidet." Zum Weibe redet der Priester: "Ich befehle euch im Namen Gottes, daß ihr diesem euren Mann mit ehelicher Treue und Liebe ergeben seid, ihm Gehorsam, Achtung und Hülfe beweiset, und gleichwie die Kirche Christo, ihr ihm unterthänig seid so, daß euch beide nichts als der Tod scheidet." Hierauf spricht der Priester: "die Ehe, die ihr vor Gott und seiner heiligen Kirche gelobet habt, bestättige ich an der Kirche Statt, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen. Gott gebe euch seinen Frieden, und erfreue euch mit Glück und Segen."

3. Von den Ceremonien bei gewissen kirchlichen Veranstaltungen, welche auf die Gottesverehrung Bezug haben.

569. Was für kirchliche Anstalten sind hier gemeint?

Es sind hier diejenigen Anstalten gemeint, die von der Kirche angeordnet sind, um das Andenken der größten Wunder göttlicher

Liebe durch Christus zu feiern, die Dankgefühle gegen Gott für den Schutz der Engel zu wecken, und durch Vorhaltung der Tugendbeispiele der heiligen Jungfrau Maria, der heiligen Apostel, der heiligen Martyrer, und anderer heiligen Seelen die christliche Frömmigkeit zu befördern, und dann auch die Glaubigen zur Verehrung der Heiligen einzuladen. Daher die Feste des Herrn, die Mariä-Feste, die Feste der Heiligen und die der Engel.

568 Was für Feste sind Feste des Herrn?

Die Feste, welche die Kirche eingesetzt hat zur Feier des Andenkens der liebevollen Thaten Gottes durch Christus unsers Herrn, sind die Feste des Herrn. Zu diesen rechnen wir den Geburtstag Jesu, die heilige Woche, den Tag der Auferstehung und Himmelfahrt Christi, das Fest der Sendung des heiligen Geistes, und das Fronleichnamsfest. Wir handeln vom Festtage der Geburt Jesu, von der h. Woche und von den Fronleichnamsfest ausführlich, weil sie mit besondern Ceremonien begangen werden.

569. Mit welchen Ceremonien wird der Geburtstag Jesu begangen?

Dem Geburtstage Jesu Christi geht der Advent, eine Zeit von vier Wochen, als die Zeit der Erwartung und der Vorbereitung zur würdigen Feier der Geburt des Heilandes voran. Das Fest selbst wird dadurch ausgezeichnet, daß von dem Priester drei Messen gelesen werden. Die

erste Messe liest man bei Nacht, die zweite in der Morgendämmerung, die dritte zur gewöhnlichen Tagsstunde. Die erste Messe ist zur Erinnerung der Geburt Jesu in der Nacht zu Bethlehem; die zweite ist zum Gedächtniß der wundervollen Verkündigung der Geburt Jesu, welche von Engeln den Hirten auf dem Felde geschehen; die dritte ist zum Andenken der Anbetung des gebohrnen Kindes Jesu, welche ihm zum erstenmal arme Hirten dargebracht haben. Die drei heiligen Messen sind Einladungen zur besondern Andacht und freudigen Theilnahme an den göttlichen Geheimnissen dieses Tages, und Anmahnungen, daß wir die Geburt Jesu Christi, mit den Engeln Gott lobpreisend, und Jesum mit den Hirten anbetend feiern sollen.

570. Welche Ceremonien fallen in die heilige Woche?

Die h. Woche fängt mit dem Palmensonntage an, und endet mit dem Charsamstage; sie heißt heilige Woche (Char = Leidens = Woche), weil sie eine fortgesetzte Feier der heiligen Liebe des göttlichen Jesu zu den Menschen ist, die er rührendst geoffenbart hat, durch sein Leiden und Sterben, deren Gedächtniß = Feier eben die h. Woche ist. Die ganze Fastenzeit (die vierzigtägige) ist Eingang zu dieser Feierlichkeit, stiller, alle öffentliche Lustbarkeit ausschliessender, und Fleischestödung gebietender. Insbesondere sind der Palmtag, der grüne Donnerstag, der Charfreitag, und der Charsamstag ganz eigentlich der frommen, theilneh-

menden Erinnerung der Leiden und des Kreuztodes Jesu zum Heil der Welt, geweiht.

571. Wie wird der Palmsonntag gefeiert?

An diesem Tage werden Palmen gesegnet und ausgetheilt; hierauf wird mit Vortragung des Gekreuzigten und unter Glockengeläute und Gesang eine Procession um die Kirche gehalten zur Erinnerung des ehrenvollen Einzugs Jesu in Jerusalem und zur Belehrung, daß die Glaubigen Jesum als den göttlichen Messias mit heiliger Freude in ihr Herz einführen, und ihm stets im Glauben, Hoffnung und Liebe zugethan sein sollen. In der feierlichen Messe wird die Leidensgeschichte Jesu nach dem heiligen Evangelisten Matthäus gelesen oder gesungen.

572. Was geht am grünen Donnerstage vor?

Der grüne Donnerstag ist der Vorabend des Leidens- und Sterbens-Tages unsers Herrn. Es wird an diesem Tage das Glockengeläute eingestellt; das Allerheiligste wird im Ciborium in einen vom Altar abgesonderten wohlgezierten Ort gebracht; die Altäre werden ihres Schmuckes entblößt, um die Trauer anzudeuten, womit die h. Kirche die Sünden der Menschen beklagt, welche Jesu die schmerzlichsten Leiden und den schimpflichsten Tod eingebracht haben. Es werden auch in einer Nachmittagsstunde Psalmen und Klagelieder gesungen, die auf das menschliche sittliche Verderben, und auf die Leidensgeschichte Jesu des Messias abzielen. Während dem Psalliren wird eine Kerze nach der andern ausgelöscht, und am Ende das

Eine brennende Licht verborgen, um die Begräbniß Jesu anzudeuten. Die Priester beten gebeugt und im tiefen Tone, ihre trauernde Theilnahme an dem Leiden und Sterben Jesu auszudrücken. Am Ende wird ein Geräusch gemacht zum Zeichen, daß die Gemeinde auseinander gehen dürfe.

573. Welche sind die Ceremonien des Charfreitags?

Der Charfreitag ist der Gedächtnißtag des Kreuztodes Jesus unsers Herrn. Die h. Kirche sucht das Gefühl tiefer, frommer Trauer durch ihre Ceremonien sichtbar zu machen. Zu diesem Ende wird an diesem Tage gar nicht Messe gelesen. Bei dem öffentlichen Gottesdienst tritt der Priester mit schwarzer Stole angethan, von den Meßdienern begleitet, vor den Altar, und legt sich mit zur Erde gewandtem Gesicht auf den Boden. Nach einem kurzen Gebet besteigt er den Altar, liest die Leidensgeschichte Jesu nach der Beschreibung des h. Johannes, und betet singend für alle Menschen, Juden und Heiden, anzuzeigen, daß Jesus Christus für alle gestorben sei. Hierauf geht er vom Altare herab; ergreift das Bild des Gekreuzigten, das mit schwarzem Tuch verhüllt ist; enthüllt es, und zeigt es dem Volke unter lautem Ruf: "Sehet das Holz, an dem unser Heil gehangen ist." Der Chor antwortet im Namen des Volkes: "kommet und lasset ihm Ehre bezeugen" wobei alle Anwesende die Kniee beugen. Der Priester legt das Crucifix über Tuch und Polster auf die Erde; Priester und Messe-

diener ziehen dann die Schuhe aus, und erweisen dem Bilde des Gekreuzigten Verehrung. Jetzt legt der Priester ein schwarzes Meßgewand an, und trägt in einem Kelche zwei vorigen Tags consecrirte Hostien zum Altar; begeht das Andenken des Todes Jesu, und zeigt die Hostie als den Gekreuzigten der christlichen Gemeinde zur Anbetung. Nachdem der Priester die eine heilige Hostie gebrochen, und genossen hat, bringt er die andere in die Monstranz, und stellt sie in den Tabernakel, die Begräbniß Jesu in Erinnerung zu rufen. Der Beschluß ist die Vesper, wornach die Gemeinde ihr öffentliches Gebet anfängt, und dasselbe bis zur Auferstehungs-Feier (die Nacht ausgenommen) fortsetzt.

574. Wie begeht man den Charsamstag?

An diesem Tage erinnert sich die heilige Kirche des Hinabsteigens Jesu zur Hölle (Vorhölle) und seines Sieges über die Gewalt der höllischen Mächte. Es wird daher in der Messe das erstemal Halleluja als ein freudiges "Wir loben Gott" gesungen; die Glocken verlauten wieder, und schon wird der Auferstehung Jesu Christi von Todten gedacht. — In einer Abendstunde werden (nach Augsburgischem Ritus) Psalmen gesungen, wornach vom Priester bei versammelter Gemeinde das Hochwürdigste aus dem Tabernakel genommen, und mit den Altardienern in Procession um die Kirche getragen wird. An der Kirchenpforte, die geschlossen worden, singt der

Priester: "Thut euch weit auf ihr Pforten, und werdet geöfnet ihr Pforten der Ewigkeit, und der König der Glorie, der gewaltige Herr, wird hineingehen." (Die Thore der Welt sollen sich öfnen, und die ganze Welt soll den Heiland aufnehmen; die Thore unserer Herzen, welche Pforten der Ewigkeit sind, (Erschaffene zur Ewigkeit) sollen sich aufschließen, und unser herrlicher König, Jesus Christus, soll davon Besitz nehmen.) Die Kirchenthür geht nach dreimaliger Wiederholung desselben Gesangs auf; die Procession rückt durch die Kirche bis an den Altar, wo sich der Priester mit der Monstranz zum Volke wendet, und die Auferstehung Jesu mit freudiger Stimme ankündigt. Das Volk erwiedert mit dem Chor den Freudengesang "Halleluja" und empfängt den Segen. Hiemit ist die Feierlichkeit geschlossen.

575. Was ist das Fronleichnamsfest?

Die Einsetzung des heiligen Abendmahls, als des heiligsten Sacraments und des Opfers des neuen Bundes, ist für die h. Kirche so erfreulich, daß sie das Gedächtniß desselben mit ganz besonders grosser Feierlichkeit begeht am Donnerstage nach der Octave der Pfingsten. Nun eben die feierlichste Begehung des Gedächtnisses der Einsetzung des heiligen Abendmahls heißt Fest des Fron- (heiligen) Leichnams, Fronleichnamsfest.

576. Mit welcher Feierlichkeit wird das Fronleichnamsfest begangen?

Außerdem, daß die Kirche möglichst verziert, und der Altar möglichst geschmückt wird, so wird

das Allerheiligste in Procession oder in einem feierlichen Umzuge der christlichen Gemeinde zur Anbetung ausgestellt. Zu diesem Ende wird die heilige Hostie in der Monstranz unter einem Thronhimmel durch die Gassen getragen, und unter dem Geläute aller Glocken von der ganzen Gemeinde in ihrem Festgewand unter Beten und Singen begleitet. Voraus geht das Bild des Gekreuzigten als das Zeichen unsers Heils; nach jeder Abtheilung der Gemeinde erscheint eine Fahne, die oben mit einem Kreuz geziert ist, anzudeuten, daß Jesus der sieghafte Ueberwinder sei der Sünde, des Teufels und des Todes durch das Kreuz; und daß das, was ehedem Jesu zur Schmach gereichte, nun ganz zu seiner Verherrlichung diene. Das Hochwürdigste ist von Kirchendienern umgeben, die brennende Kerzen tragen, und den Weg beräuchern, um die tiefste Ehrfurcht auszudrücken, die Jesu gebührt. Die Gassen, durch welche der Zug geht, sind mit Blumen bestreut, und mit grünen Gesträuchen geschmückt, zum Zeichen der Freude, womit die Glaubigen die Verherrlichung Jesu feiern. Es werden vier Evangelien gesungen, welche die Gottheit Jesu in seiner menschlichen Natur verkündigen; alsdann die Felder und Habschaften der Gemeinde gesegnet, und dadurch der Glaube an die Herrschaft Jesu über die ganze Natur bekennt. Alles ist nämlich bei dieser kirchlichen Feierlichkeit darauf angelegt, daß der Triumph Jesu über die Feinde der Menschheit würdig und freudig gefeiert, der

Glaube an den göttlichen Christus unter den Gestalten des Brods und des Weins in den Christen neu belebt, alle in der Hoffnung ihres Heils gestärkt, und durch fromm anregende Anschaulichkeiten zum Dank gegen Gott, zur Anhänglichkeit an Christus, und zu einem Leben nach dem Christenthum, angefrischt und getrieben werden.

577. Wie wirken die Feste Mariä Erbauung?

Die Feste Mariä stellen uns die erhabene Würde der Mutter des göttlichen Weltheilandes vor, und da hat dann die Feier der Mariä-Feste unmittelbare Beziehung auf Jesus Christus und auf den himmlischen Vater, der ihn zum Heile der Welt gesandt hat. Wir können daher an den Tagen, die wir zur Ehre Mariä feierlich begehen, dieser gebenedeiten Mutter unsers Herrn keine Verehrung bringen, ohne Gott und den göttlichen Christus zu verherrlichen. Zudem werden uns an den Festtagen Mariä immer ihre herrlichen Tugenden zu Gemüth geführt, die für alle fromme Christen, zumal für die jugendlichen und mütterlichen Herzen höchst anziehend, und zur Nachfolge einladend sind. Die Feste Mariä sind daher in jeder Hinsicht erhebend, und zu einem christlichen, gottseligen Leben ermunternd, sonach kräftig wirkend die Erbauung.

588. Dienen die Feste der Heiligen zur Förderung der Gottseligkeit und der Verehrung Gottes?

Allerdings. Das Tugendbeispiel der Heiligen, das uns ihre Festtage vorhalten, stellt

uns das christliche Leben, dem wir nachstreben sollen, in seiner Wirklichkeit vor Augen, und wird uns dann zum Sporn, daß auch wir in Hinsicht dessen, was dem Menschen am meisten Noth ist, thun sollen, was Andere Unsersgleichen gethan haben; und so befördern ja freilich die Heiligen-Feste die Gottseligkeit und die Gottesverehrung. Ueberdieß kommt durch die Heiligen-Feste Abwechselung in unsere religiöse Uebungen, die gar sehr dient, den Eifer im Guten immer neu zu wecken, zu beleben u. s. w.

579. Sonach ist die Heiligen-Verehrung nicht abgöttisch?

Keineswegs. Wir sehen die Heiligen als von Gott besonders auserwählte Werkzeuge an, wodurch Er seine Gnade mannigfaltig geoffenbaret, durch sie grosse Dinge ausgerichtet, und sie zum Zeichen gesetzt hat: "der Mensch vermöge alles durch Christus," wenn er nur glaubet, und dem höhern Lichte, das ihm Gott aufgehen läßt, treu folget. Und so zielet dann unsere ganze Verehrung der Heiligen auf Gott ab, oder: wir verehren in den Heiligen recht eigentlich Gott.

580. Wir dehnen aber unsere Verehrung sogar auf die Gebeine, Reliquien und Bilder der Heiligen aus?

Freilich dehnen wir unsere Verehrung auch auf die Gebeine, Reliquien und Bilder aus. Die Gebeine der Heiligen sind Ueberreste solcher menschlichen Körper, die dem Geiste gedient haben,

und einstens durch Gottes Kraft auferweckt, wie der Leib Christi verklärt, und in die Herrlichkeit Gottes aufgenommen werden. Die Gebeine der Heiligen sind demnach unserer Verehrung ganz würdig. Bezeigte ja Gott selbst den Gebeinen des frommen Elisäus Ehre, indem er einen Todten, der dieselben berührte, zum Leben rief. (IV. Kön. XIII. 21.) Die Reliquien betreffend, so sind sie einem fühlenden menschlichen Herzen immer theuer, sofern sie Denkzeichen edler Menschen sind: sollte die Reliquie eines christlichen Tugendhelden, den wir einen Heiligen nennen, den Christen weniger werth und theuer sein? Heilte ja Gott die Kranken, auf welche das Schweißtuch des h. Paulus gelegt worden, (Apostelg. XIX. 11. 12.) und gab sonach selbst einer Reliquie des Apostels eine Auszeichnung. Endlich sehen wir in den Bildern der Heiligen bloß anschaulich gemacht, was zur Erbauung dient, unserer Nachahmung würdig, und die Frucht einer lautern Gnade Gottes ist. Die Bilder der Heiligen sind demnach so viele Hinweisungen auf das Wahre und Gute, auf Gott und Christus: sollten wir sie nicht verehren dürfen? Fällt ja hier alle Verehrung auf Gott und Christus zurück, ohne welchen auch die Heiligen nichts sind.

581. Wiefern fördern die Engelfeste das christliche Leben?

Die Engel sind von Gott selbst würdig erachtet, daß sie seine Dienste ausrichten, und seinen Willen vollbringen, sie sind sonach auch die

Boten Gottes an die Menschen. Gott bediente sich der Engel ganz besonders bei dem geheimnißvollen Erlösungswerk, seines Sohnes Jesus unsers Herrn; sie waren gerade bei den wichtigsten Lebensumständen des göttlichen Heilandes geschäftig. (H. Geschichte.) Die Engel müssen deßhalb ganz vorzüglich gut geeigenschaftet, Gott ganz besonders wohlgefällig sein, indem er sie von jeher so zu sagen seines Vertrauens werth gehalten hat. Die Engel sind uns sonach gleichwie ein würdiger Gegenstand unserer Verehrung, so auch ein Muster der reinsten Unschuld und des willigsten Gehorsams gegen Gott. Ueberdieß sind uns die Engel von Gott zum Schutz gegeben, und heißen sonach mit Recht unsere Schutzengel, die stets thätig sind, das Böse und jedes Uebel von uns abzuwehren: (Hebr. I. 14.) woraus dann die liebevolle Vatergüte Gottes gegen uns Menschen sichtbar wird, und unser Vertrauen auf dieselbe neues Leben erhält. Die Engel sehen in uns die Erlösten durch Christus, die da die Bestimmung haben, einstens in ihrer Gesellschaft, Gott zu schauen und ewige Seligkeit zu genießen; sie nehmen daher brüderlich Theil an dem, was unsere höchste Angelegenheit, unsere Besserung und geistige Wiedergeburt betrift, und begehen ein Freudenfest, wenn sie in uns durch die göttliche Gnade und unsere treue Mitwirkung zu Stand kommt. (Luc. XV. 7. 10.) O! wie ermunternd ist diese Wahrheit für uns zur Busse, ohne welche das ganze göttliche Christenthum für uns ohne allen

Segen bliebe! (138. 142.) Es fördern demnach die Engelfeste in vielerlei Hinsichten das christliche Leben, wenn wir sie nur im Geiste des Christenthums feiern.

582. Unter welchen Feierlichkeiten werden nun die Feste der Engel, der heiligen Jungfrau Maria und andern Heiligen begangen?

Nebst dem, daß solche Feste mit Hochamt und Predigt begangen werden, nimmt der Prediger immer Anlaß die Gnade, welche Gott liebevollst den Menschen anbietet, und die Treue, womit die heiligen Seelen mitwirken, anschaulich zu machen, und durch solches Anschaulichmachen die christliche Gemeinde zum Glauben an Gott und Christus, und zur Nachfolge der Heiligen anzutreiben und zu befeuern. Auch werden hie und da Bruderschaften, die die Verehrung der Heiligen und die Verherrlichung Gottes durch dieselbe, alsdann die Erbauung, Besserung und Heiligung der Christen zur Absicht haben, angeordnet.

583. Was sind das für Bruderschaften?

Wenn sich mehrere fromme Christen in einer christlichen Gemeinde an gewissen Festtagen zu besondern gottesdienstlichen Uebungen vereinen (so zu sagen verbrüdern,) und zu solchem Verein die Beistimmung ihres Pfarrers, und die Begnehmigung des Bischofs haben, so heißt ein solcher Verein eine Bruderschaft. Die Bruderschaften sind demnach Ausdruck eines brüderlichen Verbandes mehrerer Christen unter der Auctorität der Kirche zur Verherrlichung Gottes, zur Verehrung der

Heili-

Heiligen, und zur gemeinsamen Erbauung unserer Mitmenschen.

584. Bedarf das Christenthum solcher Verbrüderungen?

Das Christenthum bedarf derselben nicht. Aber die Christen, die im Christenthume so gerne erkalten, bedürfen immer einer Anfrischung, daß in ihnen der Eifer zum christlichen Leben geweckt, belebt und gestärkt werde. Und darauf zielen die Bruderschaften hin.

585. Wodurch erreichen die Bruderschaften dieses allerdings schöne Ziel?

Alle Bruderschaften machen sichs zum Gesetze, daß die Brüder und Schwestern für einander beten, und sich gegenseitig einander durch gute Beispiele zu Werken der Liebe, und zur Gottseligkeit ermuntern; alsdann die Bruderschaftfeste im Empfang des Bußsacraments und des heiligen Abendmahls und in andern frommen Uebungen feiern. Kommen die Glieder der Bruderschaft diesem Gesetze nach, und wird, wie dieses vom weisen Eifer eines Pfarrers zu erwarten ist, fürgesorgt, daß nach Vorschrift des Kirchenraths zu Trient (XXV. de inuoc. Cand.) alles fern bleibt, was der Gottesverehrung, dem reinen Christenthume, und der Erbauung zuwiderläuft; so muß freilich eine Bruderschaft ihren schönen Zweck erreichen.

586. Darf man die Engel und die Heiligen auch anrufen?

Wir dürfen die heilige Jungfrau und Mutter des göttlichen Jesus, an-

dere Heilige und die Engel allerdings auch anrufen, daß sie fürbitten bei Gott für uns. Sie sind die von Gott ganz besonders Begnadigten; sie stehen auch mit uns obgleich unsichtbar in Gemeinschaft, und nehmen Theil an den Angelegenheiten unsers Heils: (Luc. XV. 10.) wir dürfen daher vertrauen, daß sie angerufen von uns, unsere Wünsche und Gebete zu Gott mit ihrer Fürbitte begleiten, und unserer Unwürdigkeit vor Gott mit ihrer Würdigkeit nachhelfen werden. (I. Petr. III. 12.) Wie oft fühlen wir uns gedrungen, unsere Mitchristen auf Erden, denen wir Andacht und Frömmigkeit zutrauen, um ihre Fürbitte bei Gott für uns anzurufen? Selbst der h. Paulus empfand solchen Herzensdrang und schrieb zu den Römern (XV. 30.): "Ich bitte euch Brüder durch unsern Herrn Jesus Christus, und durch die Liebe seines heiligen Geistes, daß ihr mir bei Gott mit eurem Gebete zu Hülfe kommet." Die h. Kirche hielt auch die Anrufung der Heiligen um ihre Fürbitte bei Gott von jeher dem Christenthume gemäß und für heilsam (zu Trient sess. XXV. de inuoc. sanct.).

4. Von den Weihungen.

587. Was versteht man unter den Weihungen?

Weihungen oder Consecrationen sind kirchliche Handlungen, wodurch etwas zum Gottesdienst bestimmt, sonach von gemeinem Gebrauche abgesondert wird.

588. Warum geschehen Weihungen in der Kirche?

Deßwegen, auf daß die Glaubigen belehrt werden, Gott sei mit so tiefer Ehrfurcht zu ver-

ehren, daß von den gottesdienstlichen Verrichtungen alles entfernt sein müsse, was gemein (profan) ist.

589. Was pflegt man zu weihen?

Alles das, was zur äussern Gottesverehrung dienet, und nach Weisung der h. Kirche bei derselben gebraucht wird, erhält eine Weihung. Es werden deßwegen Personen und Sachen geweiht. Diesemnach haben wir verschiedene Weihungen, als da sind, die Priesterweihe, die Weihung der Kirchen, der Glocken u. s. w. — Indem wir von der Priesterweihe schon gehandelt haben (527. 531.), so schränket sich hier unser Unterricht auf die vorzüglichen Weihungen der Sachen ein, nämlich: auf die Weihung einer Kirche, auf die eines Altars, einer Glocke, der Oele, des Chrisma und des Taufwassers.

590. Mit welchen Ceremonien wird eine Kirche geweiht?

Da die Kirche der Ort ist, wo Gott feierlich verehrt, das Opfer des neuen Bundes entrichtet, das Wort Gottes verkündigt, und alles, was zur Heiligung der Glaubigen dient, nach Christi Vorschrift verhandelt wird, so ist die Kirche ein höchst ehrwürdiges Gebäude, und für heilig zu achten. Es ist daher dem religiösen Gefühle ganz gemäß, daß eine Kirche (Tempel, Bethaus) eine feierliche Weihung erhalte; diese wird auch einer Kirche ertheilt und zwar von einem Bischof. Die Ceremonien,

womit eine Kirche geweiht wird, sind auch viele. Wir erwähnen die vorzüglichern. Der Bischof, von der Geistlichkeit umgeben, nähert sich der Thür der Kirche, die vom Volk leer und verschlossen ist, stößt an dieselbe und singt: "Thut euch weit auf ihr Pforten, und werdet geöffnet ihr Pforten der Ewigkeit: und der König der Glorie, der gewaltige Herr, wird hineingehen." Die verschlossene Thür deutet an, daß die Aufnahme des Weltheilandes in der Welt überhaupt, und bei jedem Menschen insbesondere Hinderniß finde. Nachdem das Anstossen an die Kirchthür dreimal wiederholt worden, geht sie auf zum Zeichen, daß durch den Stärkern, welcher Christus ist, jede widerstehende Macht überwältigt werde. (574.) Bei dem Eintritt in die Kirche spricht der Bischof: "Friede sei diesem Hause," und ertheilt ihr sonach den Segen, den Christus nach seiner Auferstehung den Jüngern ertheilt hat. Nun werden viele Gebete verrichtet, die dahin zielen, daß Gott von diesem Hause alles abhalten wolle, was die Andacht stören, oder wie immer den Ort entheiligen könnte, und daß auch die Gemüther derer, welche sich in demselben versammeln, in der heiligen Liebe vereint sein, und mit Erhörung ihrer Wünsche erfreut werden mögen. Der Bischof schreibt hierauf zwölf Kreuze an die Wände der Kirche, und zündet bei jedem eine Kerze an zur belehrenden Erinnerung, der Herr habe durch zwölf Apostel die Welt mit dem Lichte des Evangeliums erleuchtet, und die ganze christliche Gemeinde sei gebaut auf die Apostel als

auf ein Fundament, wovon Christus der Eckstein ist. (Ephes. II. 20.) Endlich besprengt der Bischof die Kirche ringsumher von Innen und Aussen mit gesegnetem Wasser, anzuzeigen: es soll unser äußeres Leben durch innerliche christliche Gesinnungen geleitet, die äussere fromme Geberde bei unsern Gottesdienstlichen Handlungen durch innere Andacht geheiligt, und unser ganzes Leben durch Einwirkung des heiligen Geistes ein lauterer Gottesdienst sein.

591. Welche Ceremonien sind die bei einer Altarsweihung?

In Mitte des Altars, der zur Weihung zubereitet und von Stein gemacht ist, werden von einem Bischof Reliquien heiliger Martyrer eingelegt und zugemauert, zum Andenken, daß die ersten Christen das Opfer des neuen Bundes über den Gräbern der heiligen Matyrer gefeiert haben, und zur Lehre, daß die Heiligen mit Christus, der durch den Altar vorgebildet wird, innigst vereint seien. Hierauf beräuchert der Bischof den Altar von allen Seiten, gießt Oel und Chrisma auf denselben, und salbet ihn ein unter Gebet: daß Gott das Opfer, welches auf demselben entrichtet wird, gnädig aufnehmen, und dem christlichen Volke seine Sünden vergeben wolle. Die Salbungen, Räucherungen und Gebete werden mehrmale wiederholt, um dadurch anzuzeigen, daß demjenigen die höchste Weihung gebühre, worauf das allerheiligste Geheimniß vollbracht wird. Es werden fünf Kerzen, die der Bischof aus Wachs und Weih-

rauch zusammengefügt hat, angezündet, und auf dem Altar verbrannt, zum Zeichen, daß unsere Herzen während dem heiligsten Opfer von Liebe Gottes entzündet sein, und unsere Gebete in Inbrunst der Andacht gleich dem wohlriechenden Rauche zu Gott emporsteigen sollen. Endlich wird der Altar gereinigt, mit den gewöhnlich weissen Tüchern bekleidet und geziert: wornach der Bischof auf dem geweihten Altar die erste Messe liest.

592. Welche Ceremonien werden beobachtet bei der Glockenweihe?

Die Glocken sind bestimmt, daß sie, im Thurme aufgehängt, das christliche Volk zum öffentlichen gemeinsamen Gottesdienst rufen; dieselben werden deßwegen von dem gemeinen Gebrauch abgesondert, geweiht. Jeder Kirchthurm ist gleichsam ein ausgestreckter Finger, der gen Himmel deutet, und weiset, wohin die Gemüther der Christen gerichtet sein sollen; der Klang der Glocken ist ermahnend, daß alle, die zur Kirche gehen, ihre Herzen vom Irdischen abkehren, und ganz an Gott und an die göttlichen Dinge hinwenden sollen. Diese schöne Bestimmung der Glocken wird durch mancherlei Ceremonien angezeigt; sie werden mit gesegnetem Wasser gewaschen, mit Oel und Chrisma gesalbt, beräuchert; und es wird gebetet, auf daß Gott bei dem Glockengeläute das christliche Volk zum Glauben wecken, und durch den heiligen Geist in demselben stärken, die in der Kirche Versammelten in den Schutz der heiligen

Engel geben, sie der Seele und dem Leibe nach mit Wohlsein begaben, von ihrem Habe und Gut die Nachstellungen des Satans abwehren, und sonst alles Uebel von der Gemeinde der Glaubigen abhalten wolle.

593. Wie werden Oel und Chrisam geweiht?

Oel (Olivenöl) wird, wie wir wissen, bei der heiligen Taufe und bei der letzten Oelung; Chrisma aber bei der Firmung, bei Consecrirung der Altäre u. s. a. gebraucht, und zu diesem Gebrauche vom Bischof geweiht jährlich am grünen Donnerstage unter der Messe, welche besonders feierlich, im Beisein von zwölf Priestern und sieben Diaconen gehalten wird. Zur Weihung des Oels und des Chrisma wirken auch die zwölf Priester mit, indem sie mit dem Bischof Gebete entrichtend, das Oel und das Chrisma dreimal anhauchen zur Nachahmung Jesu, der seine Jünger weihend, sie angehaucht hatte, und zur Lehre, daß alles, was dem Göttlichen dienen soll, vom Geiste Gottes angeweht, und durch seine Kraft geheiligt sein müsse.

594. Worin besteht die Weihung des Taufwassers?

Die Taufwasser-Weihung wird in jeder Pfarrkirche am Ostersamstage und am Pfingstabend vorgenommen, um den Gebrauch der alten Kirche in das Andenken zu rufen, nach welchem an diesen Tagen den Erwachsenen, die im Christenthume unterrichtet worden (den Katechumenen) die heilige Taufe ertheilt worden ist. Um die Wichtigkeit der heiligen Taufe bildlich darzustellen, wird das Taufwasser sehr feier-

lich eingeweiht. Gebete und Gesänge, die dabei verrichtet werden, beziehen sich auf Erneuerung des Menschen durch die Taufgnade. Der Priester theilt das Wasser im Wasserbehälter, daß es nach den Richtungen der vier Weltgegenden überfließt, um anzudeuten, daß die Taufquelle sich in alle Welt ergießen solle. Es wird Oel und Chrisma unter dem Kreuzzeichen dem Wasser beigemischt zur Vorbildung der Kraft, die allen, welche die Taufe empfangen und dadurch in das Christenthum aufgenommen werden, zukommt. Um eben diese himmlische Kraft wird ganz besonders gebetet unter Eintauchung der sogenannten Osterkerze (dem Sinnbild des erstandenen Christus) in das Taufwasser, die Eintauchung der Osterkerze wird dreimal wiederholt, und dieselbe allemal tiefer eingesenkt: mitunter singt der Priester mit angestrengter immer steigender Stimme: "Die Kraft des heiligen Geistes steige herab in dieses Taufwasser," um anzuzeigen: dringendst sei das Gebet der Kirche um den Tauffegen für alle ihre Kinder.

595. Diesemnach wirken die kirchlichen Ceremonien sehr entfernt zur Wirkung, Stärkung und Erhaltung des christlichen Lebens?

Die kirchlichen Ceremonien wirken freilich nur sehr entfernt zur Weckung, Stärkung und Erhaltung des christlichen (frommen, gottseligen) Lebens. Die Ceremonien sind, wie es erhellet, nur Anregungsmittel des christlichen, frommen Sinnes: wo daher der christliche, fromme Sinn fehlt, da bleiben die Ceremonien ohne heilsame Wirkung. Es verhält sich

nämlich mit den Ceremonien gleichwie mit Verkündigung des göttlichen Wortes: diese Sprachzeichen gehen wie jene Sinnbilder ganz leer aus bei allen denen, die kein Gefühl und keine Theilnahme am Göttlichen haben. Ja, es ist auch hier anzuwenden: "Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig;" und man kann die Christen nicht oft genug erinnern, daß sie ja die äussern religiösen Gebräuche nicht für die Religion selbst, und das Aeussere der kirchlichen Feierlichkeiten nicht für das Christenthum halten.

5. Von den kirchlichen Segnungen.

596. Was sind die kirchlichen Segnungen?

Die kirchlichen Segnungen (Benedictionen) sind Wünsche oder Gebete der Kirche, daß Gott die Glaubigen unter seine besondere Obhut nehmen, ihnen die Sachen, welche sie gebrauchen, gedeihlich machen, und alles zu ihrer Wohlfahrt gereichen lassen wolle.

597. Sind die kirchlichen Segnungen auch dem Geiste des Christenthums angemessen?

Die kirchlichen Segnungen sind allerdings dem Geiste des Christenthums angemessen. Christus selbst gab seinen Jüngern die Weisung: "Wenn ihr in ein Haus gehet, so grüsset (segnet) dasselbe; und wenn es dessen werth ist, so wird euer Friede (euer Segen) ihm zukommen." Matth. X. 12. 13.) Die Kirche kam schon in den ersten Zeiten dieser Weisung des Herrn nach, und ihre Gebete und Segnungen sind

noch heut zu Tage von der Art, daß aus ihnen hervorleuchtet Christi Geist.

598. Was für eine Kraft haben die kirchlichen Segnungen?

Die kirchlichen Segnungen sind, wie wir hörten, Gebete der Kirche. Den Segnungen kommt demnach die Kraft des Gebetes zu, welche wir die Gebetkraft nennen, die da beruht auf der Kraft des Glaubens und auf der Fürsprache Jesu für uns bei seinem Vater. (290. 300.) O, wer glaubig betet und auf Jesum vertrauet, dessen Gebet vermag viel bei Gott!

599. Warum werden nicht allein Personen, sondern auch Sachen gesegnet?

Nicht nur der Mensch, sondern auch unsere Erde, die Natur, wird gedrückt von der Strafe der Sünde. (25. 30. 10.) Der Satan übet daher mannigfaltig seine Herrschaft aus, nicht nur über die Menschen, sondern auch über die Sachen, die zum Gebrauche derselben dienen: "er schweift umher gleich einem brüllenden Löwen, und sinnet darauf, daß er Verderben anrichte." (I. Petr. V. 8.) Es bedarf daher nicht nur der Mensch der Erlösung aus der Höllen-Gewalt, sondern es sehnt sich auch die Natur nach Befreiung von derselben. (Röm. VIII. 22. 23.) Ja, auch "die Natur seufzet nach dem Vermittler Jesus, auf daß Gott der Vater alles zurecht bringe, was im Himmel und auf Erden ist." (Ephes. I. 10.) Deßwegen verordnet die Kirche ein feierliches Gebet

oder Segnungen an, worin sie flehet: daß alles, was dem Menschen zum Gebrauche dienet, durch die Vermittelung Jesu Christi zu ihrem wahren Wohlsein gereichen möge.

600. Wie werden die Segnungen überhaupt ertheilt?

Der Priester verrichtet mit seiner Kirchenkleidung angethan bei aufgesteckten Lichtern vor dem Bilde des Gekreuzigten zweckmässige Gebete, bezeichnet das, was zur Segnung vorliegt, mit dem Kreuz, und besprengt es mit gesegnetem Wasser eben in Form des Kreuzes.

601. Was bedeutet die Kreuzbezeichnung?

Das Kreuz ist, wie wir wissen, das Zeichen des Sieges Jesu über die Hölle und alle Feinde der Menschheit. Die Bezeichnung der Personen oder der Sachen mit dem Kreuz ist demnach anzusehen als ein Bekenntniß des Glaubens an Jesum den Gekreuzigten, und ein Ausdruck des Vertrauens auf den verdienstund segenvollen Tod Jesu, den er litt am Kreuz.

602. Welche Sachen werden kirchlich gesegnet?

Alle Sonntage wird Wasser mit Salz gesegnet; am Fest des h. Johannes erhält Wein die Segnung; an Mariä Reinigung werden Kerzen; am Aschermittwoch Asche; am Charsamstage das Feuer; am Ostersonntage Brod, Eier und Fleisch: an Mariä Himmelfahrt Kräuter und Blumen; von Kreuzerfindung an bis zum Feste

der Kreuzerhöhung alle Tage das Wetter gesegnet.

603. Wie geschieht die sonntägliche Wassersegnung?

Bei der Wassersegnung wird zuerst dem Salz, hernach dem Wasser und endlich der Mischung aus Salz und Wasser der Segen ertheilt. Das Salz widersteht, wie es bekannt ist, der Fäulniß, und das Wasser wascht das Bemackelte rein. Was durch das Salz und das Wasser körperlich gewirkt wird, bezieht die Segnung auf das Geistige, und besteht in der Kreuzbezeichnung und im Gebete: Gott wolle die Guten in der christlichen Gemeinde von dem sittlichen Verderben bewahren, und die Bösen durch ihre Erweckung zur Busse von Sünden reinigen. Nebenbei wird Gott angerufen, daß er um Christi willen sowohl von den Personen der Glaubigen, als von den Dingen, die demselben zum Gebrauche dienen, alle Einwirkung eines bösen Feindes abwenden, und dann Aller Herzen mit zeitlichem und ewigem Wohlsein erfreuen wolle. Auch wird mit dem gesegneten Wasser am Sonntage vor dem Gottesdienst die ganze Gemeinde besprengt, um sie sinnbildlich zu belehren, daß sie ein reines Herz zur Gottesverehrung mitbringen, und bußfertig sich zur Anbetung des allerhöchsten Wesens und zur Feier des allerheiligsten Opfers anschicken und vorbereiten soll.

604. Wie wird der Wein gesegnet?

Der Wein hat die Eigenschaft, daß er die Kräfte des Leibes auffrische, und das Gemüth erheitere. Bei Segnung des Weins wird dieser Ei-

genschaften gedacht, und dabei das Andenken an den göttlichen Geber dankbar gefeiert. Auch weiset die Segnung auf Christum, den wahren Weinstock hin, und auf die höhere Kräftigung, die allen zu Theil wird, die glaubig an Ihm hängen. Es wird gebetet: daß die Christen, welche vom gesegneten Weine kosten, mit Christus vereinigt und mit dem Reichthum göttlicher Gnade erfüllt werden mögen.

605. Worin besteht die Kerzensegnung?

Die Kerzen sind gemacht, daß sie die Nacht erleuchten. Werden sie bei gottesdienstlichen Handlungen gebraucht, so erinnert und belehrt uns ihr Gebrauch, daß wir durch die Sünde in der Finsterniß sitzend, des himmlischen Lichtes bedürfen, um einzusehen und zu erkennen, was zu unserem Heile ist. Die Kirche bittet zu Gott, daß eben das göttliche Licht den Glaubigen, wie dem frommen Simeon aufgehen, das Christenthum in ihnen immer lichter und lebendiger werden, und ihr Herz zu allem Guten erwärmen möge. Die Segnung der Kerzen geschieht dann in Kraft des Kreuzes, daß alle Finsterniß (die Unwissenheit und Kälte in göttlichen Dingen, die Sünde und jede Höllenmacht) von uns weichen, und wir in lauter Licht und Wahrheit wandeln mögen.

606. Warum wird die Asche gesegnet:

Die Asche ist ein Vorbild der Busse. Die Kirche weiht im Eingange der Bußzeit, welche die Fasten sein soll, die Asche, und streuet sie dem Christen auf das Haupt, sie durch dieses Sinn-

bild zur Busse zu mahnen. Die h. Kirche betet auch, daß durch Gottes Gnade diese äußere Handlung durch innern Bußgeist, und durch Lebensbesserung, wie es bei den Niniviten geschehen, auch bei den Christen in Bedeutung und Wahrheit übergehen möge.

607. Wozu die Feuersegnung:

Die Handlung, wodurch das Feuer am Charsamstage gesegnet wird, ist bildliche Vorstellung der Erneuerung der Menschheit durch Christus. Es wird nämlich ausserhalb der Kirchenpforte aus dem Kiesel Feuer geschlagen, und mit diesem neuen Feuer Holz angezündet; dieses neue Feuer wird dann gesegnet. Man legt hierauf von diesem gesegneten neuen Feuer Kohlen in das Rauchgefäß, und bringt damit neues Licht in die Kirche zur Lehre: es sei ein göttliches Feuer in Christo vom Himmel gestiegen, um die Menschen mit neuem Lichte zu erleuchten, und zu einem Leben in Gott (zum christlichen Tugendleben) zu entzünden. Es wird auch vom Priester das Gebet dahin gerichtet: Gott wolle mit seiner Gnade bewirken, daß alle Menschen dieses himmlische Licht aufnehmen und darnach wandeln mögen.

608. Was deutet die Speisen-Weihung am Ostertage an?

Die Fasten fordert ganz besondere Beschränkung der Eßlust. Der h. Ostersonntag bringt die Freiheit zurück von jeder Speise zu essen, und sich damit zu sättigen. Die Weihung des Fleisches, der Eier, und des Brodes deutet diese christliche Freiheit an, und ist zugleich beleh-

rend, daß wir dieselbe im christlichen Sinne gebrauchen, und Fleisch und andere Speisen in dankbarer Freude mässig genießen sollen. Die Segnung ist zugleich Gebet, daß der mässige Speisengenuß dem Christen zur Stärkung des Leibes und zur Wohlfahrt der Seele gereichen möge.

609. Wohin zielet die Segnung der Kräuter und der Blumen?

In den Kräutern und Blumen, womit Gott unsere Erde reichlichst versehen und geschmückt hat, spiegelt sich besonders die holde Liebe und Freundlichkeit Gottes. Die Kräuter und Blumen sollen uns Menschen nützen, und unsere Herzen erfreuen. Die Segnung der Kräuter und Blumen ruft uns dieses in das Andenken, und besteht in einem Gebet: Gott wolle durch den Anblick seiner holden Liebe, die aus dem Reichthum der Erde an Kräutern und Blumen leuchtet, die Glaubigen rühren, und sie zu solcher Dankbarkeit bewegen, daß sie herzfroh seinen Namen lobpreisen, und sich seiner Liebe und Freundlichkeit durch ein frommes, christliches Leben würdig machen.

610. Was bedeutet der Wettersegen?

Der Mensch ist durch die Sünde Unterthan der Natur geworden. (22. 23.) Die Natur äussert sich auch oft unbändig, und an Menschen drückend. (30. 10.) Zudem feiert der Satan nie, dem Menschen, wo er kann, zu schaden. (599.) Die h. Kirche ordnet deßwegen in den Monaten, worin unsere Feldfrüchte wachsen und reifen sollen, eine tägliche Segnung an, wodurch Gott angefleht wird, daß er die Früchte

der Erde vor dem Hagel und andern Beschädigungen des Gewitters behüten, die feindseligen Anschläge des Satans auf unsere leibliche sowohl als geistliche Wohlfahrt, abwehren, und uns mit einer erfreulichen Erndte, und mit dem Gedeihen derselben begaben wolle, durch Jesum den Gekreuzigten. Aber eben diese Segnung ist die Wettersegnung.

611. Worin besteht die Summe des Unterrichts von den kirchlichen Ceremonien?

Darin: die kirchlichen Ceremonien dienen ja freilich zur grössern Feier des äussern christlichen Gottesdienstes, und wecken wahrhaftig Erbauung; denn sie lehren bildlich nur Göttliches und vermögen alle Menschen, die Sinn und Gefühl für das Göttliche haben, (614.) kräftig anzuregen, daß sie sich dem Glauben, der Andacht und der Gottseligkeit hingeben, und daraus Kraft zu einem tugendhaften Leben schöpfen. Die kirchlichen Ceremonien sind demnach durchweg der Vernunft und dem menschlichen Bedürfniß ganz gemäß; ja sie sind so viele Zeugen von der Wahrheit und Weisheit, womit ein höherer Geist, der Geist Gottes, regieret die h. Kirche.

612. Nun: wie läßt sich die christliche Lehre, das ganze Christenthum, im Kurzen wiederholt geben?

Nur Eines ist vor allem Noth dem Menschen, die durch die Sünde von Gott abgekommen, sonach von der Quelle alles Guten, Wahren und Beseligenden getrennt, und deßwegen

der

der Uebermacht der sinnlichen Natur, dem Tode und dem Satan hingegeben sind: das ist vor allem Noth den Menschen, daß sie ganz umgewandelt, mit Gott wieder vereinigt, somit gut und selig werden. Hiezu ist der göttliche Christus unser Mittler, unser Erlöser, unser Heiland, unser Seligmacher: "Einen andern Grund (zu unserer Erleuchtung, Besserung, Beseligung) kann Niemand legen." (I. Cor. III. 11.

613. Was ist nun die Gesamtpflicht der Christen?

Der h. Paulus drückt sie also aus: "Wandelt würdiglich dem Evangelio Christi" (Phil. I. 27.) Wir sollen nämlich nicht bloß wohl unterrichtet sein in der christlichen Lehre, sondern auch den göttlichen Vorschriften nachkommen, ein "christliches Leben führen." O! würden alle Menschen, die sich Christen nennen, dem Evangelio Christi würdiglich wandeln (christlich leben), alsdann würde sich in allen der unendliche göttliche Segen des Christenthums offenbaren: die Christen würden nicht anders erscheinen, als die friedfertigsten, uneigennützigsten, wohlwollendsten, thätigsten, gottergebensten, tugendhaftesten, edelsten Menschen und sogar im Unglück, Leiden und Tod großgesinnt und selig sein durch den Glauben und die Hoffnung auf Jesum den Gekreuzigten. Gewiß wahr: es ist nur Ein Name in dem wir gut, weise und selig werden können; und dieser ist der Name Jesus des Gekreuzigten!

Gebet.

O Gott! reichlichst hast du uns mit den kräftigsten Mitteln ausgestattet, daß wir christlich leben, sonach in neue bessere Menschen umgewandelt, und auf ewig selig werden können. Gerührt beten wir deine unermeßliche Güte an, und bringen dir die Huldigung unserer tiefsten Ehrfurcht und Dankbarkeit dar. Aber ach! auch dieser Reichthum deiner göttlichen Huld geht an uns verloren, wenn du nicht unsere Herzen der Welt und ihren Gelüsten entreißest, und dir anneigest. Guter Vater! du hast uns ungeachtet unserer Sündhaftigkeit das Beste, deinen Sohn, gegeben; versage uns nun auch das Geringere nicht, die Kraft, daß wir die Hülfsmittel zu unserem Heile, die eben dein göttlicher Sohn aus deinem Schoose zu uns auf die Erde gebracht hat, auch ernstlich und eiferig gebrauchen, auf daß wir geistig wiedergebohren, zum neuen Leben erstehen; alsdann wieder vereinigt mit dir, nur dich lieben, in dir leben, und einstens der Erbschaft Christi deines Sohnes habhaft werden mögen. Durch eben deinen Sohn Jesus Christus unsern Herrn. Amen, Amen!

Register,

worin die Zahl die Fragen andeutet.

A.

Aaron, wird auf Gottes Befehl zu einem Priester eingeweiht 82.
Abel, der fromme Sohn des ersten Menschen-Vaters; wird von seinem Bruder ermordet 27.
Abendmahl (das heilige, christliche); die Geschichte von seiner Einsetzung 162.; seine hohe Bedeutung und Wahrheit 479—486.; ist von jedem Christen zu Ostern zu feiern 409.; wird aus Gründen unter Einer Gestalt gereicht 488.; darf nicht ohne Vorbereitung von den Christen empfangen werden 487.; sieh: Altarssacrament.
Aberglaube 341.; wie er sich äußert 341.; das Sündhafte desselben 342.
Abfall von Gott; s. Trennung von Gott.
Abgaben sind von den Christen dem Staate treu und willig zu leisten, ob sie gleich drückend scheinen 418.
Ablaß der Sünden von Gott gegeben 294.; die Kirche ertheilt Ablässe, nicht der Sünden, sondern der zeitlichen Strafen 513. 514.; der Kirchenablaß hebt die Bedingungen einer rechten Bußwirkung nicht auf; vielmehr fordert sie 515.
Abram s. Abraham.
Abraham, ein Muster der Gottseligkeit in Mitte eines verdorbenen Zeitalters 40.; wird von Gott ganz besonders begünstigt 43,; ihm werden von Gott zeitliche und ewige Güter verheißen 43. 44.; erhält von Gott den Namen Abraham 40.; Gott verspricht ihm: der Erlöser der Welt werde aus seinem Geschlechte hervorgehen 44.; Abraham glaubt dem Herrn 46; sein Glaube wird auf schwere Probe gesetzt 47. 50.; Abraham besteht die Probe 48.; wird wirklich der Stammvater eines grosses Volkes 49.; ist tapfer 50.; großmüthig 50.; wahrhaft religiös 50.; gutherzig 50.
Absicht des Menschen s. Gesinnung.
Absolution; wird im Namen und in Kraft Gottes von Priestern ertheilt 507. s. Lossprechung von Sünden.
Acolythen (Meßdiener); ihr Amt und ihre Weihung 527.
Adam (Erde) der erste Mensch 25.; sein anfänglicher Stand der Unschuld und Seligkeit, 19.; seine Sünde und das

daraus entsprungene Unheil 21. 22.; seine Hoffnung einer Erlösung 24.; sein hohes Alter 29.
Adel, ursprünglicher des Menschen 19.; der wahre Menschenadel 217.
Aergerniß, ein Gräuel 378.
Ahnungen von Gott, und von dem, was wahr, gut und recht ist, sind dem Menschen angebohren 248.
Alexander, ein Eroberer 391.
Almosen 397.; leibliches und geistliches 397.; ist ein Werk der Barmherzigkeit 550.
Altar 550.; baute Abraham 42.; errichtet von Jacob 52.; der in einer christlichen Kirche 550.; dessen Einweihung 591.
Altarssacrament, seine wahre und erhabene Bedeutung 469. 473. 483.; ein grosses Geheimniß 483.; von Christus eingesetzt 470. 476. 477.; die Einwendung seiner Unbegreiflichkeit ist eitel 478.; ist mehr als Gedächtniß- und Bundesmahl 479.; ist auch Opfer des neuen Bundes 482. 485. 486.; Wirkungen desselben 489.; darf angebetet werden 490.; ist das allerheiligste Sacrament 490.; Eucharistie 490.; Tisch des Herrn 499.; Communion 490.; Wegzehrung 490.; fordert zum würdigen Empfang Vorbereitung 487.; Wirkung des h. Altarssacraments 485.; Weise der Ausspendung des h. Abendmahls 562.
Alte (die Alten) sind zu ehren 374.
Alter der Menschen vor und nach der Sündfluth. 29. 31.
Amen; seine Bedeutung 316.
Andacht 292.
Angelegenheit, menschliche, die höchste, worin sie besteht 2—6. s. Vorrede.
Anhänglichkeit, unordentliche, an das Irdische 276.
Anrufung der Heiligen, wiefern dem Christenthum gemäß 586.
Antiochus, eine Geisel der Juden 117.; wird auf ihr Gebet von Gott gezüchtigt 118.;
Apostel 152.; wählet Christus 12 an der Zahl 153.; ihre Namen 153.; ihr Auftrag 154.; werden göttlich bevollmächtigt 156.; sind die Zeugen von der Auferstehung Jesu von den Todten 176. 177.; empfangen den h. Geist 188.; werden von Ihm in neue Menschen umgewandelt 189.; leiden Verfolgung 194.; gehen in alle Welt das Evangelium zu predigen 192.; bilden die erste christliche Kirche 209.; üben Kirchengewalt aus 210.; erreichen aus besonderer Vorsehung Gottes ein hohes Alter 199.
Arbeiten (die) der Menschen gelingen nur unter Gottes Segen 259.

Arm im Geist 390.; die Armen im Geiste werden von Christus selig gepriesen 390.; die Armen unterdrücken ist eine himmelschreiende Sünde 352.
Armuth 390.: freiwillige 437.; die des Geistes 390.
Asche, wird am Aschermittwoch geweiht 606.; Bedeutung dieser Ceremonie 606.
Auferstehung Jesus von Todten wird beglaubigt von den Grabwächtern 175.; von den Frauen 177.; von den Jüngern des Herrn 179.; von 500 Augenzeugen 179.
Auferweckung unserer Leiber von Todten 295.
Auflagen s. Steuern.

B.

Babilonische Gefangenschaft der Juden 112.
Barmherzigkeit 390. 397.; ihr wird von Christus Seligkeit verheißen 398.; Werke der Barmherzigkeit 398. 399.
Bedürfnisse des Menschen, der Seele und dem Leibe nach 312.
Begierde, aus wollüstiger Gesinnung hervorgehende ist Sünde 376.
Behexung; abergläubische Meinung hievon 341.
Beicht 503.; Bedingung zum Bußsacrament 498.; ist eine göttliche Anstalt 504.; jährlich einmal geboten von der Kirche 423.
Beispiel, gutes 393.; sind wir unsern Mitmenschen zu geben schuldig 393.
Bekehrung des Menschen s. Busse.
Bekenntniß des Glaubens an Gott, den Vater 285.; an Gott Sohn 286—291.; an Gott den h. Geist 292.; an eine göttlich gestiftete Kirche 293.; an eine Gemeinschaft der Guten, der Heiligen 293.; an ein unsterbliches Leben und Auferstehung des Fleisches 295.; ist abzulegen mit Gefahr eines zeitlichen Nachtheils, ja des Lebens 419.
Benedictionen s. Segnungen.
Beruf der Menschen s. Bestimmung der Menschen.
Beschimpfung 351.
Beschneidung, ein Bundeszeichen zwischen Gott und dem Volke Israels 45.
Besserung des Lebens s. Busse.
Bestimmung des Menschen 4.; nur Gott kann uns darüber recht belehren 5—7.; worin sie nach der heiligen Geschichte 217.; und nach dem Christenthum besteht 222.; wie zu erreichen 223.
Betagten (die) sind die Verdienten in der menschlichen Gesellschaft, und zu ehren 374.
Beten 299.; wann zu beten 301.; wie? 304.; ein Werk der Gottseligkeit 428.

Betrug, Betrügerei s. Diebstahl.
Beziehung auf Gott alles unseres Thuns und Lassens ist Christenpflicht. 387.
Bibel, s. h. Schrift.
Bischof 531.; sein Amt und Weihung 531.
Bittgebet 298.
Böse sittlich böse 326.; geht aus dem freien Menschenwillen hervor 326.; wie es in die Welt kam 21. 22. 30.; seine nächsten üblen Folgen 22.; kommt nur zur Kenntniß der Schuldigen 22.; das Böse der Sünde überhaupt 323.; das der Erbsünde 21. 327.; das Böse kommt nie ganz zur Herrschaft in der Welt 40.; ist nicht aus Gott, sondern wider Gott 328.
Bruderschaft, eine kirchliche Anstalt, 583.; wiefern dem Geiste Christi gemäß 585.
Bücher Moses, ihre Glaubwürdigkeit 91.
Bürger, Bürgerpflichten gegen den Staat 417,; und jene, die sie untereinander haben 420.
Büssungsort im andern Leben 512.
Bund, alter, neuer; s. Religion.
Busse (die), ein Sacrament 491.; Erforderniß dazu 292.; eingesetzt von Christus 493.; wem nothwendig 496.; wiefern geboten 497.; seine heilsamen Wirkungen 513.; Busse überhaupt wird von Gott gnädig angesehen 88. 96.; ist Bedingung zum Heil 138. 142.
Bußgeist, worin er bestehe 500.
Bußprediger, waren, Noe 32.; Moses 92.; die Propheten 107.; Joannes der Täufer 138.; Christus Jesus 142.; Petrus in der ersten Verkündigung des Evangeliums 191.
Bußsacrament s. Busse.
Bußwirkung, die rechte, worin sie besteht, und wiefern nothwendig 510.

C.

Cain, der erstgebohrne Mensch 26.; ein Bruder-Mörder 27.
Cäsar Augustus, Kaiser zu Rom 123.
Ceremonien, kirchliche 545.; ihr schöner Zweck 545. 595.; die bey einem Hochamte 549—558.; die bei einer Taufe 560.; die der Firmung 562.; die bei Ausspendung des heiligsten Altarssacraments 563.; die bey der Busse 564.; die bey der lezten Oelung 569.; die bei der Priesterweihung 530.; die bei dem Ehesacrament 566.; die an der Geburtsfeier unsers Herrn Jesus 562.; die am Palmsonntage 571.; die am grünen Donnerstage 572.; die am Charfreytage 573.; die am Charsamstag 574.; die am Fronleichnamsfeste 575. 576.; die an den Festen Mariä 577.

582.; der Engel und der Heiligen 577. 581. 582.; die bei Einweihung einer Kirche 590.; die bei Weihung eines Altars 591.; die bei einer Glockenweihung 592.; die bei Weihung des Oels und des Chrisma 593.; die bei Weihung des Taufwassers 594.; die bey Segnungen überhaupt 569. 600.; die bei der Wassersegnung an den Sonntägen 603.; die bei Segnung des Weins an Johannes Evangelist 604.; die bei der Kerzensegnung an Mariä Empfängniß 605.; die bei der Aschensegnung am Aschermittwoch 606.; die bei Segnung des Feuers am Charsamstag 607.; die bei Segnung der Speisen am Ostersonntage 608.; die bei der Kräutersegnung an Mariä Himmelfahrt 609.; die bei der Segnung des Wetters in der warmen Jahrszeit 610.; Kraft der kirchlichen Segnungen 598.; das Lehrreiche und Erbauliche der Ceremonien in Summa 611.

Cham, der Stammvater eines bösen Geschlechtes 37.

Chanaan, ein schönes, fruchtbares, dem Volke Israel von Gott verheißenes und nachher gegebenes Land, ein Vorbild der Belohnung unserer Tugend und Treue gegen Gott 43. 80.

Charakter, welchen einige Sacramente der Seele eindrücken 543.

Charfreitag, Feierlichkeiten an demselben 573.

Charsamstag; dessen Feier 574.

Charwoche 570.; Ceremonien, womit sie gefeiert wird 570—574.

Chrisma 566.; dessen geistige Bedeutung 566. 597.

Christen, die ersten; ihr christliches Leben 437.; die wahren 437.; sind die Wiedergebohrnen zu einem neuen Leben 453.; ihre Pflichten gegen die Kirche 421.

Christenthum, bezweckt die Veredlung aller Menschen im höchsten Sinne des Wortes (Vorrede); giebt Aufschluß über die höchste Angelegenheit der Menschen 221.; ist ganz Religion der heiligen Liebe 365.; eigentlich eine göttliche Erziehungsanstalt für die ganze Menschheit (Vorrede); das höchste Geschenk Gottes zur Veredlung und Beglückung der Völker und der Staaten 444. 525.

Christus, der mit dem h. Geist Gesalbte 100.: schon den ersten Menschen verheißen von Gott 24.; hernach dem Abraham mit der Zusage, Er werde aus seinem Geschlechte hervorgehen 44.; hierauf dem Jacob 62.; vorherverkündet von Moses 88.; vorgebildet in Moses 92.; geweissagt von den Propheten 100. 107. 109.; das Erhabenste, Beseligendste, was Gott geben konnte 270. 304.; s. Jesus.

Coelibat s. jungfräulicher Stand.

Communion, die heilige, s. Altarssacrament.
Consecrationen s. Weihungen.
Cyrus, befreit Israel aus der Babilonischen Gefangenschaft 116.

D.

Dalmatik, eine Kirchen-Kleidung zum Zeichen der Feierlichkeit und Freude 528.
Daniel, prophezeit die Ankunft Christi die Zeit bestimmend 114.; sagt vor, Christus werde von seinem eigenen Volke getödtet werden 114.; kündigt an, das Reich der Juden werde hierauf ein Ende nehmen und Jerusalem geschleift werden 114.
Dankopfer, das Noe Gott dargebracht hat 34.
David stammt vom Geschlechte Juda 98.; sein Vater ist Isai von Bethlehem 98.; er war ein gottseliger Mann, und nachher, als er aus Schwachheit sündigte, ein Beispiel der Busse 99.; wird von Gott zum König Israels bestimmt 99.; erhält dazu die Salbung vom Hohenpriester Samuel 99.; hat Vieles zu leiden 99.; kam endlich zu guten Tagen 99.; erwies der Arche grosse Ehre 99.; entwarf den Plan zu einem Tempelbau 99.; verkündet mit prophetischem Geiste die Abstammung des erwarteten Christus aus seinem Geschlechte 100.; sagt auch dessen Leiden vor 99.
Demuth, christliche; ihre Wurzel 390.; ihre Eigenschaften 390.; der Demuth Vorbild ist Christus 390.; das Fundament aller Tugenden 390.
Diaconen, wählen die Apostel 192.; ihr Kirchenamt und Einweihung 529.
Diebstahl 377.
Dienstbarkeit der Israeliten in Egypten ein Bild der Knechtschaft derer, welche der Sünde dienen 91.
Dienstbot 411.; ihre Pflichten gegen die Herrschaft 413.
Dinge, die vier lezten 356.; deren Beherzigung ein Gegengewicht gegen die Reize der Sünde 356.
Dreieinigkeit göttliche 249. 284. 285. 292.
Duell, s. Zweikampf.
Durst nach der Gerechtigkeit 389.; wiefern denen, die nach Gerechtigkeit dürsten, Seligkeit zu Theil wird 389.

E.

Ebenbild Gottes (ein) war der Mensch im Anfange 19.; der Mensch soll nach Vorschrift des Christenthums wieder Gottes Ebenbild werden 217.; durch Christus kann der Mensch wieder Ebenbild Gottes werden 217.

Egyptische Knechtschaft, vorbildend die Tyranei der herrschenden Sünde 67.
Ehe (die) ein von Gott eingesetzter 17.; von Christus zu einem Sacrament erhobener Stand 535. 537.; Erforderniß zur christlichen Ehe 536.; ist ein höchst wichtiger und ehrenhafter Stand 538.; kann ohne Tugendsinn nicht recht gehalten werden 538.; höhere, göttliche Hülfe hierzu 538.; die Ehe ist unauflöslich 539—542.; wiefern dennoch eine Ehescheidung möglich 548.
Ehebruch, ein grosses Verbrechen 376.
Eheleute, ihre wechselseitigen Pflichten 403.
Ehemann, seine Pflichten gegen das Weib 404.
Ehescheidung 539—542.
Ehestand s. Ehe.
Eheweib, ihre Pflichten gegen den Mann 405.; ihr schönster Schmuck 405.
Eid 433.; wiefern eine Gottesverehrung 433.; falscher Eid das schrecklichste Verbrechen 433.
Eigenliebe (Eigensinn, Eigenwille) 338.
Elendigkeit des menschlichen Geschlechtes, das abstammt von Adam 30.
Elisabeth, die Baas der h. Jungfrau Maria, die Frau des Zacharias, die Mutter des Joannes 125.; die erste Zeugin, Maria sei die Mutter des Meßias 125.
Eltern 406.; derselben Pflichten gegen die Kinder 406.;
Emmanuel (Gott mit uns) Gottes-Sohn in Menschengestalt s. Jesus.
Empörung, das größte Verbrechen 417.
Engel 21. 581.; die Engel sind im Dienste Gottes bei der Empfängniß Jesus des Meßias 123.; bei dessen Geburt 129.; bei dessen Himmelfahrt 184.; sind zum Schutze des Menschen 581.; Verehrung der Engel 581.
Engelfest in der Kirche 581.
Engelverehrung, wiefern dem Christenthum gemäß 581.
Enos, ein frommer Nachkömmling Seths 31.
Erbauung 428.; wird geweckt und genährt durch den äußern christlichen Gottesdienst 429.;
Erblehre s. Tradition.
Erkenntniß seiner selbst; Wichtigkeit derselben 3. 4.
Erbsünde; Begriff und Wahrheit derselben 25. 34. 36. 333.; ihre üblen Folgen 26.; das Bösartige in derselben 333.
Erde (die) trägt auch die Strafe der ersten Sünde 22. 25.
Erdeleben (das) hat erst Bedeutung in seiner Beziehung auf das unsichtbare unsterbliche Leben 280.
Erlöser der Welt; verheißen dem Abraham 44. s. Jesus.

Erschaffung aller Dinge durch Gott 8.; ihre Geschichte 17. 18.
Erziehung des Menschen 407.; die der Kinder Hauptpflicht der Eltern 407.; was dabei vor allem Noth ist 408.
Erziehungsfähigkeit, eine menschliche Eigenschaft 119.
Essäer, eine Secte unter den Juden 185.
Eva, das erste Weib und Mutter der Sterblichen 25.; wird verführt von der Schlange 21.; verführt hinwieder ihren Mann 21.
Evangelium, die frohe Botschaft vom Reiche Gottes 142.; worin es kürzlich besteht 142.; wird verkündet von Christus 143.; findet Widerstand 151.; seine Ausbreitung durch die Apostel 152—191.; kam nur unter einem besondern Beistande Gottes bis zu uns 200.
Eucharistie s. Altarssacrament.
Excommunication, gehört zur Kirchengewalt 208.
Exorcisten 527.; ihr Kirchenamt und ihre Weihung 527.

F.

Fasten 391.; das kirchliche 424.; wiefern ein Werk der Gottseligkeit 429.
Fegfeuer s. Büssungsort im andern Leben.
Feiertäge s. Feste.
Feinde, Pflichten gegen dieselben 395.
Feindesliebe, geboten durch das Christenthum 394. 395.
Feste, kirchliche 424. 572—586.; die des Herrn 573.; die der h. Jungfrau Maria 582.; die der Heiligen 582.; die der Engel 585.
Feuer, seine Segnung am Charsamstage 607.
Firmung 466.; ein Sacrament von Christus eingesetzt 467.; wird durch einen Bischoff ertheilt 468.
Fleisch, im Sinne des Evangeliums 314.
Fleischeslust eine Hauptsünde 337.
Fleischspeisen, werden zu gewissen Zeiten aus guten Gründen von der Kirche untersagt 224.
Fraß, sündhaft 351.
Friede göttlicher, der höchste Segen Gottes 390.
Friedfertigkeit, Friedsamkeit 390.
Fronleichnamsfest, dessen Feier 575. 576.
Fürbitte des frommen Moses für sein Volk bei Gott 83. 92.; der h. Jungfrau Maria bei Christus 320.; der Heiligen 590.; wiefern die Fürbitte der Heiligen anzuflehen 586.

G.

Gebeine der Heiligen, unserer Verehrung würdig 580.
Gebet 269. 391; innerliches und äußerliches 391.; das Gebet, ein Werk der Gottseligkeit 299.; die Kraft des

Gebetes in Hinsicht des innern christlichen Lebens 270.; das äußerliche Gebet ist Bezeugung der Hoffnung auf Gott 301.; die Zuversicht des Gebetes stützt sich auf den Glauben 282. 288.; allgemeines Gebet 65.; Zeit des Gebets 302.; Dank- Freuden- Noth- Thränen-Gebet 302.; das Gebet ist eigentliche Bezeugung des ganzen innern christlichen Lebens 298.; das Gebet eine Pflicht des Menschen gegen sich selbst 391.
Gebet des Herrn s. Vaterunser.
Gebot Gottes, das allgemeine 364.
Gebote, göttliche, die zehen auf Sinai gegeben 179.; ihre Erklärung nach dem Christenthum 369—379.; sind auf zwei zurückzuführen, auf das der Liebe Gottes und des Mitmenschen 369.
Gebote, kirchliche, 423.; ihre Auslegung 424.; Summe des Guten, welches die Kirchengebote zu befördern suchen 425.
Geburt Jesu ist niederig 127.; wird aber herrlich vom Himmel gefeiert 129. 130.
Geduld 390.; bringt beseligenden Frieden 390.
Gehorsam, freiwilliger, als evangelischer Rath 436.
Geist, der heilige, die dritte Person in der Gottheit 249. 292.; wird von Christus verheißen seinen Jüngern, und ihnen feierlichst gegeben 188.; durch Ihn bleibt der göttliche Christus bei seiner Kirche bis zum Ende der Welt 207.; durch Ihn wirkt Christus alles Gute auf Erden 292.; durch Ihn erlangen die Glaubigen Friede und Freude 292.; durch Ihn wirkt Gott alles in allen 292.
Geist im Gegensatze mit dem Fleisch 438.
Geist, menschlicher, seine Fähigkeiten und Kräfte 372.
Geiz 351.; seine sündhafte Schändlichkeit 351.
Gelingen (das) der menschlichen Mühungen ist von Gott abhängig 251. s. Segen Gottes.
Gelübde, Lehre davon 432.
Gemeinschaft der Heiligen 292.; s. Kirche christliche.
Gemeinschaft des Menschen mit Gott 272.; s. Liebe Gottes.
Genugthuung s. Bußwirkung.
Gerechtigkeit, christliche 390.; denen, die darnach hungern, ist die Seeligkeit verheißen von Christus 389.
Gerechtigkeit Gottes, vergilt jedem nach seinen Werken 295.
Gericht Gottes, unter die lezten Dinge gezählt; höchst gerecht 356. 295.
Geschichte, heilige, 11.; alte und neue 15.; ihre Quellen 213.; Verhältniß der alten zur neuen h. Geschichte

216.; die der Schöpfung 17.; die der ersten Menschen im Paradies 19—24.; nach ihrer Verstoßung aus dem Paradies 25—31.; die Geschichte der Sündfluth 32—35. 40.; die des Abrahams, Isaacs, Jacobs und seiner Söhne 41—67.; Geschichte des Israelitischen Volkes von ihrem Auszuge aus Egypten bis an die Gränze Chanaans 65—87.; die von der Besitznahme Chanaans 93.; die Geschichte von den Thaten und Schicksalen der Israeliten bis zu ihrem Untergange 96—119. Die Geschichte Jesus Christus von Seiner Empfängniß 123.; Geburt 127.; Kindheit 130. 134.; Jugend 135.; von Seinem öffentlichen Leben 142.; von Seinem Leiden und Sterben 164—168.; Geschichte von der Auferstehung Jesu von Todten 174—179.; Geschichte von Ausbreitung des Evangeliums 193—200.; die von der Stiftung einer Kirche zur Bewahrung der Wahrheit des Evangeliums 207.

Gesellschaft 400.; häusliche 400.; Familiengesellschaft 406.; Gesamtgesellschaft, die sich in Staat und Kirche theilet 414.

Gesetzgebung Gottes auf Sinai 79.; geschah im furchtbaren Ernst 79.

Gesind s. Dienstbot.

Gesinnung 225.; christliche Gesinnung 229.; gute 274.; böse 328.; christliche Gesinnung bewegt das christliche Leben 304.

Gewächse, Pflichten gegen dieselben 386.

Glaube, Glauben 238. 243.; der Glaube schafft Ueberzeugung vom Unsichtbaren, Göttlichen 246.; begeistert zu guten Thaten 250.; der Glaube an den Erlöser war schon bei den Altvätern die Stütze der Religiosität 27. 42—118.; der Glaube an Gott und Christus eine Gabe Gottes 243.; Empfänglichkeit des Glaubens findet sich in den belehrlichen, demüthigen Gemüthern 245.; der Glaube ist die Wurzel eines christlichen Lebens 247.; ist zum Heile nothwendig 247.; des christlichen Glaubens kurzer Inbegriff 242.; lebendiger und todter Glaube 251.; der Glaube an Gott in seinen Aeußerungen 251.

Glaubensbekenntniß, apostolisches 283.

Glocken, ihre Bedeutung und Einweihung 592.

Glücksgüter 258.; wiefern sie ein Christ wünschen und hoffen darf 259. 260.; wie zu gebrauchen 261.

Gnade Gottes 230.; durch die Gnade Gottes kommt das christliche Leben zu Stand 230.; im Bunde mit der Freiheit 231.

Götzendienst, eine Folge des Abfalls der Menschen von Gott; derselbe zeigte sich am ersten bei den Chanaanäern 37.; höchlich verboten von Gott 78. 355.

Gott, an und für sich unbegreiflich 6.; Gott werden alle inne, welche Sinn für das Ueberirdische, Göttliche haben 6. 238.; Gott hat sich von jeher mannigfaltig den Menschen geoffenbaret 241.; wir stellen uns Gott würdig vor als das allerhöchste, vollkommenste Wesen 6.; Gott ist allmächtiger Schöpfer aller Dinge 17. 18. 285.; allgegenwärtig und allwissend 22. 249.; heilig und gerecht 21. 22. 249.; wahrhaft und getreu 21. 22. 249.; unendlich langmüthig 40. 105.; will nicht das Verderben der Sünder, sondern ihre Besserung 32.; vertilgt nur die Unverbesserlichen 32.; ist voll Erbarmens, obgleich sich selbst genügsam hat dennoch Wohlgefallen an den frommen, menschlichen Gefühlen und Handlungen 40. 41.; geht sogar Gemeinschaft mit guten Menschen ein 41.; dem Wesen nach nur Ein Gott; aber dreifach in den Personen 249.; Gott Vater 285.; Gott Sohn 286.; Gott der heilige Geist 292.; dreifache Offenbarung Gottes 249.; Gott erhält und regiert alles mit unendlicher Liebe, Macht und Weisheit 266.

Gottesdienst 426.; innerer und äußerer gebührt Gott 426.; ein äußerer Gottesdienst wurde schon von den Urvätern oder Patriarchen gefeiert namentlich von Abel 27.; von Noe 33.; von Jacob 52. 62.; Gott bezeugte Wohlgefallen am äußern Gottesdienst 27. 34. 62. 68.; äußerer Gottesdienst ist geboten von Gott, durch Moses im alten Bunde 80—82. 85.; im neuen Bunde durch Christus 216.; die dem Christenthum gemäße äußere Gottesverehrung ist auch Gottes würdig 427.; Weisen der christlichen Gottesverehrung 428.; häuslicher 434.; öffentlicher Gottesdienst 440.; Erbauung desselben 441.

Gottesverehrung s. Gottesdienst.

Gottlosigkeit 335.

Grab Christi, wird bewacht 172.; durch himmlische Gewalt geöffnet und verherrlicht 174.

Grüne Donnerstag, seine Feier 572.

Grundböse (das) 331.

Gruß, englischer, ein Kirchengebet 319.; mit welcher Gesinnung zu beten 320.

Gut sittlich gut 271.; (das) höchste des Menschen 310.; Vollbringung des Guten 362.; wiefern möglich 363.; ist vom wahren, ewigen Werthe 273.

Gutsein, das innere des Menschen 271.

Güter irdische s. Glücksgüter.

H.

Handbeguckerei, ein Aberglaube 341.

Handlungen, die freien Menschenhandlungen werden durch den Willen gut oder böse 326.

Hauptsünden 350.; deren sind sieben 350.; ihre Erklärung 351.
Hausgottesdienst 438.; sein schöner Zweck 438.
Heiden, auch den Heiden soll das Evangelium gepredigt werden 183.
Heiland der Welt wird den ersten Sündern verheißen s. Jesus.
Heiligen (die) sind zu verehren 578.; dürfen auch um ihre Fürbitte bei Gott angerufen werden 586.
Heiligkeit s. guter Wille.
Heldenmuth, christlicher, 390. 437.
Herodes 119.; böse und grausam 130.
Herrschaft s. Meisterschaft.
Herz reines, die reines Herzens sind werden Gott anschauen 390.
Heuchelei, schändlich 337.
Hilfsmittel, göttliche, zum christlichen Leben s. Gnade Gottes.
Himmel s. Himmelreich.
Himmelfahrt Christi 184.
Himmelreich, die Belohnung der Gerechten 296.; ist im Gemüthe des Menschen, das Gott regiert 141. 251.; der Ort, wo die Tugend überschwänglich belohnt wird 267.; wiefern eines der letzten Dinge, deren Erwägung Schild gegen die Anfechtungen des Bösen ist 357.; sieh Kirche.
Hochamt s. Messe.
Hochmuth, Hoffahrt; das Grundböse 331.; eine Hauptsünde 351.
Hochzeithalten, wiefern ein Kirchenverbot? 424.
Hölle, ein Ort der ewigen Qual 21.; Strafe für die Unverbesserlichen (Unbußfertigen) 359.; wird unter die lezten Dinge gezählt 357.
Hoffen, Hoffnung auf Gott 252. 256.; eine göttliche Gabe 255.; hervorgehend aus dem Glauben 254.; was von Gott zuvörderst zu hoffen 257.; wiefern wir irdische Güter von Gott hoffen dürfen 258.; die Hoffnung auf Gott schließt Klugheit und Arbeitsamkeit nicht aus 259. 260. 261.; das Hoffen des Menschen auf etwas anders als auf Gott ist eitel und thöricht 254.; das Hoffen auf Gott die rechte Quelle des Trostes und der feste Stab unserer Pilgrimschaft 262.
Hoherpriester, Aaron 82.; Melchisedech 50.; Christus 286.

J.

Jacob, ein würdiger Sohn des edlen Isaacs 51.; wird im Segen der Erstgeburt bestätigt 51.; dienet dem Laban 52.;

erhält von Gott den Namen Israel 52.; Gott wiederholt ihm die Verheißung, welche seinem Vater geschehen 52.; Jacob erzeugt 12 Söhne 52.; errichtet einen Altar, ein Haus Gottes 52.; erlebt den erfreulichsten Ausgang der Trauergeschichte seines Sohnes Joseph 60.; reist mit seiner Familie nach Egypten, sich mit Gebet und Opfer dazu vorbereitend 61.; wird in Egypten wohl aufgenommen 61.; macht ein Testament 63.; und sagt vor, daß unter seinen Söhnen Juda Israel regieren werde bis zur Ankunft Christus 63.

Jehova, der wahre Gott, den Israel verehrte 73.

Jerusalem, die Residenz Davids 99.; der Ort des Tempels in Israel 102.; endliche Zerstörung desselben 119.

Jesus Christus, das ewige Wort, Gottes Sohn wird Fleisch, abstammend von David 123.; gebohren zu Bethlehem im Stalle 127.; verkündet durch Engel den Hirten 129.; angesagt den Weisen aus Morgenland durch einen wunderbaren Stern 130.; Seine Kindheit 134.; Seine Jugend 135.; lebt verborgen zu Nazareth seiner Heimat bis in das dreißigste Jahr 135.; erscheint öffentlich bei dem Jordan, und läßt sich von Joannes taufen 138.; wird auf eine glänzende Weise vom Himmel als der Sohn Gottes bezeugt, und feierlichst zum Christus eingeweiht 139.; hält sich 40 Tage lang in der Wüste auf 140.; wird vom Teufel versucht 140.; nach dessen Besiegung von Engeln bedient 140.; fängt sein öffentliches Leben mit einer Bußpredigt und mit Verkündung des Evangeliums an 142.; bezeugt sich selbst als den Sohn Gottes und als den versprochenen Meßias durch die Kraft seiner Lehre 147.; durch die Heiligkeit seines Wandels 148.; und durch Wunder seiner Thaten 149.; Jesus wählet zwölf Apostel zur Ausbreitung des Evangeliums 152.; und 72 Jünger 157.; wird von den Vorstehern der Judenschaft gehaßt und verfolgt 151. 158.; beweist sich als den Herzenskundiger 159.; sagt seinen Leidenstod vor 162.; weissagt aber auch seine Auferstehung von Todten am dritten Tage 159.; verkündet den Untergang der jüdischen Nation und die Zerstörung Jerusalems 159.; zeigt sich dreien Jüngern in himmlischer Verklärung 160.; wird vom Volke als der Meßias und als ein König der Juden in Jerusalem eingeführt 162.; isset das Osterlamm mit seinen Jüngern das leztemal 162.; sagt, Einer aus ihnen werde an Ihm Verräther seln 162.; betet für seine Jünger, und unterrichtet sie 162.; sezt ein neues Abendmal ein 162.; sagt vor, daß die Seinigen Ihn verlassen, Petrus aber ihn, ehe es taget, dreimal verläugnen werde 162.; geht an den Oelberg, und wird da mit Angst befallen 164.; empfängt nach dreimal wieder-

holtem Gebete Engel-Stärkung 164.; geht heiter denen, die da kamen Ihn zu fangen, entgegen 164.; wird von Judas mit einem Kuß verrathen 164.; gebunden vor Gericht geschleppt 164.; bekennt, als Er gerichtlich gefragt worden, Er sei Gottes Sohn 164.; wird deßwegen des Todes schuldig erklärt, mißhandelt und geschlagen 164.; dem heidnischen Landpfleger überantwortet 164.; von diesem unschuldig erfunden 164.; zu Herodes geschickt und von diesem verspottet 164.; Jesus, zu Pilatus zurückgeführt, schweigt bei allen ungerechten Anklagen 164.; wird einem Mörder nachgesezt 164.; zum Kreuzestod von den Juden begehrt 164.; obgleich unschuldig erklärt von Pilatus, dennoch zum Kreuzestod verurtheilt 164.; wirklich gekreuziget und zwischen zweien Mördern aufgerichtet 168.; am Kreuze sterbend von den Vornehmern der Juden verhöhnt 168.; betet für seine Feinde und entschuldigt sie 168.; trägt Sorge für seine Mutter 168.; verheißet dem bußfertigen Schächer die Seligkeit 168.; und giebt nach den Worten: es ist alles vollbracht, seinen Geist auf 168. Nach dem Hinscheiden Jesu fängt die Natur an, Ihn als den Sohn Gottes zu bezeugen 169.; der heidnische Hauptmann stimmt in dieses Zeugniß ein 170.; Jesus wird in das Grab gelegt 172.; das Grab wird bewacht 172.; am dritten Tage steht Jesus unter Erdbeben und Himmelglanz von Todten auf 174.; die Wachhabenden bezeugen Seine Auferstehung zu Jerusalem 174.; der erstandene Jesus erscheint den Frauen 177.; zeigt sich den Jüngern in Galilea 178.; öffentlich 500 Personen 179.; belehrt, kräftigt und bevollmächtigt seine Jünger 182.; fährt gen Himmel 184, und sendet den heiligen Geist 188.; wird wieder kommen zu richten die Lebendigen und die Todten 295. Jesus Christus, das wahre Ebenbild Gottes 148.; Emmanuel 286.; Prophet 159.; ein König 286.; Hoherpriester 286.; unser Herr 286.; Seligmacher 290.; unser Mittler und Heiland 290.; ein Opfer zur Versöhnung der Weltsünden 168. 173.

Intoleranz 421.; zu meiden 421.

Johannes, der Sohn des Zacharias 138.; verkündet die Ankunft des Meßias 138.; predigt Buße 138.; und taufet 138.

Joseph, der Verlobte Mariä der Jungfrau, aus dem Geschlechte Juda und aus dem Hause Davids 123.; wird vom Engel der Mutterschaft Mariä wegen belehrt und beruhigt 126.; flieht mit dem Kinde Jesu und der Maria auf Geheiß eines Engels nach Egypten 133.; kommt aus Egypten wieder zurück 135. — Joseph, der Sohn Jacobs,

cobs, wird von seinen Brüdern beneidet, angefeindet und an Fremdlinge verkauft 54.; wird in Egypten dem Putiphar dienstbar 54.; erweiset sich als einen Tugend-Helden 55.; kommt deßwegen in das Gefängniß 55.; wird von Gott mit der Gabe, Träume auszulegen, beschenkt 57.; aus dem Kerker zum Throne erhoben 57.; errettet viele Länder und Provinzen vor dem Hungertod 59. 60.; verzeiht seinen Brüdern 61.; ruft seinen Vater mit seiner ganzen Familie nach Egypten 61.; hat zwei Söhne 63.; stirbt ruhmvoll in einem hohen Alter 64. — Joseph von Arimathea, ehret die Leiche Jesus 172.

Josua, nimmt Chanaan unter außerordentlichem Beistande Gottes in Besitz 93.; theilt das Land unter die zwölf Stämme Israels 94.; weiset dem Geschlecht Levi, das zum Dienst der Gottesverehrung bestimmt war, die Opfergaben zum Unterhalt an 94.; hinterläßt sterbend die heilsamsten Lehren 95.; warnet Israel vor Uebertretung der göttlichen Gebote unter Bedrohung grosser Strafen, die Gott über dasselbe verhängen würde 95.

Irreligion 343. 344.; entspringt aus dem Unglauben 344.

Isaac, der gottesfürchtige Sohn Abrahams 51.; seine Geschichte 51.

Israel s. Jacob.

Israeliten, die Kinder und Nachkommen Jacobs 65.; werden in Egypten mit der härtesten Dienstbarkeit gedrückt 65.; schreien zu Gott, Jehovah um Erlösung 66.; werden durch die gewaltige Hand Gottes von Moses aus Egypten herausgeführt 69. 74.; auf ihrer Reise nach Chanaan wunderbar geleitet, gespeist und erhalten 78.; murren wider Gott und ihren Anführer Moses 78.; gehen mit Gott einen Bund der Treue und des Gehorsams ein 79.; werden bundbrüchig 83.; ziehen sich deßwegen schwere Strafen zu 84.; kommen nach vielen Umwegen und überstandenen Mühseligkeiten an der Gränze von Chanaan an 86.; erobern das gelobte Land 93.; fallen wieder in sittliches Verderben 96. 106.; gerathen in die Babilonische Gefangenschaft 112.; greifen gedemüthigt zur Buße 113.; werden aus der Babilonischen Gefangenschaft erlöst 116.; nehmen ein jammervolles Ende 119.

Juda, die regierende Zunft des Volkes Israels 63. 98. 105. 112.; Ende ihrer Regierung 118. 119.

Judas Iscarioth, der Verräther Jesu 164.; zeuget nachher selbst von der Unschuld Jesus 166.; erhenkt sich aus Verzweiflung 166.

Judas Machabäus, das Werkzeug Gottes zur Züchtigung des Antiochus 118.

Juden, die Abkömmlinge von Juda 98. 105.; der gänzliche Untergang der Juden als eines selbstständigen Volkes 119.
Jünger Jesu, die zwei und siebenzig 157.
Jungfrauschaft, (jungfräulicher Stand) ein evangelischer Rath 437.; den Kirchendienern von höhern Weihen zum Gesetze von der Kirche gemacht 528.

K.

Katechismus, nach der Wortleitung erklärt 1.; hohe Bedeutung desselben 1.; Umfang und Inhalt desselben in einer Uebersicht (Vorrede); seine richtige Abtheilung 13.; Eigenschaften eines Katechismus (Vorrede); der Vortrag des Katechismus-Inhaltes ist allmälig entwickelnd, genau bestimmend, anschaulich und eindringend, in Frag und Antwort vorzutragen (Vorrede); Katechismus der heiligen Geschichte 15—215.; Katechismus der christlichen Lehre 220.; der Katechismus der christlichen Lehre besteht aus drei Hauptstücken 233.
Katechumenen (die) 594.
Katholisch 293.
Kerzen, ihre Segnung 605.; brennen zur Feier bei dem Gottesdienst 550.; ihre symbolische Bedeutung 605.
Kindererziehung, das Hauptsächlichste dabei 408.
Kindermord s. Todschlag.
Kinderpflege 407.; eine Pflicht für Eltern 406.
Kinderversorgung 409.
Kirche (Bethaus, Tempel), ihre hohe Bedeutung 590.; Einweihung derselben 590.
Kirche steht dem Staate gegenüber 414.; Pflichten gegen dieselbe 421.; (die christliche Gemeinde) 155. 198. 206.; gestiftet von Christus 207.; ihre Vollmachten 208. 209.; ihr Oberhaupt 206.; die Kirche ist Eine 293.; heilig 293.; allgemein 293.; steht sicher unter dem allmächtigen Schutz des heiligen Geistes 207. 293.
Kirchenablässe 513.
Kirchenamt, darf nur von eigends dazu bestimmten Dienern versehen werden 524.; Wichtigkeit des Kirchenamtes 525.; die mancherlei Kirchenämter 526. 537.
Kirchenbusse 508. 513.
Kirchendiener leisten der Menschheit die wichtigsten Dienste 525.
Kirchendienst, Ordnung desselben 526.
Kirchengebete 321.
Kirchengebote 423.; ihr schöner Zweck 425.

Kirchengewalt 208.; steht bei den Bischöfen, welche mit dem Oberhaupt der Kirche vereint sind 209.
Kirchenversammlung (Kirchenrath) 210.
Kirchenvorstände 209.; ihnen sind die Gläubigen Verehrung schuldig wegen ihres hohen Amtes 534.
Kirchenzucht, die alte, 508.
Kleinglaube 345.; Sündhaftigkeit desselben 346.
Klugheit, klug sein 259.
Könige, von Israel und Juda 105.
Kräutersegnung an M. Himmelfahrt 609.
Kreuzzeichen, ein Bekenntniß des Glaubens an Jesum den Gekreuzigten 554.; ein Ausdruck des Vertrauens auf die Kraft des Kreuzestodes Jesu 554. 601.

L.

Lamm, ohne Fehl, zur Feier der Ostern geschlachtet von den Israeliten, ein Abendmahl und Opfer 73.; eine Vorbedeutung des christlichen Abendmahls 92.; s. Osterlamm.
Leben (des Menschen), worin es überhaupt bestehe 224.; ein äußeres und inneres 227.; das christliche Leben 229.; kommt durch Christus zu Stande 230.; doch nicht ohne unser Zuthun 231.; das innere christliche Leben 237. 267.; das äußere christliche Leben 281.; spiegelt sich besonders schön in den ersten Christen 437.; zweifaches des Menschen der Seele und dem Leibe nach 312.; ewig, seliges Leben der Tugend Lohn 342.
Lectoren (Leser) vertreten ein Kirchenamt 527.; ihre Einweihung zu denselben 527.
Lehre, göttliche 12.; christliche (im Kurzen) 612. 220.
Lehren Jesu, die christlichen Lehren 220.; ihr erhabener, menschenfreundlicher Zweck 221.; ihr Inhalt 232.; reichen an und für sich nicht hin, ein christliches Leben zu führen; es muß noch höhere Kraft hinzukommen 444.
Leib, menschlicher, dessen Gaben 385.; wie er gesund zu erhalten ist? 385.
Leiden, um der Gerechtigkeit willen, nimmt einen beseligenden Ausgang 389.
Leidensgeschichte Jesu 164.
Leidenschaft 328.
Levi, die Zunft, wird von Gott zum Dienst des Altars bestimmt, und dazu eingeweiht 81.; ihr Unterhalt 94.; ihr schöner Eifer für Religion und Sittlichkeit 105.
Lichter bei dem Gottesdienste, und ihre Bedeutung 550. 553. 605.

Liebe Gottes 263.; Einigung mit Gott 264.; nimmt Leben und Nahrung aus dem Glauben 264.; ihre schönen Aeußerungen 265.; Verhältniß der Liebe zum Glauben 266.; ihr Vorrang vor allen Tugenden 267.; Sichtbarmachung der Liebe zu Gott 323.; das erste und vornehmste Gebot 365.

Liebe des Nächsten, ein göttliches Gebot, dem ersten vornehmsten gleich 366.; erstreckt sich auf alle Menschen, die Feinde nicht ausgenommen 395. 396.; ihre Kennzeichen 367.; ihre herrlichen Früchte 367.

Liedlohn, darf den Taglöhnern nicht aufgehalten oder versagt werden 352.

Lossprechung von Sünden, s. Absolution.

Lust, sinnliche, s. Fleisch.

Luxus (Ueppigkeit) 351.

M.

Mann, erster 17.; sein ursprünglicher Zustand 19.; seine Sünde 21.; sein Elend, das aus der Sünde entsprungen 22. 23.

Maria, die unschuldige Jungfrau von Nazareth 123.; aus dem Geschlechte Juda und aus dem Hause Davids 123.; ihre Tugenden 123.; unserer hohen Verehrung würdig 320.

Martyrer 195.; der erste 195.

Matthias, dessen Wahl zum Apostelamt 187.

Meisterschaft 412.; ihre Pflichten gegen Dienstboten 412.

Melchisedech, ein Priester Gottes, der opfert Brod und Wein 50.

Mensch (der) geschaffen von Gott, Sich zum Gleichniß 18. 19. 20.; dem Leibe nach aus der Erde gestaltet 17.; mit trefflichen Geistes- und Leibes-Gaben ausgestattet 393.; ursprünglich gut und selig 19.; kam durch seine Sünde samt seiner Nachkommenschaft in das tiefste Elend 22. 23.; kann und soll wieder aufgerichtet, und der Seligkeit fähig gemacht werden durch Christus 217.; jeder Mensch ist der Achtung und Liebe werth 393.; ein frommer Mensch hat Gott zum Schützer 42.; und ist ein Kleinod in der Gesellschaft 40.

Menschenwerth und Menschenwürde, worin sie besteht 217.

Menschheit (die) kam, nach ihrem Verfalle, in Christo zu höchsten Ehren 271.

Meßias s. Christus.

Messe 424. 548.; ist als Feier des Opfertodes Jesu 424.; der Hauptgottesdienst der Christen 548.; wie anzuhören? 558.; wiefern sie anzuhören geboten 416. 563.; ihre Kraft 486.
Metten, in der Charwoche 572.
Mißgunst s. Neid.
Moses, seine Kindheits- und Jugendgeschichte 71.; wird von Gott berufen, das Volk Israels aus der egyptischen Knechtschaft zu erlösen 72.; beweiset dem Könige Pharao seine Sendung von Gott durch Wunderthaten 73.; führt die Israeliten wirklich aus Egypten 74.; erhält von Gott Gebote und Weisungen 79. 80.; bittet für das sündige Volk 84.; hinterläßt treffliche Lehren und Warnungen 88.; ist der Verfasser der ersten Urkunden der Menschheit 28.; ihre Glaubwürdigkeit 29. 91.; bildet Christum vor 92.

N.

Name Gottes, der ehrwürdigste Name soll geheiligt werden 371.; ist nur Bezeichnung des Unaussprechlichen, des höchsten Wesens 6.
Natur (die) unterliegt auch der Strafe der ersten Sünde 22. 25.; sehnt sich nach Erlösung 117. 118.
Nazareth, eine kleine Stadt in Galilea 123.
Neid (der) ein häßliches Laster 351.
Nikodemus, ehret die Leiche Christi 172.
Noe, der Eine gute Mensch in der lasterhaften Menschheit, predigt seinen Zeitgenossen Buße 32.; wird im allgemeinen Untergang der Menschen wunderbar errettet 32.; feiert ein Dankfest durch Opfer 33.; wird der zweite Stammvater der Menschen 34.; und ein treuer Bewahrer der Tradition der Väter 40.
Noth, grosse, treibt die Menschen zu Gott 66.

O.

Obrigkeit vertritt Gottes Stelle auf Erden 417.; ihr gebührt Verehrung und Gehorsam 417.
Oelung, die lezte, ein von Christo eingesetztes Sacrament 516. 520.; Kraft und Wirkung desselben 518.; Verleihung der lezten Oelung 521.
Oelweihung 593.
Offenbarung Gottes: daß, und wie sich Gott den Menschen geoffenbaret hat 241.
Opfer, ein Ausdruck der höchsten Ehrbezeugung gegen Gott 27. 173. 548.; schon die erstgebohrnen Menschen verrichten Opfer 27.; war immer Hauptgottesverehrung

bei den Glaubigen 548.; die Opfer des alten Bundes sind Vorbilder des Opfers vom neuen Bunde, das da ist Christus für der Welt Sünden 50. 72. 82. 548.; s. Messe.
Opfergaben, Früchte der Erde 27.; zahme Thiere 27.; Brod und Wein 50; Schlachtvieh 61.; das Osterlamm bei den Jsraeliten 72.; ihre Vorbildung 548.
Opfergehen (zu Opfer gehen) während der Messe, seine Bedeutung 555.
Ordination s. Weihung der Kirchendiener.
Ordnung in der Kirchen-Regierung 421.
Osterlamm, von Gott zu opfern und zu essen angeordnet 73.; ein Vorbild des christlichen Abendmahls 162.
Osterkerze, ein Sinnbild des erstandenen Christus 594.
Ostern, ihre Bedeutung 75.; neue Ostern 574.
Ostiarier (Kirchenpförtner); ihr Kirchenamt und Einweihung 527.

P.

Palmsonntag, dessen Feier 571.
Papst, der oberste Bischof, und das sichtbare Oberhaupt der christlichen Kirche 421.
Paradies, der Wohnsitz der ersten Menschen 21.; geht für die Menschen verloren 23.
Patriarchen, die Altväter; ihre Geschichte 42. 51. 52.
Paulus, vormals Saulus, verfolgt die Bekenner des Evangeliums 197.; wird bekehrt 197.; predigt Jesum den Gekreuzigten, vornehmlich den Heiden, 197.
Paulus, sein Beruf zum Apostelamte 197.
Petrus wird von Christus zum Fels Seiner Kirche gesezt 155.; der Erste unter den Aposteln 155.; verläugnet Christum 165.; beweinet sein Vergehen 165.; hält die erste Apostelpredigt 190.; nimmt seinen Sitz zu Rom, und errichtet besondere christliche Kirchen 192.
Pfingsten, das Fest der Gesetzgebung auf Sinai 79.; die neue Pfingsten 186.
Pflege der Kinder 407.; Pflicht der Eltern 406.
Pflichten 380.; dreierlei 382.; entspringen aus dem Gesetze der Liebe 383.; Pflichten des Menschen gegen sich selbst, gegen seinen Leib und gegen seine Seele 386.; die gegen Andere ohne Rücksicht auf ein Verhältniß 393—400.; mit Rücksicht auf ein Verhältniß 401—425.; Pflichten gegen Gott 426—443.
Pilatus, römischer Landpfleger, 164.; findet keine Schuld an Jesus 164.; verurtheilt ihn dennoch 164.; wäscht die Hände über seine Verurtheilung 164.

Pharao, der Name der Könige in Egypten 56.; ein edler Pharao 57.; ein verkehrter, böser 65.
Pharisäer, eine Secte unter den Juden 119.
Priester, 530.; Bevollmächtigte von Christus 534.
Priesteramt, 530.; ist nicht ein bloßes Lehramt 533.; hat einen eigenen göttlichen Segen 534.
Priesterweihung, ein von Christus eingesetztes Sacrament 522.
Propheten 107.; predigen Buße 107.; weissagen künftige Dinge 107.; namentlich Strafen der Sünden Israels 108.; die Ankunft des Erlösers 109.; werden gehaßt und verfolgt, wohl gar getödtet 111.
Providenz, göttliche 285.; allgemeine und besondere 285.
Prozeßführen, gesuchtes, s. Diebstahl.
Putiphar, durch Joseph berühmt 54.

Q.

Quatember, eine kirchliche Fastenzeit 423.; die Zeit der Priesterweihung 565.

R.

Räthe, evangelische, 136.
Rauchwerk, beim Gottesdienst, seine Bedeutung 553.
Räuberei 377.; verboten durch das siebente Gebot Gottes 377.
Rebecca 51.
Recht (das) 420.; die Ausübung der Rechte ist beschränkt 420.
Rechtfertigung der Menschen vor Gott durch Christus 288.
Rechtlich, rechtliches Betragen 420.
Regenbogen, ein Erinnerungszeichen der erbarmenden Liebe Gottes 34.
Regent (der) eines Staates, vertritt den Staat 415.; hat Pflichten gegen den Staat 416.; ihm gebührt Ehrfurcht und Gehorsam 417.
Regierung Gottes ist weise und liebevoll 111.
Reich Gottes 310. s. Himmelreich; das jüdische, sein schreckliches Ende 118. 119.
Religiös 371. 387. 430.
Religion Jesu s. Christenthum.
Religionseifer 431.; Pflicht zu demselben 431.
Religionsspötterei, ein häßliches Kind des Unglaubens 343.
Reliquien der Heiligen, wiefern der Verehrung würdig 580.

Reue über die Sünden 499.; natürliche und übernatürliche 500.; vollkommene und unvollkommene, zum Bußsacrament zureichende oder unzureichende 501.; Bedingung zum Bußsacrament 500.
Ruhe in Gott s. Hoffnung auf Gott.

S.

Sabbath, desselben göttliche Einsetzung 17.; wird zu feiern von Gott auf Sinai geboten 79.; christliche Feier des Sabbaths 373. 424.
Sacrament, erhabene Bedeutung desselben im Christenthum 449.; Materie und Form eines Sacraments 450.; es sind sieben Sacramente von Christus eingesetzt 453. 454.; dürfen nur von Kirchendienern ausgespendet werden 455.; ihre hohe Kraft ist nicht abhängig von den persönlichen Eigenschaften derer, welche sie ausspenden 456.; ihr würdiger Empfang fordert Vorbereitung 457.; welche einen Charakter eindrücken, und nicht wiederholt werden dürfen 543.
Sadducäer, eine Secte unter den Juden 119.
Salamo, König Israels, seine Weisheit und Gröffe 101.; bauet einen Tempel in Jerusalem 102.; fällt von Gott ab, und stürzt in Thorheit 103.; dessen Strafe in seinem Sohne 104.
Samariten 116.
Samuel, der lezte Richter in Israel 97.
Sanftmuth 390.; ihr wird von Christus Seligkeit verheißen 390.
Sara, die Stammmutter des auserwählten Volkes 47.
Satan, s. Teufel.
Saul, der erste König Israels 97.; ist irreligiös, und wird deßwegen verworfen von Gott 97.
Saulus s. Paulus.
Schatzgraben, abergläubisch 341.
Schlange im Paradies, ein Werkzeug der Verführung 21.; eherne Schlange von Moses errichtet, das Vorbild der Kraft des gekreuzigten Christus 84.
Schöpfung 8.; Geschichte der Schöpfung 17. 18.; ihre glaubwürdige Beurkundung 29.; neue Schöpfung (geistige) des Menschen s. Wiedergeburt.
Schrift, die heilige, (des alten Bundes), ihre Verfasser und ihre Aechtheit 211. 212.; die des neuen Bundes 202.; ihre Verfasser 203.; ihre Aechtheit ist gesichert durch die von Christus gestiftete Kirche 204. 211.
Schuldenmachen s. Diebstahl.
Schutzengel s. Engel.

Secten unter den Juden 119.
Segen Gottes 259.; nothwendige Bedingung des Gelingens menschlicher Bemühungen 259.
Segnungen, kirchliche 596.; sind dem Geiste Christi gemäß 597.; wiefern kräftig 598.; werden Personen und Sachen ertheilt 599.; allgemeine Ceremonien der kirchlichen Segnungen 600.; deren Bedeutung 601.; die des Wassers an den Sonntagen 603.; die des Weins 604.; die der Kerzen 605.; die der Asche 606.; die des Feuers am Charsamstage 607.; die der Speisen am Ostersonntage 608.; die der Kräuter 609.; die des Wetters 610.; Summe des Unterrichts von den kirchlichen Segnungen 611.
Selbsterkenntniß 4.; theilt uns vornehmlich das Christenthum mit 280.
Selbsthülfe ist nie erlaubt 395. 417.
Selbstmord s. Todschlag.
Selbstverläugnung, ein Sieg des Geistes über das Fleisch 436.
Seligkeit 9.; der Tugend Preis 389.
Sem, Vater eines bessern Geschlechtes 39.
Seth, ein guter Sohn Adams 31.; sein hohes Alter 27
Simon s. Petrus.
Sinai, der Ort der göttlichen Gesetzgebung 79.
Sinn, himmlischer 436.
Sitten 326.; gute, böse 326.
Sittenverderbniß, grosses unter allen Menschen 31.; rief die Sündfluth herbei 32.; kam wieder nach der Sündfluth 37—40.
Sittlichkeit, gute, böse 326.
Söhnopfer (ein) für die Sünden der Welt ist Jesus Christus 168.
Soldat (ein) hat einen edlen Dienst und kann mannigfaltig tugendhaft sein 419.
Soldatenstand, Beruf dazu 419.
Sonntag, 424.; eine kirchlich gebotene Feier 424.
Sponsalien (Stuhlfeste) 536.
Staat 414.; Pflichten der Unterthanen gegen den Staat 415.
Stehlen s. Diebstahl.
Stephanus, der erste Blutzeuge 195.
Stillmesse (Kanon) 556.
Stolz 331.
Strafen der Sünde, welche über die ersten Menschen fielen 22—25.; die Sündfluth 32.; womit Gott die Israeliten züchtigte 92.; die, welche der Unbußfertigen nach diesem Leben warten 356.; werden nicht einmal durch das Bußsacrament gänzlich aufgehoben 508.
Steuern sind dem Staat willig und treu zu leisten 417.

Subdiacon, ihr Kirchenamt 528.; ihre Einweihung dazu 528.
Sünde, die erste 21.; ihre Folgen 22.; ist böse 30. 327. 328.; wiefern eine Feindschaft Gottes 328.; die Sünde ist im Grunde Hochmuth 330.; wirkliche Sünde 332.; Unterschied der wirklichen Sünden 335.; Wirkung der Erbsünde 333.; Erfolg der wirklichen Sünden 334.; Hauptgattungen der wirklichen Sünden 334.; Sünden des Eigensinnes 388.; die in den heiligen Geist 350.; Sünden des Eigenwillens 349.; Hauptsünden 350.; die himmelschreienden 352.; die fremden 353.; Gegengewicht gegen die Reize der Sünde in den vier lezten Dingen 355.
Sündfluth 32.; änderte die ganze Erde 35.; hat das menschliche Alter geschwächt 35.
Synagoge 144.

T.

Tabernacel, den Moses errichtet hat 82.; bei den Christen der Behälter des Allerheiligsten 567.
Tag jüngster 291.; Wiederkunft des Herrn 291.
Tapferkeit 419.; christliche 390.
Taufe, ein Sacrament 459.; ihre göttliche Wirkung 461. 462.; darf im Nothfalle von jedem Menschen ertheilt werden 463.
Taufpathen, ihr Amt 464. 465.; sollen gottesfürchtige, im Christenthume wohl unterrichtete Leute sein 465.
Taufwasser 594.; dessen Weihung 594.
Tempel zu Jerusalem, ein herrliches Gebäude, errichtet von Salamo 102.; wird eingeweihet 102.; wird von Nabuchodonosor verbrannt 109.; von Zorobabel wieder hergestellt 116.; endlich auf immer zerstöret 119.
Testament, altes, neues s. Bund.
Teufel 21.; ein lügenhafter Verführer 21.; versucht Jesum 140.
Theologische Tugenden 434.; wann zu üben? 434.
Thiere, Pflichten gegen dieselben 385.
Tisch des Herrn s. Altarssacrament.
Tischtitel für die, welche den höhern Kirchendienst suchen 565.
Tod, des Geistes 22.; leiblicher Tod 23. 356.; Erweckung aus dem Geistestode durch Christus 295.; leiblicher Tod in der Ansicht eines Christen 217.; unter den lezten Dingen 356.
Todschlag 375.; was darunter begriffen 375.; eine himmelschreiende Sünde 352.

Tradition 200.; wird vom Paulus der Schrift gleich gesetzt 201.
Trägheit 351.
Traumdeuterei, abergläubisch 327.
Trennung von Gott, die Quelle alles Bösen und aller Uebel 23. 30.
Trunkenheit s. Völlerei.
Tugend 274. 388.; Arten der Tugenden 434.; die theologischen 389.
Tugendgesinnung 274.

V.

Vater unser 304.; wird von Jesus gelehrt 304.; dessen Eingang 306.; Bitten desselben 308.; und Schluß desselben 316.
Uebel 315.; wie von einem Christen zu ertragen 509.; werden größtentheils von der Sünde verursacht 509.
Veredlung der Menschen, worin sie nach dem Christenthum besteht (Vorrede).
Verehrung Gottes s. Gottesdienst.
Verehrung der Heiligen 579.; der Reliquien und Bilder der Heiligen 580.
Vereinigung mit Gott 272. s. Liebe Gottes.
Verführung, eine teuflische Sünde 21. 41.
Vergnügungssucht 351.
Verhalten, religiöses, eines Menschen 430.
Verläumdung 351.
Vernunft 351.
Verstand des Menschen 385.; sehr beschränkt 344.
Versuchung, ein Widerstreit des Fleisches gegen den Geist 314.
Verstockung in der Sünde 350.
Vieh (das) eine Gabe Gottes 408.; darf nicht mißhandelt werden 408.
Unbußfertigkeit, Beharrlichkeit in derselben 350.
Unglaube 343.; eine Quelle vieler besonderer Sünden 344.
Ungehorsam, das Bösartige in der Sünde 314.
Unkeuschheit 351.; was darunter begriffen ist 351. 379.; ihre zerrüttende Wirkungen 351.; von Gott strenge verboten 379.
Unsittlichkeit 326.
Unsterblichkeit der Seele des Menschen 295.; des Leibes nach seiner Auferweckung von Todten am jüngsten Tage 295.
Unterthanen 415.; ihre Pflichten gegen den Regenten 417. 418.; die, welche sie untereinander haben 420.

Unwissenheit, wiefern Sünde 340.
Unzucht s. Unkeuschheit.
Völlerei 351.; gebiehrt viel Böses 351.; erniedrigt und schändet den Menschen ganz besonders 351.
Vollbringung des Guten, worin sie besteht, und wie sie zu Stande kommt 230. 231.
Vorgesezte sind zu ehren 372.
Vorhölle 270.
Vorsatz, ernstlicher, seiner Lebensbesserung ist zum Bußsacrament nothwendig 509.
Vorsehung Gottes 111.; der Glaube an dieselbe seligmachend 262.; besonders anschaulich in der Geschichte Josephs 59.; in der Kindesgeschichte Moses 71.; in der Zerstreuung der Kinder Israels durch die Welt 115.; in dem Leben, Leiden, Sterben und Wiederauferstehen Jesus unsers Herrn s. Jesus Christus.

W.

Waisen, dürfen nicht gedrückt werden 352.
Wassersegnung, 603.; dessen Bedeutung 603.
Wegzehrung, geistliche, s. Altarssacrament.
Weib, das erste, s. Eva.
Weihen, s. Weihung.
Weihung (eine) des alten Bundes 85.; des neuen 587. s. Ceremonien.
Weinsegnung 604.
Weise aus Morgenland, suchen durch einen Stern geleitet den neugebohrnen König der Juden 130.; finden Ihn in Bethlehem, und beten Ihn als den erkannten Sohn Gottes an 130.; bieten ihm Geschenke dar 130.; werden wunderbar in ihre Heimath zurückgewiesen 132.
Weissagungen, den Welterlöser betreffend 44. 63. 100. 108. 110. 114.
Werke, gute 391.; die der Barmherzigkeit, der leiblichen und geistlichen 398. 399.
Wettersegen 610.; wiefern dem Christenthum gemäß 610.
Wiedergeburt des Menschen, geistige, die Hauptbedingung des Heils 217.; kommt in uns durch Christus zu Stand 230.
Wille (freier Menschenwille), guter 326.; böser 326.
Wittwen stehen unter besonderer göttlicher Obhut 355.
Wort, das ewige, vom Vater gezeugt 123.; ist Fleisch geworden 320. Wort Gottes, das geschriebene und ungeschriebene 200. 201.
Wucher s. Diebstahl.
Wunder, Wunderwerke 78.; wirkte Gott durch Moses 78.; durch Christus 149.

3.

Zauberei 341.

Zehent eine von Gott angeordnete Gabe zur Unterhaltung des äußern Gottesdienstes in Israel 85.; ist von den Christen, da er eben denselben Zweck hat, gewissenhaft zu reichen 421.

Zeugnisse für die Gottheit Jesu sind vorzüglich die Weissagungen der Propheten, s. Weissagungen; die Verkündigung seiner Geburt durch Engel 129.; die Erscheinung eines wunderbaren Sterns 130.; eine Stimme aus dem Himmel beim Jordan 139.; und auf Tabor 160.; die Kraft Seiner Lehre 147.; die Heiligkeit Seines Wandels 148.; Seine Wunderthaten 149.; Sein heldenmüthiges Sterben 168.; Seine Auferstehung von Todten 174.

Zorn, und das Böse desselben 351.

Zweikampf s. Todschlag.

Zustand, seliger, der ersten Menschen 19.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Druckfehler.

Seite	34	Zeile	4	statt	500 lies 100
—	108	—	4	—	geringsten lies grimmigsten
—	110	—	12	—	Weil die lies Die
—	120	—	6	—	um lies und
—	134	—	18	—	vorschiedenen lies verschiedenen
—	160	—	4	—	nähere lies unsere
—	185	—	1	—	Das lies das
—	187	—	10	—	höhern lies hohen
—	191	—	11	—	Dunkel lies Dünkel
—	204	—	7	—	die lies der
—	214	—	4	—	den lies das
—	228	—	14	—	während lies wähnend
—	231	—	23	—	görllichen lies göttlichen
—	252	—	2	—	Schein lies Schirm
—	252	—	13	—	Trauen lies Trauern
—	253	—	29	—	reichet lies ruhet
—	268	—	13	—	zu dem lies zu den
—	302	—	2	—	Wachhabende lies Wachabende
—	342	—	1	—	Gnade lies Gabe
—	342	—	14	—	Gastung lies Hoffnung
—	348	—	30	—	Belehrung lies Bekehrung
—	350	—	11	—	Haltung lies Gattung
—	373	—	5	—	§. 345. lies §. 545.
—	378	—	30	—	diesem lies diesen
—	396	—	30	—	§. 588. lies §. 578.

NB. Seite 382 ist die Salbung des Kindes mit dem h. Oele vor der Aufgiessung des Wassers zu lesen.

Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weber, Joseph <<von>>,

Catechismus für die studirende und größere christlich-katholische Jugend

Sulzbach 1824
Catech. 665 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10390068-1